

clv



Charles C. Ryrie

Dispensationalismus

Gottes Heilszeitplan verstehen



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.



Verlag Mitternachtsruf

Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelstellen der Elberfelder
Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

1. Auflage 2016

This book was first published in the United States by Moody Publishers,
820 N. LaSalle Blvd., Chicago, IL 60610 with the title *Dispensationalism*,
copyright © 1995, 2007 by Charles C. Ryrie. Translated by permission.

© der deutschen Ausgabe 2016 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Martin Plohmann, Bielefeld
Endlektorat: Herbert Briem, Sersheim
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

CLV: Bestell-Nr. 256348 · ISBN 978-3-86699-348-8
MNR: Bestell-Nr. 180049 · ISBN 978-3-85810-325-3

Inhalt

Vorwort der Herausgeber der deutschen Übersetzung	6
Vorwort der amerikanischen Originalausgabe	7
Dank	9
1. Dispensationalismus – Hilfe oder falsche Lehre?	12
2. Was ist eine Dispensation?	29
3. Welche Dispensationen gibt es?	60
4. Die Ursprünge des Dispensationalismus	82
5. Die Hermeneutik des Dispensationalismus	108
6. Die Errettung im Dispensationalismus	147
7. Die Gemeinde im Dispensationalismus	175
8. Eschatologie und Dispensationalismus	210
9. Progressiver Dispensationalismus	234
10. Bundestheologie	266
11. Ultradispensationalismus	285
12. Ein Appell	301
Ausgewählte Bibliografie	308
Themen- und Autorenverzeichnis	317
Bibelstellenverzeichnis	322
Abkürzungen	327

Vorwort der Herausgeber der deutschen Übersetzung

Wir freuen uns, das vorliegende Werk dem interessierten Leserkreis im deutschsprachigen Raum vorstellen zu dürfen. Da Charles Ryrie am 16. Februar 2016 heimgegangen ist, erfolgt diese Veröffentlichung posthum.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1965 unter dem Titel *Dispensationalism Today*. Die zweite, revidierte und wesentlich erweiterte Auflage wurde 1995 unter dem Titel *Dispensationalism* herausgegeben. 2007 erschien die letzte, von Charles Ryrie bearbeitete Auflage bei Moody Publishers, Chicago.

Es sei an dieser Stelle noch darauf verwiesen, dass der Autor seinen Dank (vgl. S. 9-11) bereits der Auflage von 1995 vorangestellt hat.

Unser Gebet ist, dass alle Leser dieses Buches bei der intensiven Beschäftigung mit der biblischen Eschatologie und anderen heilsgeschichtlichen Themen bleibenden Segen erfahren.

Bielefeld, November 2016
CLV Bielefeld

Dübendorf, November 2016
Verlag Mitternachtsruf

Vorwort der amerikanischen Originalausgabe

Das als Dispensationalismus bekannte System der Bibelauslegung sah sich in den vergangenen Jahren großem Widerstand ausgesetzt. In einer zunehmenden Anzahl von Büchern und Artikeln wurde es heftig angegriffen. Einige haben den Dispensationalismus eine Irrlehre genannt und ihn als sektiererisch abgetan. Andere haben ihn sogar mit dem Modernismus in Verbindung gebracht. Nicht alles, aber ein Großteil der Kritik am Dispensationalismus kam von evangelikalischen Autoren.

Bisher haben Dispensationalisten wenig unternommen, dieser Kritik entgegenzutreten. Obwohl sie viel zu diesem Thema geschrieben haben, veröffentlichten sie keine apologetischen, sondern auslegende Arbeiten, insbesondere über die prophetischen Teile der Heiligen Schrift. Außerdem ist der Dispensationalismus gelegentlich zum Opfer seiner Vertreter geworden, die bestimmte Aspekte in unweiser Art überbetont haben.

Dr. Ryries Werk ist das erste zeitgenössische Buch eines anerkannten Gelehrten, das sich umfassend der Verteidigung des Dispensationalismus widmet. Als solches verdient es unsere Aufmerksamkeit. Der Autor, Absolvent des Haverford College, des Dallas Theological Seminary und der University of Edinburgh, ist für seine auslegenden und lehrmäßigen Arbeiten wohlbekannt. Seine reiche Erfahrung umfasst den Dienst als Studiendekan an einem christlichen College für Geisteswissenschaften, die Präsidentschaft an einem führenden Bibel-College und seine Arbeit als Dekan der Graduiertenfakultät am Dallas Theological Seminary. Zu seinen Auszeichnungen gehört die Ehrenmitgliedschaft in der Phi Beta Kappa¹, die ihm vom Haverford College verliehen wurde.

Dr. Ryrie geht mit den Kritikern des Dispensationalismus in einer fairen und höflichen Weise um. Er stellt sich ehrlich den Einwänden,

1 A. d. Ü.: US-amerikanische Vereinigung herausragender Akademiker.

die gegen dieses Auslegungssystem erhoben wurden. Er beweist, dass er sich mit der betreffenden Literatur auskennt, und berücksichtigt bei seinen Ausführungen sowohl die historische Perspektive als auch die zeitgenössische Theologie.

Viele, die den Dispensationalismus aufgrund von Informationen aus zweiter Hand verurteilen, werden durch Dr. Ryries präzise Darstellung des Dispensationalismus und anhand seiner sorgfältigen Widerlegung der Kritiker aufschlussreiche Informationen erhalten. Dieses Buch ist ein ausgezeichneter Beitrag zu einer besseren Verständigung unter Christen, die über den Dispensationalismus verschiedener Meinung sind. Obschon Dr. Ryrie fest vom Dispensationalismus überzeugt ist und den Widerstand dagegen kennt, vertritt er seinen Standpunkt offen und freundlich. Das letzte Kapitel ist ein wortgewandter und vernünftiger Appell für mehr Toleranz.

Ich gehöre zu denen, für die der Dispensationalismus nicht Theologie, sondern vielmehr eine hilfreiche Auslegungsmethode zum Verständnis der fortschreitenden Offenbarung Gottes in der Bibel ist. In dieser Haltung stimme ich nicht mit jedem Aspekt von Dr. Ryries Darstellung überein. Dennoch glaube ich, dass dieses Buch eine Pflichtlektüre für jene ist, die den Dispensationalismus angegriffen haben, ebenso wie für alle, die verstehen möchten, was er wirklich aussagt. Als einsichtige und theologisch fundierte Verteidigung des Dispensationalismus darf es nicht ignoriert werden.

Frank E. Gaebelein, 1965

Dank

Unmöglich kann ich allen Menschen danken und alle Einflüsse aufzählen, die mein Leben und Denken beeinflusst haben. Was aber meine Sichtweise von einer allgemein verständlichen Bibelauslegung und somit meine haushaltungsgemäße² Auffassung sowie die Entstehung dieses Buches betrifft, möchte ich einige erwähnen, denen ich besonders zu Dank verpflichtet bin.

An erster Stelle stehen meine Eltern. Viele Jahre lang unterrichtete mein Vater eine Bibelklasse in unserem Haus, und gelegentlich durfte ich als Grundschüler daran teilnehmen – solange ich neben meiner Mutter saß. Sie kümmerte sich nicht nur um mein gutes Benehmen, sondern half mir auch, dem Material, das mein Vater lehrte, zu folgen und Bibelstellen nachzuschlagen. Eine Lehrreihe, an die ich mich bis heute erinnere, war ein Studium von C. I. Scofield's *Rightly Dividing the Word of Truth*³. In jenen Tagen lagen seine diesbezüglichen Ausführungen in einem kleinen, roten Buch voller Bibelstellen und Übersichten vor. So kam ich nicht nur zum ersten Mal mit den Dispensationen⁴ in Berührung, sondern ebenso mit anderen wichtigen Lehren der Bibel.

In jenen Jahren und in meiner Highschoolzeit hörte ich hin und wieder auch Vorträge von Dr. Lewis Sperry Chafer im nahe gelegenen St. Louis. Diese Besuche waren für mich eine große Motivation, da meine Heimatgemeinde wenig zu meiner biblischen Ausbildung beitrug.

2 A. d. H.: Die Wiedergabe der Begriffe richtet sich im Wesentlichen nach der Wortwahl im Original. Steht dort *dispensational*, so wird das Wort teilweise mit *haushaltungsgemäß* oder ähnlichen Ausdrücken übersetzt. Oder es wird unter Verwendung von »Haushaltung« umschrieben. Wird *dispensationalist* verwendet, geht es stärker um die Bezeichnung *dispensationalistisch*. Der Dispensationalismus geht von der Existenz verschiedener Haushaltungen bzw. Heilszeitalter aus, in denen Gott auf unterschiedliche Weise mit den Menschen handelt.

3 A. d. Ü.: Svw. *Das Wort der Wahrheit richtig teilen*.

4 A. d. H.: In deutschen Bibelübersetzungen meist als »Verwaltung« oder »Haushaltung« bzw. »Haushalterschaft« wiedergegeben. Darunter versteht man Epochen bzw. Zeitabschnitte der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen.

Ich erinnere mich, dass ich während meiner Collegezeit in einem Vorort von Philadelphia einmal versuchte, einem Klassenkameraden zu erklären, was die Dispensationen⁵ sind. Ich musste in einigen Büchern nachschlagen, um ihm Antworten geben zu können. Wenn es uns möglich war, nahmen mein Zimmergenosse und ich den Zug in die Stadt, um Dr. Donald Grey Barnhouse reden zu hören, der selbst ein Dispensationalist war und dafür sorgte, dass auf allen Plätzen Ausgaben der *Scotfield-Bibel* lagen.

(Ich darf hier schon einmal vorgreifen: Als ich später das Dallas Theological Seminary besuchte, wo uns ein den Haushaltungen entsprechender Prämillennialismus gelehrt wurde, hörte ich Dr. Chafer, Dr. H. A. Ironside und andere Vertreter dieser Richtung. Meine späteren Studien an der University of Edinburgh bestätigten zusätzlich, dass der sich an den Haushaltungen orientierende Prämillennialismus die einzige Möglichkeit ist, die Bibel angemessen zu verstehen.)

Nach meinem Abschluss an der Highschool besuchte ich als Vorbereitung auf das Studium für ein Semester die private Stony Brook School auf Long Island, weil mein Vater dachte, ich hätte an der Highschool nicht die nötigen Voraussetzungen dafür erworben. Dr. Frank E. Gaebelein, der dortige Direktor, wurde mir in den folgenden Jahren zu einem guten Freund. Auf einer Reise nach Dallas in den frühen 1960er-Jahren erzählte er mir, dass die *Scotfield Reference Bible* in absehbarer Zeit als überarbeitete Fassung erscheinen würde, und legte mir nahe, ein Buch über den Dispensationalismus zu schreiben, dessen Erscheinen mit der Veröffentlichung dieser Überarbeitung zusammenfallen sollte. Ich nahm die Herausforderung an und war zwei Jahre eher fertig als die überarbeitete Ausgabe der *Scotfield-Bibel*! Das war die ursprüngliche Ausgabe dieses Buches, zu der Dr. Gaebelein freundlicherweise ein hilfreiches Vorwort schrieb.

5 A. d. H.: Der Ausdruck »dispensation« für griech. *oikonomia* findet sich vorwiegend in der KJV und NKJV. Neuere englische Übersetzungen haben stattdessen zutreffender meist »administration« (Verwaltung), »stewardship« (Haushalterschaft) oder »commission« (Beauftragung).

In den letzten Jahren hatte ich es im Sinn, dieses Buch zu überarbeiten und zu aktualisieren. Ich sprach darüber mit Mr. Greg Thornton, dem zuständigen Vizepräsidenten von Moody Publishers, der ein jahrelanger, treuer Freund gewesen ist. Begeistert stimmte er zu und ermutigte mich, das Projekt vorrangig zu behandeln. Heute, dreißig Jahre nach der Veröffentlichung des Originals, liegt nun diese neue Ausgabe vor.

Wie bei jedem Buch verdient eine Reihe von Leuten einen besonderen Dank. Mr. Joe O'Day, der sich der gewaltigen Aufgabe widmete, die erweiterten Ausgaben meiner Studienbibel zu bearbeiten, wurde mit diesem Buchprojekt betraut. Das machte den Prozess leichter und schneller, denn obwohl wir uns noch nie persönlich begegnet waren, arbeiteten wir doch sehr gut zusammen. Es gibt aber noch viele weitere Personen bei Moody Publishers, denen ich aufrichtig danke – stille Helden, von denen niemand spricht, die aber stets an der Veröffentlichung eines Buches beteiligt sind.

Reverend Mark Toothman hat mir, der ich so gar nicht mit dem Computer umzugehen weiß (falsche Generation!), geholfen, mich in diese Technik einzuarbeiten. Er war stets da, um mir bei Problemen mit Auskünften während eines Telefongesprächs (und davon gab es viele) weiterzuhelfen. Mr. Steve Nichols, ein Student aus den letzten Jahren, drängte mich geduldig, die Überarbeitung vorzunehmen und sie voranzutreiben. Die Gespräche mit ihm waren sehr stimulierend, und er gab mir Materialien weiter, von denen er glaubte, dass sie dem Buch zuträglich wären. Mehrere Personen, unter ihnen auch Mark und Steve, haben Teile oder das ganze Manuskript gelesen. Ihnen gilt mein Dank.

Wenn es nicht weiterging, hat der Herr mir oft Gedanken und Passagen in den Sinn gerufen, die ich an der richtigen Stelle einfügen konnte, und ich danke ihm nicht nur dafür, sondern auch für die Tatsache, dass er all diese guten Einflüsse in meinem Leben und Dienst benutzt hat. Ich hoffe, dieses Buch wird seinem Volk zu einem besseren Verständnis seines Wortes verhelfen und ihn dadurch ehren.

Charles C. Ryrie

1. Dispensationalismus – Hilfe oder falsche Lehre?

Das Wort *Dispensationalismus* ruft normalerweise eine unmittelbare Reaktion hervor.

Viele Christen erinnert es daran, welch große Hilfe und wie segensreich die Dienste und Schriften von in Haushaltungen denkenden Bibellehrern für sie gewesen sind. Sie denken an Bibelkonferenzen und Tagungen zu prophetischen Themen, spezielle Meetings oder Bücher, die in ihnen zum ersten Mal echtes Interesse an einem ernsthaften und tiefgründigen Bibelstudium weckten.

Für andere jedoch ist Dispensationalismus etwas, dem sie wie einer Seuche aus dem Weg gehen. Vielleicht verstehen sie nicht einmal ansatzweise, was das ist, aber wenn sie davon hörten, war es jedes Mal negativ besetzt. Man hat ihnen vielleicht sogar gesagt, dass der Dispensationalismus eine Irrlehre ist. Trotzdem haben Dispensationalisten einen wichtigen Platz in der Kirchengeschichte eingenommen und sind auch heute noch eine bedeutende Gruppe von ernsthaften Gläubigen.

Wie alle anderen hat auch die an den Haushaltungen orientierte Lehre seit ihrem Bestehen eine Systematisierung und Entwicklung durchgemacht, obgleich sich die grundlegenden Inhalte nicht verändert haben. Zuweilen wurde sie energisch angegriffen. Oft wird der diesbezügliche Standpunkt durch Karikaturen und Stereotypen falsch dargestellt und der Lächerlichkeit preisgegeben. Bei der ursprünglichen Veröffentlichung im Jahr 1965 unter dem Titel *Dispensationalism Today*⁶ war es die Absicht, die klassische Lehre der Haushaltungen positiv darzustellen, um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen und Bedenken zu zerstreuen. Außerdem wollte ich zeigen, dass die Aussagen früherer Dispensationalisten ausgewogener waren, als sie von denen, die sie selektiv zitierten, üblicherweise dargestellt wurden.

6 A. d. Ü.: Svw. *Dispensationalismus heute*.

Die grundlegenden Lehren des normalen oder klassischen Dispensationalismus werden in dieser überarbeiteten Ausgabe nicht aufgegeben, verändert, abgeschwächt oder herabgesetzt. Der grundlegende Entwurf mit den verschiedenen Dispensationen (Haushaltungen) bleibt das nützlichste Werkzeug einer folgerichtigen und widerspruchsfreien Schriftauslegung. Einige Verweise gelten Büchern, die seit 1965 veröffentlicht wurden. Angesprochen werden auch die jüngsten Entwicklungen in der Hermeneutik und die wesentlichen Änderungen, die von sogenannten progressiven Dispensationalisten vorgeschlagen wurden. Aber die positive Darlegung des normalen Dispensationalismus ist nach wie vor das Hauptkennzeichen dieser Überarbeitung.

Es darf nicht vergessen werden, dass Dispensationalisten konservative, evangelikale Christen sind. Viele der in diesem Buch thematisierten unterschiedlichen Meinungen bestehen unter Evangelikalen, die in anderen wichtigen Bereichen der Lehre miteinander übereinstimmen. Es ist meine aufrichtige Absicht, mich sachlich, fair, klar und in einem Geist der Hilfsbereitschaft über diese Unterschiede zu äußern. Ich hoffe, dass jeder Leser, bevor er dieses Buch aus den Händen legt, das letzte Kapitel liest – unabhängig davon, wie milde oder wie heftig er anderen Teilen des Buches auch widersprechen mag.

Widerstand gegen den Dispensationalismus

Der Widerstand gegen die Lehre von den Haushaltungen kommt aus vielen verschiedenen Ecken, und die Angriffe variieren durchaus in ihrer Intensität.

Vertreter des theologischen Liberalismus lehnen den Dispensationalismus von Natur aus ab, da sie seine einfache Auslegung, die auf der Sichtweise der uneingeschränkten Verbalinspiration der Schrift basiert, völlig inakzeptabel finden. Ebenso wenig würden sie anderen Glaubensinhalten und Lehren, die Dispensationalisten mit anderen christlich-konservativen Gruppen gemein haben, zu-

stimmen. Was Dispensationalisten auch sonst noch sein mögen, auf jeden Fall haben sie eine konservative Sicht von den Grundlehren der Bibel – ein Ansatz, der für Liberale untragbar ist.

Aber die Lehren des Dispensationalismus werden auch von Anhängern bestimmter konservativer Lager abgelehnt. Einerseits erkennen die Amillennialisten⁷ an, dass Dispensationalisten ausnahmslos Prämillennialisten⁸ sind, was bedeutet, dass ihre Lehre für sie keine tragfähige Option sein kann, da sich Prämillennialismus und Amillennialismus gegenseitig ausschließen. A. W. Pink schreibt über Dispensationalisten beispielsweise, dass sie »ihre Primitivität und ihre Launen durchsetzen, und ihre armen Opfer glauben machen wollen, dass beim ›rechten Teilen des Wortes der Wahrheit‹ eine wundervolle Entdeckung gemacht wurde ... Wie schrecklich oberflächlich und fehlerhaft ihre ›Entdeckungen‹ sind, [wird offensichtlich] in der beliebten (viel zu beliebt, um von Wert zu sein – Lk 16,15!) Scofield-Bibel.«⁹ In jüngerer Zeit bezeichnete John Gerstner den Dispensationalismus folgendermaßen: Er sei »eine Sekte und keine Strömung innerhalb der christlichen Kirche«, wobei er Dispensationalisten mit »falschen Lehrern« und »Ketzern«¹⁰ in Verbindung brachte. Andererseits könnten jene, die als Ultra-dispensationalisten bezeichnet werden, den Eindruck bekommen, dass normale Dispensationalisten in ihren Lehren nicht weit genug gegangen und folglich zu unbiblichen Schlussfolgerungen gekommen sind, die daher zurückgewiesen werden müssen.

Widerstand kam auch vonseiten jener, die eine prämillennialistische, aber keine haushaltungsgemäße Sicht vertreten. (Im Allgemeinen sind dies Bundesprämillennialisten¹¹, die an eine Nachentrückung glauben.) Sie argumentieren, dass der sich an Haus-

7 A. d. H.: Vertreter der Lehre, die besagt, dass es kein buchstäbliches Millennium (Tausend-jähriges Reich) gebe und dass das Millennium symbolisch zu verstehen sei.

8 A. d. H.: Befürworter dieser Lehre gehen davon aus, dass die Ankunft des Herrn vor dem Tausendjährigen Reich stattfindet.

9 A. W. Pink, *The Divine Covenants*, Grand Rapids: Baker, 1973, S. 10.

10 John Gerstner, *Wrongly Dividing the Word of Truth: A Critique of Dispensationalism*, Brentwood, TN: Wolgemuth & Hyatt, 1991, S. 150, 262.

11 A. d. H.: Es handelt sich hier um eine Ad-hoc-Wortbildung. Gemeint sind Vertreter der Bundestheologie, die gleichzeitig am Prämillennialismus festhalten.

haltungen orientierende Prämillennialismus nicht historisch relevant sei, wohl aber der Prämillennialismus ohne den Dispensationalismus. Deshalb konzentriert sich ihr Angriff auf haushaltungsgemäße Unterscheidungsmerkmale: »Die momentane Zunahme des historischen Prämillennialismus hat die an den Haushaltungen orientierte Theorie einer Vorentrückung¹² der Gemeinde aus der Welt infrage gestellt. Der Glaube an eine Vorentrückung ist ... eine Abweichung.«¹³

Die verschiedenen Angriffe reichen von leicht bis stark. Philip Mauro, ein Prämillennialist, der die Sicht von den Haushaltungen aufgegeben hat, prangert diesen Standpunkt voller Bitterkeit an:

Die Zeit ist reif für eine sorgfältige Prüfung und Entlarvung dieser neuen und subtilen Form des *Modernismus*. Sie hat sich unter denen ausgebreitet, die sich als »Fundamentalisten« bezeichnen lassen. Denn eine evangelikale Christenheit muss sich reinigen von diesem Sauerteig des *Dispensationalismus*, ehe sie ihre frühere Stärke demonstrieren und ihren ehemaligen Einfluss geltend machen kann ... Das ganze System der »Lehre von den verschiedenen Haushaltungen« ist in engerem Sinne *modernistisch*.¹⁴

Kaum weniger aggressiv als Mauros Vorwurf des Modernismus ist die Schlussfolgerung von Oswald Allis, dass der Dispensationalismus eine »Gefahr« und zudem »unbiblisch«¹⁵ sei. Daniel Fuller kam zu einem ähnlichen Schluss: Der Dispensationalismus ist »in sich widersprüchlich und kann nicht mit den biblischen Angaben in Einklang gebracht werden«¹⁶.

In einem praktisch ungehemmten Angriff auf die ursprüngliche *Scofield-Bibel* und ihre Darstellung der Haushaltungen sagte John Bowman: »Dieses Buch repräsentiert die möglicherweise ge-

12 A. d. H.: Vorentrückung: die Entrückung der Gemeinde vor den sieben Jahren der Drangsal.

13 Dale Moody, *The Word of Truth*, Grand Rapids: Eerdmans, 1981, S. 555-556.

14 Philip Mauro, *The Gospel of the Kingdom*, Boston: Hamilton Bros., 1928, S. 8-9.

15 Oswald T. Allis, *Prophecy and the Church*, Philadelphia: Presb. & Ref., 1945, S. 262.

16 Daniel Payton Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957, S. 386.

fährlichste Irrlehre, die sich in christlichen Kreisen gegenwärtig finden lässt.«¹⁷ Bei der Beantwortung einer Leserfrage nannte der Herausgeber des *Presbyterian Journal* den Dispensationalismus etwas gemäßiger »eine konservative ›Irrlehre«. Weiter sagte er: »Was man auch sonst noch über einen Dispensationalisten sagen mag, eines ist auf jeden Fall sicher: Seine Theologie ist konservativ.«¹⁸

In neuester Zeit haben sich postmillennialistische Rekonstruktionisten (auch bekannt als Dominionisten oder Theonomisten) an der Auseinandersetzung beteiligt. Einer bezeichnet den Dispensationalismus als »Unglaube und Irrlehre«¹⁹, während andere den Prämillennialismus abstempeln als »eine von der christlichen Rechtgläubigkeit²⁰ abweichende Lehre, die im Allgemeinen von ketzerischen Sekten an den Rändern der christlichen Kirche vertreten wird«²¹.

Den Dispensationalismus als »Modernismus«, »unbiblisch« oder »Irrlehre« zu bezeichnen, ist nicht die einzige Art, auf die er angegriffen wurde. Manche haben die Methode der kollektiven Schuldzuweisung hervorgeholt. So assoziiert Bowman den Dispensationalismus beispielsweise mit Namen wie Hitler und mit dem Nationalsozialismus, dem Katholizismus, der Christlichen Wissenschaft und dem Mormonentum.²² Das Buch *The Church Faces the Isms*²³, geschrieben von Mitgliedern der Fakultät des Louisville Presbyterian Theological Seminary, führt den Dispensationalismus neben solchen »Ismen« wie dem Siebenten-Tags-Adventismus und dem Perfektionismus auf.²⁴

17 John Wick Bowman, »The Bible and Modern Religions: II. Dispensationalism«, *Interpretation* 10 (April 1956), S.172.

18 *Presbyterian Journal* (2. Januar 1963): 8.

19 Rousas Rushdoony im Vorwort zur 2. Aufl. von Greg Bahnsen, *Theonomy in Christian Ethics*, Phillipsburg, NJ: Presb. & Ref., 1984.

20 A. d. H.: Im Original findet sich hier und an anderen Stellen des Buches die englischsprachige Entsprechung des Begriffs *Orthodoxie*. Gemeint ist die Gesamtheit der allgemein anerkannten Lehren des christlichen Glaubens.

21 David Chilton, *Days of Vengeance: An Exposition of the Book of Revelation*, Fort Worth: Dominion, 1987, S. 494.

22 Bowman, »The Bible and Modern Religions«, S. 172.

23 A. d. Ü.: Svw. *Die Gemeinde ist mit den Ismen konfrontiert*.

24 Arnold B. Rhodes, Hrsg., *The Church Faces the Isms*, New York: Abingdon, 1958.

Gerstner stellt den Dispensationalismus in gewisser Weise neben die Zeugen Jehovas und die Mormonen (auch wenn er grundlegende Unterschiede ausmacht).²⁵ Und im Vorwort zu Gerstners Buch zieht R. C. Sproul eine Parallele zwischen Dispensationalisten und Joseph Fletcher, dem Vater der modernen »Situationsethik«²⁶.

Oft bedient man sich eines persönlichen Angriffs, der sich auf den Charakter der Person statt auf seine Lehren konzentriert. Die ausgesuchte Person ist häufig John Nelson Darby, und das Angriffsziel sind gewöhnlich seine Grundsätze und Praktiken, denen zufolge die Trennung von kirchlichen Systemen notwendig ist. Er wird als der »Papst« der Bewegung der Plymouth Brethren dargestellt, der mit ihm nicht übereinstimmende Personen nach Belieben ausschloss und dessen auf Absonderung abzielende Praktiken die ganze entsprechende Erweckungsbewegung und ihre Lehre von den verschiedenen Haushaltungen zum Schlechten hin charakterisiert haben. Derartige Angriffe muss man sich so vorstellen: »Es besteht eine direkte Linie, die von Darby über verschiedene Kanäle bis in die Gegenwart führt ... und die auf die eine oder andere Weise von einem Geist der Absonderung und des Ausschlusses gekennzeichnet war und dazu beigetragen hat. Die verheerenden Folgen dieses Geistes auf den ganzen Leib Christi dürfen nicht unterschätzt werden.«²⁷

Manchmal weisen die Angriffe auf Fälle hin, in denen die Lehre von den Haushaltungen in der einen oder anderen Form an der Spaltung von Gemeinden beteiligt war. Bei der Schilderung dieser Beispiele kann der Leser natürlich nicht sicher sein, dass ihm alle Fakten, die zu dem Bruch führten, mitgeteilt wurden. Aber die an den Haushaltungen orientierte Lehre wird normalerweise als der primäre, wenn nicht sogar der einzige Grund dargestellt.²⁸ Wer ein solches Argument benutzt, um die dispensationale Lehre in ihrer Gesamtheit in Misskredit zu bringen, sollte sich auch einige der grundlegenden und offenkundigsten Fakten in Bezug auf diejenigen

25 Gerstner, *Wrongly Dividing the Word of Truth*, S. 69.

26 Ebenda, x.

27 Clarence B. Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, Grand Rapids: Eerdmans, 1960, S. 99.

28 Vgl. Rhodes, *The Church Faces the Isms*, S. 106-107.

Aspekte der Reformation, die zwangsläufig zur Trennung geführt haben, in Erinnerung rufen.

Es gibt den »intellektuellen« Angriff. Es wird festgestellt, dass jemand im Zuge der Abfassung seiner Promotionsarbeit von der Lehre der Haushaltungen befreit wurde, in der man ihn erzogen hatte.²⁹ Überflüssig zu sagen, dass es Menschen mit einem Dokortitel gibt, die den dispensationalen Ansatz vertreten. So unwürdig dieser Angriff auch sein mag, er zeigt Wirkung. Er will zum Ausdruck bringen, dass Menschen, denen der Dispensationalismus vielleicht schon in der Sonntagsschule oder bei der Vermittlung biblischer Lehre beigebracht worden ist, ihn mit größerer intellektueller Reife auf jeden Fall wieder aufgeben werden.

Ein anderer Angriff benutzt das historische Argument. Ihn werden wir später noch ausführlich untersuchen (s. Kapitel 4). Hierbei versucht man zu beweisen, dass der Dispensationalismus in seiner gegenwärtigen Form nicht richtig sein kann, da ihn ansonsten jemand in den ersten 1800 Jahren der Kirchengeschichte gelehrt hätte. Einige, die zu diesem Argument greifen, um den Dispensationalismus zu diskreditieren, sind ehrlich genug zuzugeben, dass die Geschichte nie als Beweis der Wahrheit herangezogen werden kann – dafür kommt nur die Bibel infrage. Dennoch bestehen sie weiterhin auf diesem Ansatz und vermitteln den Eindruck, dass die Geschichte zum Teil ein berechtigter, wenn nicht sogar der endgültige Test ist. Dale Moody schreibt: »Der Dispensationalismus in der Form der sieben Haushaltungen, der acht Bündnisse und einer Vorentrückung ist eine Abweichung, die vor 1830 nicht zu finden ist.«³⁰

Es gibt auch den Angriff, bei dem die Lehre lächerlich gemacht wird. Im Normalfall basiert er auf einem Scheinargument der dispensationalistischen Lehre oder einer Teilaussage von ihr. Einige vermeintliche Lehrinhalte des Dispensationalismus werden der Lächerlichkeit preisgegeben und so wird das ganze System für unbrauchbar erklärt. Die Gegner des Dispensationalismus sind sich beispiels-

29 Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, S. 9.

30 Moody, *The Word of Truth*, S. 555.

weise ziemlich sicher, dass er zwei (oder mehr) Wege zur Errettung lehrt. Und sie fragen: Was könnte unbiblicher sein als das? Deshalb sollte das System aufgegeben werden. Oder sie erklären, dass Dispensationalisten die Bergpredigt ignorieren, und wie könnte deutlicher gemacht werden, dass das System falsch ist, wenn es so reiche christliche Wahrheiten doch offensichtlich zurückweist? Ja, Richard J. Foster, ein Konservativer, sagt: »Die Irrlehre [da ist das Wort wieder] des Dispensationalismus besteht darin, dass die Bergpredigt für ein zukünftiges Zeitalter gilt, nicht für heute.«³¹ Diese Vorwürfe werden wir zu gegebener Zeit besprechen (s. Kapitel 5). Ich erwähne sie hier nur als Beispiele für die diesbezüglich benutzte Angriffsmethode.

Ein weiterer derartiger Schlag gegen den Dispensationalismus lautet: »Für Nichtdispensationalisten sind eschatologische Elemente meist von geringerer Bedeutung. Der Dispensationalist hat offensichtlich den Eindruck, dass die Glaubensbekenntnisse in unseren Gemeinden unzureichend sind, da sie keine Erklärungen zu Themen enthalten wie zur Vorentrückung oder der Identifizierung der 144 000.«³² Manche Kreise halten es für ihren Dienst am besten, einen Absatz zur Vorentrückung in ihre Lehraussagen aufzunehmen, aber ich habe noch kein Glaubensbekenntnis gesehen, das die Identifizierung der 144 000 für nötig hielt.

Bruce Waltke (ein Freund von mir und ehemaliger Dispensationalist, der heute die amillennialistische Sicht vertritt) sagte 1991 in einem Vortrag voraus, dass der Dispensationalismus »als System keine Zukunft« hat. Des Weiteren meinte er: »Sofern nicht ein neuer anerkannter Theologe in die Diskussion eingreift und den historischen Dispensationalismus verteidigt, wird diese abweichende Richtung der christlichen Theologie dem Untergang entgegengehen.«³³

Der neue »progressive« Dispensationalismus (s. Kapitel 9) gibt sich zwar als eine legitime Entwicklung innerhalb der traditionel-

31 Richard J. Foster, *Celebration of Discipline*, San Francisco: Harper, 1988, S. 52, Fußn.

32 Ronald H. Nash, *The New Evangelicalism*, Grand Rapids: Zondervan, 1963, S. 168.

33 Bruce K. Waltke, »Critical Appraisal of Dispensationalism« (veröffentlichte Notizen für einen Vortrag am Philadelphia College of Bible, 22. Februar 1991), S. 5.

len Haushaltungslehre aus, scheint sich aber eindeutig vom klassischen Dispensationalismus wegzubewegen, denn er sucht nach »dispensationalen Strukturen, die noch mehr mit der Bibel übereinstimmen«³⁴. Setzt das nicht voraus, dass sich der klassische Dispensationalismus *weniger* an der Bibel orientiert? Ein Befürworter des progressiven Dispensationalismus betrachtet den klassischen Dispensationalismus als »die Wolke«, unter der er lebt.³⁵ Aber die Veränderungen des progressiven Dispensationalismus sollen diese Wolke vermutlich vertreiben.

Die Wahrheit jeder Lehre muss letztendlich natürlich an ihrer Übereinstimmung mit der biblischen Offenbarung gemessen werden. Die Tatsache, dass die Gemeinde im ersten Jahrhundert einen bestimmten Sachverhalt lehrte, macht ihn noch nicht wahr, und andersherum ist eine Angelegenheit nicht zwangsläufig falsch, nur weil die Gemeinde sie erst im 20. Jahrhundert lehrt. Tertullian, Anselm, Luther, Calvin, Darby, Scofield und die Westminster-Theologen waren alle Werkzeuge in den Händen Gottes, um seiner Gemeinde mit der Wahrheit zu dienen, doch keiner von ihnen war fehlerfrei in allen seinen Gedanken. Menschen machen eine Lehre nicht richtig oder falsch. Ein unzulängliches Leben kann eine Lehre niemals verbessern, aber ebenso wenig kann es sie widerlegen. Aufgrund eines Dokortitels wird ein Mensch vielleicht zu einem Experten in einem bestimmten Fachbereich, aber dadurch erreicht er weder Unfehlbarkeit noch den Zustand, in dem er keinen weiteren Aufschluss über ein bestimmtes Thema mehr braucht. Der Heilige Geist kann die Wahrheit der Bibel durch eine formale Ausbildung und entsprechende Abläufe vermitteln, aber dies ist auch ohne sie möglich.

Lohnt es sich überhaupt, sich mit dem Dispensationalismus auseinanderzusetzen, da er doch als so ziemlich alles bezeichnet wurde

34 Craig A. Blasing, »Dispensationalism: The Search for Definition«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, Craig A. Blasing und Darrell L. Bock, Hrsg., Grand Rapids: Zondervan, 1992, S. 15.

35 Darrell L. Bock, »Charting Dispensationalism«, *Christianity Today*, 12. September 1994, S. 26.

– von einem »gefährlichen Freund« bis hin zu einem »Todfeind«? Was haben Dispensationalisten zu ihrer Rechtfertigung zu sagen, dass man sich für eine Überprüfung ihrer Lehre interessieren könnte? Könnte eine Lehre, die viele für eine Irrlehre halten, irgendeinen Nutzen haben?

Der Nutzen des Dispensationalismus

Er entspricht der Notwendigkeit biblischer Unterscheidungen

Es gibt keinen Bibelausleger, der nicht die Notwendigkeit gewisser grundlegender Unterscheidungen in der Schrift anerkennt. Ganz gleich, wie viel er über den vom Judentum geprägten Hintergrund des Christentums spricht, der liberale Theologe muss eingestehen, dass es sich trotzdem vom Judentum unterscheidet. Seiner Ansicht nach mögen es wenige oder viele Merkmale des Judentums sein, die vom Christentum übernommen wurden, aber die Botschaft von Jesus war auf jeden Fall etwas Neues. Deshalb unterscheidet sich das Material des Alten Testaments von dem des Neuen.

Ungeachtet seines ganzen Widerstands gegen den Dispensationalismus macht auch der Bundestheologe einige wichtige Unterscheidungen. Es muss allerdings festgehalten werden, dass sich seine Unterscheidungen in der Frage der Haushaltungen auf den einigenden und alles beherrschenden Gnadenbund beziehen. Dennoch macht er innerhalb des Bundeskonzepts, von dem er in diesem Fall ausgeht, einige grundlegende Unterschiede. Louis Berkhof dient hierfür als Beispiel.³⁶ Nachdem er den normalen haushaltungsgemäßen Entwurf für biblische Unterscheidungen abgelehnt hat, legt er seinen eigenen Entwurf im Einzelnen dar, indem er die Zahl der Dispensationen oder Haushaltungen auf zwei reduziert – die alttestamentliche Dispensation und die neutestamentliche. Innerhalb

³⁶ Louis Berkhof, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1941, S. 293-301.

der alttestamentlichen Dispensation führt Berkhof jedoch vier Unterteilungen an, die – auch wenn er sie »Phasen in der Offenbarung des Gnadenbundes« nennt – so weit unterscheidbar sind, dass sie aufgelistet werden können. In Wirklichkeit nennt er also diese vier, wobei die neutestamentliche Dispensation noch hinzukommt. Es sind demnach verschiedene Zeiträume der jeweiligen Verwaltungen Gottes. Somit gesteht der Bundestheologe die Notwendigkeit ein, biblische Unterscheidungen in seine Theologie aufzunehmen, auch wenn der Gnadenbund seine vorherrschende Kategorie ist.

Wenn es um die Notwendigkeit von Unterscheidungen geht, antwortet der Dispensationalist mit seinem Entwurf von den verschiedenen Haushaltungen. Diese Dispensationen liefern die notwendigen Unterscheidungen in der geordnet fortschreitenden Offenbarung innerhalb der Schrift. Der Dispensationalist versteht diese Unterscheidungen nicht als Phasen in der Offenbarung des Gnadenbundes, sondern als klar erkennbare und unterschiedliche Verwaltungen Gottes, der das Weltgeschehen lenkt. An diesem Punkt der Diskussion ist es kaum von Bedeutung, ob es sieben Dispensationen gibt oder nicht; wichtig ist erst einmal, dass Unterscheidungen notwendig sind und dass die verschiedenen Haushaltungen (Dispensationen) dem Rechnung tragen.

Alle Bibelausleger erkennen diese Notwendigkeit an. Natürlich beweist das nicht, dass die Unterscheidungen der Dispensationalisten die richtigen sind, aber es zeigt, dass die Notwendigkeit von Unterscheidungen als grundlegend für eine richtige Schriftauslegung anerkannt wird. Die folgenden Aussagen enthalten einen großen Teil Wahrheit: »Ein Dispensationalist ist jeder, der auf das Blut Christi vertraut, statt Tieropfer darzubringen«, und: »Ein Dispensationalist ist jeder, der den ersten und nicht den siebten Tag der Woche als Tag des Herrn einhält.«³⁷ Das ist wahr im umfassendsten Sinne dieses Wortes, denn jeder, der kein Opfer bringt oder nicht den Samstag als Tag des Herrn einhält, erkennt die Notwendigkeit von Unterscheidungen bei der Bibelauslegung an. Der Dispensationalist

37 L. S. Chafer, *Dispensationalism*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1936, S. 9.

(im engeren Sinne des Wortes) ist der Überzeugung, dass sein System die Antwort auf diese Notwendigkeit hat.

Er entspricht der Notwendigkeit einer Geschichtsphilosophie

Die Schrift an sich ist keine Geschichtsphilosophie, sondern sie enthält eine. Es ist wahr, dass die Bibel mit Grundgedanken zu tun hat – aber mit Grundgedanken, die Interpretationen historischer Ereignisse sind. Diese Interpretation der Bedeutung historischer Ereignisse ist die Aufgabe der Theologie, und genau dies bringt einige Schwierigkeiten mit sich. Das Hauptproblem ist, dass sowohl die Bundestheologie als auch die Haushaltungslehre für sich in Anspruch nehmen, die wahre Geschichtsphilosophie, wie sie in der Heiligen Schrift enthalten ist, zu repräsentieren. Durch die folgende Tatsache wird es noch komplizierter: Wenn eine Geschichtsphilosophie definiert wird als »eine systematische Auslegung der Universalgeschichte in Übereinstimmung mit einem Prinzip, durch das historische Ereignisse und Abfolgen geeint und zu einer letztendlichen Bedeutung geführt werden«³⁸, dann erfüllen in gewisser Weise beide theologischen Systeme die Grundanforderungen der Definition. Anhand dessen, wie sie das tun, wird allerdings deutlich, dass der Dispensationalismus das schlüssigere und hilfreichere System ist. Beachten Sie, dass sich die Definition auf drei wesentliche Punkte konzentriert: 1) auf das Anerkennen von »historischen Ereignissen und Abfolgen« oder auf ein angemessenes Konzept der fortschreitenden Offenbarung in der Geschichte; 2) auf das einigende Prinzip; und 3) auf das letztendliche Ziel der Geschichte. Auf der Grundlage dieser drei Merkmale wollen wir die beiden Systeme untersuchen.

Das Ziel der Geschichte sehen Dispensationalisten in der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches auf der Erde. Für Bundestheologen ist dieses Ziel der ewige Zustand. Das bedeutet nicht, dass normale Dispensationalisten die Herrlichkeit des ewigen Zustands

38 Karl Lowith, *Meaning in History*, Chicago: Univ. of Chicago Press, 1949, S. 1.

herabsetzen. Sie bestehen vielmehr darauf, dass der Erweis der Herrlichkeit Gottes, der in der Menschheitsgeschichte souverän ist, in den jetzigen Himmeln und auf der jetzigen Erde sichtbar werden muss. Diese Sicht von der Realisierung des Ziels der Geschichte in der Jetztzeit ist sowohl optimistisch als auch in Einklang mit den Anforderungen der Definition.

Die Sicht der Bundestheologie, der zufolge im Verlauf der Geschichte der gegenwärtige Kampf zwischen Gut und Böse fortgeführt wird (bis hin zu dessen Beendigung zu Beginn der Ewigkeit), hat offensichtlich kein Ziel innerhalb der irdischen Geschichte und ist somit pessimistisch. Alva McClain weist sehr deutlich auf diesen Gegensatz hin, wenn er sagt, dass der Bundestheologie zufolge Gut und Böse in der Menschheitsgeschichte bis zur jeweils endgültigen Ausformung auch weiterhin nebeneinanderbestehen werden.

Dann werden der Untergang des alten Universums und das Gericht Gottes kommen – nicht, um das Reich Gottes in der Geschichte aufzurichten, sondern nach dem Ende der Geschichte ... Folglich wird die Geschichte zur vorbereitenden »Eingangshalle« der Ewigkeit ... Sie ist ein schmaler Korridor, beengt und dunkel, eine Art »Wartezimmer«, das innerhalb des geschichtlichen Ablaufs nirgendwo hinführt, sondern nur dazu da ist, letzten Endes von denen verlassen zu werden, für die eine Existenz im Zustand der Vollkommenheit auf der anderen Seite beginnt. Eine solche Geschichtsauffassung scheint angesichts der biblischen Offenbarung übermäßig pessimistisch.³⁹

Progressive Dispensationalisten haben eine Sowohl-als-auch-Sicht von dem Ziel bzw. den Zielen der Geschichte, indem sie das Tausendjährige Reich und den ewigen Zustand in einer zukünftigen Dispensation miteinander verbinden. Das ist eine vermittelnde Position zwischen dem klassischen Dispensationalismus und der Bun-

39 Alva J. McClain, »A Premillennial Philosophy of History«, *Bibliotheca Sacra* 113 (April 1956): 113-114.

destheologie, da in den meisten dispensationalen Konzepten die Haushaltungen nur innerhalb der Zeit bestehen (und deren Befürworter die Ewigkeit nicht in eine Haushaltung einschließen würden, wie Vertreter des progressiven Dispensationalismus dies tun). Was die Ziele in einer angemessenen Geschichtsphilosophie angeht, haben somit nur klassische Dispensationalisten mit ihrer Erfüllung innerhalb der Geschichte in der Dispensation des Tausendjährigen Reiches ein zufriedenstellendes System zu bieten.

Eine zweite Anforderung an eine Geschichtsphilosophie ist ein geeignetes einigendes Prinzip. In der Bundestheologie ist dieses Prinzip der Gnadenbund. Gemeint ist der Bund, den Gott diesem Auslegungssystem zufolge mit dem Menschen nach der Sünde Adams geschlossen hat und durch den er die Erlösung in Jesus Christus anbietet. Kurz gesagt, der Gnadenbund umfasst Gottes Heilsplan; damit ist das einigende Prinzip der Bundestheologie soteriologischer Art.

Im Dispensationalismus ist dieses Prinzip theologischer oder eschatologischer bzw. doxologischer Art, da die unterschiedlichen Dispensationen die Herrlichkeit Gottes in dem Maße offenbaren, wie Gott sein Wesen in den verschiedenen Verwaltungen zeigt, die in der Geschichte mit der Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches ihren Höhepunkt finden. Das soll keineswegs heißen, dass der Dispensationalismus der Errettung nicht ihren gebührenden Platz im allumfassenden Plan Gottes einräumt (s. Kapitel 6). Wenn das Ziel der Geschichte das irdische Millennium ist und wenn Gottes Herrlichkeit zu diesem Zeitpunkt in der persönlichen Gegenwart Christi in bisher unbekannter Weise zum Ausdruck kommt, dann kann das einigende Prinzip des Dispensationalismus folgendermaßen bezeichnet werden: Es ist *eschatologisch* (vom Ziel aus betrachtet, auf das wir uns zubewegen), *theologisch* (von der Selbstoffenbarung Gottes in jeder Dispensation aus betrachtet) oder *doxologisch* (von der Perspektive der allumfassenden Offenbarung der Herrlichkeit Gottes aus betrachtet).

Im progressiven Dispensationalismus ist das einigende Prinzip christologisch, da die Betonung auf Christus und dem Messianisch-

Davidischen Reich bzw. auf dem erfüllungsgeschichtlichen »Schon jetzt/noch nicht« liegt.

Obwohl das Prinzip der klassischen Dispensationalisten weitaus umfassender und somit weniger einengend ist, müssen wir zugeben, dass dies allein nicht beweist, dass es auch schlüssiger ist. Wir müssen auch den dritten Punkt unserer Definition hinsichtlich einer Geschichtsphilosophie in Betracht ziehen.

Nur der Dispensationalismus wird dem Konzept der fortschreitenden Offenbarung gerecht. Die Bundestheologie enthält in ihrem System verschiedene Arten der Verwaltung des Gnadenbundes, und obwohl diese Arten dem Anschein nach eine Vorstellung von der fortschreitenden Offenbarung vermitteln, ist die Bundestheologie in der Praxis doch sehr starr. James Orr, selbst ein Vertreter dieser Richtung, kritisiert die Bundestheologie in diesem Punkt:

Sie scheitert daran, sich eine tragfähige Vorstellung von einer fortschreitenden Entwicklung zu eigen zu machen, und an einem künstlichen System der Typologie und der allegorisierenden Bibelauslegung, die versucht, praktisch das ganze Neue Testament in das Alte hineinzulesen⁴⁰. Doch ihr offensichtlichster Fehler hat darin bestanden, das Konzept des Bundes als erschöpfende Kategorie zu benutzen und es in die Gesamtheit der theologischen Aussagen hineinzupressen. Dadurch ist ein künstlicher Plan entstanden, der Personen, denen an einfachen und naheliegenden Konzepten gelegen ist, nur abstoßen konnte.⁴¹

Aufgrund dessen, dass das einigende Prinzip des Gnadenbundes so starr ist, kann die Bundestheologie innerhalb ihres Systems niemals die fortschreitende Offenbarung angemessen deutlich machen.

Der Dispensationalismus hingegen kann der Vorstellung von einer fortschreitenden Entwicklung ihren entsprechenden Platz geben und tut es auch. Im Rahmen der verschiedenen Verwaltungen Gottes wur-

40 A. d. H.: Diesbezüglich spricht man auch von »Eisegese«, die im Gegensatz zur Exegese unangemessen ist.

41 James Orr, *The Progress of Dogma*, Grand Rapids: Eerdmans, o. J., S. 303.

den dem Menschen unterschiedliche Offenbarungen gegeben, deren inhaltlicher Rahmen fortschreitend erweitert wurde. Obwohl sich in verschiedenen Dispensationen Parallelen finden lassen, sind sie Teil einer echten Entwicklung und ergeben sich nicht daraus, dass man das einigende Prinzip des Gnadenbundes anwendet. Die besonderen Bekundungen des Willens Gottes in jeder Dispensation erhalten ihren vollständigen und doch unverwechselbaren Platz in der fortschreitenden Offenbarung Gottes in allen Zeitaltern. Nur anhand des Dispensationalismus können historische Ereignisse und Abfolgen in ihrem eigenen Licht betrachtet werden, ohne dass sie sich in dem künstlichen Licht eines allumfassenden Bundes spiegeln.

Zu einer korrekten Geschichtsphilosophie mit den entsprechenden Anforderungen (ein richtiges Ziel, ein geeignetes Prinzip und ein angemessenes Konzept von der fortschreitenden Offenbarung) gelangt man somit am besten durch das System von aufeinanderfolgenden Haushaltungen (Dispensationen). Wie die Notwendigkeit biblischer Unterscheidungen führt das richtige geschichtsphilosophische Konzept direkt zum Dispensationalismus.

Er bietet eine konsequente und folgerichtige Hermeneutik

Dieses Thema werden wir später noch behandeln (s. Kapitel 5). Fürs Erste sollte es ausreichen, wenn wir sagen, dass der Dispensationalismus den Anspruch erhebt, die Prinzipien einer wörtlichen, einfachen, normalen oder historisch-grammatischen Bibelauslegung konsequent anzuwenden.

Bundestheologen sind für ihren Gebrauch einer nichtwörtlichen Auslegung bekannt, insbesondere bei der Prophetie. Ebenso bekannt sind sie für ihren Amillennialismus, der nur das naheliegende Resultat einer solchen Hermeneutik ist. Prämillennialisten, die den Dispensationalismus ablehnen, müssen sich an gewissen Punkten ihrer Eschatologie ebenfalls von der wörtlichen Auslegung trennen. Um seine Ansichten zur Nachentrückung zu stützen, ist George E. Ladd beispielsweise gezwungen, die 144000 in Offenbarung 7

nicht wörtlich auf Israel zu beziehen, sondern auf ein geistliches Israel oder die Gemeinde.⁴² Des Weiteren kann er nicht der dispensationalistischen Vorstellung vom jüdischen Charakter des Matthäusevangeliums zustimmen⁴³, aber er erklärt beispielsweise nirgends, wie er die Worte unseres Herrn an seine zwölf Jünger in Matthäus 10,5-10 auf normale Weise auslegen kann. Jeder, der diesen Auftrag (wonach die Jünger nicht zu den Heiden gehen sollten) und den in Matthäus 28,19-20 (dem zufolge dieselbe Gruppe zu den Heiden gehen sollte) wörtlich auszulegen versucht, wird eine der drei folgenden Reaktionen zeigen: 1) Er gibt verwirrt auf; 2) er vergeistlicht eine der beiden Stellen; oder 3) er erkennt an, dass es unterschiedliche Haushaltungen gibt.

Wenn jemand die einfache oder wörtliche Auslegung als das einzige berechnete hermeneutische Prinzip ansieht und es konsequent anwendet, erweist er sich letztlich als ein Dispensationalist. Betrachtet man die normale wörtliche Schriftauslegung als grundlegend und wendet man sie konsequent an, wird man in dieser Hinsicht zwangsläufig zu einem Dispensationalisten.

Zusammenfassung

Der Dispensationalismus nimmt für sich in Anspruch, eine Antwort auf die Notwendigkeit biblischer Unterscheidungen zu haben, eine zufriedenstellende Geschichtsphilosophie anzubieten und durchgängig ein normales (wörtliches) Auslegungsprinzip zu gebrauchen. Das sind grundlegende Punkte für das richtige Bibelverständnis. Wenn der Dispensationalismus die Antworten hat, dann ist er das hilfreichste Werkzeug für eine in sich schlüssige Schriftauslegung. Wenn nicht, sollte ihm kein Wert beigemessen und er aufgegeben werden.

42 George E. Ladd, *The Blessed Hope*, Grand Rapids: Eerdmans, 1956, S. 126.

43 Ebenda, S. 133-134.

2. Was ist eine Dispensation?

Was den Dispensionalismus angeht, so gibt es kein größeres Problem als das der Definition. Gemeint ist nicht einfach, das Wort in einem Satz zu definieren, sondern ebenso, eine Definition/Beschreibung des dahinterstehenden Konzepts zu formulieren. Das erfordert eine auf den Grundtext zurückgehende Untersuchung des biblischen Wortgebrauchs, einen Vergleich des Wortes *Dispensation* mit verwandten Wörtern wie *Zeitalter*, ein Studium des Wortgebrauchs in der Kirchengeschichte und einige Überlegungen zu den Merkmalen und der Anzahl der Dispensationen.

Es wäre eine Untertreibung, würde man sagen, dass es hinsichtlich einer Definition an klarem Denken fehlt. Sowohl Dispensionalisten als auch Nichtdispensionalisten mangelt es oft an Klarheit. Aus beiden Gruppen geben sich viele damit zufrieden, die bekannte Definition zu benutzen, die sich in den Anmerkungen der *Scofield Reference Bible* sowie in deren deutscher Ausgabe findet: »Eine Heilszeit⁴⁴ ist ein Zeitabschnitt, in dem der Mensch geprüft wird in Bezug auf seinen Gehorsam einer *besonderen* Offenbarung des Willens Gottes gegenüber. [...] Sieben Heilszeiten ... werden in dieser Ausgabe der Bibel unterschieden.«⁴⁵ Dispensionalisten gebrauchen diese Definition, ohne weiter darüber nachzudenken, welche Auswirkungen sie beispielsweise auf das Zeitalter hat, und ohne zu untersuchen, ob sie ihre Grundlage in der biblischen Offenbarung selbst hat oder nicht. Für Nichtdispensionalisten hingegen ist sie ein praktischer und nützlicher Sündenbock, weil sie nicht alles vermittelt (und in zwei Sätzen auch dazu außerstande ist), was das Konzept einer Dispensation beinhaltet. Wenn diese knappe

44 A. d. H.: Die Begriffe »Heilszeit«, »Dispensation« und »Haushaltung« werden im vorliegenden Werk größtenteils synonym gebraucht.

45 *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C. I. Scofield, D. D., Hrsg., Westchester, IL, USA: Good News Publishers, und Zürich: Swiss Press »Große Freude«, 1972, S. 3-4 (A. d. H.: Hervorhebung durch den Autor hinzugefügt). Vgl. auch *Scofield Bibel*, Revidierte Elberfelder Übersetzung, R. Brockhaus Verlag, 1992, Fußn. auf S. 3-4.

Definition alles wäre, was Scofield über Dispensationen zu sagen hätte, wäre man durchaus berechtigt, sie anzugreifen. Aber wenn er mehr zu sagen hat (was auch der Fall ist), dann ist es unangemessen, sie zu kritisieren.

Obwohl die *New Scofield Bible* die Anmerkung zu Dispensationen mit demselben Satz beginnt wie die ursprüngliche *Scofield-Bibel*, folgen anschließend vier Absätze mit näheren Ausführungen. Unter anderem konzentrieren sich diese vier eingefügten Absätze auf folgende Grundgedanken: 1) Festlegung der göttlichen Offenbarung in Bezug auf Gottes Willen, 2) menschliche Verantwortung bei der Verwaltung dieser Offenbarung und 3) Existenz eines Zeitabschnitts, in dem eine Dispensation besteht. Ebenso deutlich wird, dass Dispensationen keine verschiedenen Heilswege aufzeigen; vielmehr gibt es nur einen einzigen Weg zur Errettung – »aus Gottes Gnade durch das Werk Christi ... am Kreuz«⁴⁶. In jüngerer Zeit scheinen sich Nichtdispensionalisten in ihren Diskussionen über den Dispensionalismus lieber nicht auf diese erweiterte Definition/Beschreibung zu beziehen.⁴⁷

Um eine Parallele zu einem anderen lehrmäßigen Bereich herzustellen: Ein Konservativer antwortet, wenn er sich zu einer knappen Aussage über seine Theorie vom Sühneopfer gedrängt sieht: »Ich glaube an eine stellvertretende Sühnung.« Das ist absolut richtig und wahrscheinlich die beste kurze Antwort, die man geben kann. Aber Liberale sind dafür bekannt, diese einfache Aussage zum Anlass für Spott zu nehmen, da sie darauf hinweisen, dass das Werk Christi nicht auf einen einzigen Aspekt wie Stellvertretung beschränkt werden kann. Das stimmt, und der Konservative erkennt an, dass das ganze Werk Christi nicht umfassend durch das einzelne Wort *Stellvertretung* zum Ausdruck gebracht werden kann. Aber dennoch basiert das ganze Werk Christi auf seinem stellvertretenden Opfer.

In gleicher Weise macht der Nichtdispensionalist auf einige Mängel in der alten Scofield-Definition aufmerksam und tut den

46 *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C.I. Scofield, D.D., Hrsg., a. a. O., S. 3.

47 Z. B. John H. Gerstner, *Wrongly Dividing the Word of Truth*, Brentwood, TN: Wolgemuth & Hyatt, 1991, S. 152, 270.

Dispensationalismus wegen dieser Schwachstellen in der Begriffsbestimmung mit einer Handbewegung ab! Diese frühere Definition mag *Dispensation* zwar nicht von *Zeitalter* unterscheiden, aber eine solche Unterlassung bedeutet nicht, dass eine Unterscheidung unmöglich wäre oder andere davon abgesehen hätten, sie vorzunehmen. Und es bedeutet gewiss nicht, dass das ganze System zu verwerfen ist. Dennoch greift John Wick Bowman zu dieser Strategie, indem er erklärt: »Das mit ›Dispensation‹ übersetzte Wort der griechischen Bibel ... meint nie einen Zeitraum als solchen, noch hat es irgendeinen Bezug dazu, wie Scofields Definition es verlangt.«⁴⁸ Obschon man die Genauigkeit von Bowmans Aussage aufgrund von Epheser 1,10 und 3,9 infrage stellen könnte, versucht er, durch einen derartigen Vorwurf gegen Scofields Definition das ganze System in Misskredit zu bringen.

Die Popularität der *Scofield Reference Bible* hat beträchtliche Aufmerksamkeit auf die Definition in der diesbezüglichen Anmerkung gelenkt und sie zu einem Hauptangriffsziel von Nichtdispensationalisten gemacht. Gelehrte, die dem Dispensationalismus kritisch gegenüberstehen, sollten jedoch berücksichtigen, dass Scofield nicht der Einzige ist, der das Wort definiert hat, und wenn seine Definition Mängel aufweist, sollten sie anerkennen, dass die Überarbeiter und andere Personen erweiterte Definitionen anbieten. Hinsichtlich einer angemessenen Darstellung des Systems sollte jede wissenschaftliche Kritik zumindest mehrere Definitionen in Betracht ziehen. So hat zum Beispiel L. S. Chafer in seinem Konzept nicht den zeitlichen Aspekt einer Dispensation betont⁴⁹, und vor langer Zeit habe ich eine Dispensation vollständig im Sinne einer Verwaltung (statt eines Zeitalters) definiert.⁵⁰ Jede Kritik sollte diese Definitionen ebenso berücksichtigen wie die von Scofield.

48 John Wick Bowman, »The Bible and Modern Religions: II. Dispensationalism«, *Interpretation* 10 (April 1956): 174.

49 L. S. Chafer, *Dispensationalism*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1936, S. 8-9.

50 Charles C. Ryrie, »The Necessity of Dispensationalism«, *Bibliotheca Sacra* 114 (Juli 1957): 251.

Die Etymologie des Wortes *Dispensation*

Das Wort *Dispensation* ist eine eingedeutschte Form des lateinischen *dispensatio*, das die Vulgata bei der Übersetzung des griechischen Wortes *oikonomia* benutzt. Das daraus abgeleitete lateinische Verb ist ein zusammengesetztes Wort, das »abwiegen oder verteilen, dosieren«⁵¹ bedeutet. Mit der Bedeutung des Begriffs sind laut *Oxford English Dictionary* drei grundsätzliche Vorstellungen verbunden: 1) »der Vorgang des Verteilens oder Gliederns«; 2) »der Vorgang des Verwaltens, Ordnenens oder Bewirtschaftens; ein System, mittels dessen die Dinge verwaltet werden«; und 3) »der Vorgang des Verteilens (oder Dosierens) nach bestimmten Voraussetzungen«⁵². Dasselbe Wörterbuch sagt über den theologischen Gebrauch des Wortes: Eine Dispensation ist »eine Phase in der fortschreitenden Offenbarung, die ausdrücklich den Bedürfnissen einer einzelnen Nation oder eines bestimmten Zeitraums angepasst ist ... Zudem [ist sie] das Zeitalter oder der Zeitraum, in dem ein bestimmtes System überwogen hat.«⁵³ Angesichts der üblichen Kritik an Scofields Definition ist es interessant, dass dieses Wörterbuch *Dispensation* und *Zeitalter* in seiner Definition eng miteinander verbindet.

Das griechische Wort *oikonomia* kommt von einem Verb mit der Bedeutung »managen, regeln, verwalten und planen«⁵⁴. Das Wort selbst ist zusammengesetzt, und seine einzelnen Teile bedeuten wörtlich »teilen, aufteilen/aufschlüsseln«, »die Angelegenheiten eines bewohnten Hauses managen oder verwalten«. In den Papyri wurde der Beamte (*oikonomos*), der einen Haushalt verwaltete, als Haushofmeister oder Verwalter eines Besitzes oder als Schatzmeister beschrieben.⁵⁵ Somit ist die zentrale Vorstellung in dem

51 W. W. Skeat, *An Etymological Dictionary of the English Language*, Oxford: Clarendon, 1946, S. 174.

52 *Oxford English Dictionary*, New York: Oxford Univ. Press, 1933, 3:481.

53 Ebenda.

54 W. F. Arndt und F. W. Gingrich, *A Greek-English Lexicon of the New Testament*, Chicago: Univ. of Chicago Press, 1957, S. 562.

55 J. H. Moulton und George Milligan, *Vocabulary of the Greek Testament*, Grand Rapids: Eerdmans, 1949, S. 442-443.

Wort *Dispensation* die der Verwaltung oder Beaufsichtigung der Angelegenheiten eines Haushalts.

Der biblische Gebrauch des Wortes *Dispensation*

Der Gebrauch des Wortes

In seinen verschiedenen Formen kommt das Wort *Dispensation* 20-mal im Neuen Testament vor. Das Verb *oikonomeo* wird einmal in Lukas 16,2 verwendet, wo es mit »Verwalter sein« übersetzt wird. Das Substantiv *oikonomos* findet sich zehnmal (Lk 12,42; 16,1.3.8; Röm 16,23; 1Kor 4,1.2; Gal 4,2; Tit 1,7; 1Petr 4,10) und wird üblicherweise mit »Verwalter« übersetzt (aber in Röm 16,23 mit »Stadtkämmerer«). Das Substantiv *oikonomia* kommt neunmal vor (Lk 16,2.3.4; 1Kor 9,17; Eph 1,10; 3,2.9; Kol 1,25; 1Tim 1,4). In diesen Fällen wird es von der in diesem Werk zumeist benutzten Bibelübersetzung⁵⁶ stets mit »Verwaltung« übersetzt.

Die erkennbaren Merkmale

Bevor wir uns an einer formalen Definition versuchen, könnte es hilfreich sein, einige der Merkmale herauszustellen, die mit dem Wort selbst verbunden sind, wie es im Neuen Testament vorkommt. Dabei geht es nicht zwangsläufig um Merkmale des dispensationalen Entwurfs, sondern um erkennbare Zusammenhänge, in denen das Wort auftaucht. In den Lehren Christi beschränkt sich das Wort auf zwei Gleichnisse im Lukasevangelium (Lk 12,42; 16,1.3.8). In beiden Fällen sprechen die Gleichnisse von der Führung eines Haushalts durch einen Verwalter, aber das Gleichnis in Lukas 16 gibt uns einige wichtige Kennzeichen einer Anordnung, die eine Verwalterschaft

56 A. d. H.: D. h. in der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen.

oder die Stellung dessen festlegt, der einen Haushalt führt. Folgende Merkmale gehören dazu:

1. Im Grunde gibt es zwei Parteien: Die eine hat die Autorität, Pflichten zu delegieren, und der anderen fällt die Verantwortung zu, diese Aufgaben auszuführen. Im Gleichnis in Lukas 16 (V. 1) werden diese beiden Rollen von dem reichen Mann und seinem Verwalter übernommen.

2. Es gibt spezielle Verantwortlichkeiten. Im Gleichnis kam der Verwalter seinen bekannten Pflichten nicht nach, als er die Güter seines Herrn verschwendete (V. 1).

3. Rechenschaft ist ebenso wie Verantwortung Teil der Anordnung. Ein Verwalter kann für die Ausübung seiner Verwalterschaft jederzeit zur Rechenschaft gezogen werden, da es das Recht des Besitzers oder Herrn ist, von dem Verwalter eine treue Erfüllung der ihm anvertrauten Pflichten zu erwarten (V. 2).

4. Wenn die bestehende Verwaltung nicht treu ausgeübt wird, kann jederzeit eine Veränderung vorgenommen werden (»du kannst nicht mehr Verwalter sein« [V. 2]).

Diese vier Merkmale geben eine Vorstellung davon, was das Konzept einer Anordnung in Haushaltungen beinhaltet, als das Wort zur Zeit Christi gebraucht wurde.

Die anderen Stellen, in denen das Wort vorkommt, finden sich allesamt in den Schriften des Paulus (mit Ausnahme von 1Petr 4,10). Dieser Gebrauch macht bestimmte Merkmale des Konzepts deutlich.

1. Gott ist derjenige, dem die Menschen bei der Ausübung ihrer Verwaltungspflichten verantwortlich sind. Paulus erwähnt dieses Verhältnis zu Gott dreimal (1Kor 4,1-2 [zweimal]; Tit 1,7).

2. Von demjenigen, dem eine mit Verwalterschaft verbundene Verantwortung übertragen wird, wird Treue erwartet (1Kor 4,2). Das zeigt der Fall von Erastus, der die wichtige Position des Stadtkammerers bekleidete (Röm 16,23).

3. Eine Verwaltung kann zu einem festgesetzten Zeitpunkt enden (Gal 4,2). In diesem Fall kommt die Verwaltung zu einem Ende, weil etwas anderes anfängt. Die Stelle zeigt auch, dass eine Dispensation an Zeit gebunden ist.

4. Dispensationen stehen mit den Geheimnissen Gottes in Verbindung, d.h. mit speziellen Offenbarungen Gottes (1Kor 4,1; Eph 3,2; Kol 1,25).

5. Dispensation und Zeitalter sind zwei miteinander verbundene Konzepte, aber dennoch sind die Worte nicht exakt austauschbar. So erklärt Paulus beispielsweise, dass die Offenbarung der gegenwärtigen Dispensation in »den Zeitaltern« verborgen war, was einfach einen sehr langen Zeitraum meint (Eph 3,9). Dasselbe wird in Kolosser 1,26 gesagt. Da eine Dispensation jedoch innerhalb eines Zeitraums besteht, sind die Konzepte miteinander verwandt.

6. Paulus erwähnt mindestens drei Dispensationen (wie sie in der Haushaltungslehre gemeinhin verstanden werden). In Epheser 1,10 schreibt er: »... für die Verwaltung der Fülle der Zeiten«, was einen zukünftigen Zeitraum meint. In Epheser 3,2 spricht er »von der Verwaltung der Gnade Gottes«, wodurch er den Inhalt seiner damaligen Predigt betonte. In Kolosser 1,25-26 wird angedeutet, dass eine andere Dispensation der jetzigen Haushaltung, in der das diesbezügliche Geheimnis (Christus wohnt in den Gläubigen) offenbart wurde, vorangegangen war.

Halten wir einmal fest: In den ersten beiden dieser drei Fälle *steht es außer Frage, dass die Bibel das Wort Dispensation (Haushaltung, Verwaltung) in genau derselben Weise benutzt, wie Dispensationalisten es tun*. Selbst Bowman gibt zu: »Von all den sieben Dispensationen, die Scofield und seine Mitarbeiter anerkannten, stehen nur zwei (Gnade und Fülle der Zeiten) in Verbindung mit dem, wofür das Wort ›Dispensation‹ überhaupt jemals verwendet wurde.«⁵⁷ Die negative Stoßrichtung von Bowmans Äußerung darf die Bedeutung dieses Punkts nicht verschleiern. Die Bibel nennt zwei Dispensatio-

57 Bowman, »The Bible and Modern Religions: II. Dispensationalism«, S. 175.

nen in derselben Weise, wie Dispensationalisten es tun (und sie deutet eine dritte an). Zugegeben, sie erwähnt nicht sieben, aber da sie zwei nennt, ist anzunehmen, dass vielleicht doch etwas an der Lehre ist, die Dispensationalismus genannt wird.

Nahezu alle Gegner des Dispensationalismus betonen immer wieder, dass die Heilige Schrift das Wort *Dispensation* nicht im gleichen theologischen und fachspezifischen Sinn gebraucht, wie das die Lehre von den verschiedenen Haushaltungen tut. Um auf diesen Vorwurf zu antworten, möchte ich zwei Tatsachen hervorheben. Die erste kam bereits im vorherigen Absatz zur Sprache: Zumindest in zwei Fällen benutzt die Schrift das Wort so, wie Dispensationalisten es tun. Folglich stimmt der Vorwurf einfach nicht.

Zweitens ist es absolut zulässig, ein biblisches Wort zu nehmen und es in einem theologischen Sinn zu verwenden, *solange der theologische Gebrauch nicht unbiblisch ist*. Alle Konservativen machen das mit dem Wort *Sühneopfer*. Dieses Wort kommt an keiner Stelle des Neuen Testaments vor; trotzdem wird es von allen in theologischer Hinsicht gebraucht, um zu beschreiben, was der Tod Christi beinhaltet. Die Bibel benutzt das Wort *Sühneopfer* nicht in Verbindung mit dem Tod Christi, aber weil der damit verwandte Begriff *Sühnung* im Alten Testament für die Bedeckung von Sünden verwendet wird, ist es nicht unbiblisch, wenn man dem Wort *Sühneopfer* eine theologische Bedeutung gibt, die in Wirklichkeit umfassender ist als sein strikt biblischer Gebrauch. Dispensationalisten gehen bei dem Wort *Dispensation* ähnlich vor. Der Gebrauch und die Merkmale des Wortes, wie wir sie oben dargelegt haben, beweisen eindeutig, dass Dispensationalisten das Wort keineswegs in unbiblischer Weise für ihr Lehrsystem benutzt haben. Das gibt auch Daniel Fuller zu: »Dieser zweite Sinn rechtfertigt vollkommen den theologischen Gebrauch des Wortes ›Dispensation‹ für einen Zeitraum, in dem Gott mit dem Menschen auf eine bestimmte Weise handelt.«⁵⁸

58 Daniel P. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957, S. 20.

Definitionen

Was den biblischen Wortgebrauch angeht, so kann eine *Dispensation* als Verwaltung, Beaufsichtigung oder Management des Besitzes anderer definiert werden. Wie wir gesehen haben, beinhaltet das Verantwortung, Rechenschaft und Treue seitens des Verwalters.

Die theologische Definition des Wortes basiert auf dem biblischen Gebrauch und den Merkmalen. Scofields Definition wurde bereits zitiert: »Eine Heilszeit ist ein Zeitabschnitt, in dem der Mensch geprüft wird in Bezug auf seinen Gehorsam einer *besonderen* Offenbarung des Willens Gottes gegenüber.«⁵⁹ Wie wir gesehen haben, besteht die übliche, gegen diese Definition vorgebrachte Kritik darin, dass sie nicht der Bedeutung von *oikonomia* entspricht, da sie nichts über eine Verwaltung sagt, sondern den Aspekt eines Zeitraums betont. Beachten Sie aber, dass Fuller praktisch dieselbe Definition für gültig erklärt. Er sagt nämlich, dass das Wort benutzt werden kann, und zwar »für einen Zeitraum, in dem Gott mit dem Menschen auf eine bestimmte Weise handelt«⁶⁰. Allerdings ist die Kritik bis zu einem gewissen Maße gerechtfertigt, da eine Dispensation in erster Linie die haushaltungsgemäße Anordnung und nicht einen Zeitraum betrifft (obschon die Anordnung natürlich während eines Zeitraums besteht). *Zeitalter* und *Dispensation* sind in ihrer Bedeutung nicht synonym, auch wenn sie in ihrer geschichtlichen Verwirklichung zusammenfallen können. Eine Dispensation ist im Grunde die diesbezüglich gegebene Anordnung, nicht aber in erster Linie die Zeit; und eine richtige Definition zieht dies in Betracht. Es besteht jedoch kein Grund, gleich Alarm zu schlagen, wenn einer Dispensation durch die entsprechende Definition ein zeitlicher Aspekt zugerechnet wird.

Eine knappe Definition für eine Dispensation lautet folgendermaßen: *Eine Dispensation ist eine unterscheidbare Verwaltung/Haushaltung in der Ausführung der Ziele Gottes.* Würde man eine

59 *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C.I. Scofield, D.D., Hrsg., a. a. O., S. 3 (A. d. H.: Hervorhebung durch den Autor hinzugefügt).

60 Daniel P. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., a. a. O., S. 20.

Dispensation *beschreiben*, nähme man andere Dinge in die Formulierung auf, wie z. B. die Vorstellung von einer bestimmten Offenbarung, Verantwortung und Prüfung (Erprobung) sowie von Versagen und Gericht. Aber im Augenblick suchen wir eine Definition, keine Beschreibung. Indem wir das Wort *Verwaltung* als Kern der Definition verwenden, legen wir die Betonung auf die biblische Bedeutung des Wortes selbst. *Verwaltung* legt zudem nahe, dass bestimmte Merkmale unterschiedlicher Dispensationen gleich oder ähnlich sein können. Die Verwaltungen im wirtschaftlichen und im politischen Bereich unterscheiden sich nicht in jeder Beziehung, dennoch lassen sie sich auseinanderhalten. Die Systeme der Verwaltung im Kommunismus und Kapitalismus sind grundlegend anders, und trotzdem gibt es Funktionen, Merkmale und Punkte, die gleich sind. Ebenso gleichen sich auch in den verschiedenen Verwaltungen bzw. Haushaltungen, in denen Gott das Weltgeschehen lenkt, bestimmte Merkmale. Das Wort *unterscheidbar* in der Definition weist jedoch darauf hin, dass jede Dispensation einige charakteristische Merkmale aufweist, die die verschiedenen Dispensationen voneinander abgrenzen. Sie sind in der speziellen Offenbarung enthalten, aufgrund derer jede Dispensation von den anderen Haushaltungen unterschieden werden kann.

Der Ausdruck »in der Ausführung der Ziele Gottes« in der Definition erinnert uns daran, dass der Standpunkt Gottes die Dispensationen voneinander unterscheidet, nicht die Warte des Menschen. Diese Dispensationen sind Verwaltungen, die Gott einsetzt und zu ihrem beabsichtigten Abschluss bringt. Die charakteristischen Merkmale wurden von Gott eingeführt; die ähnlichen Merkmale wurden von Gott beibehalten; und der gesamte Heilsplan zielt in allumfassender Weise auf die Verherrlichung Gottes ab. Der Heilsgeschichtler Erich Sauer drückt es so aus:

Eine neue Heilsperiode tritt demnach immer erst dann ein, wenn *vonseiten Gottes* eine Änderung in dem jeweilig geltenden Prinzipienkomplex vorgenommen wird, d. h., wenn von Gottes Seite aus ein Dreifaches geschieht:

1. eine Beibehaltung einzelner, bisheriger Anordnungen,
2. eine Aufhebung anderer, bis dahin gültig gewesener Einrichtungen,
3. eine Neueinführung weiterer, bis dahin noch nicht in Geltung gewesener Grundsätze.⁶¹

Zusammenfassung: Der Dispensationalismus betrachtet die Welt als Haushalt, dem Gott vorsteht. In seiner so charakterisierten Welt verwaltet Gott die Angelegenheiten nach seinem Willen und in verschiedenen Offenbarungsphasen entsprechend der zeitlichen Abfolge. Diese verschiedenen Phasen grenzen die erkennbar unterschiedlichen Verwaltungen in der Verwirklichung seiner allumfassenden Absicht voneinander ab, wobei die verschiedenen Verwaltungen den Dispensationen entsprechen. Um Gottes Offenbarung innerhalb dieser unterschiedlichen Verwaltungen richtig auslegen zu können, müssen wir seine Verwaltungen unbedingt verstehen.

Bevor wir die Definitionen hinter uns lassen, könnte es hilfreich sein, wenn wir uns noch weitere nützliche Definitionen bezüglich einer Dispensation ansehen. W. Graham Scroggie, ein bekannter britischer Autor und Pastor, lieferte diese hilfreiche Definition:

Von der Bedeutung her hat das Wort *oikonomia* mit »einer Verwaltung« zu tun – ob nun von einem Haus oder Anwesen, von einem Staat bzw. einer Nation – oder, wie in unserer Studie, damit, dass die Angelegenheiten *der Menschheit oder irgendeines Teils von ihr* zu irgendeinem beliebigen Zeitpunkt geführt werden. So wie ein Elternteil seinen Haushalt auf unterschiedliche Weise führt und sich dabei nach unterschiedlichen Notwendigkeiten richtet, aber immer ein gutes Ziel verfolgt, so hat Gott zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich mit den Menschen gehandelt – je nachdem, wie es notwendig war –, aber stets im Hinblick auf ein großes Ziel.⁶²

61 Erich Sauer, *Das Morgenrot der Welterlösung*, 2. Aufl., Wuppertal-Barmen: Verlag »Der Rufer« Hermann Werner, 1937, S. 235-236.

62 W. Graham Scroggie, *Ruling Lines of Progressive Revelation*, London: Morgan & Scott, 1918, S. 62-63.

Harry Ironside, der »Fürst unter den dispensationalistischen Predigern«, definierte das betreffende Wort so: »Eine Verwaltung ist ein geordneter Zustand der Dinge ... Das Wort Gottes durchziehen verschiedene Verwaltungen. Eine Dispensation, d.h. eine Verwaltung, ist somit diese bestimmte Ordnung oder der Zustand der Dinge, die in einem speziellen Zeitalter vorherrschen, aber nicht zwangsläufig in einem anderen.«⁶³

Clarence E. Mason jun., viele Jahre lang Dekan am Philadelphia College of Bible, nimmt in seiner Definition beschreibende Merkmale von Dispensationen auf:

Das Wort *Dispensation* bedeutet wörtlich *Verwaltung*, *Verwaltschaft* oder *Haushaltung*. Daher ist dem biblischen Sprachgebrauch zufolge eine *Dispensation* eine von Gott eingeführte Verwaltung einer bestimmten Offenbarung, in deren Rahmen Gottes Gedanken und sein Wille kundgetan werden. Diese Offenbarung ist der ganzen Menschheit oder dem Teil von ihr gegeben, dem Gott sie speziell zugedacht hat, und bringt zusätzliche Verantwortung mit sich.

Verbunden mit der Offenbarung sind einerseits Verheißungen hinsichtlich der Belohnung oder des Segens für diejenigen Menschen, die im Glaubensgehorsam danach handeln, während es andererseits Gerichtswarnungen für jene gibt, die sich weigern, im Glaubensgehorsam auf diese spezielle Offenbarung zu reagieren. Auch wenn der Zeitraum (*das Zeitalter*) zu Ende geht, werden bestimmte Prinzipien der Offenbarung (*Dispensation* oder *Verwaltung*) oftmals in die nachfolgenden Zeitalter mit hinübergenommen, da Gottes Wahrheit nicht aufhört, wahr zu sein. Diese Prinzipien werden dann Teil der Gesamtwahrheit, für die der Mensch während der fortschreitenden Offenbarung der Heilsabsichten Gottes verantwortlich ist.⁶⁴

63 H. A. Ironside, *In the Heavenlies*, New York: Loizeaux Bros., o. J., S. 67.

64 C. E. Mason jun., »Eschatology« (ervielfältigte Notizen für einen Kurs am Philadelphia College of Bible, überarb. 1962), S. 5-6. A. d. H.: Der letzte Absatz wurde anders als im Original dem Gesamtzitat unmittelbar angefügt, da er nach anderen Quellen zu dem zitierten Text gehört.

Auch eine weitere Definition enthält beschreibende Elemente:

Eine Dispensation ist Gottes charakteristische Methode, mit der er über die Menschheit oder einen bestimmten Personenkreis während eines Zeitraums in der menschlichen Geschichte herrscht. Gekennzeichnet ist sie durch ein entscheidendes Ereignis, Prüfung, Versagen und Gericht. Von Gottes Standpunkt aus gesehen, ist sie eine Verwaltung, eine Lebensregel oder eine Verantwortung im Umgang mit den Angelegenheiten Gottes in seinem Haus. Vom historischen Standpunkt aus betrachtet, ist sie eine Phase in der fortschreitenden Offenbarung.⁶⁵

Dass diese Definition die Standpunkte differenziert betrachtet, ist ungemein hilfreich. Eine Dispensation ist aus Gottes Blickwinkel eine Verwaltung, aus der Sicht des Menschen eine Verantwortung und hinsichtlich der fortschreitenden Offenbarung eine Phase.

Die aus jüngerer Zeit stammende Bewegung, die sich progressiver Dispensationalismus nennt, enthält einige wichtige Unterschiede zum klassischen Dispensationalismus. Obwohl ihre Anhänger nicht durch eine unabdingbare Voraussetzung beschränkt werden wollen, erkennen sie die unmittelbare Bedeutung des betreffenden Wortes an: »Das Wort *Dispensation* verweist auf eine bestimmte Anordnung, durch die Gott festlegt, wie Menschen mit ihm in Beziehung treten können.«⁶⁶ Progressive Dispensationalisten distanzieren sich jedoch von der klassischen Haushaltungslehre, indem sie »die Dispensationen nicht einfach als *unterschiedliche* Anordnungen in der Beziehung zwischen Gott und der Menschheit, sondern als *aufeinanderfolgende* Anordnungen in der *fortschreitenden* Offenbarung und der Vollendung der Erlösung«⁶⁷ verstehen. Diese Unterschiede werden wir in Kapitel 9 besprechen.

65 Paul David Nevin, »Some Major Problems in Dispensational Interpretation«, Th.D. diss., Dallas Theological Seminary, 1963, S. 97.

66 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, *Progressive Dispensationalism*, Wheaton: Victor, 1993, S. 14.

67 Ebenda, S. 48.

Das Verhältnis der Dispensationen zur fortschreitenden Offenbarung

Die fortschreitende Offenbarung erkennt an, dass Gott den Menschen seine Botschaft nicht auf einmal gegeben hat, sondern sie ihnen in einer Reihe aufeinanderfolgender heilsgeschichtlicher Geschehnisse sowie durch die Gedanken und das Wirken vieler Männer aus den verschiedensten Verhältnissen schrittweise hat zukommen lassen. Es handelt sich sozusagen um ein theistisches Offenbarungsverständnis (im Gegensatz zum deistischen). Was die Bibel vorstellt, »ist keine abgeschlossene Offenbarung, sondern eine fortschreitende. Ihre Teile und Merkmale werden nicht erst nach ihrer vollständigen Entwicklung offenbar, sondern nehmen im Verlauf ihrer Entwicklung Gestalt an und wachsen in deutlich erkennbaren Phasen und durch merkliche Erweiterungen zu der vollkommenen Form, die sie letztendlich erreichen.«⁶⁸

Das Prinzip der fortschreitenden Offenbarung wird in der Schrift selbst sichtbar. Seinen Zuhörern auf dem Areopag sagte Paulus, dass Gott ihre frühere Unwissenheit übersehen hat, den Menschen aber jetzt gebietet, Buße zu tun (Apg 17,30). Die majestätische Einleitung des Hebräerbriefes hebt nachdrücklich die verschiedenen Mittel der fortschreitenden Offenbarung hervor (Hebr 1,1-2). Einer der bemerkenswertesten Verse, die zeigen, wie Gott auf unterschiedliche Weise mit der Menschheit gehandelt hat, ist Johannes 1,17: »Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.« Andere Beispiele finden sich in Johannes 14,16-17; 14,26 und 16,24. Gott hat seine Wahrheit offensichtlich nicht auf einmal gegeben, und die unterschiedlichen Phasen der Offenbarung lassen erkennen, dass er zu verschiedenen Zeiten auf verschiedene Weise wirkte. Der Bibelausleger muss dieses Fortschreiten der Offenbarung sorgfältig beachten, und der Dispensationalismus hilft ihm, dabei präzise vorzugehen.

⁶⁸ T.D. Bernard, *The Progress of Doctrine in the New Testament*, Grand Rapids: Zondervan, o.J., S. 20.

Das Beachten und Auslegen der fortschreitenden Offenbarung macht die enge Verbindung zwischen Dispensationalismus und Hermeneutik deutlich. In einem Standardtext über Hermeneutik, der zum ersten Mal 1883 erschien und dessen Verfasser kein persönliches Interesse am Dispensationalismus hatte, heißt es: »Mit jedem neuen Zeitalter wird irgendeine neue Verheißung gegeben, oder irgendein bedeutender Vorsatz Gottes kommt ans Licht.«⁶⁹ Das Abgrenzen dieser Phasen in der Offenbarung des Ratschlusses Gottes ist die Grundlage für die haushaltungsgemäße Herangehensweise an die Schriftauslegung. Sogar Bernard Ramm, der sich später von der Position der Haushaltungslehre wegbewegte, gibt zu, dass die fortschreitende Offenbarung größtenteils durch den »positiven Einfluss des Dispensationalismus«⁷⁰ klarer erkannt wurde.

Auslegern (aus der bundestheologischen Schule), die die Haushaltungslehre außer Acht lassen, muss der Vorwurf gemacht werden, dass sie die Lehren des Neuen Testaments in das Alte hineinlesen (und teilweise auch hineinpressen), vor allem in dem Bemühen, ihre Heilslehre durch alttestamentliche Beispiele zu untermauern. Dispensationalisten hingegen machen gelegentlich so strikte und deutliche Unterscheidungen zwischen den Zeitaltern und den Merkmalen der verschiedenen Haushaltungen, dass sie zum Beispiel wenig über Gnade im Alten Testament gesagt haben. Die fehlerhafte Auslegung der Bundestheologen basiert jedoch im Wesentlichen auf einem Fehler, der ihrem System innewohnt (weil es alles seit dem Sündenfall unter dem einen Gnadenbund zusammenfasst). Der Fehler der Dispensationalisten findet sich hingegen nicht in ihrem System, sondern in seiner Darlegung. Die Bundestheologie erlaubt und fordert es sogar, dass das Neue Testament ins Alte hineingelesen wird. Die haushaltungsgemäße Theologie erkennt zwar die eindeutig offenbarten Unterscheidungen an, besteht aber auf der grundlegenden Einheit des schrittweise offenbarten Heilsplans Gottes in der Heiligen Schrift.

69 Milton S. Terry, *Biblical Hermeneutics*, Grand Rapids: Zondervan, o. J., S. 568.

70 Bernard Ramm, *Protestant Biblical Interpretation*, überarb. Ausg., Boston: Wilde, 1956, S. 158.

Trotzdem haben Dispensationalisten nicht immer auf dieser Einheit bestanden, wie sie es hätten tun sollen. Das hat man dem Dispensationalismus auch weithin vorgeworfen. »Der Dispensationalismus zerstört die Einheit der Bibel«, lautet die Kritik. Unter Bezugnahme auf den Entwurf der verschiedenen Haushaltungen erklärt ein Schreiber: »Die Bibel hört auf, ein in sich geschlossenes Ganzes zu sein.«⁷¹ »Diese Theorie«, beklagt Louis Berkhof, »läuft auch von ihrer Tendenz her auf Entzweigung hinaus und zerstückelt mit katastrophalen Folgen die Schrift als organisches Ganzes.«⁷² Dieser Einwand wird weithin in dem Vorwurf ausgedrückt, dass Dispensationalisten der Bergpredigt keinen Wert beimessen oder davon absehen, das vom Herrn gelehrt Gebet zu sprechen.⁷³

Dazu eine interessante historische Tatsache: In der zweiten Ausgabe der *Scofield Reference Bible* (1917 [und beibehalten in der *New Scofield Bible*, 1967]) wurde ein neuer Abschnitt mit dem Titel »Ein Panorama der Bibel«⁷⁴ aufgenommen, um »die Einheit des Buches zu zeigen«. Dabei wurden sieben Merkmale dieser Einheit aufgeführt.

Auch wenn Dispensationalisten die Lehren ihres Systems in diesem Punkt vielleicht nicht deutlich genug vermittelt haben, darf man nicht vergessen, dass dies nicht dem System anzulasten ist. Allein der Dispensationalismus besitzt ein einigendes Prinzip, das einerseits weit genug ist, um der Einheit der fortschreitenden Offenbarung und andererseits dem besonderen Gepräge der verschiedenen Phasen der Offenbarung Gottes Rechnung zu tragen. Die Bundestheologie kann die Einheit nur hervorheben und sie dadurch überbetonen,

71 Oswald T. Allis, »Modern Dispensationalism and the Law of God«, *Evangelical Quarterly* 8 (15. Juli 1936): 272.

72 Louis Berkhof, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1941, S. 291.

73 Zum Beispiel T. A. Hegre, *The Cross and Sanctification*, Minneapolis: Bethany Fellowship, 1960, S. 6. Vgl. das ganze Kapitel mit dem Titel »Have You Lost Your Bible?« (A. d. Ü.: »Haben Sie Ihre Bibel verloren?«), das den verheerenden Auswirkungen des Liberalismus auf den Umgang mit der Bibel zwei Seiten und den »schädlichen« Folgen des Dispensationalismus fünf Seiten widmet!

74 *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C. I. Scofield, D. D., Hrsg., Westchester, IL, USA: Good News Publishers, und Zürich: Swiss Press »Große Freude«, 1972, S. IXff. Vgl. auch die deutsche Ausgabe der *Scofield Bibel*, Revidierte Elberfelder Übersetzung, R. Brockhaus Verlag, 1992 und 2005.

bis sie zur alles beherrschenden Auslegungskategorie wird. Jede scheinbare Unstimmigkeit im haushaltungsgemäßen Entwurf besteht nur vordergründig. In Wirklichkeit hat man den Eindruck, dass die oft angeführten angeblichen Widersprüche innerhalb des Dispensationalismus nur in den Köpfen der Bundestheologen existieren und von ihrer eigenen ungerechtfertigten und gekünstelten, vereinheitlichenden Herangehensweise an die Heilige Schrift noch verschlimmert werden. *Vielfalt kann ein wesentlicher Bestandteil von Einheit sein.* Das gilt für Gottes Schöpfung ebenso wie für Gottes Offenbarung; und nur der Dispensationalismus kann angemessen Rechenschaft ablegen über die Vielfalt der unterscheidbaren Verwaltungen oder Haushaltungen in der Ausführung der Ziele Gottes.⁷⁵

Zusammenfassung: Die fortschreitende Offenbarung sieht die Bibel nicht als ein theologisches Lehrbuch, sondern als die kontinuierliche Offenbarung Gottes, die uns in den aufeinanderfolgenden Zeitaltern durch verschiedene Mittel gegeben wurde. Bei der schrittweisen Offenbarung der Absicht Gottes gibt es unterschiedliche Phasen, in denen Gott neue Dinge einführt, für deren Einhaltung der Mensch verantwortlich wird. Diese Phasen sind die Haushaltungen, Verwaltungen oder Dispensationen, in deren Verlauf Gott seine Absicht nach und nach kundtut. Somit erkennt der Dispensationalismus sowohl die Einheit der Absicht Gottes als auch die Vielfalt bei ihrer Offenbarung an. Die Bundestheologie betont die Einheit so sehr, dass sie eine ungerechtfertigte, inkonsequente und widersprüchliche Schriftauslegung forciert. Nur der Dispensationalismus kann Einheit und Vielfalt bewahren und gleichzeitig ein konsequentes Auslegungssystem bieten.

75 A. d. A.: Die Haushaltungen dürfen nicht losgelöst von der allumfassenden Absicht Gottes gesehen werden.

Merkmale einer Dispensation

Hauptmerkmale

Was grenzt die verschiedenen Verwaltungen in der Ausführung der Ziele Gottes voneinander ab und unterscheidet eine von der anderen? Darauf gibt es eine zweifache Antwort: 1) die unterschiedliche Herrschaftsbeziehung (Art der Regierung), die Gott in jeder Verwaltung/Haushaltung mit der Welt eingeht; und 2) die daraus resultierende Verantwortung der Menschen in jeder dieser unterschiedlichen Verwaltungen.

Diese Merkmale hängen ganz wesentlich mit den verschiedenen Offenbarungen zusammen, die Gott in der gesamten Geschichte gab. Sie zeigen noch einmal die Verbindung, die zwischen jeder Dispensation (Haushaltung) und den unterschiedlichen Phasen in der fortschreitenden Offenbarung besteht. Ohne vorschnell zu klären, wie viele Dispensationen es gibt, wollen wir uns ansehen, ob diese Antwort gerechtfertigt ist, und dabei einige unbestrittene Dispensationen als Illustrationen verwenden.

Bevor durch den Sündenfall des Menschen die Sünde in die Welt kam, bestand Gottes Herrschaftsbeziehung zu Adam und Eva darin, dass er mit ihnen in unmittelbarer Weise Umgang hatte. Sie waren dafür verantwortlich, diese unmittelbare Gemeinschaft mit ihm aufrechtzuerhalten. Das bedeutete insbesondere, dass sie sich um den Garten Eden kümmern sollten und nicht von der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen essen durften. Nachdem die Sünde in die Welt gekommen war, konnte Gott diese unmittelbare Beziehung zu dem Menschen nicht mehr ständig aufrechterhalten, da sich die Sünde als ein ernstes Hindernis zwischen Gott und dem Menschen erwiesen hatte.

Als Gott den Israeliten das Gesetz durch Mose gab, regierte er indirekt durch die verschiedenen Vorschriften des Gesetzes. Das bedeutet nicht, dass er nie direkt zu den Menschen redete. Vielmehr ist damit nur gemeint, dass das mosaische Gesetz den Rahmen für

seine grundsätzliche Regierungsweise vorgab. Das war zu diesem Zeitpunkt etwas Neues. Es bedeutet auch, dass die Menschen verantwortlich waren, diesem Gesetz entsprechend zu handeln – sie hatten *wieder* eine neue Verantwortung, denn vor der Gesetzgebung wurden die Menschen offensichtlich nicht für etwas verantwortlich gemacht, was noch gar nicht existierte.

Nach dem Kommen Christi wurde Gottes Herrschaftsbeziehung zum Menschen nicht mehr durch das mosaische Gesetz bestimmt. Das zeigen der zerrissene Vorhang im Tempel und das Ende des Opfersystems, durch das der Mensch Gott zuvor nahen konnte. Beachten Sie auch, dass sich die Art und Weise der Rechtfertigung des Menschen änderte, wie Paulus in seiner Predigt im pisidischen Antiochien verdeutlichte: »Von allem, wovon ihr durch das Gesetz Moses nicht gerechtfertigt werden konntet, wird durch diesen jeder Glaubende gerechtfertigt« (Apg 13,38-39). Was die Verantwortung des Menschen hinsichtlich seiner Rechtfertigung betrifft, so sehen wir hier, dass Gott das Weltgeschehen nun anders lenkt. Welche Verantwortlichkeiten der Mensch unter dem mosaischen Gesetz auch immer hatte, sie werden hier nicht mehr erwähnt (s. Kapitel 6). Mit dem Kommen Christi ist der Glaube an ihn zur Bedingung der Rechtfertigung geworden. Auch das ist offensichtlich eine charakteristische Phase in der fortschreitenden Offenbarung. Daher kommen wir zu dem Schluss, dass eine neue Dispensation eingeführt wurde, weil sich Verwaltung und Verantwortung änderten und eine neue Offenbarung gegeben wurde.

Somit gibt es drei unterscheidbare Merkmale einer neuen Dispensation: 1) einen Wechsel in Gottes Herrschaftsbeziehung zum Menschen (auch wenn eine Dispensation nicht vollständig aus neuen Merkmalen bestehen muss); 2) eine sich daraus ergebende veränderte Verantwortung des Menschen; und 3) eine entsprechende Offenbarung, die nötig ist, um die Veränderung herbeizuführen (die neu ist und eine Phase während der fortschreitenden Offenbarung in der gesamten Bibel darstellt).

Untergeordnete Merkmale

Bisher haben wir noch nichts über die gewöhnlichen Merkmale einer neuen Dispensation gesagt: Prüfung, Versagen und Gericht. Die Prüfung entspricht praktisch der menschlichen Verantwortung. Wann immer Gott neu offenbart, wie er das Weltgeschehen lenkt, wird den Menschen eine entsprechende neue Verantwortung oder Prüfung gegeben. So zeigt sich, ob sie der Verwaltung Gottes und der dazugehörigen Offenbarung gehorsam sind. Gegner des Dispensationalismus, die meinen, mit einer solchen Prüfung würde Gott nur herumexperimentieren, ohne zu wissen, was dabei herauskommt, verstehen in Wirklichkeit nicht die allgemeine Absicht einer Prüfung.⁷⁶ Die Prüfung des Menschen in den verschiedenen Haushaltungen unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von der Erprobung, die in Jakobus 1 erwähnt wird. Solche Prüfungen bezwecken nicht, Gott neue Einsichten zu vermitteln, sondern sollen vielmehr das ans Licht bringen, was in den Menschen ist – ob Gehorsam oder Ungehorsam.

In gewisser Hinsicht beinhaltet jede Dispensation dieselbe Prüfung: Bewährt sich ein Mensch angesichts seiner Verantwortung in der jeweiligen Verwaltung, unter der er lebt? Diese allgemeine Prüfung wird in jeder Dispensation von der Art der Offenbarung konkretisiert, die Gott hinsichtlich der Verantwortung des Menschen jeweils gegeben hat. Jeder Teil der Offenbarung in jeder Dispensation ist Teil der Prüfung, und an der Gesamtoffenbarung wird alles gemessen. Dispensationalisten haben in ihren Büchern oft versucht, die spezielle Prüfung jeder Dispensation gesondert zu betrachten. Auch wenn eine solche Methode demjenigen, der die Bibel studiert, eine gewisse Hilfe sein mag, kann sie über die Gesamtverantwortung bestenfalls nur teilweise etwas aussagen.⁷⁷

Gehört Versagen unabdingbar zu jeder Dispensation? Die biblische Geschichte hat gezeigt, dass die Menschheit in allen Zeit-

76 Bowman, »The Bible and Modern Religions: II. Dispensationalism«, S. 176.

77 C. I. Scofield, *Rightly Dividing the Word of Truth*, New York: Revell, o. J.

altern versagt hat. Jede Dispensation ist angefüllt mit Versagen, weil eben auch die Geschichte von Versagen geprägt ist. Das Versagen bezieht sich auf mindestens zwei Bereiche: auf den Bereich der regierenden Haushaltung und den Bereich der Errettung. Nicht alle Menschen haben in beiden Bereichen versagt, aber die meisten. Die Sünde scheint zu bestimmten Zeiten in der Menschheitsgeschichte oft einen Höhepunkt zu erreichen. Diese Höhepunkte markieren dann das Ende der jeweiligen Dispensation. In der Kreuzigung Christi fand das Aufbegehren des Volkes, dem das Vorrecht des Gesetzes und des Dienstes für Gott gegeben wurde, seinen Höhepunkt. Damit ging auch eine Dispensation zu Ende. Das gegenwärtige Zeitalter wird in einer Rebellion und einer weitgehenden Abwendung von Gott gipfeln. Das Tausendjährige Reich wird seinen Höhepunkt in einer weitreichenden Auflehnung gegen die persönliche Herrschaft Christi, des Königs, finden (Offb 20,7-9).

Ist jede Dispensation mit Gericht verbunden? So wie jede Dispensation viele Prüfungen und mehrfaches Versagen aufweisen kann, kann sie zahlreiche Gerichte beinhalten. Wenn aber das Versagen sehr groß ist, wird es auch ein großes Gericht geben. Obgleich Prüfungen, Versagen und Gericht nicht die Hauptmerkmale sind, die Dispensationen voneinander unterscheiden, sind sie doch offensichtlich ein wesentlicher Bestandteil von ihnen. Gäbe es keine maßgeblichen Prüfungen, könnte es dennoch eine haushaltungsgemäße Anordnung geben. Würde es keinen Höhepunkt menschlichen Versagens und kein Gericht geben, könnte sich die haushaltungsgemäße Anordnung trotzdem ändern. Prüfungen, Versagen und Gericht sind keine notwendigen Voraussetzungen für die Existenz und Anordnung verschiedener Haushaltungen.

Einwände

Erwecken diese Merkmale nicht den Eindruck, dass die Geschichte seziiert wird und ihre Bereiche aufgliedert werden? Von einem Standpunkt aus betrachtet, scheint der Dispensationalismus genau

das zu tun. Diese Querschnittsperspektive des haushaltungsgemäßen Entwurfs ist die Sicht, die normalerweise in dispensationalistischen Tabellen und Schaubildern vorgestellt wird. Obwohl *nichts falsch daran ist*, ist das nicht die ganze Wahrheit. Der Dispensationalismus beinhaltet auch das, was man die Längsschnitt- oder spiralförmige Perspektive nennen könnte.⁷⁸ Das schließt die Prinzipien ein, die in allen Dispensationen bestehen und dem ganzen Lauf der Geschichte seine innere Geschlossenheit geben. Die charakteristische Herrschaftsbeziehung, aufgrund derer man die jeweiligen Dispensationen voneinander unterscheiden kann, steht keineswegs in Konflikt mit der Einheit der Schrift.

Die Längsschnittsperspektive betont beispielsweise die Tatsache, dass Gott ein Gott der Gnade ist, war und sein wird. Die Querschnittsperspektive hebt die Dispensation der Gnade hervor, in der wir gegenwärtig leben. Die Längsschnittsperspektive legt den Schwerpunkt auf die fortschreitende Offenbarung; die Querschnittsperspektive konzentriert sich auf einen beliebigen Zeitpunkt. Beide Perspektiven sind nicht nur gerechtfertigt, sondern auch nötig zum Verständnis der Offenbarung Gottes.

Es wäre ein unberechtigter Einwand, würde man sagen: »Wenn ... Gott immer gnädig ist, dann verwirrt es, wenn man ein bestimmtes Zeitalter mit einem Begriff unterscheidet, der alle Zeitalter kennzeichnet.«⁷⁹ Man könnte auch fragen, ob Gott nicht immer ein Gott des Gesetzes war. Und wenn das stimmt, ist es dann falsch, eine bestimmte Epoche als Zeit des Gesetzes zu bezeichnen? Macht Gott durch Johannes diese Unterscheidungen nicht selbst (Joh 1,17)? Der Einwand basiert auf einer falschen Prämisse, die Fuller in seiner Aussage deutlich macht: »Graduelle Abstufungen von Gnade sind undenkbar, denn entweder ist Gott gnädig, oder er ist es nicht.«⁸⁰ Tatsache ist, dass es unterschiedliche Grade bei der *Offenbarung* der Gnade Gottes gibt. Auch wenn es weniger Offenbarung gibt,

78 H. Chester Woodring, »Grace Under the Mosaic Covenant«, Th.D. diss., Dallas Theological Seminary, 1956, S. 33-38.

79 Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, S. 164.

80 Ebenda.

ist Gott nicht weniger gnädig, als wenn er seine Gnade in größerem Maße offenbart. Sonst könnte Gott nämlich als nicht besonders heilig und gerecht angesehen werden, wenn er ein unmittelbares und gerechtfertigtes Gericht hinauszögert oder aufschiebt. Zu bestimmten Zeiten in der Menschheitsgeschichte zeigt er seinen Zorn einfach nur deutlicher als zu anderen. Wenn er eine Zeit lang schweigt, ist er nicht weniger gerecht, und wenn er die Offenbarung seiner Gnade vorübergehend zurückhält, ist er nicht weniger gnädig. Nur der Dispensationalismus mit seinen Querschnitt- und Längsschnitt- oder spiralförmigen Perspektiven kann den Reichtum, die Vielgestaltigkeit und die Komplexität erkennen, mit der Gott im Laufe der Geschichte das Weltgeschehen lenkt.

Noch vor der Herausbildung des bundestheologischen Systems oder der Haushaltungslehre schrieb Calvin diese treffenden Worte:

Es ist nicht einzusehen, warum denn Gott, der sich doch stets gleichbleibt, eine derartige Veränderung erfahren haben könnte, dass er, was er einmal befohlen und angeordnet hatte, nun später verworfen hätte. Ich antworte: Wenn Gott zu verschiedenen Zeiten verschiedene Einrichtungen getroffen hat, je nachdem er es für heilsam hielt, so kann man ihn deshalb keineswegs für veränderlich erklären. Wenn ein Bauer seinem Gesinde im Winter andere Aufgaben erteilt als im Sommer, so können wir ihn deswegen doch nicht für wankelmütig erklären; auch dürfen wir ihm keine Abweichung von den Grundsätzen des Ackerbaus vorwerfen, der doch gerade mit dem regelmäßigen Ablauf der Natur ... zusammenhängt. Und ähnlich: Wenn ein Vater seine Kinder in der Kindheit, im Jugendalter und in der reiferen Jugendzeit je anders erzieht, regiert und behandelt, so kann man ihn doch deshalb nicht für leichtsinnig oder wankelmütig halten! Wie sollen wir aber dann Gott Unbeständigkeit vorwerfen, weil er die Verschiedenheit der Zeiten auch in entsprechender Weise äußerlich hat zur Geltung kommen lassen?⁸¹

81 Johannes Calvin, *Unterricht in der christlichen Religion (Institutio Christianae Religionis)*, nach der letzten Ausgabe von 1559 übersetzt und bearbeitet von Otto Weber, bearbeitet

Die Bundestheologie mit ihrem allumfassenden Gnadenbund berücksichtigt große Epochen und Höhepunkte in der Geschichte nur unzureichend, damit diese die »Einheit der Schrift« nicht beeinträchtigen und nicht die Notwendigkeit entsteht, eine neue Haushaltung anzuerkennen. Das gilt insbesondere in Verbindung mit der Gemeinde als einer neuen heilsgeschichtlichen Größe. Die Querschnittsperspektive betont die charakteristische Bedeutung jedes Ereignisses in seinem historischen Rahmen und in Bezug auf seine spezielle Bestimmung; die Längsschnittsperspektive stellt alle Ereignisse in die richtige Beziehung zur gesamten fortschreitenden Offenbarung. Der Dispensationalismus vermeidet Verwirrung und Widersprüche und vereint gleichzeitig alle Teile zu einem heilsgeschichtlichen Ganzen.

Der klar erkennbare, aber dennoch fortschreitende Charakter der unterschiedlichen Haushaltungen verbietet es, dass sie in ihrer chronologischen Abfolge miteinander vermischt oder durcheinandergebracht werden. Man hat jedoch geltend gemacht, dass die betreffenden Merkmale (Prüfung, Versagen und Gericht) ein wiederholtes zyklisches Muster der Geschichte bilden, wie es bei den heidnischen Griechen zu finden ist. C. N. Kraus sagt zum Beispiel: »Die Geschichtsphilosophie entspricht im Wesentlichen dem zyklischen Geschichtsbild der Griechen, wobei jeder Zyklus mit Glaubensabfall und Gericht endet. Gott wird nicht als derjenige dargestellt, der seinen Plan *im historischen Prozess* ausführt, sondern sozusagen periodisch einen neuen Zyklus durch übernatürliches Eingreifen beginnt.«⁸² Im ersten Kapitel wurde darauf hingewiesen, dass nur der Dispensationalismus eine angemessene optimistische Geschichtsphilosophie liefert. Außerdem ergibt das haushaltungsgemäße Muster trotz der benutzten Tabellen und Schaubilder nicht nur das Bild sich wiederholender, zyklischer Abläufe, sondern ebenso dasjenige einer aufsteigenden Spirale. Erich Sauer, dessen Bücher die Querschnitt- und Längsschnittsperspektiven der Haushaltungslehre

und neu herausgegeben von Matthias Freudenberg, 2. Auflage, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2008, Buch II, 11,13 (S. 245).

82 C. Norman Kraus, *Dispensationalism in America*, Richmond: John Knox, 1958, S. 126.

so geschickt miteinander verbinden, fasst die Sache folgendermaßen zusammen:

Aber göttlicher Neuanfang ist nie bloße Rückkehr zum Alten. In jeder aus dem Zusammenbruch herausgeborenen Reformation lag zugleich ein keimhaftes Lebensprogramm für die Zukunft. Offenbarung und Entwicklung sind durchaus keine Gegensätze, sondern gehören zusammen. Auch im Bereiche der Bibel gibt es einen Aufstieg vom Niederen zum Höheren, aus der Dämmerung zur Klarheit.⁸³

Dieses Konzept einer spiralförmigen Perspektive ist einfach zu erkennen: Man stelle sich nur die Verwirrung vor, würde man die haushaltungsgemäße Reihenfolge umkehren und das Tausendjährige Reich an die erste Stelle setzen. Ebenso unlogisch wäre es, würde man das Gesetzes- und Gnadenzeitalter (oder wie auch immer Sie das benennen wollen, was durch Mose gegeben und durch Christus offenbart wurde) miteinander vertauschen. Der Dispensationalismus zeigt die Ausführung des Plans Gottes im historischen Prozess in einer fortschreitenden Offenbarung seiner Herrlichkeit. Er macht die Gnade Gottes groß, da er anerkennt, dass echtes Voranschreiten nur durch das Eingreifen seiner Gnade in die menschliche Gesellschaft erfolgen kann. Gäbe es kein »zyklisches« Eingreifen, dann würde es in der Geschichte nur abwärts gehen und eine völlig pessimistische Geschichtsauffassung gerechtfertigt sein.

Zusammenfassung: Das Hauptmerkmal einer Dispensation sind die haushaltungsgemäße Anordnung und die dementsprechende Verantwortung, die Gott in jeder Dispensation offenbart. Die Wahrnehmung einer solchen Verantwortung ist für sich genommen schon eine Prüfung. Die meisten Menschen bestehen die Prüfung nicht, was Gericht zur Folge hat. Der dispensationale Entwurf hat zwei Perspektiven: eine Querschnittsperspektive (die manchmal

83 Erich Sauer, *Das Morgenrot der Welterlösung*, 2. Aufl., Wuppertal-Barmen: Verlag »Der Rufer« Hermann Werner, 1937, S. 56.

fälschlicherweise als Zyklus ausgelegt wird, aber in Wirklichkeit eine Spirale ist) und eine Längsschnittperspektive (die die fortschreitende Offenbarung und die Prinzipien hervorhebt, die während der gesamten Dauer aller Heilszeitalter bestehen).

Die unabdingbare Voraussetzung des Dispensationalismus

Was kennzeichnet eine Person als Dispensationalisten? Welche Bedingung ist für dieses System absolut notwendig? Auch wenn spätere Diskussionen bei der Beantwortung dieser Frage berücksichtigt werden müssen, scheint es doch angebracht, zum jetzigen Zeitpunkt eine Antwort zu geben.

Theoretisch sollte die unabdingbare Voraussetzung in der Anerkennung der Tatsache bestehen, dass Gott das Weltgeschehen in unterschiedlichen Verwaltungen/Haushaltungen lenkt, die man voneinander unterscheiden kann. Bundestheologen meinen, dass es verschiedene Dispensationen (ja, sie benutzen genau dieses Wort) bei der Verwirklichung des Gnadenbundes gibt. Charles Hodge glaubte beispielsweise, dass es nach dem Sündenfall vier Dispensationen gibt: von Adam bis Abraham, von Abraham bis Mose, von Mose bis Christus und von Christus bis zum Ende.⁸⁴ Wie wir gesehen haben, spricht Berkhof nur von zwei grundlegenden Dispensationen – der alten und der neuen –, aber innerhalb der alten erkennt er vier Zeiträume, die allesamt Offenbarungen des Gnadenbundes sind.⁸⁵ Mit anderen Worten, ein Mensch kann an Dispensationen glauben und sie sogar in Bezug zur fortschreitenden Offenbarung setzen, ohne ein Dispensationalist zu sein.

Besteht der Kern des Dispensationalismus in der Zahl der Dispensationen? Nein, denn das ist kein wesentlicher Punkt des Systems, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden. Liegt es vielleicht daran, dass Scofield sieben Dispensationen und Hodge nur

⁸⁴ Charles Hodge, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1946, 2:373-377.

⁸⁵ Berkhof, *Systematic Theology*, S. 293-300.

vier lehrte, was den ersten zu einem Dispensationalisten macht und den zweiten nicht?

Ist womöglich der Prämillennialismus der entscheidende Punkt? Auch hier ist die Antwort negativ, da es Prämillennialisten gibt, die definitiv nicht die haushaltungsgemäße Sicht vertreten. Der bundestheologische Prämillennialist hält am Konzept des Gnadenbundes und der zentralen soteriologischen Absicht Gottes fest. Er bleibt bei seiner Vorstellung vom Tausendjährigen Reich, obwohl er in den alttestamentlichen Prophetien wenig Unterstützung für seine Sichtweise findet. Seiner Auffassung nach unterscheidet sich das Reich deutlich von dem, was Dispensationalisten lehren. Es steht jedoch fest, dass es viel von seinem jüdischen Charakter verliert, wenn man den alttestamentlichen Charakter der Verheißungen hinsichtlich des Reiches nicht angemessen berücksichtigt. Viele bundestheologische Prämillennialisten sind auch Vertreter der Nachentrückung, was scheinbar eine logische Begleiterscheinung desjenigen Ansatzes ist, der die Haushaltungen außer Acht lässt.⁸⁶ Wer ein Prämillennialist ist, vertritt nicht in jedem Fall den Dispensationalismus. (Das Gegenteil ist jedoch wahr – als Dispensationalist ist man auch Prämillennialist.)

Was ist also die unabdingbare Voraussetzung des Dispensationalismus? Die Antwort enthält drei Punkte.

1. Ein Dispensationalist unterscheidet Israel und die Gemeinde klar voneinander. Das machen sowohl Befürworter als auch Gegner des Dispensationalismus auf unterschiedliche Weise deutlich. Fuller sagt: »Die Grundvoraussetzung des Dispensationalismus sind zwei Absichten, die Gott mit der Bildung von zwei Völkern zum Ausdruck brachte, wobei diese ihre Unterschiede zueinander auch in der Ewigkeit beibehalten werden.«⁸⁷ Für A. C. Gaebelein ist sie im Unter-

86 H. Phillip Hook, »The Doctrine of the Kingdom in Covenant Premillennialism«, Th.D. diss., Dallas Theological Seminary, 1959. Vgl. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, S. 363-364.

87 Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, S. 25.

schied zwischen Juden, Heiden und der Gemeinde Gottes zu finden.⁸⁸ Chafer fasste sie wie folgt zusammen:

Der Dispensationalist glaubt, dass Gott in allen Zeitaltern zwei unterschiedliche Absichten verfolgt: Die eine bezieht sich auf die Erde mit einem irdischen Volk und irdischen Zielen, das ist das Judentum; die andere hingegen ist mit dem Himmel verbunden und hat mit einem himmlischen Volk und himmlischen Zielen zu tun, das ist das Christentum ... Demgegenüber hält sich derjenige, der in einigen Punkten dispensationalistische Ansichten vertritt, zwar an ein paar offensichtliche Unterscheidungen, aber letztlich basiert seine Auslegung auf der Annahme, dass Gott nur eine Sache verfolgt, und zwar die allgemeine Scheidung von Gut und Böse. Trotz all der Verwirrung, die diese begrenzte Theorie hervorbringt, behauptet er, dass das irdische Volk mit dem himmlischen verschmilzt und der irdische Heilsplan geistlich ausgelegt oder ganz ignoriert werden muss.⁸⁹

Das ist wahrscheinlich in theologischer Hinsicht die grundlegendste Prüfung, die zeigt, ob jemand ein Dispensationalist ist oder nicht. Fraglos ist sie die praktischste und stichhaltigste. Wer Israel und die Gemeinde nicht konsequent unterscheidet, wird sich zwangsläufig nicht an die haushaltungsgemäßen Unterscheidungen halten, und umgekehrt.⁹⁰

Obwohl Gottes Heilsabsicht mit Israel und sein Ratschluss bezüglich der Gemeinde in der Schrift den meisten Raum einnehmen, hat Gott auch mit anderen Personenkreisen ein Ziel. So hat er einen Plan für die Engel, der keinesfalls in dem Heilsplan für Israel oder dem für die Gemeinde aufgeht (2Petr 2,4; Offb 4,11). Er hat eine Absicht mit den Menschen, die ihn ablehnen, und auch diese unterscheidet sich von seinen anderen Zielen (Spr 16,4). Er hat einen Plan

88 Arno C. Gaebelein, *The Gospel of Matthew*, New York: Our Hope, 1910, 1:4.

89 Chafer, *Dispensationalism*, S. 107.

90 Es kann seltene Ausnahmen geben wie in: C.E.B. Cranfield, *Commentary on Romans*, Edinburgh: T&T Clark, 1979, S. 448, Fußn. 2. Dieser Autor lehnt die Lehre ab, dass die Gemeinde den Platz Israels eingenommen hat.

für die Nationen, der bis in das neue Jerusalem reicht (Offb 22,2)⁹¹, und diese Nationen unterscheiden sich von der Braut Christi. Gott verfolgt mehr als nur zwei Ziele, auch wenn er mehr über seine Absichten mit Israel und der Gemeinde bekannt gibt als über seine Zielsetzungen in Bezug auf andere Gruppen.

Progressive Dispensationalisten scheinen diesen Unterschied zu verwischen, indem sie sagen, dass die entsprechende Vorstellung nicht von derselben Art sei wie das, was die unterschiedlichen Konzepte vermitteln, die mit den Heiden, Israel bzw. den Juden zu tun haben. Was das bedeutet, ist nicht eindeutig klar. (Detaillierte Ausführungen darüber finden sich in Kapitel 9.) Allerdings scheint dies darauf hinzuweisen, dass die klassische Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde für progressive Dispensationalisten weniger deutlich ist.

2. Diese Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde ist aus einem hermeneutischen System entstanden, das normalerweise »wörtliche Auslegung« genannt wird. Der zweite Aspekt der unabdingbaren Voraussetzung des Dispensationalismus ist somit die historisch-grammatische Hermeneutik. Der Ausdruck wörtlich ist vielleicht nicht so gut wie die Begriffe normal oder einfach, aber auf jeden Fall ist es eine Auslegung, die den Text nicht vergeistlicht oder allegorisiert, so wie Nichtdispensationalisten es häufig tun. Das »Vergeistlichen« mag in einem mehr oder weniger großen Maß praktiziert werden, aber seine Anwendung in einem Auslegungssystem lässt normalerweise auf einen Ansatz schließen, der die Haushaltungen nicht berücksichtigt.⁹²

91 A. d. H.: Ab Offenbarung 21,9 wird nicht der Zustand in der Ewigkeit beschrieben, sondern wir haben einen Rückgriff auf das Tausendjährige Reich. Das bedeutet, dass Offenbarung 22,2 die Heilung der Nationen im Millennium beschreibt.

92 Vgl. George E. Ladd, *The Blessed Hope*, Grand Rapids: Eerdmans, 1956, S. 126-134. Obwohl Ladd an eine Zukunft für das Volk Israel glaubt (vgl. »Is There a Future for Israel?«, *Eternity*, Mai 1964, S. 25-28.36), bedeutet das nicht, dass er ein Dispensationalist ist, da er das Kriterium hinsichtlich der konsequenten Anwendung des wörtlichen Auslegungsprinzips nicht erfüllt. Im gleichen Artikel (S. 27) erklärt er: »Obschon die Gemeinde das geistliche Israel ist, lehrt das Neue Testament, dass das buchstäbliche Israel noch erlöst werden muss.« Mit anderen Worten, er unterscheidet die Gemeinde und Israel im zukünftigen tausendjährigen

Eine konsequent wörtliche oder einfache Auslegung weist auf eine dispensationale Herangehensweise an die Schriftauslegung hin. Und es ist genau diese Folgerichtigkeit – die Stärke der an den Haushaltungen orientierten Auslegung –, die dem Nicht-dispensionalisten zu missfallen scheint und zum Ziel seines Spotts wird.⁹³ Zwar besitzen oder gebrauchen nicht nur Dispensionalisten die wörtliche bzw. historisch-grammatische Auslegung, aber im Gegensatz zu anderen wenden sie diese konsequent auf alle Bereiche der Bibelauslegung an. Damit wird das richtige Verständnis von Typen, Illustrationen, Symbolen der Offenbarung und anderen Genres innerhalb des grundsätzlichen Rahmens der wörtlichen Auslegung keineswegs ausgeschlossen oder in Abrede gestellt.

3. Ein dritter Aspekt der unabdingbaren Voraussetzung des Dispensionalismus gehört mehr zum Wesen der Heilsgeschichte. Ihm werden wir uns später noch ausführlicher zuwenden (s. Kapitel 5). Er betrifft *die allumfassende Absicht Gottes im Handeln mit der Welt*. Für Bundestheologen ist diese Absicht die Errettung (obschon Bundestheologen die Herrlichkeit Gottes in ihrer Theologie stark hervorheben); für Dispensionalisten ist dieses Ziel viel umfassender: *die Verherrlichung Gottes*. Bei progressiven Dispensionalisten steht der christologische Aspekt im Zentrum, weil sie offensichtlich ihre Vorgehensweise untermauern wollen, die den Davidischen Bund und Christus als den bereits regierenden davidischen Herrscher im Himmel in den Vordergrund stellt.

Für den normalen Dispensionalisten ist der Plan Gottes, der auf das Heil bzw. die Erlösung von Menschen abzielt, nicht das einzige, sondern nur eines der Mittel, das Gott im gesamten Heilszeitplan zur Verherrlichung seiner selbst anwendet. Die Schrift stellt nicht den Menschen in den Mittelpunkt – gerade so, als wäre die Errettung ihr Hauptthema; vielmehr ist sie auf Gott und seine Herrlichkeit hin ausgerichtet. Die Bibel lehrt eindeutig, dass die Errettung – so wich-

Zeitalter, aber nicht im gegenwärtigen. Da er Israel und die Gemeinde im Heilsplan Gottes nicht konsequent auseinanderhält, besteht er diesen Test des Dispensionalismus nicht.

93 Arnold B. Rhodes, Hrsg., *The Church Faces the Isms*, New York: Abingdon, 1958, S. 95.

tig und wunderbar sie auch ist – kein Selbstzweck ist, sondern vielmehr ein Mittel zur Verherrlichung Gottes (Eph 1,6.12.14). John F. Walvoord, Chafers Nachfolger am Dallas Theological Seminary, drückt es so aus: »Die größere Absicht Gottes besteht darin, seine Herrlichkeit zu erweisen. Um dieses Ziel zu erreichen, wirken jede Dispensation, jede nachfolgende Offenbarung seines Heilszeitplans, sein Handeln mit den Nicht-Auserwählten und auch mit den Auserwählten ... zusammen, um die göttliche Herrlichkeit deutlich werden zu lassen.«⁹⁴ An anderer Stelle sagt er:

Alle Ereignisse in der geschaffenen Welt dienen dazu, die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Bundestheologen begehen den Fehler, dass sie all die vielen Facetten der Absicht Gottes in dem einen Ziel der Erfüllung des Gnadenbundes zusammenfassen. Vom logischen Standpunkt aus betrachtet, ist dies ein Irrtum, der auf Reduktion beruht – man hält einen Aspekt des Ganzen für das bestimmende Element.⁹⁵

Das Wesen des Dispensationalismus ist somit die Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde. Das ergibt sich daraus, dass Dispensationalisten konsequent die normale, einfache oder historisch-grammatische Auslegung anwenden. Sie sehen die grundlegende Absicht Gottes in all seinem Handeln mit der Menschheit darin, sich durch die Errettung und die Verwirklichung anderer Ziele selbst zu verherrlichen.

94 John F. Walvoord, »Review of *Crucial Questions About the Kingdom of God*, by George Eldon Ladd«, *Bibliotheca Sacra* 110 (Januar 1953): 3-4.

95 John F. Walvoord, *The Millennial Kingdom*, Findlay, OH: Dunham, 1959, S. 92.

3. Welche Dispensationen gibt es?

Die Anzahl der Dispensationen

Die Bedeutung der Frage

Im vorangegangenen Kapitel haben wir gesehen, dass Bundes-theologen (wie Hodge und Berkhof) vier bzw. fünf Dispensationen in ihrem Konzept auflisten, das die Verwirklichung des Gnadenbundes zum Inhalt hat. Dies weist auf folgenden Sachverhalt hin: Man wird nicht automatisch ein Dispensationalist, wenn man anerkennt, dass es Dispensationen bzw. Haushaltungen gibt. Dispensationalismus bedeutet im Wesentlichen: 1) das Anerkennen einer Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde, die man durchgängig beibehalten muss; 2) eine konsequente und folgerichtige Anwendung eines wörtlichen Auslegungsprinzips; und 3) die grundlegende Vorstellung, dass Gottes Hauptabsicht nicht in der Errettung der Menschheit, sondern darin besteht, seine Herrlichkeit zu erweisen.

Auf der Grundlage dieser Aussagen und Schlussfolgerungen ergibt sich, dass die Anzahl der Dispensationen in einem haushaltungsgemäßen Schema und auch ihre Bezeichnungen von relativ geringer Bedeutung sind. Vermutlich kann man vier, fünf, sieben oder acht Dispensationen anführen und ein konsequenter Dispensationalist sein, solange man den drei wesentlichen Punkten des Dispensationalismus entspricht. Einige Gegner des Dispensationalismus erkennen an, dass diese Frage der Anzahl und Bezeichnung der Dispensationen relativ unbedeutend ist. Daniel Fuller gibt beispielsweise zu, dass »die Zahl oder die Bezeichnung der Dispensationen, an denen jemand festhält, nicht entscheidend für den Dispensationalismus ist«⁹⁶. Andere wie J.W. Bowman be-

96 Daniel P. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957, S. 23.

nutzen Zahlen, um anzudeuten, dass das System falsch ist, da es sieben Dispensationen lehrt, während die Bibel nur zwei mit dem Wort selbst in Verbindung bringt.⁹⁷ Sieben ist im Allgemeinen die Zahl der Dispensationen, an denen die meisten festhalten, aber das macht das System nicht zu fünf Siebteln falsch, wenn man sich an Bowmans Folgerungen hält. Angenommen, ein Dispensationalist tritt für drei Dispensationen ein, dann läge er laut Bowman zu zwei Dritteln richtig.

Im Allgemeinen scheint es für Gegner des Dispensationalismus kaum von Belang zu sein, wie viele Dispensationen das dispensationalistische System aufweist, solange es nicht über zwei hinausgeht. Zwei ist die Trennlinie, da die meisten Bundestheologen an zwei Dispensationen festhalten und gegen eine größere Anzahl normalerweise Einwände haben. Und doch sind sich auch Bundestheologen nicht ganz sicher, was diese beiden sind. Gelegentlich ziehen sie die Tatsache ins Lächerliche, dass sich Dispensationalisten in ihrem System nicht auf die Anzahl der Dispensationen einigen können. Sie sollten aber anerkennen, dass auch sie nicht einer Meinung sind. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass diese beiden grundlegenden Dispensationen Berkhof zufolge dem Alten und dem Neuen Testament entsprechen. (Übrigens sind Bezeichnungen wie »alte Dispensation« und »neue Dispensation« nicht biblisch!) In seiner Zeit als Direktor des britischen London Bible College war sich auch Ernest F. Kevan sicher, dass die beiden Dispensationen dem Zeitalter des mosaischen Gesetzes und der Zeit der Gnade entsprachen. Beide sieht er als die Verwirklichung des einen Gnadenbundes:

Gottes Bundesabsicht mit dem sündigen Menschen basierte immer auf Gnade. Aber der Gnadenbund bestand aus einem doppelten Plan, oder – um zur biblischen Terminologie zu greifen – er wurde in zwei Verwaltungen [d. h. Dispensationen] geoffenbart. Die erste war die mosaische Dispensation, manchmal auch der »Alte Bund«

97 John Wick Bowman, »The Bible and Modern Religions: II. Dispensationalism«, *Interpretation* 10 (April 1956): 175.

genannt, und die zweite ist die christliche Dispensation, die normalerweise als der »Neue Bund« bezeichnet wird. Streng genommen ist der Bund ... ein und derselbe Gnadenbund.⁹⁸

Zwei Dispensationen – wie immer sie auch genannt werden – sind für Bundestheologen die Grenze (selbst wenn sie das Alte Testament gewöhnlich noch weiter unterteilen). Gehen Dispensionalisten über zwei hinaus, macht es sogar für Bundestheologen kaum einen Unterschied, wie viele es sind.

Trotzdem ist die Frage nach der Zahl der Dispensationen in der Praxis von Bedeutung und einer sorgfältigen Prüfung wert. Auch wenn sie nicht entscheidend ist, gehört sie doch zur Darstellung der haushaltungsgemäßen Sicht.

Einige Antworten auf diese Frage

Die meisten Dispensionalisten erkennen sieben Dispensationen im Plan Gottes (obgleich es in der Geschichte des Dispensionalismus nicht immer dieselben sieben waren). Manchmal sind es aber auch nur vier oder sogar acht Dispensationen. Die Erklärung des Dallas Theological Seminary zu den Grundlagen seiner Lehre (Artikel V) erwähnt nur drei mit Namen (das mosaische Gesetz, die gegenwärtige Dispensation der Gnade und die zukünftige Dispensation des Tausendjährigen Reiches). Warum gibt es solche Unterschiede? Die Antwort liegt wahrscheinlich in der Tatsache begründet, dass die drei – Gesetz, Gnade und Tausendjähriges Reich – einen großen Raum in der Bibel einnehmen, was bei anderen (wie viele es auch immer sein mögen) nicht der Fall ist. Anders ausgedrückt, die unterschiedlichen Meinungen über die Anzahl der Dispensationen sind nicht auf einen Fehler im haushaltungsgemäßen Schema zurückzuführen, sondern darauf, dass es nicht viele detaillierte Offen-

⁹⁸ Ernest F. Kevan, »Dispensation«, in: *Baker's Dictionary of Theology*, Grand Rapids: Baker, 1960, S. 168.

barungen aus der Frühzeit der biblischen Geschichte gibt. Die biblischen Aufzeichnungen enthalten nicht alles, was Gott dem Menschen in diesen frühen Zeiten gesagt oder offenbart haben könnte. Legen wir die Definition zugrunde, dass eine Dispensation eine unterscheidbare Haushaltung in der Ausführung der Ziele Gottes ist, fällt es trotzdem nicht schwer festzustellen, wie viele Dispensationen die Schrift offenbart.

Für einen Prämillennialisten ist die unterscheidbare Haushaltung bzw. Verwaltung Gottes im Tausendjährigen Reich, in dem Christus sichtbar anwesend ist, leicht zu erkennen. Die gegenwärtige Dispensation, deren wesentliches, aber nicht ausschließliches Merkmal die Gnade ist, lässt sich per Definition ebenso einfach von den anderen unterscheiden. Dasselbe gilt für die mosaische Dispensation des Gesetzes. An diesem Punkt müssen wir uns nicht länger aufhalten. Was die Zeit zwischen dem Anfang der Schöpfung und der Gesetzgebung betrifft, so fragen sich viele, ob alle Dispensationen, die man diesem Zeitraum zuordnet, berechtigt sind. Vor dem Sündenfall des Menschen unterschied sich die haushaltungsgemäße Anordnung deutlich von der nach dem Sündenfall.

Jetzt haben wir schon fünf Dispensationen: 1) vor dem Sündenfall, 2) vom Sündenfall bis zur Zeit Moses, 3) das Gesetz, 4) die Gnade und 5) das Tausendjährige Reich. Da es schwerfällt, eine passende Bezeichnung für die ganze Verwaltung/Haushaltung vom Sündenfall bis zu Mose zu finden, sollten wir sorgfältig prüfen, ob der gesamte Zeitraum tatsächlich nur eine einzige Dispensation enthielt. Bis zur Zeit Abrahams bezog sich Gottes Verwaltung offensichtlich auf alle Nationen, während er bei Abraham begann, ein Volk herauszugreifen, und mit ihm einen bestimmten Bund schloss. Das charakteristische Merkmal, dem zufolge Gott Abraham Verheißungen gab, scheint daher auszureichen, um diese Zeit mit dem recht gängigen Begriff »Dispensation der Verheißung« (oder »Haushaltung der Patriarchen«) zu bezeichnen.

Bleibt nur noch die Frage, ob die Dispensationen, die allgemein mit den Begriffen »Gewissen« und »Regierung des Menschen« bezeichnet werden, berechtigt sind. Angenommen, dieser Zeitraum

enthielte nur eine einzige Dispensation – wie sollte man sie nennen? Wenn es zwei wären, was wären dann die Unterscheidungsmerkmale, die zwei rechtfertigen? Das Problem wird noch komplizierter durch die Tatsache, dass die Schrift nur wenige Aussagen über diese Zeit macht. Gott gab zur Zeit Noahs eine neue haushaltungsgemäße Anordnung, die Regierung des Menschen. Dies scheint eine neue Dispensation zu rechtfertigen (vgl. 1Mo 9,6 mit 4,15). Wenn man dem zustimmt, haben wir sieben Dispensationen. Man kommt zu dem Schluss: Je mehr man die Bibel mithilfe dieser grundlegenden Definition studiert, umso stärker neigt man zu sieben Dispensationen. Heute scheint sich mehr die Tendenz durchzusetzen, dieser Schlussfolgerung auszuweichen oder zumindest die früheren Dispensationen auf ein Minimum zu beschränken. Wenn man aber eine konsequente Definition hat und sie auf die ganze Geschichte anwendet, dann ist es schwer, nicht auf sieben zu kommen.

Einige Fragen

Die typische Sichtweise, wonach die Schrift sieben Dispensationen vorstellt, wirft weitere Fragen auf. Es sind keine Probleme, sondern nur Fragen, die keineswegs das System als Ganzes betreffen. Ebenso wenig sind sie grundsätzlicher Natur, verdienen aber eine sorgfältige Prüfung.

Die Haushaltung ab Noah

Angesichts des üblichen Entwurfs, der sieben Einteilungen vornimmt, stellt sich die Frage, ob man die Dispensation des Gewissens (vom Sündenfall bis zu Noah) von der Dispensation der menschlichen Regierung (von Noah bis Abraham) unterscheiden kann. Es ist durchaus einleuchtend, dass Noah unter denselben grundlegenden Verantwortlichkeiten lebte, die in der Verwaltung nach

dem Sündenfall eingeführt wurden. Das veranlasste einen meiner Studenten zu dem Vorschlag, den ganzen Zeitraum die »Dispensation der Gerechtigkeit« zu nennen, da dies die charakteristische Offenbarung Gottes in seiner Beziehung zu den Menschen in dieser Zeit gewesen sei.

Aber in Bezug auf Noah und die nachsintflutliche Menschheit wurden einige andere und neue Anordnungen eingeführt. Genauer gesagt, berichten 1. Mose 9,1-7 und die nachfolgenden Verse von vier Neuerungen. 1) Die Tiere werden der Furcht vor den Menschen unterworfen (V. 2). 2) Den Menschen wird der Verzehr des Fleisches der Tiere erlaubt, während die Menschen vor der Flut Vegetarier waren (V. 3). 3) Das Prinzip der Todesstrafe wird eingeführt (V. 6). 4) Gott bindet sich an die Verheißung, nie wieder eine solche Flut über die Erde zu bringen wie zur Zeit Noahs (V. 8-17). Betrachtet man diese vier Anordnungen in Bezug auf die nachsintflutliche Menschheit, dann scheinen sie eine neue Verwaltung aus Gottes Sicht und eine neue Verantwortung für den Menschen zu kennzeichnen. Und sie bringen natürlich auch neue Wahrheiten in der fortschreitenden Offenbarung mit sich. Somit grenzen sie offensichtlich eine neue Dispensation ab. Ob die Bezeichnung »menschliche Regierung« nun am besten ist oder nicht, soll im Augenblick nicht unser Thema sein.

Der ewige Zustand

In einigen Büchern ist die Frage aufgetaucht, ob der ewige Zustand als eine Dispensation anzusehen ist.⁹⁹ Die meisten nicht-prämillennialistischen Kommentare beziehen den Ausdruck »Fülle der Zeiten« (Eph 1,10) auf die gegenwärtige Zeit des Evangeliums, während Prämillennialisten ihn für das Tausendjährige Reich verwenden.¹⁰⁰ Aufgrund des Konzepts einer Dispensation, dem zufolge Gott das Geschehen in seinem Haushalt (der Welt) lenkt, hat man

99 William Evans, *Outline Study of the Bible*, Chicago: Moody, 1913, S. 30-37.

100 Vgl. L. S. Chafer, *The Ephesian Letter*, New York: Loizeaux Bros., 1935, S. 49-50.

jedoch den Eindruck, dass mit der irdischen Geschichte auch die haushaltungsgemäße Anordnung endet, die die Grundlage für die jeweilige Verwaltung in den einzelnen Heilszeitaltern bildet. Mit anderen Worten, die Verwaltungen im Sinne der Haushaltungslehre sind an die Angelegenheiten dieser gegenwärtigen Welt gebunden, und sie werden nicht länger benötigt, wenn diese Geschichte endet. In der Ewigkeit sind solche haushaltungsgemäßen Anordnungen, wie wir sie aus der Geschichte kennen, nicht mehr erforderlich. Für progressive Dispensationalisten ist der ewige Zustand der zweite Teil ihrer letzten Dispensation (der erste ist das Tausendjährige Reich), die entweder »die zukünftige Haushaltung« oder die »zionische Dispensation« genannt wird.

Das mosaische Gesetz

Eine weitere Frage betrifft das mosaische Gesetz. Diese Dispensation war lange Zeit gültig, nachdem sie mit Mose eingeführt worden war und bis zur Kreuzigung Christi dauerte. Die Tatsache, dass sich Israels geistlicher Zustand während dieses langen Zeitraums wandelte, könnte eine Veränderung der Dispensation andeuten. Änderte Gott seine haushaltungsgemäße Beziehung zu dem Volk, als er begann, ihm seine Botschaften durch die Propheten zu übermitteln? Aus zweierlei Gründen scheint die Antwort »Nein« zu lauten. Erstens riefen die Propheten die Israeliten immer wieder zurück zum mosaischen Gesetz, da dies die Anordnung war, die ihnen für das Leben während dieser ganzen Zeit gegeben war. Zweitens war aus Sicht des Herrn Jesus das Gesetz für das jüdische Volk nach wie vor gültig und notwendig. Deshalb kann es durch die Botschaft der Propheten nicht aufgehoben oder außer Kraft gesetzt worden sein. Wenn das mosaische Gesetz zur Zeit Jesu noch das vorherrschende Prinzip war, dann endete die Dispensation des Gesetzes erst mit dem Kreuz.

Natürlich kann man leicht aufzeigen, dass Christus unter dem Gesetz lebte und auch von seinen Zuhörern erwartete, dass sie sich

an dessen Lehren hielten. Als er einen Aussätzigen reinigte, sagte er ihm, er solle sich dem Priester zeigen, und fügte hinzu: »Bring die Gabe dar, die Mose angeordnet hat« (Mt 8,2-4). Außerdem ermahnte er die Menschen, die Gebote des Gesetzes zu halten, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer sie ihnen lehrten, sich aber nicht ihr Leben zum Vorbild zu nehmen (23,2-3). Er sagte auch, dass er nicht gekommen war, um das Gesetz aufzuheben (5,17). Diese Aussage würde ihre Bedeutung verlieren, wenn das Gesetz von einer Dispensation der Propheten abgelöst worden wäre.

Die Drangsalszeit

Wo passt die Drangsalszeit in den dispensationalen Entwurf hinein? Autoren, die sich an den Haushaltungen orientieren, haben drei Möglichkeiten vorgeschlagen.

1. Chafer legte nahe, dass diese Zeit dem mosaischen Gesetz gleicht und die Prinzipien dieser Haushaltung wiederaufleben lässt.¹⁰¹ So wird beispielsweise der Sabbat in dieser Zeit genau eingehalten werden (Mt 24,20). Des Weiteren wird es eine Zeit sein, in der Gott wieder in besonderer Weise mit Israel handeln wird. Es ist die 70. Jahrwoche Daniels, und da die ersten 69 Wochen zur Dispensation des Gesetzes gehörten, gilt das auch für die letzte.

Der Haupteinwand gegen diese Sicht ist, dass keine andere Dispensation nach ihrem Ende wiederaufgegriffen wird. Dass das mosaische Gesetz mit dem Ersten Kommen Christi zu Ende ging, steht außer Frage (Röm 10,4; 2Kor 3,7-11). Es wäre sehr ungewöhnlich, eine Dispensation nach 2000 Jahren oder mehr wieder einzuführen. Natürlich könnte Gott das tun, aber das erscheint höchst zweifelhaft.

2. Als Zweites besteht die Möglichkeit, dass die Drangsalszeit selbst eine unterscheidbare Haushaltung in der Ausführung der Ziele Gottes ist. In dem Entwurf, der üblicherweise vorgestellt wird,

101 L. S. Chafer, *Major Bible Themes*, Chicago: Moody, 1942, S. 100.

würde sie dann zur siebten von acht Dispensationen werden.¹⁰² Viele Merkmale unterstützen diese Sicht. Die Drangalszeit ist eine Zeit des Zorns und befasst sich ausdrücklich wieder mit Israel. Geht man davon aus, dass die Entrückung vor der Drangalszeit stattfindet, wird die wahre Gemeinde Christi nicht mehr auf der Erde sein, und die Heilsbotschaft, die in dieser Zeit gepredigt wird, ist das Evangelium des Reiches (Mt 24,14). Diese Kennzeichen scheinen eine andere Dispensation anzudeuten.

Dies sind aber nicht die einzigen Überlegungen, die man anstellen sollte. Gewiss wird in dieser Zeit erneut der Sabbat gehalten, aber es erhebt sich die Frage: Von wem? Von den Juden, die wieder in ihrem Land leben und ihren alten Gottesdienst erneut aufnehmen. Dies tun sie nicht, um den Verantwortlichkeiten einer Haushaltung während der Drangsal nachzukommen, die den Gottesdienst am Sabbat verlangt. Schließlich halten auch heute viele Juden in und außerhalb von Israel den Sabbat, aber das bedeutet keineswegs, dass wir nicht mehr in der Haushaltung der Gnade leben. Gott hat die Einhaltung des Sabbats heute nicht vorgesehen, ebenso wenig wie für die Drangalszeit. Daher weist seine Einhaltung nicht auf einen haushaltungsgemäßen Wechsel hin.

Ganz sicher wird es eine Zeit sein, in der der Zorn Gottes ausgegossen wird. Aber diese Zeit wird ebenso davon geprägt sein, dass zahlreiche Menschen errettet werden. Viele Juden und zahllose Nichtjuden werden den Herrn kennenlernen (Offb 7,9-17). Somit wird auch in dieser Zeit die Gnade nicht fehlen, sondern vielmehr deutlich zu erkennen sein. Selbst wenn man einen Unterschied zwischen dem Evangelium des Kreuzes und dem Evangelium des Reiches macht, heißt das nicht, dass das Evangelium des Reiches nicht die Botschaft vom Kreuz beinhaltet. Es wird die Gute Nachricht des kommenden Reiches ebenso verkündigen wie die Botschaft vom Kreuz. Außerdem predigte der Herr das Evangelium des Reiches während seines irdischen Dienstes (Mt 4,17), als die Haushaltung des Gesetzes

102 Evans, *Outline Study of the Bible*, und Clarence E. Mason, »Eschatology« (vervielfältigte Notizen, Philadelphia College of Bible, 1962), S. 52-54.

noch in Kraft war. Daher war die Verkündigung des Evangeliums vom Reich damals ebenso wenig ein Unterscheidungsmerkmal einer neuen Haushaltung, wie sie es später einmal sein wird.

Dasselbe gilt für das Argument der 70 Jahrwochen. Sie sind nicht an sich maßgeblich für einen haushaltungsgemäßen Wechsel. Immerhin waren ca. 1000 Jahre seit der Gesetzgebung für Israel vergangen, als die 70 Jahrwochen begannen, ohne dass damit eine neue Haushaltung eingeführt wurde. Obwohl Gott in der Drangsalszeit seine Aufmerksamkeit erneut auf Israel richtet, tut er dies nicht, indem er andere ausschließt.

3. Somit scheint es, dass die Drangsalszeit mit ihren vielen Gerichten vom dispensationalen Standpunkt aus das Ende der Haushaltung der Gnade bedeutet. Das ist die dritte Sichtweise. Von den 70 Jahrwochen für Israel aus betrachtet, ist es die letzte Woche. Aus Sicht der wahren Gemeinde besteht keine Verbindung zu dieser Zeit, da sie vor Beginn der Drangsalszeit entrückt sein wird. Aber vom haushaltungsgemäßen Standpunkt aus gesehen, dem zufolge Gott das Weltgeschehen lenkt, erscheint es naheliegender, die Drangsalszeit nicht als gesonderte Dispensation anzusehen, sondern als die Zeit, in der er die Haushaltung der Gnade beendet und Gerichte über die Menschen bringt, die ihn abgelehnt haben, und den vielen seine Gnade schenkt, die an ihn glauben werden. Die Gemeinde wird diese Gerichte nicht erleben, so wie Noah zu seiner Zeit nicht durch die Flut gerichtet wurde. Aber in beiden Fällen endet die jeweilige Dispensation nicht, bis die Gerichte abgeschlossen sind.

Berücksichtigen Sie, dass diese Fragen in Bezug auf die Hauptlehren des Dispensationalismus von untergeordneter Bedeutung sind. Die Tatsache, dass solche Fragen aufkommen, liegt nicht an einem Fehler im System, sondern daran, dass nicht ausreichend detaillierte Offenbarungen vorhanden sind, wobei unterschiedliche Antworten auf diese Fragen nicht die Gültigkeit des Systems bestimmen.

Ob Paulus eine einzigartige Dispensation anvertraut wurde, die sich von der zu Pfingsten begonnenen Haushaltung unterscheidet, werden wir im Kapitel über den Ultradispensationalismus besprechen.

Die Bezeichnungen und Merkmale der Dispensationen

Natürlich ist ein Schema mit sieben Haushaltungen weder inspiriert noch unverhandelbar. Dennoch muss man einen Plan haben. Es scheint schwierig, sich von dem Konzept der sieben unterscheidbaren Verwaltungen/Haushaltungen in der Ausführung der Ziele Gottes zu verabschieden. Anhand dieses Plans wollen wir uns einige Merkmale dieser Haushaltungen ansehen.

1. Die Dispensation der Unschuld

Die erste Dispensation wird normalerweise als die Haushaltung der Unschuld bezeichnet. Obwohl dieser Begriff keine gute Beschreibung für Adams Zustand vor dem Sündenfall ist, ist er möglicherweise doch das beste Einzelwort. Dennoch scheint das Wort *Unschuld* zu neutral zu sein. Adam wurde nicht nur unschuldig geschaffen, sondern auch mit einer gewissen Heiligkeit, die es ihm ermöglichte, mit Gott von Angesicht zu Angesicht zu kommunizieren.¹⁰³ Trotzdem war seine Heiligkeit nicht dieselbe wie die des Schöpfers, da sie durch Adams Stellung als Geschöpf begrenzt war. Außerdem fehlte seiner Heiligkeit noch die Bewährung, solange er die ihm bevorstehende Prüfung nicht erfolgreich bestanden hatte. Daher lässt sich Adams moralischer Zustand vor Gott in dieser Zeit scheinbar folgendermaßen beschreiben: »Zustand einer nicht auf die Probe gestellten natürlichen Heiligkeit des Geschöpfes Mensch«. Aber dieser Ausdruck ist zu lang für die Bezeichnung einer Dispensation. Deshalb nennen wir sie die Dispensation der Unschuld.

Nevin schlug vor, sie die Dispensation der Freiheit zu nennen.¹⁰⁴ Das Wort *Freiheit* charakterisiert den Zustand des Menschen, bevor

103 A. d. H.: Adams »Heiligkeit« ist jedoch nicht zu vergleichen mit unserer Stellung als »Heilige und Geliebte« (Kol 3,12). In Christus sind wir geheiligt worden (1Kor 1,30); das kannte Adam nicht.

104 Paul David Nevin, »Some Major Problems in Dispensational Interpretation«, Th.D. diss., Dallas Theological Seminary, Chicago, 1963, S. III.

er ein Sklave der Sünde wurde. Adam war so frei, wie ein Geschöpf nur frei sein kann, bis sein Wille von der Sünde beherrscht wurde.

In dieser Haushaltung war Adam die Hauptperson. Wir sollten sie als eine Dispensation oder Verwalterschaft ansehen, die Adam anvertraut wurde (da aus menschlicher Sicht alle Dispensationen unter der verantwortlichen Verwaltung des Menschen standen). Es war seine Verantwortung, den Garten Eden zu bebauen und nicht von der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Aber er bestand die Prüfung nicht und aß von der Frucht. Infolgedessen wurden umfassende Gerichte über ihn, seine Frau, die Menschheit, die Schlange und die Schöpfung ausgesprochen. Doch gleichzeitig griff Gott in seiner Gnade auch ein. Er gab die Verheißung in Bezug auf einen Erlöser und traf augenblicklich Vorkehrungen, damit Adam und Eva in ihrem sündigen Zustand durch Opfer zu ihm kommen konnten.

Seltsamerweise enthält das Modell des progressiven Dispensionalismus diese Haushaltung nicht. Stattdessen beginnt es mit dem Einbruch der Sünde in die Menschheitsgeschichte.¹⁰⁵ Die biblische Offenbarung dieser Verwaltung findet sich in 1. Mose 1,28 – 3,6.

2. *Die Dispensation des Gewissens*

Wer sich an Heilszeitaltern (Haushaltungen, Dispensationen) orientiert, hat gewöhnlich gelernt, dass die zweite Haushaltung die des Gewissens heißt. Die Bezeichnung geht auf Römer 2,15 zurück und ist dieser Dispensation angemessen. Damit ist nicht gemeint, dass die Menschen vor oder nach diesem Zeitraum kein Gewissen hatten – ebenso wenig, wie die Dispensation des Gesetzes andeutet, dass es davor oder danach kein Gesetz gab (was sogar Bundestheologen anerkennen). Vielmehr soll damit einfach ausgedrückt werden, dass Gott in dieser Haushaltung sich vorwiegend des Gewissens bediente,

¹⁰⁵ Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, *Progressive Dispensionalism*, Wheaton: Victor, 1993, S. 122.

um seine Herrschaft auszuüben. Im Gehorsam gegenüber dem, was das Gewissen gebot, bestand die Hauptverantwortung des Menschen.

Erich Sauer schlägt vor, diese Haushaltung die »Zeit der menschlichen Selbstbestimmung« zu nennen.¹⁰⁶ Clarence Mason nennt sie die Dispensation der »moralischen Verantwortung«¹⁰⁷. Diese Bezeichnungen haben ihre Vorzüge, sind aber nicht wesentlich besser als »Gewissen«, um der Mehrheit der Dispensationalisten, die Scofields Anmerkungen kennen, einen neuen Begriff nahezu legen.

Während dieser Verwaltung war der Mensch verantwortlich, Gott gehorsam zu sein, indem er der Stimme seines Gewissens folgte. Er sollte ihm ein wohlgefälliges Blutopfer bringen, so wie Gott es ihm gesagt hatte (1Mo 3,21; 4,4). Uns werden nur wenige solcher Beispiele berichtet; insbesondere Abel, Henoch und Noah werden als Glaubenshelden angeführt. Wir erfahren auch von denen, die nicht gehorsam waren und die durch ihre bösen Taten das Gericht über die Welt brachten. Kain weigerte sich, sein sündiges Wesen anzuerkennen, obwohl Gott ihn mehrfach zur Rede stellte (1Mo 4,3.7). So kam der Mord in die Menschheitsgeschichte. Widernatürliche geschlechtliche Beziehungen waren weit verbreitet (1Mo 6,2). Und schließlich verbreiteten sich Gewalt, Verderbtheit und böse Begierden, sodass die Absichten des menschlichen Herzens offenbar wurden (1Mo 6,5). Die Langmut Gottes (1Petr 3,20) kam zu einem Ende, und er richtete die beinahe allumfassende Bosheit des Menschen durch die Sintflut. Doch gleichzeitig griff Gott in seiner Gnade auch ein: Noah fand Gnade (das erste Mal, dass dieses Wort in der Bibel auftaucht) in seinen Augen (1Mo 6,8) und wurde zusammen mit seiner Familie gerettet. Von der Offenbarung dieser Haushaltung berichtet 1. Mose 4,1–8,14.

106 Erich Sauer, *Der göttliche Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit*, Wuppertal: Verlag R. Brockhaus, 1950, S. 25.

107 Mason, »Eschatology«, S. 45a. Die *Neue Scofield Bibel* nennt diese Dispensation »Gewissen (moralische Verantwortung)«; vgl. *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C.I. Scofield, D. D., Hrsg., Westchester, IL, USA: Good News Publishers, und Zürich: Swiss Press »Große Freude«, 1972, S. 7.

3. Die Dispensation der menschlichen Regierung

Dass nach der Flut eine neue Dispensation erforderlich war, hatten wir bereits gesagt. Die Hauptperson in dieser Haushaltung war Noah. Die neue Offenbarung dieser Zeit beinhaltete, dass die Tiere der Furcht vor den Menschen unterworfen wurden, Tiere gegessen werden durften, die Erde nicht mehr vollständig von einer weiteren Flut bedeckt werden würde und die Todesstrafe eingeführt wurde. Der letztgenannte Punkt liefert die charakteristische Grundlage für diese Dispensation, die durch eine menschliche Regierung oder Verwaltung gekennzeichnet ist. Gott gab dem Menschen das Recht, anderen Menschen bei entsprechender Schuld das Leben zu nehmen. Im Kern bedeutete dies, dass er ihm das Herrschaftsrecht über andere Menschen gab. Solange die eingesetzte Obrigkeit nicht über das Recht verfügt, die höchste Form der Bestrafung zu vollstrecken, ist ihre grundlegende Autorität fragwürdig und reicht nicht aus, ihre Bürger angemessen zu schützen.

Diese Form menschlicher Herrschaftsausübung scheiterte nahezu augenblicklich, da sich Noah betrank und unfähig war, die ihm anvertraute Regentschaft auszuüben. Statt dem Gebot Gottes gehorsam zu sein, sich auszubreiten und die Erde zu füllen, blieben die Menschen beisammen und bauten den Turm zu Babel, um ihre Ziele zu erreichen. Die Gemeinschaft mit Menschen ersetzte die Gemeinschaft mit Gott. Infolgedessen sandte Gott das Gericht über den Turmbau zu Babel und verwirrte die Sprachen. Er zeigte seine Gnade auch, indem er die Nationen nicht vollständig vernichtete, sondern beschloss, in seiner Gnade mit Abraham und dessen Nachkommen zu handeln. Die biblische Offenbarung dieser Verwaltung findet sich in 1. Mose 8,15 – 11,9.

Die Dispensationen (Haushaltungen)

Bezeichnung	Bibelstelle	Verantwortung	Gerichte(e)
Unschuld	1. Mose 1,3 – 3,6*	<ul style="list-style-type: none"> • den Garten bebauen und bewahren • eine bestimmte Frucht nicht essen • die Erde füllen und sie sich untertan machen • Gemeinschaft mit Gott 	<ul style="list-style-type: none"> • Flüche sowie leiblicher und geistlicher Tod
Gewissen	1. Mose 3,7 – 8,14	<ul style="list-style-type: none"> • Gutes tun 	<ul style="list-style-type: none"> • Sintflut
menschliche Regierung	1. Mose 8,15 – 11,9	<ul style="list-style-type: none"> • die Erde füllen • obrigkeitliche Autorität ausüben (u. a. Einführung der Todesstrafe) 	<ul style="list-style-type: none"> • erzwungene Verbreitung der Menschheit durch die Verwirrung ihrer Sprache
patriarchalische Herrschaft	1. Mose 11,10 – 2. Mose 18,27	<ul style="list-style-type: none"> • im verheißenen Land bleiben • Gott glauben und gehorchen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sklaverei in Ägypten und Wüstenwanderung
mosaisches Gesetz	2. Mose 19,1 – Apostelgeschichte 1,26	<ul style="list-style-type: none"> • das Gesetz halten • mit Gott leben 	<ul style="list-style-type: none"> • Gefangenschaften
Gnade	Apostelgeschichte 2,1 – Offenbarung 19,21	<ul style="list-style-type: none"> • an Christus glauben • mit Christus leben 	<ul style="list-style-type: none"> • Tod • Verlust der Belohnungen
Tausendjähriges Reich	Offenbarung 20,1-15	<ul style="list-style-type: none"> • Christus glauben und ihm gehorchen, sich seiner Herrschaft unterstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Tod • Gericht am großen weißen Thron

* A. d. H.: Bezüglich der Bibelstellenangaben gibt es hier und in der zweiten Haushaltung geringfügige Abweichungen gegenüber den Angaben im Haupttext.

4. Die Dispensation der Verheißung oder der patriarchalischen Herrschaft

Die Bezeichnung *Verheißung* stammt aus Hebräer 6,15 und 11,9 (dort wird gesagt, dass Abraham die Verheißung empfing und sich im Land der Verheißung als Fremdling aufhielt). Indem man sie so nennt, hebt man die Offenbarung dieser Haushaltung hervor. Der Herrschaftsaspekt dieser Haushaltung wird am besten durch die Bezeichnung *Dispensation der patriarchalischen Herrschaft* betont. Bis zu dieser Haushaltung war die ganze Menschheit mit den Grundsätzen der Herrschaft Gottes *direkt* verbunden gewesen. Nun griff Gott eine Familie und die Angehörigen eines Volkes als diejenigen heraus, an denen er für alle sichtbar sein Handeln demonstrierte.

Die Verantwortung der Patriarchen war es, Gott zu glauben und ihm zu dienen. Gott gab ihnen alles, was sie in materieller und geistlicher Hinsicht dazu brauchten. Ein besonderes Land wurde ihnen verheißt. Außerdem galten ihnen Segenszusagen, solange sie im Land blieben. Aber leider versagten sie schon bald, und zwar immer wieder. Schließlich führte Jakob seine Großfamilie nach Ägypten, aus der das Volk Israel hervorging. Dort kam das Gericht der Sklaverei über die Angehörigen dieses Volkes. Aber erneut sorgte Gott in seiner Gnade für einen Befreier und tötete ihre Unterdrücker. Diese Dispensation wird in 1. Mose 11,10 bis 2. Mose 18,27 beschrieben.

Unterscheidet sich diese Dispensation von der Haushaltung des Gesetzes, oder ist sie lediglich eine Vorbereitungsphase? Die Antwort geht aus Galater 3,15-29 klar hervor. Obwohl es richtig ist, dass Gott in der patriarchalischen und der mosaischen Dispensation mit demselben Personenkreis handelte, ist das nicht der entscheidende Faktor. Bis zur Berufung Abrahams hatte Gott schließlich auf unterschiedliche Weise mit derselben Menschengruppe – der ganzen Erdbevölkerung – gehandelt. Auch in der ersten und zweiten Dispensation ging es um dieselben Personen – um Adam und Eva. Dass Gott in der Zeit der Patriarchen und der Haushaltung des Gesetzes mit Israel handelte, ist also nicht der maßgebliche Aspekt. Was die beiden Dispensationen voneinander trennt, ist

einfach die unterschiedliche Grundlage, auf der er mit ihm handelte. Verheißung und Gesetz werden in Galater 3 von Paulus deutlich unterschieden, auch wenn er klarmacht, dass das Gesetz die Verheißung nicht aufgehoben hat. Und das mosaische Gesetz wird so klar von der Verheißung an Abraham unterschieden, dass es kein Problem ist, eine neue Dispensation zu erkennen. Das ist der Kern der Definition. Wenn irgendetwas in diesem Kapitel von anderen Zeiten unterschieden wird, dann das Gesetz. Das rechtfertigt eine eigene Dispensation der Verheißung oder der Patriarchen.

Obwohl sie anerkennen, dass der lange Zeitraum von der Schöpfung bis zum Gesetz in mehrere Dispensationen eingeteilt werden kann, sehen progressive Dispensionalisten darin nur eine Haushaltung und bezeichnen die ganze Zeit als die patriarchalische Dispensation, während sie andererseits alles bis zum Ersten Kommen Christi (einschließlich des Gesetzes)¹⁰⁸ unter »vergangene Dispensationen« einordnen.

5. Die Dispensation des mosaischen Gesetzes

Durch Mose wurde den Kindern Israel das große Gesetzbuch gegeben, das wir als das mosaische Gesetz kennen. Es bestand aus 613 Geboten, die alle Bereiche des Lebens und Handelns umfassten. Es enthielt detailliert Gottes Willen in dieser Haushaltung. Der Zeitraum reichte von Mose bis zum Tod Christi, oder von 2. Mose 19,1 bis Apostelgeschichte 1,26.

Das Volk war verantwortlich, das ganze Gesetz zu halten (Jak 2,10), versagte aber (Röm 10,1-3). Infolgedessen gab es in diesem langen Zeitraum viele Gerichte. Die zehn Stämme wurden in die Assyrische Gefangenschaft geführt, während die zwei Stämme in die Babylonische Gefangenschaft gehen mussten. Später wurden die Angehörigen des Volkes in alle Welt zerstreut, weil sie Jesus von Nazareth ablehnten (Mt 23,37-39). In all den Zeiten des Niedergangs

108 Blaising und Bock, *Progressive Dispensionalism*, S. 122, 51.

und der Abtrünnigkeit handelte Gott in seiner Gnade mit ihnen, vom ersten Abfall mit dem Goldenen Kalb (unmittelbar nach dem Zeitpunkt, da Mose ihnen das Gesetz überbracht hatte) bis zu den Gnadenverheißungen, die sich auf ihre erneute Sammlung und ihre Wiederherstellung im zukünftigen Tausendjährigen Reich beziehen. Diese Zusagen einer herrlichen Zukunft werden durch die Verheißungen im Abrahamitischen Bund zugesichert, die das Gesetz keinesfalls außer Kraft setzte (Gal 3,3-25). Das Neue Testament teilt uns auch unmissverständlich mit (Röm 3,20), dass das Gesetz nicht das Mittel zur Rechtfertigung war, sondern Erkenntnis der Sünde mit sich brachte. Seine Beziehung zum Heil und die dispensationalistische Sicht von der Errettung unter dem Gesetz werden wir in einem späteren Kapitel besprechen.

6. Die Dispensation der Gnade

In dieser Dispensation wurde hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, der Apostel Paulus gebraucht, um uns die Offenbarung von der Gnade Gottes zu geben. Christus selbst brachte der Menschheit die Gnade Gottes, als er Mensch wurde (Tit 2,11), aber Paulus erklärte sie uns. Natürlich sagen Dispensationalisten nicht, dass Gott vor dem Kommen Christi keine Gnade erwiesen hätte (ebenso wenig meinen sie, dass es nach seinem Kommen kein Gesetz mehr gibt). Aber die Schrift macht deutlich, dass sein Kommen die Gnade Gottes so hell erstrahlen ließ, dass die vorherigen Gnadenerweise dagegen wie nichts erschienen.

Unter der Gnade hat der Mensch die Verantwortung, das Geschenk der Gerechtigkeit anzunehmen, das Gott allen aus freien Stücken anbietet (Röm 5,15-18). In dieser Haushaltung gibt es zwei Aspekte der Gnade Gottes: 1) Der Segen beruht ganz auf Gnade, und 2) diese Gnade ist für alle erhältlich. Gott handelt nicht länger beispielhaft nur mit *einem* Volk, sondern mit der ganzen Menschheit. Die große Mehrheit wird ihn ablehnen und deshalb gerichtet werden. Die Dispensation endet mit dem Zweiten Kommen Christi,

da die Drangsalzeit, wie angedeutet, nicht eine gesonderte Haushaltung ist, sondern das Gericht über die lebenden Menschen beinhaltet, die Christus am Ende der jetzigen Dispensation nicht angenommen haben. Diese Haushaltung wird in der Bibel von Apostelgeschichte 2,1 bis Offenbarung 19,21 beschrieben.

7. Die Dispensation des Tausendjährigen Reiches

Nach dem Zweiten Kommen Christi wird das Tausendjährige Reich aufgerichtet werden. Damit werden sich alle Verheißungen aus den beiden Testamenten erfüllen, insbesondere die des Abrahamitischen und Davidischen Bundes. Der Herr Jesus Christus, der in diesem Zeitalter persönlich das Weltgeschehen lenken wird, wird die Hauptperson dieser Dispensation sein. Sie wird tausend Jahre umfassen, und der Mensch wird unter der Verantwortung stehen, dem König und seinen Gesetzen gehorsam zu sein. Satan wird gebunden sein, Christus wird herrschen. Gerechtigkeit wird sich durchsetzen, und offensichtlicher Ungehorsam wird schnell bestraft werden. Doch am Ende dieser Zeit werden sich viele Menschen finden, die sich zu einem riesigen Heer zusammenschließen und es wagen, die Stadt des großen Königs anzugreifen (Offb 20,7-9). Der Aufstand wird erfolglos bleiben, und die Rebellen werden ewig bestraft werden.

Das ist ein Überblick über die Dispensationen. Aber es gibt noch eine andere Antwort auf die in der Kapitelüberschrift gestellte Frage, die sich als wichtiger und oft übersehener Gedanke erweist. Wahrscheinlich gibt es sieben Dispensationen, die so genannt werden können, wie wir es vorgeschlagen haben, und sie lassen bestimmte Merkmale erkennen. Doch vor allem sind Dispensationen Verwaltungen, von denen jede seinen Verwalter hat. Normalerweise ragt jeweils ein Mensch heraus, vor allem zu Beginn der betreffenden Dispensation. Mit Ausnahme der ersten und letzten Dispensation lebte diese Person nicht während des gesamten Zeitraums. Daher beschränkt sich die Verantwortung der jeweiligen Verwaltung nicht

auf einen einzelnen Menschen, sondern ist in gewisser Weise allen Menschen gegeben, die in dieser Haushaltung leben.

Diesen Gedanken wollen wir einmal in der Dispensation der Gnade überprüfen. Obwohl Paulus wesentlichen Anteil an der Offenbarung der Gnade Gottes hatte, finden sich in dieser Dispensation viele Verwalter. Auch die anderen Apostel und Propheten des NT (Eph 3,5) und alle Gläubigen (1Petr 4,10) sind Verwalter dieser Gnade. Das bedeutet für jeden Christen, dass er an der Gnade Gottes Anteil hat. Wir sind keine Zuschauer, die im Publikum sitzen und zusehen, wie sich die Gnade Gottes auf der Bühne des Weltgeschehens erweist. Vielmehr nehmen wir an dem Drama teil – mehr noch, wir haben eine Hauptrolle, indem wir Gottes Gnade in dieser Verwaltung bezeugen und sichtbar machen. Wer nach den Prinzipien der Verwaltung lebt und damit der haushaltungsgemäßen Verantwortung gerecht wird, hat an der Gnade Anteil. Jene, die diese Prinzipien ablehnen und folglich derselben Verantwortung nicht nachkommen, gehen dem Gericht entgegen.¹⁰⁹

Die Frage nach den »verbleibenden Elementen«

Endet eine Dispensation vollständig, wenn eine neue eingeführt wird, oder in welcher Hinsicht endet sie? Lassen Sie uns einmal über folgende Punkte nachdenken:

1. Es ist offensichtlich, dass einige Verheißungen, die in einer Dispensation gegeben werden, in derselben nicht erfüllt werden. Alle alttestamentlichen Verheißungen in Bezug auf das Erste Kommen unseres Herrn wurden erst erfüllt, als er auf die Erde kam. Verheißungen, die das kommende Tausendjährige Reich betreffen,

109 Erich Sauer (vgl. *Der göttliche Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit*, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1950, S. 24ff.), der wichtige Gedanken über das haushaltungsgemäße Modell geäußert hat, hält ebenfalls an den sieben Haushaltungen fest, die in diesem Kapitel skizziert werden. Der einzige Unterschied in seinem Entwurf ist bereits genannt worden; d. h., er bezeichnet die zweite Haushaltung als die »Zeit der menschlichen Selbstbestimmung«. Er bezieht diese Zeiten auf die Heilsgeschichte in der fortschreitenden Offenbarung.

werden nicht vor dem Zweiten Kommen Christi erfüllt werden (einschließlich der Landverheißung im Abrahamitischen Bund [1Mo 15,18-21]).

2. Manche Dinge, die in der einen Dispensation eingeführt wurden, bleiben in der nachfolgenden Geschichte bestehen. So ist der Mensch im Bild Gottes (1Mo 1,26) erschaffen worden, und obwohl diese Gottesebenbildlichkeit von der Sünde entstellt wurde, hat sie auch heute noch Bestand (Jak 3,9). Oder nehmen wir den Regenbogen, der als Zeichen dafür diente bzw. dient, dass Gott nie wieder eine weltweite Flut über die Erde bringen wird.

3. Was einmal eingesetzt wurde, wird in anschließenden Dispensationen manchmal näher ausgeführt oder verändert (was stets wörtlich auszulegen ist). Als Gott die Todesstrafe einführte, galt sie nur bei Mord (1Mo 9,6). Unter dem mosaischen Gesetz wurde sie als Strafe für eine ganze Reihe von Verbrechen angewendet (z. B. bei Ehebruch [3Mo 20,10]; falschen Prophezeiungen [5Mo 13,2-11]; und Vergewaltigung [5Mo 22,25]). Unter der Gnade wird darüber diskutiert, ob Römer 13,1-7 die Todesstrafe rechtfertigt oder nicht. Doch selbst wenn das der Fall ist, werden keine Verbrechen genannt, für die sie gelten soll.

4. Auch wenn eine Dispensation endet, können bestimmte Gebote in einer späteren Epoche wiederaufgegriffen werden. Neun der Zehn Gebote werden als Teil der Dispensation der Gnade noch einmal mit anderen Worten formuliert. Das Gleiche gilt auch für das Gebot, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst (3Mo 19,18; vgl. Röm 13,8).

5. Aber manche Dinge werden vollkommen verändert. Gewisse Speisebeschränkungen der mosaischen Zeit werden unter der Gnade aufgehoben (1Tim 4,3). Die Beschneidung, die zuerst Abraham in der patriarchalischen Zeit geboten (1Mo 17,9-14) und unter dem mosaischen Gesetz weitergeführt wurde (Jos 5,2), ist heute nutzlos (Gal 5,2).

Wie lautet nun die Antwort auf die Frage? Als Verhaltensordnung und spezielle, für eine bestimmte Zeit hinreichende Offenbarung

Gottes geht eine Dispensation zu einem gewissen Zeitpunkt zu Ende. Aber manche Dinge können als Teil einer nachfolgenden Verhaltensordnung in der einen oder anderen Form in der anschließenden Dispensation weiterbestehen. So kann die Schrift zum Beispiel sagen, dass das Gesetz abgetan wurde (2Kor 3,7-11). Dennoch wurden neun der Zehn Gebote als Bestandteil des Gesetzes mit hinübergenommen, wobei weitere Gebote der Gesetzshaushaltung in der Dispensation der Gnade hinzukamen.¹¹⁰

110 Weitere Erklärungen dazu finden sich in: Charles C. Ryrie, *Die Bibel verstehen*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft/Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 1996, S. 343-346.

A. d. H.: Das Gesetz des AT ist keine Lebensregel für den Christen; es ist in einer höheren Ordnung, dem »Gesetz des Christus« (Gal 6,2), aufgegangen. Christus, sein Leben, sein Vorbild und seine Gebote sind für uns Christen der Maßstab.

4. Die Ursprünge des Dispensationalismus

Eine typische Äußerung über den Dispensationalismus lautet in etwa so: »Der Dispensationalismus wurde von einer separatistischen Bewegung des 19. Jahrhunderts formuliert, den Plymouth Brethren.«¹¹¹ Diese negative Aussage enthält zwei indirekte Vorwürfe: 1) Da der Dispensationalismus noch nicht so alt ist, weicht er von der christlichen Rechtgläubigkeit ab. 2) Er entstammt einer separatistischen Bewegung und ist somit abzulehnen. Was hinter diesen Vorwürfen steckt, ist klar: Würden die armen, fehlgeleiteten Seelen, die an den Dispensationalismus glauben, nur seinen wahren Ursprung kennen, würden sie seine Lehren meiden wie die Pest.

Wenn das zu sarkastisch klingen sollte, dann lesen Sie einmal diese Aussage von Fuller:

Unwissenheit ist pures Glück, und es könnte durchaus sein, dass [der Dispensationalismus] nicht so populär wäre, wenn die Anhänger dieses Systems den historischen Hintergrund ihrer Lehren kennen würden. Nur wenige erkennen jedoch, dass Chafers Lehre von Scofield stammt, der sie wiederum aus Darbys Schriften und von den Plymouth Brethren hat.¹¹²

Fullers Aussage deutet außerdem an, dass der Dispensationalismus offensichtlich eine Erfindung des Menschen ist und man durch ein persönliches Bibelstudium nie auf solche Gedanken kommen würde. Das Modell – so die Argumentation – stammt von Darby, aber bestimmt nicht aus der Bibel, und Scofield und Chafer haben es übernommen.

111 E. J. Carnell, *The Case for Orthodox Theology*, Philadelphia: Westminster Press, 1959, S. 117.

112 Daniel P. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957, S. 136.

Der Vorwurf, dass das dispensationalistische System noch sehr jung ist

Scheinargumente

Wenn man über die Ursprünge des Dispensationalismus spricht, führen Gegner dieses Auslegungssystems gewöhnlich zwei Scheinargumente der Haushaltungslehre an und arbeiten so lange, bis sie die Glaubwürdigkeit dieser Argumente völlig untergraben haben. Das erste Scheinargument besagt: Dispensationalisten behaupten, dass das System in nachapostolischen Zeiten gelehrt wurde. Gut informierte Dispensationalisten würden so etwas nicht behaupten. Sie wissen, dass der Dispensationalismus als System größtenteils von Darby formuliert wurde (während die Grundzüge einer dispensationalistischen Herangehensweise an die Bibel schon viel früher existierten). Sie sagen allerdings auch, dass bestimmte Merkmale des Gedankenguts, aus dem sich schließlich der Dispensationalismus entwickelte, in den Lehren der frühchristlichen Gemeinde enthalten sind.

Ein weiteres typisches Beispiel für eine solche Scheinargumentation sieht so aus: Die Lehre von der Vorentrückung ist nicht apostolisch; die Vorentrückungslehre ist mit Dispensationalismus gleichzusetzen; somit ist der Dispensationalismus nicht apostolisch.¹¹³ Aber Dispensationalisten behaupten gar nicht, dass das System im ersten Jahrhundert entwickelt wurde. Es ist auch nicht nötig, dass sie einen entsprechenden Nachweis erbringen können. Auch viele andere Lehren stammen nicht aus den ersten Jahrhunderten – einschließlich der Bundestheologie, die im 17. Jahrhundert aufkam. Dass Lehren sich entwickeln, ist ein völlig normaler Prozess, der die ganze Kirchengeschichte durchzieht.

113 C. B. Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, Grand Rapids: Eerdmans, 1960, S. 39-43. Dale Moody (*The Word of Truth*, Grand Rapids: Eerdmans, 1981, S. 549-550) glaubt, dass der historische Prämillennialismus (der in den ersten Jahrhunderten gelehrt wurde) die Grundlagen des Dispensationalismus erschüttert hat.

Dieses Scheinargument führt zu einem zweiten Trugschluss – dem falschen Gebrauch der Geschichte. Die Tatsache, dass eine Lehre aus dem ersten Jahrhundert stammt, macht sie noch lange nicht richtig (es sei denn, sie wird in den kanonischen Schriften gelehrt). Und dass etwas erst im 19. Jahrhundert gelehrt wurde, macht es nicht automatisch falsch, solange es nicht schriftwidrig ist. Nicht-dispensationalisten wissen sicherlich, dass schon kurz nach der apostolischen Zeit die Taufwiedergeburt gelehrt wurde, und trotzdem würden viele von ihnen diese Irrlehre nicht in ihr theologisches System aufnehmen, nur weil sie historisch relevant ist. Die Frage lautet letzten Endes nicht: Ist der Dispensationalismus – oder irgendeine andere Lehre – von historischer Bedeutung? Vielmehr müssen wir fragen: Ist er biblisch? Die meisten Gegner des Dispensationalismus sind sich dessen bewusst, aber dennoch verwenden sie das historische Argument samt seinen falschen Auswirkungen. Das ganze Buch von C. B. Bass ist ein gutes Beispiel für einen solchen Ansatz. Nur zwei Sätze widmet er der Tatsache, dass alles an der Schrift und nicht an der Geschichte gemessen werden muss.¹¹⁴ Einen Großteil des restlichen Buches verwendet er darauf, die lehrmäßige Relevanz des Dispensationalismus anhand der Geschichte und der gemeindlichen Aktivitäten Darbys zu untersuchen.

Der Vorwurf, sie sei erst vor Kurzem entstanden, wurde vor langer Zeit auch gegen die Lehre der Reformatoren erhoben. Calvin reagierte mit seiner charakteristischen Offenheit darauf. Seine Antwort könnte ebenso gut auch zur Verteidigung des Dispensationalismus herangezogen werden: »Zuerst, wenn sie unsere Lehre ›neu‹ nennen, beleidigen sie Gott schwer, dessen heiliges Wort es nicht verdient hat, der Neuheit beschuldigt zu werden. [...] Dass das so lange unbekannt und begraben war, ist die Schuld der menschlichen Gottlosigkeit; nun, da es Gott uns durch seine Güte zurückgibt, sollte es doch von Rechts wegen sein *hohes Alter* geltend machen dürfen.«¹¹⁵

114 Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, S. 47.

115 Johannes Calvin, Vorrede an König Franz I. von Frankreich, in: *Unterricht in der christlichen Religion (Institutio Christianae Religionis)*,

Frühe Konzepte, die der Haushaltungslehre ähnlich sind

Dispensationalisten erkennen an, dass ihr theologisches System neueren Ursprungs ist. Aber es gibt historische Hinweise auf das, was schließlich im Dispensationalismus systematisiert wurde. Männer, die lange vor Darby lebten, haben in ihren Schriften gezeigt, dass das haushaltungsgemäße Konzept zu ihrem Standpunkt gehörte. Wenn das stimmt, wäre es kaum angebracht, das zu sagen, was ein Gegner des Dispensationalismus, George Ladd, äußert:

Für den gegenwärtigen Zweck ist es unwichtig zu bestimmen, ob die Ansichten von Darby und Kelly ursprünglich von ihnen oder von ihren Vorgängern stammten und nur von ihnen verbreitet wurden. Der Autor des vorliegenden Werkes kann nicht auf Quellen zurückgreifen, um dieses historische Problem zu lösen. In der Praxis sollten wir davon ausgehen, dass diese Bewegung – denn der Dispensationalismus hat einen so weitreichenden Einfluss ausgeübt, dass er als Bewegung bezeichnet werden muss – ihren Ursprung bei Darby und Kelly hatte.¹¹⁶

Quellen stehen sehr wohl zur Verfügung, und das schon seit vielen Jahren. Die Schriften der Kirchenväter wurden übersetzt und veröffentlicht, lange bevor Ladd geboren wurde. Ehlerts Werk »A Bibliography of Dispensationalism«¹¹⁷ kam mehrere Jahre vor Ladds Buch heraus.¹¹⁸ Auf jeden Fall gibt es ausreichend Material, das zeigt, dass schon früh an den Haushaltungen orientierte Konzepte aufkamen und sich in fast allen Epochen der Kirchengeschichte finden.

URL: <http://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:c:calvin:9> (abgerufen am 12. 4. 2016; A. d. H.: Hervorhebungen hinzugefügt).

116 George E. Ladd, *Crucial Questions About the Kingdom of God*, Grand Rapids: Eerdmans, 1952, S. 49.

117 A. d. Ü.: Swv. »Eine Bibliografie des Dispensationalismus«.

118 Arnold H. Ehlert, »A Bibliography of Dispensationalism«, *Bibliotheca Sacra* (Januar 1944 – Januar 1946): 101:95-101, 199-209, 319-328, 447-460; 102:84-92, 207-219, 322-334, 455-467; 103:57-67.

Justin der Märtyrer (um 110 bis 165) vertrat ein Konzept mit unterschiedlichen Heilsplänen Gottes. Als er sich damit befasste, dass Gott stets dieselbe Gerechtigkeit lehrte, sagte er in dem *Dialog mit dem Juden Trypho*:

Wenn jemand dich fragen sollte, warum Henoch und Noah mit seiner Familie und andere in ähnlichen Umständen in der Gunst Gottes standen, obwohl sie weder beschnitten wurden noch den Sabbat hielten – was Gott von anderen durch die Gesetzgebung erst nach vielen Generationen forderte ...

Jene, die in den Zeiten zwischen Abraham und Mose lebten, wurden gerechtfertigt durch die Beschneidung und andere Anordnungen, nämlich den Sabbat und verschiedene Opfer ...¹¹⁹

Im gleichen Werk sprach er zuvor von der gegenwärtigen Dispensation sowie von ihren Gaben und Kräften.¹²⁰

Irenäus (um 130 bis um 200) führte Gründe an, weshalb es nur vier Evangelien gibt. Einer von ihnen lautet folgendermaßen:

Viergestaltig [ist] das Evangelium, viergestaltig die Heilsordnung des Herrn. Daher also wurden auch vier allgemeine Bündnisse der Menschheit gegeben, das erste nach der Sintflut mit Noe [d. h. Noah] bei dem Regenbogen, das zweite mit Abraham unter dem Zeichen der Beschneidung, das dritte bei der Gesetzgebung durch Moses, das vierte, das den Menschen erneuert und in sich alle zusammenfasst, in dem die Menschen erhoben und zu dem himmlischen Reich emporgetragen werden, ist das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi.¹²¹

119 Freie Wiedergabe des Zitats. Eine andere Fassung findet sich in: *Dialog mit dem Juden Trypho (Dialogus cum Tryphone)*, XCII (92), URL: <https://www.unifr.ch/bkv/kapitel100-91.htm> (abgerufen am 12. 4. 2016).

120 A. a. O., LXXXVII (87), URL: <https://www.unifr.ch/bkv/kapitel100-86.htm> (abgerufen am 12. 4. 2016).

121 *Gegen die Häresien (Contra Haereses)*, 3. Buch, II. Kapitel, 8; URL: <https://www.unifr.ch/bkv/kapitel659-7.htm> (abgerufen am 12. 4. 2016). A. d. H.: In der englischsprachigen Wiedergabe des Zitats weicht die Zuordnung der ersten beiden Bündnisse von der hier befindlichen Einteilung ab.

Er nannte diese Zeiten an dieser Stelle nicht Dispensationen, obgleich er anderenorts von den Dispensationen Gottes sprach, insbesondere von der christlichen Dispensation.¹²²

Clemens von Alexandria (um 150 bis um 220) unterschied drei patriarchalische Dispensationen (Adam, Noah und Abraham) und die mosaische. Samuel Hanson Cox (1793–1880) stützte seinen eigenen, in sieben Haushaltungen eingeteilten Entwurf durch Clemens' Modell, das insgesamt vier Haushaltungen umfasste.¹²³

Auch in Augustinus' Werken sind diese frühen, an den Haushaltungen orientierten Konzepte zu erkennen. Obwohl mit seiner oft zitierten Äußerung (»Unterscheide die Zeitalter, und du wirst Übereinstimmung in der Schrift finden«¹²⁴) von ihrem Kontext her nicht seine haushaltungsgemäßen Vorstellungen gemeint sind, macht er an anderer Stelle Aussagen, die darauf anwendbar sind.

Die von Gott gegebene Einrichtung der Opfer war in der früheren Haushaltung angemessen, heute aber nicht mehr. Gott, der unendlich viel besser weiß als der Mensch, was in jedem Zeitalter recht ist, hat die Veränderung des gegenwärtigen Zeitalters festgelegt. Ob er etwas gibt oder hinzufügt, aufhebt oder abbricht, erhöht oder herabsetzt – er ist der unveränderliche Schöpfer sich wandelnder Dinge, der alle Ereignisse in seiner Vorsehung anordnet, bis die Schönheit des ganzen Zeitlaufs sichtbar wird, wobei dessen einzelne Bestandteile die Haushaltungen sind, die an jedes der aufeinanderfolgenden Zeitalter angepasst sind. Ja, diese Schönheit wird abschließend sichtbar werden wie die wunderbare Melodie eines unaussprechlich weisen Meisters der Liedkunst. Wer Gott hier in der Zeit des Glaubens,

122 S. *Gegen die Häresien (Contra Haereses)*, 5. Buch, 28. Kapitel, 3.

URL: <https://www.unifr.ch/bkv/kapitel744-2.htm> (abgerufen am 12. 4. 2016). A. d. H.: In dieser Passage ist allerdings von »Jahrtausenden« die Rede.

123 A. C. Coxe, Hrsg., *The Ante-Nicene Fathers*, New York: Scribner's, 1899, 2:476. A. d. H.: A. C. Coxe ist nicht mit dem oben erwähnten S. H. Cox identisch.

124 A. d. H.: Zitiert nach: Johannes Kirchofer, Hrsg., *Blicke in die Bibel*, Erster Teil, Winterthur, in der Steinerischen Buchhandlung, 1828, S. 18;

URL: <https://books.google.de/books?id=-vZMAQAAMAAJ> (abgerufen am 12. 4. 2016).

nicht des Schauens, in der wohlgefälligen Weise anbetet, wird ihn ewig schauen ... Bei Gott gibt es keine Unbeständigkeit, auch wenn er in der vorherigen Zeit der Weltgeschichte eine Art von Opfern einführte und in der späteren Zeit eine andere. So ordnete er die sinnbildlichen Handlungen an, die zur seligen Lehre der wahren Religion gehören und in Einklang mit den Veränderungen der nachfolgenden Epochen stehen, ohne dass er sich selbst je verändert hat ...

Wenn jetzt nachgewiesen ist, dass das, was für das eine Zeitalter zu Recht angeordnet wurde, in einem anderen Zeitalter zu Recht geändert wird – dann zeigt die Veränderung an, dass sich Gott anderer Mittel, nicht aber eines anderen Plans bedient hat. Der Plan entstammt seiner Weisheit und Einsicht, und für ihn sind diese Dinge – unabhängig von der zeitlichen Abfolge – gleichzeitig vorhanden, doch sie können nicht zur selben Zeit ausgeführt werden, da die Zeitalter hintereinander folgen.¹²⁵

Ein Historiker sagt über Joachim von Fiore (ca. 1135 bis 1202), dass »seine Drei-Zeiten-Lehre hinsichtlich der Geschichte [das Zeitalter des Gesetzes, das Zeitalter der Gnade sowie das zukünftige Zeitalter des Heiligen Geistes und der Gerechtigkeit] in rudimentärer Form dem Dispensationalismus vorgreift, der im 19. und frühen 20. Jahrhundert von britischen und amerikanischen Autoren verbreitet wurde, die über prophetische Themen schrieben. Sie haben die Geschichte ganz ähnlich in eine Reihe von göttlich verfügbaren Phasen oder ›Haushaltungen‹ eingeteilt.«¹²⁶ Da er aber lehrte, dass die dritte Haushaltung im Jahr 1260 beginnen und sich die Welt in dieser Zeit bekehren würde, war seine Eschatologie postmillennialistisch.

Aufgrund dessen sollten wir weder meinen noch schlussfolgern, dass diese Persönlichkeiten der Kirchengeschichte Dispensationalisten im späteren Sinne des Wortes waren. Dennoch stimmt es, dass einige von ihnen Prinzipien aufstellten, aus denen sich später der Dispensationalismus entwickelte. Es kann zu Recht gesagt

125 Augustinus, *Briefe/Epistulae*, Ep. CXXXVIII (138) (*An Marcellinus/Ad Marcellinum*), 5, 7 und 8.

126 Paul Boyer, *When Time Shall Be No More*, Cambridge, MA: Harvard Univ. Press, 1992, S. 52.

werden, dass sie primitive oder frühe Konzepte vertraten, die der Haushaltungslehre ähnlich waren.

Vom 13. Jahrhundert bis zur Reformation wurde den Gedanken, aus denen später das dispensationalistische System entstand, nichts Wesentliches mehr hinzugefügt. Nachdem wichtige lehrmäßige Fragen der Reformation geklärt waren, waren die Theologen frei, sich wieder dem Handeln Gottes mit der Menschheit zuzuwenden.

Entwicklung des Dispensationalismus – Die Zeit vor Darby

Pierre Poiret war ein französischer Mystiker und Philosoph (1646–1719). Sein großes Werk, *L'Économie Divine*¹²⁷, das zuerst 1687 in Amsterdam herauskam, wurde ins Englische übersetzt und erschien 1713 als sechsbändige Ausgabe in London. In diesem Werk legte Poiret zunächst Gedanken zur Prädestinationslehre dar, erweiterte dann aber seine Ausführungen zu einer kompletten systematischen Theologie. Es nimmt gelegentlich einen mystischen Standpunkt ein, repräsentiert eine modifizierte Form des Calvinismus und vertritt eine prämillennialistische und haushaltungsgemäße Sicht. Jeder der sechs Bände widmet sich einer bestimmten Haushaltung, auch wenn sich Poirets haushaltungsgemäßer Entwurf nicht genau an den Titel des jeweiligen Bandes hält. In den einzelnen Bänden wird folgender Plan dargelegt:

- I. Säuglingsalter – bis zur Flut
- II. Kindheit – bis Mose
- III. Heranwachsen – bis zu den Propheten
(etwa bis zur Zeit Salomos)
- IV. Jugendzeit – bis zum Kommen Christi
- V. Mannesalter – »bis irgendwann danach«

¹²⁷ A. d. H.: Deutsche Gesamtausgabe: *Die göttliche Haushaltung oder Allgemeiner und klärlich bewiesener Zusammenhang der Werke und Absichten Gottes gegen die Menschen*, Berleburg [heute Berleburg], 1737.

VI. Alter – »die Zeit, in der der Mensch langsam verfällt«¹²⁸

VII. Erneuerung aller Dinge – das Tausendjährige Reich¹²⁹

Ganz richtig beurteilt Ehlert die Bedeutung des Werkes dieses Mannes wie folgt:

Es steht außer Frage, dass wir es hier mit einem echten haushaltungsgemäßen Entwurf zu tun haben. Poiret benutzt den Ausdruck »Zeitraum oder Haushaltung«, und seine siebte Haushaltung ist ein buchstäbliches Tausendjähriges Reich, in dem Christus als der Wiedergekommene persönlich mit seinen Heiligen auf der Erde herrscht. Israel ist wieder in seinem Land versammelt und hat sich zu Gott bekehrt. Der Autor sieht den Untergang des abgefallenen Protestantismus, den Aufstieg des Antichrists, die beiden Auferstehungen und einen Großteil des allgemeinen Verlaufs der endzeitlichen Ereignisse.¹³⁰

John Edwards (1637–1716), ein calvinistischer Prediger der Kirche von England, veröffentlichte 1699 zwei Bände mit insgesamt 790 Seiten unter dem Titel *A Compleat History or Survey of All the Dispensations*¹³¹. Mit seinem Buch wollte er »das gesamte Handeln der Vorsehung Gottes hinsichtlich der Glaubensübungen von der Schöpfung bis zum Ende der Welt und vom ersten Kapitel des 1. Buches Mose bis zum letzten der Offenbarung«¹³² aufzeigen.

Er glaubte an ein Tausendjähriges Reich, verstand es aber als eine geistliche Herrschaft. »Ich stelle mir vor«, sagte er, »dass er¹³³ persönlich über der Erde erscheinen könnte, aber nicht persönlich auf ihr herrschen wird.«¹³⁴ Sein Schema der Haushaltungen sah so aus:

128 Die Punkte V. und VI. scheinen die Früh- bzw. Spätphase der christlichen Dispensation zu umfassen.

129 Pierre Poiret, *The Divine Economy: or, An Universal System of the Works and Purposes of God Towards Men Demonstrated*, London, 1713.

130 Ehlert, »A Bibliography of Dispensationalism«, 101:449–450.

131 A. d. Ü.: Svw. *Eine vollständige Geschichte oder Übersicht über alle Dispensationen*.

132 John Edwards, *A Compleat History or Survey of All the Dispensations and Methods of Religion*, London, 1699, 1:v.

133 A. d. H.: D. h. Christus.

134 John Edwards, a. a. O., 2:720.

- I. Unschuld und Glückseligkeit, oder:
Adam wurde als rechtschaffener Mensch erschaffen
- II. Sünde und Elend, Adam ist gefallen
- III. Versöhnung, oder: Adam wird wiederhergestellt –
Von Adams Erlösung bis zum Ende der Welt
 - A. Patriarchalische Haushaltung
 - 1. adamitisch, vor der Sintflut
 - 2. noachitisch
 - 3. abrahamitisch
 - B. Mosaisch
 - C. Heidenvölker (zur gleichen Zeit wie A und B)
 - D. Christlich/evangelisch
 - 1. Säuglingsalter, ursprünglicher Zeitraum (Vergangenheit)
 - 2. Kindheit, gegenwärtiger Zeitraum
 - 3. Erwachsenenalter, zukünftig (Tausendjähriges Reich)
 - 4. Alter, vom Losbinden des Teufels bis zum Untergang der alten Welt

Isaac Watts (1674–1748), der als Liederdichter am bekanntesten ist, war auch ein Theologe (mit möglicherweise arianischen Tendenzen), dessen Schriften sechs große Bände füllen. In einer vierseitigen Abhandlung mit dem Titel »The Harmony of all the Religions which God ever Prescribed to Men and all his Dispensations towards them«¹³⁵ definierte er sein Konzept der Haushaltungen und stellte sein System vor. Seine Definition lautet so:

Die öffentlichen *Haushaltungen* Gottes gegenüber den Menschen sind diejenigen weisen und heiligen Verordnungen seines Willens und seiner Regierung, die er ihnen in verschiedenen aufeinanderfolgenden Perioden oder *Zeitaltern* der Welt enthüllt und auf irgendeine Weise geoffenbart hat. Dieselben enthalten die Pflichten, die

135 A. d. H.: SvW. »Die Harmonie aller Glaubensgrundsätze, die Gott den Menschen niemals verordnete, und all seiner Dispensationen, die er für sie bestimmt hat«.

er von den Menschen fordert, und die Seligkeiten, die er ihnen verheißt und die sie von ihm hier oder dort [d. h. in der ewigen Welt] zu erwarten haben; neben einer Anzeige der Sünden, die er ihnen verbietet, und der Strafen, die er ihnen anzutun droht, wenn sie dergleichen begehen würden. Kürzer können die *Haushaltungen* Gottes also beschrieben werden, dass sie gewisse, festgesetzte moralische Vorschriften sind, nach welchen Gott mit den Menschen handeln will, insofern sie als vernünftige Geschöpfe anzusehen sind, die ihm ihres Verhaltens wegen sowohl in dieser als auch in der zukünftigen Welt Rechenschaft zu geben haben. Alle diese besonderen Haushaltungen Gottes mögen wir uns als ebenso viele verschiedene Religionen oder wenigstens als besondere Arten der Religion vorstellen, die den Menschen in den verschiedenen *aufeinanderfolgenden Zeitaltern* der Welt bestimmt worden sind.¹³⁶

Sein Schema der Haushaltungen sieht folgendermaßen aus:

- I. Die Haushaltung der Unschuld oder Gottes Handeln mit Adam am Anfang
- II. Die adamitische Haushaltung des Gnadenbundes oder Gottes Handeln mit Adam nach dem Sündenfall
- III. Die noachitische Haushaltung oder Gottes Handeln mit Noah
- IV. Die abrahamitische Haushaltung oder Gottes Handeln mit Abraham
- V. Die mosaische Haushaltung oder Gottes Handeln mit Israel
- VI. Die christliche Haushaltung

Bis auf das Fehlen des Tausendjährigen Reiches (das Watts nicht für eine Haushaltung hielt) gleicht dieser Entwurf exakt dem in der *Scotfield Reference Bible*, und er stammt von Watts, nicht von Darby! In dieser Zeit gab es also schon wichtige Gedanken und einiges an Lite-

¹³⁶ *Watts' Works*, 2:625 (Ausg. Leeds); 2:543 (Ausg. London). A. d. H.: Die deutsche Wiedergabe erfolgte in Anlehnung an eine alte Übersetzung. Die Hervorhebungen sind vom Autor hinzugefügt worden. Den im vorliegenden Zitat befindlichen Begriff »Religionen« versteht man am besten als »Glaubensübungen«.

ratur zu dem Thema, wie Gott in allen Zeitaltern mit der Menschheit handelt. Es war eine Zeit, in der sich der Dispensationalismus herausbildete.

*Systematisierter Dispensationalismus –
Von Darby bis zu den 1980er-Jahren*

Fraglos hatten die Plymouth Brethren, unter denen John Nelson Darby (1800–1882) eine Führungsperson war, viel mit der Systematisierung und Verbreitung des Dispensationalismus zu tun. Doch die Konzepte des Systems stammten weder von Darby noch von anderen Vertretern der frühen Brüderbewegung. Selbst wenn sie bei ihnen ihren Anfang genommen hätten, würde das noch lange nicht bedeuten, dass sie falsch sind, falls man von der Bibel her ihre Stichhaltigkeit nachweisen könnte.

Darby wurde als Kind irischer Eltern in London geboren. Er besuchte das Trinity College in Dublin (an dem er mit 18 Jahren seinen Abschluss machte) und wurde 1822 als Anwalt zugelassen. Er bekehrte sich und gab kurz danach seine juristische Karriere auf. Später wurde er in der Kirche von England ordiniert. Mit Eifer und beachtlichem Erfolg arbeitete er in seiner ersten Pfarrgemeinde. Es gab sogar eine Zeit, in der »in einer Woche 600 bis 800 Katholiken zu Protestanten wurden«¹³⁷.

Aufgrund der Verbindung, die die Kirche von England zum Staat hatte, gewann Darby schon bald den Eindruck, dass er diesen Dienst aufgeben und eine Gemeinschaft suchen sollte, in der ein geistlicher und vertrauterer Umgang gepflegt wurde. Er fing an, sich mit einer Gruppe von Leuten zu treffen, die der Kirche von England in Dublin angehörten und die aufgrund ihrer Unzufriedenheit mit dieser Kirche eine persönlichere Gemeinschaft und ein tiefgründigeres Studium der Bibel suchten. Diese frühen Versammlungen fanden statt, bevor Darby aufgrund seiner Unzufriedenheit hinzustieß. Er

137 Ein schriftlicher Nachweis findet sich in: Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, S. 50.

war nicht der Gründer dieser Gruppe, und die Treffen hatten keineswegs als Ausdruck des Protests, sondern vielmehr als spontane Versammlung begonnen.

Nach einigen Reisen ließ sich Darby im englischen Plymouth nieder, wo 1831 mit dem Brotbrechen begonnen wurde. Gegen 1840 besuchten etwa 800 Menschen diese Gottesdienste. Es war unvermeidlich, dass die Gruppe *Plymouth Brethren* genannt wurde, obwohl Darby darauf bestanden hatte, dass die Zusammenkommenden nicht unter dem Namen einer Denomination, sondern nur als »Brüder« bekannt sein sollten. In der Folgezeit entstanden in Großbritannien und später auch in anderen Teilen der Welt viele solcher Gruppen. Durch seine Reisen nach Deutschland und Italien sowie in andere europäische Länder und nach Neuseeland bzw. in die Vereinigten Staaten sorgte Darby selbst für die Verbreitung dieser Bewegung. Er war ein unermüdlicher Arbeiter.

Sein schriftlicher Dienst beinhaltet etwa 45 Bände mit jeweils ca. 300-500 Seiten, außerdem mehrere Bibelübersetzungen. Seine Werke zeigen eine umfassende Gelehrsamkeit in Bezug auf biblische Sprachen, Philosophie und Kirchengeschichte. Die Versammlungen dieser Frühzeit hatten durchaus ihre Probleme, und Darby spielte eine bedeutende Rolle in den Debatten dieser Jahre.¹³⁸

Darbys Schema der Haushaltungen (auch wenn es aus seinen Schriften nicht immer ohne Weiteres hervorgeht) sah so aus:¹³⁹

- I. Von der Zeit im Paradies bis zur Flut
- II. Noah
- III. Abraham
- IV. Israel
 - A. unter dem Gesetz
 - B. unter der Priesterschaft
 - C. unter den Königen

138 Vgl. ebenda, S. 48-99. Bass' Tatsachenbericht über das Leben und den Dienst Darbys ist ausgezeichnet, auch wenn das für seine Schlussfolgerungen nicht immer zutrifft.

139 A. d. H.: Vgl. Mal Couch, Hrsg., *Lexikon zur Endzeit*, Dillenburger Christliche Verlagsgesellschaft, 2004, S. 96-97. Das dortige Modell weicht leicht von dem hier vorgestellten Entwurf ab.

V. Nationen

VI. Der Heilige Geist

VII. Das Tausendjährige Reich¹⁴⁰

Sein gedanklicher Entwurf zum Dispensationalismus kommt in folgenden Worten zum Ausdruck:

Dies lernen wir in allen Einzelheiten kennen, in den verschiedenen Dispensationen (Haushaltungen), die bis zur Offenbarung des menschgewordenen Sohnes Gottes führten (in dem die ganze Fülle Gottes wohnte) oder die darauf folgten ...

Die geschichtlichen Einzelheiten, die mit diesen Haushaltungen verbunden sind, geben uns viele höchst interessante Einblicke, sowohl von den Grundsätzen wie auch von der Geduld Gottes im Umgang mit dem Bösen und dem Versagen des Menschen; und von dem Wirken Gottes, Glauben hervorzubringen auf der Grundlage seiner hierdurch bewirkten eigenen göttlichen Vollkommenheiten. Alle diese Haushaltungen verkündigen in sich selbst einige entscheidende Prinzipien und das Eingreifen Gottes in den Umständen, unter die er den Menschen gestellt hatte. Die Grundsätze, in sich selbst für immer von Gott gebilligt, wurden aber im Verlauf der Haushaltungen in die Verantwortung der Menschen gelegt, um das Wesen des Menschen zu entdecken und aufzuzeigen und die unfehlbare Gründung [der Gläubigen] in ihm zu offenbaren, dem all ihre Herrlichkeit [d. h. die in den Haushaltungen geoffenbarte Herrlichkeit] zu Recht gehörte.

... In jedem Fall versagte der Mensch [in jeder Haushaltung] vollständig und augenblicklich, aber Gott übte Nachsicht und setzte in seiner Geduld die Haushaltung, in der der Mensch zu Beginn versagt hatte, aus Gnaden fort. Außerdem gibt es kein Beispiel für die Wiederherstellung einer Haushaltung, auch wenn es in ihr teilweise Erweckungen durch Glauben gegeben haben mag.¹⁴¹

140 *The Collected Writings of J.N. Darby*, Sunbury, PA, USA: Believers Bookshelf, Nachdruck 1971, Bd. 1, S. 124.

141 Ebenda, Bd. 1, S. 125.

Über Darbys Lehren ist nur eines zu sagen: Sie entsprachen offensichtlich nicht dem Muster, an das Scofield sich hielt. Wenn Scofield ein Modell nachahmte, dann das von Watts, und nicht den Entwurf von Darby. Obwohl wir Darbys weitreichenden Einfluss nicht herabsetzen können, ist die unbedachte Äußerung, dass der Dispensationalismus bei Darby seinen Anfang nahm und von Scofield populär gemacht wurde, aus historischer Sicht falsch.

Die jüngste Entwicklung des Neodispensationalismus

Seit den 1980er-Jahren ist eine Gruppe innerhalb des Lagers derer, die sich an den Haushaltungen orientieren, für bedeutende Veränderungen im üblichen oder traditionellen Dispensationalismus eingetreten. Zu den diesbezüglichen Lehrsätzen gehören folgende Punkte: 1) Das Reich Gottes ist das einigende Thema der biblischen Geschichte. 2) Christus hat den Davidischen Bund bereits eingeführt und regiert jetzt im Himmel auf dem Thron Davids (zur Rechten des Vaters = der Thron Davids). 3) Das Konzept der zwei Bestimmungen und der beiden Völker Gottes (Israel und die Gemeinde) ist nicht gerechtfertigt. 4) Daher ist die Gemeinde keine separate Gruppe erlöster Menschen. Ebenso wenig kann man sagen, dass sie im Alten Testament nicht offenbart wurde (vielmehr hat man sie damals nur nicht erkannt). 5) Es gibt einen ganzheitlichen Erlösungsplan Gottes für alle Menschen und alle Bereiche des menschlichen Lebens (persönlich, gesellschaftlich, kulturell und politisch).¹⁴²

Diese neue Lehre schlägt vier Hauptdispensationen in der biblischen Geschichte vor.¹⁴³

1. Von den Patriarchen bis zum Sinai
2. Von Mose bis zur Himmelfahrt des Messias

142 Craig A. Blaising, »Contemporary Dispensationalism«, *Southwestern Journal of Theology* 36, Bd. 2 (Frühjahr 1994): 11-13.

143 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, *Progressive Dispensationalism*, Wheaton: Victor, 1993, S. 123.

3. Von der Gemeinde bis zur Wiederkunft des Messias
4. Zionische Dispensation
 - A. Das Tausendjährige Reich
 - B. Der ewige Zustand

Progressive Dispensationalisten bezeichnen ihre Lehren gern als »Entwicklungen« innerhalb des Dispensationalismus. So können sie sich weiterhin Dispensationalisten nennen, haben aber dennoch Veränderungen in ihr Modell aufgenommen (d. h., sie unterscheiden sich in wesentlichen Punkten vom Dispensationalismus). Diese neue Abweichung werden wir in Kapitel 9 ausführlicher behandeln.

Entwicklung der Lehre

Dass die Systematisierung des Dispensationalismus aus jüngerer Zeit stammt, sollte uns nicht überraschen. Es war durchaus zu erwarten, dass ein Thema, das wesentliche eschatologische Unterscheidungsmerkmale aufweist, erst systematisiert wurde, als die Gemeinde ernsthaft begann, ihre Eschatologie weiter herauszuarbeiten. Die meisten stimmen zu, dass die Geschichte der Lehrmeinung einem bestimmten Muster der Entwicklung und Diskussion gefolgt ist. In seinem klassischen Werk *The Progress of Dogma*¹⁴⁴ zeigt Orr, wie die Lehren, die sich die Kirche in ihrer Geschichte zwecks theologischer Studien zu eigen gemacht hat, chronologisch mit der allgemeinen Reihenfolge der meisten theologischen Systeme übereinstimmen. Die chronologische Reihenfolge der lehrmäßigen Diskussionen lautete: Apologetik, Paterologie¹⁴⁵, Anthropologie, Christologie, Soteriologie und – nach der Reformation – Eschatologie.¹⁴⁶ Zweifel-

144 A. d. H.: Svw. *Die Entwicklung der Lehre*.

145 A. d. H.: D. h. die Lehre von Gott als Vater.

146 James Orr, *The Progress of Dogma*, Grand Rapids: Eerdmans, o. J., S. 24-30. Orr, ein Bundestheologe, hat außerdem geschrieben: »Die existierenden Systeme sind nicht endgültig; als Werke, die das Verständnis des Menschen widerspiegeln, sind sie zwangsläufig fehlerhaft. [...] Deshalb bezweifle ich nicht, dass es noch Seiten und Aspekte der Wahrheit Gottes gibt, die noch nicht ausgewogen genug behandelt wurden. Wir können alle Lehren und

los gehört die systematische Eschatologie zu den neueren theologischen Forschungsgebieten, was teilweise darauf zurückgeht, dass der systematische Dispensationalismus noch recht jung ist. Das soll nicht heißen, dass vor der Reformation weder über Eschatologie noch über Grundzüge des Dispensationalismus nachgedacht wurde. Vielmehr ist damit gemeint, dass die systematische Entwicklung der Lehre in diesen Bereichen erst in neuerer Zeit richtig aufkam. Die mühsame Arbeit des eschatologischen Studiums hat in der heutigen Zeit der Entwicklung der Lehre die gute Frucht der Unterscheidung zwischen den einzelnen Haushaltungen hervorgebracht.

Zusammenfassung: Als Reaktion auf den Vorwurf, dass der Dispensationalismus noch nicht so alt und somit zweifelhaft sei, haben wir versucht, zwei Dinge zu verdeutlichen: 1) An den Haushaltungen orientierte Konzepte wurden bereits von Männern gelehrt, die lange vor Darby lebten. 2) Man konnte davon ausgehen, dass der Dispensationalismus, der so eng mit der Eschatologie verbunden ist, erst in jüngster Zeit weiter herausgearbeitet und systematisiert wurde, weil die Eschatologie als eigenständiger Bereich bis dahin nicht Gegenstand der Forschungen war. Die Schlussfolgerungen, die Gegner des Dispensationalismus aus dem Vorwurf mangelnder historischer Legitimation gezogen haben, sind folglich nicht gerechtfertigt. In der gesamten Diskussion muss auch daran erinnert werden, dass das Urteil der Geschichte nicht die endgültige Autorität ist. Jede Lehre, ob alt oder relativ neu, muss letzten Endes anhand der Offenbarung der Schrift geprüft werden.

ihre Wechselbeziehung zueinander noch besser konzeptionell erfassen und formulieren« (S. 30-31).

Repräsentative haushaltungsgemäße Entwürfe

Pierre Poiret (1646 – 1719)	von der Schöpfung bis zur Flut (Säuglingsalter)	Unschuld	Isaac Watts (1674 – 1748)	J. N. Darby (1800 – 1882)	James Brookes (1830 – 1897)	James M. Gray (1851 – 1935) 1901 veröffentlicht	C. I. Scofield (1843 – 1921) 1909 veröffentlicht
	von der Flut bis Mose (Kindheit)	Fall Adams Zeit vor der Flut	Unschuld adamitisch (nach dem Sündenfall)	von der Zeit im Paradies bis zur Flut	Eden	Eden	Unschuld
von Mose bis zu den Propheten (Heranwachsen)	noachitisch	noachitisch	noachitisch	Noah	vor der Flut	vor der Flut	Gewissen
	abrahamitisch	abrahamitisch	abrahamitisch	Abraham	patriarchalisch	patriarchalisch	menschliche Regierung
von den Propheten bis Christus (Jugendzeit)	mosaisch	mosaisch	mosaisch	Israel – unter dem Gesetz – unter der Priesterschaft – unter den Königen	mosaisch	mosaisch	Gesetz
Mannesalter und Alter	christlich	christlich	christlich	Nationen	messianisch	Gemeinde	Gnade
	Erneuerung aller Dinge			Heiliger Geist	Heiliger Geist	Tausendjähriges Reich	Königreich (des Messias)
				Tausendjähriges Reich	Tausendjähriges Reich	Fülle der Zeiten	
						ewiger Zustand	

Der Vorwurf, Spaltungen verursacht zu haben

Dem Dispensationalismus wird nicht nur vorgeworfen, dass er noch sehr jung ist, sondern ihm wird auch zur Last gelegt, infolge diverser Spaltungen entstanden zu sein. Man zieht den Schluss, dass alles, was von seinem Ursprung her Trennungen bewirkt, keine Gültigkeit besitzen kann. Darby war nach dieser Sicht ein Separatist; die Plymouth Brethren sind demzufolge eine separatistische Bewegung; und viele Anhänger des Dispensationalismus befinden sich heute in Bewegungen, die sich von den größeren Denominationen des Christentums abgespalten haben. Deshalb sei der Dispensationalismus eine Lehre, die nichts als Meinungsverschiedenheiten in der Kirche hervorrufe.

Man muss das gegenwärtige evangelikale Gemeindeleben nicht erst einer genauen Prüfung unterziehen, um zu erkennen, dass dieses Prinzip heute am Werk ist. Ebenso reicht es aus, nur einmal flüchtig die Geschichte der Theologie seit den Tagen Darbys zu überblicken, um zurückverfolgen zu können, dass seine separatistische Sicht bis in unsere Zeit fortbesteht. Es besteht eine direkte Linie, die von Darby über verschiedene Kanäle bis in die Gegenwart führt – seien es Prophetiekonferenzen, fundamentalistische Bewegungen, einzelne Lehrer zu prophetischen Themen, die *Scofield Reference Bible* oder eschatologische Grafiken – und die auf die eine oder andere Weise von einem Geist der Absonderung und des Ausschlusses gekennzeichnet war und dazu beigetragen hat. Die verheerenden Folgen dieses Geistes auf den ganzen Leib Christi dürfen nicht unterschätzt werden.«¹⁴⁷

Ein derartiger Angriff baut auf zwei Prämissen auf: 1) Eine Gemeindetrennung ist immer falsch, und 2) der Dispensationalismus ist der Hauptfaktor (eigentlich der »einzige«), der zu Gemeindetrennungen in der heutigen Zeit führte. Beide Prämissen sind falsch.

¹⁴⁷ Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, S. 99.

Ist eine Gemeindetrennung immer falsch? Bass denkt, dass die Antwort zweifelsfrei feststeht: »Jedes theologische System, das einen der Teil der Gemeinde veranlasst, sich von der größeren Gemeinschaft in Christus zurückzuziehen und durch Isolationismus und Separatismus seiner Rolle nicht gerecht zu werden, ist falsch.«¹⁴⁸ In ähnlicher Weise sagt E. J. Carnell: »Ein Geist der Spaltung wird nicht vom Heiligen Geist hervorgerufen, denn das Gesetz des Lebens ist die Liebe, und sie gibt sich nicht zufrieden, bis alle, die den Leib Christi bilden, in einer heiligen Gemeinschaft vereint sind.«¹⁴⁹

Natürlich verurteilt die Schrift den Geist der Spaltung als fleischlich (1Kor 3). Derselbe Brief erklärt aber auch, dass es in der Gemeinde Trennungen und Parteiungen gibt, damit sich die Bewährten herauskristallisieren (1Kor 11,19¹⁵⁰). Spaltung und die Absonderung von denen, die theologische Kompromisse geschlossen haben, sind nicht zwei synonyme Konzepte. Eine Person kann vom Geist der Spaltung geprägt sein und doch *in* einer Gruppe bleiben, was ihre Spaltung nicht richtig macht, nur weil sie sich nicht von der Gruppe trennt. Und man kann ein Befürworter der Absonderung sein, sich von einer Gruppe trennen und *damit das Richtige tun*. Ob die organisatorische Einheit gewahrt wird oder nicht, ist nicht das Kriterium, nach dem man eine Handlung als richtig oder falsch beurteilen kann. Wer sagt, dass die Haltung der Absonderung immer falsch ist, gibt damit zu verstehen, dass er das betreffende biblische Konzept nicht klar erkennt.

Wer behauptet, dass die an der Absonderung Festhaltenden stets im Irrtum gewesen seien, verurteilt einige der segensreichsten Bewegungen der Kirchengeschichte. Das Entstehen reformatorischer Kirchen als »eine Vertreibung« zu bezeichnen, um diesem Prozess keine Merkmale der Absonderung beilegen zu müssen, entspricht reinem Wunschdenken.¹⁵¹ Es ist eine ungeschminkte Tatsache, dass

148 Ebenda, S. 154.

149 Carnell, *The Case for Orthodox Theology*, S. 137.

150 Das in diesem Vers verwendete Wort meinte ursprünglich eine Schule des Denkens oder eine religiöse Partei, aber nicht unbedingt in einem negativen Sinn. Die englische Transliteration ist »heresies« (svw. »Häresien«, »Irrlehren«).

151 Wie Carnell es tut in: *The Case for Orthodox Theology*, S. 136-137.

Martin Luther mit der römisch-katholischen Kirche brach und eine neue Gemeinschaft von Gläubigen ins Leben rief. Er trennte sich also von einer geistlich erstarrten Kirche, aber er leugnete entschieden, ein Schismatiker zu sein. Ein Mensch kann Spaltungen verabscheuen und sich dennoch von denen zurückziehen, die wichtige biblische Grundlagen aufgegeben haben – was auf das Wirken und die Haltung vieler Reformatoren zutrifft. Wenn die eben zitierte Aussage von Bass stimmt, dann ist das theologische System der Reformation falsch. Eine andere Schlussfolgerung kann nicht gezogen werden, da man die Reformation in diesem Sinne nur als eine kirchengeschichtliche Bewegung der Absonderung betrachten kann.

Überflüssig ist es, andere wie Thomas Chalmers, Abraham Kuyper oder J. Gresham Machen zu erwähnen, die allesamt Befürworter der Absonderung waren, aber den Vorwurf der Spaltung zurückwiesen.¹⁵² War es falsch, was sie taten? Sind die von ihnen ins Leben gerufenen Bewegungen zu verurteilen? Hat der Heilige Geist sie nicht alle geführt? Wenn die Reformatoren und andere, die es ihnen gleichtaten, nicht vom Heiligen Geist geleitet wurden, dann sollten wir alle besser schnell und reuevoll nach Rom zurückkehren. Doch wenn irgendeine dieser auf Absonderung abzielenden Bewegungen in der damaligen Zeit die richtigen Ziele anstrebte, dann könnten auch heutige Bewegungen, die ebenfalls so bezeichnet werden, das richtige Anliegen verfolgen.

Und damit zur zweiten Prämisse, die dem Vorwurf zugrunde liegt, der Dispensationalismus habe Spaltungen verursacht. Sie besteht darin, dass er allein oder hauptsächlich der Grund für Gemeindefaltungen ist. In keinem der eben aus der Kirchengeschichte angeführten Beispiele trug der Dispensationalismus zur Spaltung bei. Man könnte jedoch einwenden, dass diese Beispiele nicht aus der Zeit stammen, in der der Dispensationalismus in der theologischen

152 1843 führte Thomas Chalmers (1780–1847) etwa ein Drittel der Pastoren der Church of Scotland aus der Generalversammlung dieser Kirche und organisierte die Free Church of Scotland. Abraham Kuyper (1837–1920) trat aus der Niederländisch-reformierten Kirche aus und gründete 1886 die *Gereformeerde Kerken in Nederland*. J. Gresham Machen (1881–1937) verließ das Princeton Theological Seminary wegen des Modernismus und gründete das Westminster Theological Seminary und das Independent Board of Missions.

Diskussion in den Vordergrund gerückt war. Das stimmt. Aber auch heute ist der Dispensationalismus überhaupt kein Thema in vielen Bewegungen, die den Grundsatz der Absonderung betonen.

Der American Council of Churches und seine Partnerkirchen in aller Welt vertreten fast ausschließlich eine Theologie, die nicht auf der Haushaltungslehre beruht. Ihre glaubensmäßigen Standpunkte orientieren sich eindeutig an der Bundestheologie. Man kann ihnen nicht einmal vorwerfen, ihre Lehre vom Abfall der Gemeinde¹⁵³ dem Dispensationalismus entlehnt zu haben. Die heute eigenständigen Baptistengruppen trennten sich ursprünglich nicht wegen des Dispensationalismus von den größeren Denominationen. Die Streitfrage war vielmehr der Modernismus und seine Abweichungen von grundlegenden Überzeugungen, wie z. B. der Lehre von der Jungfrauengeburt und der Gottheit Christi. Die einzige Bewegung, die den Dispensationalismus derzeit offiziell zu einem Teil ihrer lehrmäßigen Grundlage macht, sind unter den heute eigenständigen Gruppen die Independent Fundamental Churches of America (obwohl der ursprüngliche Grund für die Gemeindetrennung in dieser Gemeinschaft der Modernismus und nicht der Dispensationalismus war). Die jüngere Kirchengeschichte stützt nicht die oft wiederholte Aussage oder Schlussfolgerung, dass Absonderungsbestrebungen in erster Linie auf den Dispensationalismus zurückzuführen sind.

Sogar auf der ersten Prophetiekonferenz im Jahr 1878 in den USA spielte der Dispensationalismus in den Vorträgen und Diskussionen kaum eine Rolle.¹⁵⁴ Diese und die folgenden Konferenzen fanden nicht statt, weil man den Wunsch hatte, für haushaltungsgemäße

153 A. d. H.: Vgl. hier und im Folgenden Fußn. 305 und 306 auf S. 203.

154 Selbst C. Norman Kraus (*Dispensationalism in America*, Richmond: John Knox, 1958, S. 83) gesteht das ein. Sein Versuch, die Prophetiekonferenzen mit dem Dispensationalismus in Verbindung zu bringen, verfehlte das Ziel. Er wollte aufzeigen, dass diese Konferenzen einberufen wurden, um die haushaltungsgemäße Lehre zu verbreiten. In Wirklichkeit wurden die Prophetiekonferenzen jedoch veranstaltet, um den Protest gegen den Modernismus zum Ausdruck zu bringen, wobei man allmählich das Verständnis für eine an den Haushaltungen orientierte Schriftauslegung gewann. Die Konferenzen führten zum Dispensationalismus, nicht umgekehrt. Natürlich lag es auf der Hand, dass längerfristig das Verbindende zwischen den Konferenzen und dem Dispensationalismus deutlich wurde, aber der Dispensationalismus erwuchs aus dem *unabhängigen* Studium, das sich aus dem Interesse an der Prophetie ergab. Vgl. auch C.E. Harrington, »The Fundamental Movement in America, 1870–1920«

Wahrheiten einzutreten. Vielmehr entwickelten sie sich aus dem Protest heraus, dass immer mehr existierende Denominationen vom Modernismus und dem sozialen Evangelium erfasst wurden. Die auf der Konferenz weitergegebene Lehre widersetzte sich nicht nur dem Modernismus, sondern auch dem Postmillennialismus, der Lehre von der Seelenvernichtung und dem Perfektionismus. Unweigerlich kam auch der Dispensationalismus in den Konferenzbeiträgen zur Sprache, da die prophetischen Themen die Aufmerksamkeit auf die wörtliche Bibelauslegung und die Unterscheidung von Israel und der Gemeinde lenkten. Mit dem Prämillennialismus war der Aspekt verbunden, dass das Kommen Christi »jederzeit« stattfinden könne. Es gibt aber wenige Anhaltspunkte dafür, dass die Redner auf Darby zurückgriffen, und die Plymouth Brethren nahmen keine führende Position auf diesen Konferenzen ein. Zu den Verantwortlichen gehörten vielmehr Männer aus Denominationen außerhalb der Brüderbewegung.

Auf der Prophetiekonferenz von 1878 hielt ein Redner aus England einen Vortrag, der »ausdrücklich haushaltungsgemäß« war, und auf der Konferenz von 1886 gab es eine weitere Rede, die sich auf die Haushaltungen konzentrierte. Aber im Allgemeinen war dies nicht der Schwerpunkt. Die Ergebnisse dieser frühen Prophetiekonferenzen waren: 1) die Betonung der wörtlichen Schriftauslegung, 2) das unmittelbare Bevorstehen des Kommens Christi, 3) die Hervorhebung von Evangelisation und Mission, und 4) eine klare Position gegenüber dem Postmillennialismus mit seiner Lehre von der weltweiten Christianisierung. Die dispensationalistische Schriftauslegung, wie Darby sie bereits viele Jahre vor der ersten Prophetiekonferenz lehrte, war nur eine und nicht einmal eine unmittelbare Begleiterscheinung der Konferenzen.

Berücksichtigen sollte man auch die Tatsache, dass die Lehre vom Abfall der Gemeinde auf diesen Prophetiekonferenzen als Reaktion auf den falschen Optimismus des Postmillennialismus

(Dissertation, Univ. of California, 1959), und J. B. Behney, »Conservatism and Liberalism in the Late Nineteenth Century in American Protestantism« (Dissertation, Yale Univ., 1941).

aufkam. Auch der Dispensationalismus enthielt diese Lehre, aber ursprünglich erreichte sie die Hauptrichtung des amerikanischen Fundamentalismus mehr durch die Prophetiekonferenzen als durch Darby. Jedenfalls war die Lehre vom Abfall der Gemeinde nicht ausschließlich auf den Dispensationalismus beschränkt. Wenn von dieser Lehre gesagt werden kann, dass sie »der gravierendste von all den lehrmäßigen Irrtümern [des Dispensationalismus] ist«, dann hätte man zugleich auch sagen können, dass diejenigen, denen zufolge die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Denomination unabdingbar ist, mit ihren diesbezüglichen Behauptungen völlig im Irrtum sind!¹⁵⁵

Heutigen Gegnern des Dispensationalismus ist es gelegen gekommen, den Dispensationalismus zum Sündenbock und Prügelknaben für alle Bewegungen in der weltweiten Gemeinde zu machen, die den Grundsatz der Absonderung hervorheben. Geschichtlich ist das nicht zu belegen, und selbst wenn es stimmen würde, wäre das nicht unbedingt falsch. Die Betonung der Absonderung ist nicht zwangsläufig mit Spaltung gleichzusetzen – ob sie nun durch den Wunsch nach einer reinen Lehre von der Rechtfertigung (wie während der Reformation) oder nach einer reinen Lehre von der Gemeinde (wie häufig in der heutigen Zeit) hervorgerufen wird. Schließlich lehrt die Schrift einen Abfall in der Christenheit während der letzten Tage, der zu einer großen ökumenischen Superkirche führen wird (1Tim 4,1-3; 2Tim 3,1-5; Offb 17). Angenommen, der Dispensationalismus wäre nie – wie zur Zeit Darbys geschehen – als Lehre systematisiert worden. Würde das bedeuten, dass in der jüngeren Kirchengeschichte keine Bewegung zu finden wäre, die am Grundsatz der Absonderung festgehalten hätte? Die Antwort liegt auf der Hand.

Angesichts der Geschichte dieser Bewegungen scheint es offensichtlich, dass der Grund für die Notwendigkeit der Absonderung tiefer liegt als jeder theologische Aspekt oder jedes theologische System. Zu jeder Bewegung haben viele Faktoren beigetragen. Natürlich sind nicht alle diese Faktoren zu rechtfertigen. Aber alle

155 Arnold B. Rhodes, Hrsg., *The Church Faces the Isms*, New York: Abingdon, 1958, S. 100.

Bewegungen und Faktoren verbindet ein gemeinsamer und berechtigter Nenner – der Wunsch, zur Schrift als der einzigen Autorität für Glauben und Leben zurückzukehren, und nur dieses Anliegen ist dabei berechtigt. Das heißt nicht stillschweigend die lehrmäßigen Differenzen gut, die in den meisten Bewegungen mit dem Anliegen der Absonderung vorhanden sind und die insbesondere zur Zeit des eigentlichen Bruchs sichtbar werden, aber es soll zeigen, dass es einen angemessenen und berechtigten Grund für Trennung gibt. Wenn in einem größeren Teil der Gemeinde die biblische Wahrheit oder irgendein Aspekt davon verloren geht und wenn in diesem Teil eine Gruppe versucht, diese Wahrheit wieder hervorzuheben, dann kommt es fast immer zu einer Absonderung. Der Dispensationalismus fördert das Bibelstudium, und wenn dadurch Unzufriedenheit mit einer existierenden Gemeinschaft aufkommt, überrascht das nicht. Ist es zwangsläufig falsch, dass die Reformatoren meinten, sie könnten dem Herrn am besten außerhalb der römisch-katholischen Kirche dienen? Was war mit den Schotten außerhalb der Church of Scotland, mit den Baptisten außerhalb der Staatskirche oder mit den Dispensationalisten außerhalb einer Denomination?

Zusammenfassung: Die Vorwürfe der Gegner des Dispensationalismus, dass er noch nicht so alt und aufgrund diverser Spaltungen entstanden sei, sind nicht zu halten. Haushaltungsgemäße Konzepte existierten schon vor Darby, wenngleich er eine große Rolle bei der Systematisierung und Verbreitung des Dispensationalismus spielte. Dass der dispensationale Grundgedanke erst spät in der Kirchengeschichte zu einem System zusammengefasst wurde, war angesichts der im Laufe der Zeit fortschreitenden lehrmäßigen Diskussionen zu erwarten. Obwohl es innerhalb der frühen Brüderbewegung Schwierigkeiten und Abspaltungen gab, versammelten sich die ersten Gruppen dieser Bewegung nicht aus Protest gegen irgendjemanden. Auch starteten sie keine aggressive Kampagne gegen die etablierte Kirche. Das Leben der Männer, die mit irgendeiner Bewegung in Verbindung gebracht werden, mag ihre Lehren entweder glaubwürdig oder unglaubwürdig erscheinen

lassen, aber es beweist oder widerlegt nicht ihren Wahrheitsgehalt. Das tut allein die Bibel.

Eine der schönsten Würdigungen für die positiven Auswirkungen des Dispensationalismus auf das amerikanische Christentum stammt von einem, der selbst keine Theologie im Sinne der Haushaltungslehre vertrat. George E. Ladd schrieb:

Es ist zu bezweifeln, ob es in der Geschichte des amerikanischen Christentums jemals einen anderen Personenkreis gab, der durch seine Predigten, Lehren und Schriften mehr Einfluss hatte auf die Liebe zum Bibelstudium, die Sehnsucht nach einem geheiligten christlichen Leben, eine Leidenschaft für die Evangelisation und den Missionseifer.¹⁵⁶

Das ist für jedes theologische System ein großes Lob.

156 Ladd, *Crucial Questions About the Kingdom of God*, S. 49.

5. Die Hermeneutik des Dispensationalismus

Hermeneutik im engeren Sinne ist die Wissenschaft, die die Prinzipien der Bibelauslegung liefert. Diese Prinzipien leiten und bestimmen ein theologisches System. Sie sollten festgelegt werden, *bevor* eine Theologie systematisiert wird, aber in der Praxis ist gewöhnlich das Gegenteil der Fall. Für die meisten gehört die Hermeneutik zu den letzten Dingen, die sie bewusst berücksichtigen. Die meisten Leute wissen etwas über die Lehren der Bibel, an die sie glauben, aber nur wenig über Hermeneutik, die deren Fundament bildet. Die Prinzipien der Schriftauslegung sind grundlegend und sollten am besten feststehen, bevor das Wort Gottes ausgelegt wird. So erhalten wir nicht nur die richtigen Ergebnisse, sondern auch ein richtiges theologisches System, das aus diesen Auslegungen hervorgeht.

Einige neuere Entwicklungen

Seitdem dieses Buch im Jahr 1965 erstmals erschienen ist, hat es mindestens drei Entwicklungen auf dem Gebiet der Hermeneutik gegeben.

1. Der Bereich der Linguistik hat zum Verständnis der sprachlichen Struktur und allgemeinen Semantik beigetragen und kam so der Bibelauslegung zugute.¹⁵⁷

2. Man hat insbesondere eine literarische Herangehensweise an die Schrift oder an die verschiedenen Gattungen in der Bibel hervorgehoben. (Eine Gattung ist »eine Kategorie eines künstlerischen, musikalischen oder literarischen Werkes, das in Stil, Form oder Inhalt von einer bestimmten Ausprägung charakterisiert

¹⁵⁷ Im Blick auf Beispiele für die Anwendung der Linguistik bei der Bibelauslegung siehe D.A. Carson, *Exegetical Fallacies*, Grand Rapids: Baker, 1984, und Moisés Silva, *Biblical Words and Their Meaning*, Grand Rapids: Zondervan, 1983.

wird«.) Dieser Schwerpunkt hat das Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft verstärkt, die sich mit Texten aus dem antiken Nahen Osten und aus der Zeit zwischen den Testamenten sowie der griechisch-römischen Zeit beschäftigt.

Aber das Studium der jeweiligen Gattung bringt sowohl »lohnende Erkenntnisse« als auch »Fallstricke« mit sich.¹⁵⁸ Es verspricht ein besseres Verständnis des historischen und kulturellen Hintergrunds der Bibel, der Teil der historisch-grammatischen Auslegung ist. Eine der Fallen ist die Behauptung, dass »jede Gattung die Wahrheit auf ihre eigene Weise darstellt und jeweils festlegt, wie sie zu lesen ist«¹⁵⁹, und dass »die Bedeutung von der Gattung abhängt«¹⁶⁰. Anschließend führt der Autor für jede literarische Gattung in der Bibel eine unterschiedliche Liste hermeneutischer Prinzipien an. Ein anderer zieht nicht vollends in Betracht, dass den Vergleichen zwischen dem Monotheismus Israels und seinen von Gott gegebenen Schriften einerseits sowie dem Polytheismus der verschiedenen nahöstlichen Religionen und ihren rein menschlichen Dokumenten andererseits bedeutsame Grenzen gesetzt sind.

3. In letzter Zeit wurde auch darauf geachtet, welche Rolle das jeweilige Vorverständnis bei der Bibelauslegung spielt.¹⁶¹ Das bedeutet, dass wir an die Auslegung der Schrift nicht nur mit einer Reihe von Auslegungsprinzipien (hermeneutischen Grundsätzen) herangehen, sondern auch mit theologischen Annahmen sowie persönlichen und kulturellen Neigungen. Der Prozess, wie diese drei Aspekte behandelt werden, ist als hermeneutische Spirale bezeichnet worden – wir bewegen uns von unseren Neigungen und unserer Hermeneutik hinauf zur Exegese der Schrift und entwickeln dabei unsere Theologie. Anschließend fangen wir wieder von vorn an und erwarten, dass uns jede Wiederholung mittels des Erkenntniszuwachses hilft, das Wort Gottes besser zu verstehen.

158 Tremper Longman III, *Literary Approaches to Biblical Interpretation*, Grand Rapids: Zondervan, 1987.

159 Craig A. Blasing und Darrell L. Bock, *Progressive Dispensationalism*, Wheaton: Victor, 1993, S. 77.

160 Grant R. Osborne, *The Hermeneutical Spiral*, Downers Grove, IL: InterVarsity, 1991, S. 9.

161 Siehe Elliott E. Johnson, *Expository Hermeneutics*, Grand Rapids: Zondervan, 1990, S. 74-76.

Die unterschiedlichen Standpunkte

Historisch gesehen gibt es unter Evangelikalen zwei grundlegende und unterschiedliche hermeneutische Positionen – den Dispensationalismus und die Bundestheologie. Vor Kurzem tauchte noch eine dritte Position auf, die des progressiven Dispensationalismus, die in gewisser Hinsicht eine Mittelstellung einnimmt und die Hermeneutik des normalen Dispensationalismus nicht vollständig teilt.

Die haushaltungsgemäße (dispensationalistische) Position

Wörtliche Hermeneutik. Dispensationalisten behaupten, dass ihr hermeneutisches Prinzip die wörtliche Auslegung ist. Damit ist eine Auslegung gemeint, die jedem Wort dieselbe Bedeutung zuerkennt wie im normalen Sprachgebrauch – ganz gleich, ob es beim Schreiben bzw. Reden verwendet wird oder ob es um Gedanken geht.¹⁶² Manchmal wird diese Grundregel auch das Prinzip der *grammatisch-historischen* Auslegung genannt, da die Bedeutung jedes Wortes von grammatischen und historischen Faktoren bestimmt ist. Man könnte dieses Prinzip auch als *normale* Auslegung bezeichnen, denn in allen Sprachen stellt der Literal Sinn von Wörtern den normalen Ansatz zu ihrem Verständnis dar. Ebenso könnte es auch *einfache* Auslegung genannt werden, damit niemand auf den falschen Gedanken kommt, das Literalprinzip würde Redewendungen und rhetorische Figuren ausschließen. Symbole, sprachliche Bilder und Typen werden mit dieser Methode allesamt einfach ausgelegt. Sie stehen keinesfalls im Widerspruch zur wörtlichen Auslegung. Letzten Endes hängt die Bedeutung einer Redewendung von der wörtlichen Bedeutung der enthaltenen Begriffe ab. Redewendungen lassen die Bedeutung oftmals deutlicher werden, aber dennoch vermitteln sie dem Leser die wörtliche, normale oder einfache Bedeutung.

162 Bernard Ramm, *Protestant Biblical Interpretation*, Boston: W. A. Wilde, 1956, S. 89-92.

Der *Literalist* (jemand, der wörtlich auslegt) leugnet keineswegs, dass in der Prophetie *sinnbildliche* Sprache und *Symbole* verwendet oder dass große *geistliche* Wahrheiten auf diese Weise erläutert werden. Er vertritt ganz einfach die Position, dass bei der Auslegung von Prophezeiungen die *normalen*, sprachlichen Gesetzmäßigkeiten genauso zu berücksichtigen sind, wie bei anderem Schrifttum auch. Das, was offensichtlich sinnbildlich gemeint ist, muss entsprechend ausgelegt werden.¹⁶³

Dispensationalisten haben viele Gründe, die das hermeneutische Prinzip der wörtlichen, normalen oder einfachen Auslegung stützen. Mindestens drei sollten an dieser Stelle erwähnt werden.

Philosophisch gesehen scheint der Zweck der Sprache an sich eine wörtliche Auslegung zu verlangen. Gott hat die Sprache gegeben, um mit der Menschheit kommunizieren zu können. Gordon Clark sagt dazu:

Wenn Gott den Menschen als Vernunftbegabten in seinem Bild erschaffen und ihn mit der Sprachfähigkeit ausgestattet hat, dann besteht natürlich eine Absicht der Sprache – eigentlich ihre Hauptabsicht – darin, dass dem Menschen die Wahrheit offenbart wird und er sich mit seinen Gebeten an Gott wenden kann. In einer theistischen Philosophie sollte man nicht sagen, dass die Sprache nur dazu erdacht wurde, um die endlichen Objekte unserer Sinneserfahrungen zu beschreiben und darüber zu sprechen ... Im Gegenteil, Gott hat die Sprache erdacht, d. h., Gott hat den Menschen als Vernunftbegabten erschaffen, damit er sich auch in theologischer Hinsicht äußern kann.¹⁶⁴

163 J. P. Lange, *Commentary on the Holy Scriptures: Revelation*, New York: Scribner's, 1872, S. 98. Zitiert in: J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1993, S. 36-37.

164 Gordon Clark, »Special Divine Revelation as Rational«, in: *Revelation and the Bible*, C. F. H. Henry, Hrsg., Grand Rapids: Baker, 1958, S. 41.

Wenn Gott der Urheber der Sprache ist und wenn die damit verbundene Hauptabsicht darin bestand, der Menschheit seine Botschaft zu übermitteln, dann muss daraus gefolgert werden, dass der unendlich weise und allliebende Gott die Sprache erdacht hat, die ausreicht, um mit ihrer Hilfe alles auszudrücken, was er der Menschheit sagen will. Außerdem müssen wir zu einer weiteren Schlussfolgerung kommen: Er gebraucht die Sprache seinen Erwartungen gemäß so, dass die Menschen sie in ihrem wörtlichen, normalen und einfachen Sinn verstehen. Die Heilige Schrift kann somit nicht als Beispiel für einen speziellen Sprachgebrauch herhalten, als müsste man bei der Bibelauslegung hinter den Worten eine tiefere Bedeutung suchen. Wenn Gott die Sprache erdacht hat, um seine Gedanken durch sie zum Ausdruck zu bringen, dann ist diese Sprache für einen Theisten von ihrem Umfang her ausreichend und von ihrem Gebrauch her maßgebend, um den Zweck zu erfüllen, den Gott diesbezüglich beabsichtigt hat.

Ein zweiter Grund, warum Dispensationalisten von der Stichthaltigkeit des Literalprinzips überzeugt sind, hat mit der Bibel zu tun: Die alttestamentlichen Prophezeiungen über das Erste Kommen Christi – seine Geburt, sein Aufwachsen, seinen Dienst, seinen Tod und seine Auferstehung – wurden ausnahmslos wortwörtlich erfüllt. Das ist ein starkes Argument für einen wörtlichen Ansatz.

Ein dritter Grund ist logischer Natur. Wird nicht die einfache, normale oder wörtliche Auslegungsmethode angewandt, geht jegliche Objektivität verloren. Welchen Prüfstein gäbe es für die Vielzahl an Auslegungen, die sich die menschliche Vorstellungskraft ausdenken könnte, wenn kein objektiver Maßstab vorliegt, den das Literalprinzip bietet? Die Suche nach einer Bedeutung, die über den eigentlichen Wortsinn hinausgeht, würde so viele Auslegungen hervorbringen, wie es Ausleger gibt. Der wörtliche Ansatz ist somit eine logische Grundlage.

Natürlich ist die wörtliche Auslegung nicht im alleinigen Besitz der Dispensationalisten. Die meisten konservativen Christen würden dem zustimmen, was ich gerade gesagt habe. Worin unterscheidet sich also der dispensationalistische Gebrauch dieses her-

meneutischen Prinzips von der Methode dessen, der die Haushaltungslehre ablehnt? Der Unterschied liegt in dem Anspruch des Dispensationalisten, das normale Auslegungsprinzip *durchgängig* in seinem *ganzen* Bibelstudium zu verwenden. Des Weiteren behauptet er, dass der Nichtdispensationalist dieses Prinzip nicht an jeder Stelle anwendet. Er räumt ein, dass der Nichtdispensationalist in weiten Teilen seiner Bibelauslegung dem Literalprinzip folgt, legt ihm aber zur Last, prophetische Stellen zu allegorisieren oder zu vergeistlichen. Der Dispensationalist beansprucht für sich einen konsequenten Gebrauch dieses Prinzips und wirft dem Nichtdispensationalisten eine widersprüchliche Anwendung vor.

Beachten Sie auch, in welchem Dilemma sich ein Ausleger bringt, wenn er das Literalprinzip nicht einheitlich anwendet.¹⁶⁵ Er erkennt an, dass manche auf einer wortwörtlichen Erfüllung der Prophetie bestehen, während andere nur eine symbolische Bedeutung in ihr sehen. Daher schlägt er vor, in der Prophetie nach »*Entsprechungen, Analogien oder Übereinstimmungen*« zu suchen.¹⁶⁶ Als Beispiel für die Anwendung dieses Prinzips erwähnt er die in Hesekiel 39 angeführten Waffen und behauptet, dass sie nicht exakt die Waffen in einem zukünftigen Krieg sein werden. Stattdessen würden Waffen benutzt werden, die den dann gebräuchlichen entsprechen. Nehmen wir einmal an, man hätte dieses Prinzip der Entsprechung auf Micha 5,1 angewandt. Dann hätte jede kleine Stadt in Israel die Prophezeiung über den Geburtsort Christi zufriedenstellend erfüllt. Wenn in der Bibel »wie Reiter« oder »wie Bethlehem« stände (was nicht der Fall ist), dann gäbe es einige Freiheit bei der Auslegung. Werden spezifische Details aber nicht wörtlich ausgelegt, wenn sie als solche angegeben sind, so ist der Vielzahl von Bedeutungen eines Textes keine Grenze gesetzt.

Folgerichtigkeit. In der Theorie steht die Bedeutung des Literalprinzips außer Frage. Die meisten sind sich im Blick darauf einig, dass das einige klare Bedingungen mit sich bringt. Zum einen muss die

165 A. Berkeley Mickelsen, *Interpreting the Bible*, Grand Rapids: Eerdmans, 1963, S. 296-305.

166 Ebenda, S. 296.

Bedeutung jedes Wortes studiert werden. Das beinhaltet Etymologie, Gebrauch, Geschichte und die daraus resultierende Bedeutung. Zum anderen muss die Grammatik oder die Beziehung der Worte zueinander analysiert werden. Und als Drittes muss man den unmittelbaren und den weiteren Kontext berücksichtigen. Das bedeutet, die Schrift mit der Schrift zu vergleichen, und auch das Studium des unmittelbaren Kontexts gehört dazu. Diese Grundsätze sind bekannt und finden sich in jedem Standardtext über Hermeneutik.

In der Praxis werden allerdings häufig Kompromisse eingegangen oder Anpassungen vorgenommen, was letzten Endes auf klare Beeinträchtigungen hinausläuft. Amillennialisten gehen generell auf diese Weise an die Eschatologie heran. So gibt beispielsweise der Amillennialist Floyd Hamilton zu:

Wir müssen offen eingestehen, dass eine wörtliche Auslegung der alttestamentlichen Prophezeiungen uns genau jenes Bild von der irdischen Herrschaft des Messias liefert, das die Prämillennialisten zeichnen. Dies war das Messianische Reich jener Art, das die Juden zur Zeit Christi erwarteten, wobei sie sich auf eine wörtliche Auslegung der alttestamentlichen Verheißungen vom Reich gründeten.¹⁶⁷

Nachdem er dies erst einmal eingeräumt hat, kommt Hamilton aufgrund einer anderen Hermeneutik natürlich zu einem Bild vom Reich, das sich von der dispensationalen Reichsvorstellung unterscheidet. Er meint freilich, er habe berechtigte Gründe für eine Vergeistlichung des Konzepts vom Reich gefunden, aber der entscheidende Punkt ist, dass sein entstandenes Bild auf ein nicht-wörtliches hermeneutisches Prinzip zurückgeht (denn würde er dem Literalprinzip folgen, dann wäre er – wie er selbst zugibt – ein Prämillennialist). Das Abweichen von einer wörtlichen Vorgehensweise ist im Amillennialismus nicht schwer zu erkennen.

In jüngerer Zeit unterschied der Bundestheologe Vern Poythress zwischen eschatologischen und präeschatologischen Erfüllungen der

167 Floyd E. Hamilton, *The Basis of Millennial Faith*, Grand Rapids: Eerdmans, 1942, S. 38.

Prophetie, auch wenn er behauptet, dass beide auf der grammatisch-historischen Auslegung basieren:

Ich behaupte, dass es eine gesunde, solide, grammatisch-historische Grundlage dafür gibt, eschatologische Erfüllungen der Prophetie auf einer Basis auszulegen, die sich von präeschatologischen Erfüllungen unterscheidet ... Somit bewegen wir uns von der grammatisch-historischen Auslegung weg, wenn wir darauf bestehen, dass (sagen wir mal) die Begriffe »Haus Israel« und »Haus Juda« in Jeremia 31,31 mit dogmatischer Gewissheit im streng prosaischen Sinn auf das Volk hin gedeutet werden müssen – ein Sinn, den ein Israelit wahrscheinlich als Faustregel bei kurzfristigen Weissagungen anwenden würde.¹⁶⁸

Aber ein paar Verse weiter verbindet Gott im gleichen Bibelabschnitt die Gewissheit seiner dem »Volk« gegebenen Verheißungen mit der festen Ordnung von Sonne, Mond und Sternen. Erfordert das nicht eine wörtliche oder prosaische (d.h. »alltägliche« oder »gewöhnliche«) Auslegung der Bedeutung des Hauses Israel und des Hauses Juda? Ist es nicht offensichtlich, dass Poythress' Unterscheidung zwischen einer präeschatologischen (die wörtlich ist) und einer eschatologischen Auslegung (die nicht wörtlich ist) auf seinen theologischen Denkraum zurückgeht, den er dem Text auferlegt, statt auf den Text selbst?

Auch derjenige Prämillennialist, der sich nicht an der Haus-haltungslehre orientiert, geht einen Kompromiss ein, was das Literalprinzip betrifft. Das geschieht durch das, was Daniel Fuller, ein Repräsentant dieser Richtung, als »theologische Auslegung« bezeichnet: »In der Bundestheologie gibt es die Tendenz, Bibelstellen eine Bedeutung zuzuschreiben, die nicht allein ihrem historischen und grammatischen Zusammenhang zu entnehmen wäre. Diese Phase der Auslegung nennt sich die ›theologische‹ Auslegung.«¹⁶⁹

168 Vern S. Poythress, *Understanding Dispensationalists*, Grand Rapids: Zondervan, 1987, S. 105-106.

169 Daniel P. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957, S. 147.

Das ist ein ziemlich klares Eingeständnis, denn es bedeutet, dass der bundestheologische Prämillennialist nach eigener Aussage kein konsequenter Literalist ist. Wäre er das, müsste man ihn Dispensationalist nennen, und das scheint er auch zu wissen! Ein Beispiel für diese »hermeneutische Mischform«, die das wörtliche und das »theologische« Auslegungsprinzip miteinander verbindet, liefert Fuller in Zusammenhang mit den Verheißungen, die Abraham gegeben wurden. Er behauptet (zu Recht), dass die Verheißungen nach dispensationalistischem Verständnis zwei Samen (Nachkommenschaften) erfordern, einen leiblichen und einen geistlichen Samen Abrahams. Fuller merkt dazu Folgendes an: Amillennialisten »werten den leiblichen Aspekt des Samens Abrahams so sehr ab, dass die dem leiblichen Samen Abrahams gegebenen Verheißungen nicht länger bedeuten, was sie aussagen. Stattdessen werden sie rein geistlich ausgelegt. Diese vermittelnde Position [die Haltung des bundestheologischen Prämillennialisten] behauptet dennoch, dass eine wörtliche Vorgehensweise, die durch die Beachtung der fortschreitenden Offenbarung auch »theologisch« auslegt, dem grundlegenden hermeneutischen Ansatz entspricht.«¹⁷⁰

Somit ist der Nichtdispensationalist nach eigener Aussage kein konsequenter Literalist, sondern muss ein weiteres hermeneutisches Prinzip einführen (die »theologische« Methode), um eine hermeneutische Grundlage für sein System zu haben. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Schlussfolgerungen die Mittel bestimmt haben – ein Vorwurf, der gewöhnlich den Dispensationalisten gemacht wird.

Fullers Problem ist, dass sein Konzept von der fortschreitenden Offenbarung offensichtlich die Möglichkeit einschließt, nachfolgende Offenbarungen könnten die Bedeutung vorangegangener Offenbarungen vollständig verändern. Es stimmt, dass die fortschreitende Offenbarung neuen Aufschluss über einen bestimmten Sachverhalt gibt, aber bedeutet das auch, dass sie im völligen Widerspruch zu vorherigen Offenbarungen steht? Fullers Konzept erlaubt das offenbar, nicht aber das Literalprinzip, das auf einem soliden

170 Ebenda, S. 238. A. d. H.: Die einfachen Anführungszeichen wurden hinzugefügt.

gedanklichen Entwurf aufbaut, was die Absicht der Sprache betrifft. Wird Neues offenbart, kann es nicht im Widerspruch zum Bisherigen stehen. Spätere Offenbarungen zu einem Thema verleihen früheren keine andere Bedeutung. Sie mögen ihnen etwas hinzufügen oder sie sogar ablösen, können ihnen aber nicht widersprechen. Ein Wort oder ein Konzept kann im Alten Testament nicht das eine und im Neuen Testament das Gegenteil bedeuten. Wäre das der Fall, wäre die Bibel voller Widersprüche. Dann hätte Gott die alttestamentlichen Propheten getäuscht, als er ihnen ein Reich für das Volk Israel offenbarte, obwohl er die ganze Zeit über wusste, dass er das Konzept in späteren Offenbarungen vollständig umkehren würde. Das wahre Konzept der fortschreitenden Offenbarung ist wie ein Gebäude, bei dem der Oberbau gewiss nicht das Fundament ersetzt.

Trotz des beschriebenen Trugschlusses plädiert Fuller für »die Geduld, sich an die induktive Methode des Bibelstudiums zu halten. Die induktive Methode des Bibelstudiums, die nichts anderes als die wissenschaftliche Methode ist, versucht, alle Fakten zu gewinnen, bevor sie aus ihnen einige allgemeine Schlüsse zieht.«¹⁷¹ Das ist ein lobenswerter Appell, denn eine solche Herangehensweise an die Bibel ist die einzig sichere. Doch dann wäre die induktive Methode im Falle der grundlegenden Worte »Israel« und »Gemeinde« angebracht gewesen. So hätte Fuller leichter erkennen können, warum die Dispensationalisten glauben, dass Gott zwei verschiedene Absichten verfolgt – eine in Bezug auf Israel und die andere hinsichtlich der Gemeinde. In der fortschreitenden Offenbarung ist die Bedeutung dieser Worte nicht verändert worden. Sie behalten ihre Unterschiede bei. Das »theologische« Prinzip der Hermeneutik mag eine Vermischung der beiden erlauben, die wahre fortschreitende Offenbarung aber nicht. Letzten Endes müssen dieselben hermeneutischen Prinzipien auf jegliche Offenbarung angewandt werden – ungeachtet der Zeit, in der sie gegeben wurden.

Vertiefen wir einmal das Beispiel von Israel und der Gemeinde: Die amillennialistische Hermeneutik gestattet es, die Bedeutungen der

171 Ebenda, S. 372.

beiden Worte im Neuen Testament vollständig dahin gehend zu verwischen, dass die Israel gegebenen Verheißungen mit der Gemeinde in Erfüllung gehen. Diesem Standpunkt zufolge ist die Gemeinde das wahre Israel. Der bundestheologische Prämillennialist bleibt dabei auf halber Strecke stehen. Die Gemeinde und Israel werden ein Stück weit miteinander vermischt, auch wenn sie im gegenwärtigen Zeitalter dieser Ansicht zufolge nicht vollständig verschmelzen. (Im Tausendjährigen Reich werden sie voneinander unterschieden.) Dispensationalisten studieren diese Worte im Neuen Testament und erkennen, dass sie stets voneinander unterschieden werden. Deshalb kommen sie zu dem Schluss, dass Gott mit der Einführung der Gemeinde seine Verheißungen an Israel nicht außer Kraft setzte bzw. sie nicht auf die Gemeinde übertrug. Aus diesem Grund erkennen Dispensationalisten beide Absichten Gottes an und bestehen auch weiterhin auf der Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde. Und all das basiert auf einem induktiven Studium des Gebrauchs dieser beiden Worte – nicht auf einer Methode, die der Bibel aufgezwungen wird. Anders ausgedrückt, die Grundlage ist eine konsequente Anwendung der wörtlichen, normalen oder einfachen Auslegungsmethode ohne Zuhilfenahme eines weiteren Prinzips, das versucht, einigen vor-gefassten Schlussfolgerungen Seriosität zu verleihen.¹⁷²

Der klassische Dispensationalismus ist ein Ergebnis der konsequenten Anwendung des grundlegenden hermeneutischen Prinzips der wörtlichen, normalen oder einfachen Bibelauslegung. Kein anderes theologisches System kann das von sich behaupten.

Die nichtdispensationalistische Position

Die Auslegung der Prophetie. Eines der Hauptmerkmale der nicht-dispensationalistischen Hermeneutik besteht darin, Prophetie und

¹⁷² Ein derartiges induktives Studium der Bedeutung der Worte *Israel* und *Gemeinde* findet sich in: Charles Ryrie, *The Basis of the Premillennial Faith*, New York: Loizeaux Bros., 1953, S. 62-70. Die meisten Nichtdispensationalisten gehen bei einem entsprechenden Studium nicht induktiv vor. Siehe auch Arnold G. Fruchtenbaum, »Israel and the Church«, in: *Issues in Dispensationalism*, Wesley R. Willis und John R. Master, Hrsg., Chicago: Moody, 1994, S. 113-129.

gelegentlich auch nichtprophetische Abschnitte in der Schrift sinnbildlich auszulegen. Diese oft als »vergeistlicht« bezeichnete Hermeneutik lässt eine symbolische Bedeutung einer Bibelstelle zu. In seiner Kritik an der wörtlichen Hermeneutik sagt Louis Berkhof: »Die Theorie [des Prämillennialismus] basiert auf einer wörtlichen Auslegung [der Bestimmung] Israels und des Reiches Gottes, was absolut unhaltbar ist.« Um seine vergeistlichte Hermeneutik zu stützen, behauptet er in Bezug auf das Neue Testament: »Es finden sich ... reichlich Hinweise auf die geistliche Erfüllung der Verheißungen, die Israel gegeben wurden.«¹⁷³ Dieser Ansatz hat Nichtdispensationalisten veranlasst, Israel und die Gemeinde gleichzusetzen oder zumindest miteinander zu vermischen. Das hat wiederum zur Folge, dass die noch nicht erfüllten Segensverheißungen an Israel vergeistlicht wurden, indem man glaubt, sie würden gegenwärtig durch die Gemeinde erfüllt.

Oswald Allis, ein Verfechter der Bundestheologie sowie des Amillennialismus und ein resoluter Gegner des Dispensationalismus, schließt sich dieser Argumentationslinie an:

Eines der herausragendsten Kennzeichen des Prämillennialismus in seinen verschiedenen Ausprägungen ist seine Betonung der wörtlichen Auslegung der Schrift. So bestehen seine Befürworter mit Beharrlichkeit darauf, dass allein die wörtlich ausgelegte Bibel die recht ausgelegte sei. Jeder, der die Auslegung nicht genauso wörtlich betreibt wie sie, wird als »Spiritualisierer«¹⁷⁴ oder als »Allegorisierer« gebrandmarkt. Keiner hat diese Anschuldigung mit solcher Schärfe vorgetragen wie die Dispensationalisten.¹⁷⁵

Um mit Allis zu sprechen: Vertreter und Gegner des Dispensationalismus sind sich also uneins darüber, inwieweit die Auslegung

173 Louis Berkhof, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1941, S. 712-713.

174 A. d. H.: D. h. als »Vergeistlichter«.

175 Oswald T. Allis, *Prophecy and the Church*, Philadelphia: Presb. & Ref., 1945, S. 17. Zitiert in: J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1993, S. 24.

»genauso wörtlich« betrieben oder das wörtliche Auslegungsprinzip ebenso konsequent angewandt werden muss. Das trifft insbesondere auf die Auslegung der Prophetie zu. Dispensationalisten erheben den Anspruch, ihr Literalprinzip auf die ganze Schrift anzuwenden, einschließlich der Prophetie. Nichtdispensationalisten hingegen greifen bei der Auslegung der Prophetie nicht darauf zurück. In anderen Bereichen biblischer Wahrheit wenden sie es jedoch an. Das wird anhand der einfachen Tatsache deutlich, dass es bei diesen Lehren keine Meinungsverschiedenheiten mit Dispensationalisten gibt. Allis selbst räumt ein, dass »die alttestamentlichen Prophezeiungen, wenn sie wörtlich ausgelegt werden, nicht als erfüllt betrachtet oder in diesem gegenwärtigen Zeitalter erfüllt werden können«¹⁷⁶.

Natürlich gibt es auch Prämillennialisten, die sich nicht an den Haushaltungen orientieren. Aber wie die Amillennialisten wenden auch sie das Literalprinzip nicht konsequent an. Sie nutzen es zwar häufiger als Amillennialisten, aber nicht in dem Maße wie Dispensationalisten.¹⁷⁷ Anders ausgedrückt, die nichtdispensationalistische Position besagt, dass das Literalprinzip zwar in vielerlei Hinsicht, nicht aber bei der Auslegung der Prophetie ausreiche. In diesem Bereich müsse auf das Prinzip der Vergeistlichung zurückgegriffen werden. Amillennialisten nutzen es für den ganzen Bereich der prophetischen Wahrheit, bundestheologische Prämillennialisten nur zum Teil.

Vor vielen Jahren warnte George Peters vor den Gefahren jeglicher Art von Vergeistlichung bei der Auslegung der Schrift. Seine Worte sind noch immer aktuell:

Die Prophezeiungen bezüglich des Reiches Gottes, wie sie heute von der großen Mehrheit der Christen ausgelegt werden, liefern Ungläubigen das stärkste Argument gegen das Christentum. Lei-

¹⁷⁶ Ebenda, S. 238.

¹⁷⁷ Vgl. die Auslegung zu den 144000 in: George E. Ladd, *The Blessed Hope*, Grand Rapids: Eerdmans, 1956, S. 126, und J. Barton Payne, *The Imminent Appearing of Christ*, Grand Rapids: Eerdmans, 1962, S. 63. Die wörtliche Auslegung würde ihre Unsicherheit bei der Auslegung dieses Details beenden!

der liegt der Unglaube in logischer Hinsicht oft richtig. So verweist er zum Beispiel eifrig auf die Prophezeiungen über den Sohn Davids und zeigt, dass sie, sofern die Sprache irgendeine *legitime* Bedeutung hat und Worte einen Gedanken *angemessen* ausdrücken können, *unmissverständlich* die Wiederherstellung des Thrones und Reiches Davids voraussagen. Und anschließend erklärt der Unglaube triumphierend, dass dies noch nicht verwirklicht wurde (so Strauß, Baur, Renan, Parker usw.). Sie sparen nicht mit spöttischen Anmerkungen zu den Erwartungen der Juden und des alten Simeon, zur Verkündigung Johannes' des Täuflers, Jesu und der Jünger sowie zur Predigt der frühchristlichen Gemeinde. Dann kommen sie – mit Rückendeckung durch *den gegenwärtigen Glauben* der Kirche (von dem sich nur wenige Gläubige distanzieren) – voreilig zu dem Schluss, dass *sie niemals erfüllt werden* und dass deshalb die Prophezeiungen – die Grundlage, auf der der Überbau ruht – von Menschen erfunden und somit falsch sind. Die Art, wie solchen Einwänden begegnet wird, ist für das Wort Gottes und den Verstand *unwürdig*, da sie den einfachen grammatischen Sinn als unzuverlässig verwirft und – um das Ansehen des Wortes zu bewahren – darauf besteht, dass all diese Prophetien in einem geistlichen Sinn ausgelegt werden müssen, der *in der Sprache nicht enthalten ist*, sondern nur dem übernommenen religiösen System dient. Der Unglaube zögert nicht, den so gewonnenen *Vorteil* zu nutzen und voller Schadenfreude darauf hinzuweisen, wie diese eingeführte Veränderung verdeutlicht, dass der alte Glaube in Unwissenheit verharrete, die frühchristliche Gemeinde eine falsche Position einnahm und die Bibel ein Buch ist, dem der Mensch unter dem Vorwand der geistlichen Herangehensweise jeden Sinn gibt, der der Verteidigung seines Standpunkts nützlich erscheint.¹⁷⁸

178 George N.H. Peters, *The Theocratic Kingdom*, Grand Rapids: Kregel, 1952, 1:167-168. Das Zitat soll keineswegs andeuten, dass Amillennialisten zur selben Kategorie gehören wie Ungläubige. Das ist gewiss nicht der Fall, da sie in anderen theologischen Bereichen einen konservativen Standpunkt einnehmen. Aber das Zitat zeigt deutlich, welche Gefahren es mit sich bringt, wenn nicht die konsequent wörtliche Auslegung angewandt wird.

Nichtdispensionalisten nutzen oft die derzeitige Hervorhebung der literarischen Gattung als Ausgangspunkt und weisen dann auf den ausgedehnten Gebrauch von Symbolen und Metaphern in der Prophetie hin, indem sie meinen, sie geben dem Leser Hinweise darauf, dass derartige Material symbolisch auszulegen sei. In seiner Kritik an Ladds Prämillennialismus schrieb Bruce Waltke zum Beispiel: »Beachten Sie die vielen Symbole in Vers 1 [von Offb 20] (›Schlüssel‹, ›Abgrund‹, ›Kette‹) und dann in Vers 2 ›Drache‹, das einzige ausgelegte Symbol. Wenn ›Schlüssel‹, ›Kette‹, ›Drache‹, ›Abgrund‹ usw. symbolisch zu sehen sind, warum sollte dann die Zahl 1000 wörtlich gemeint sein, insbesondere da Zahlen in der apokalyptischen Literatur bekanntlich symbolisch sind?«¹⁷⁹

Hier noch ein weiteres Beispiel für den Gebrauch des Symbolismus in der Prophetie: »Das könnte bedeuten, dass sich Matthäus 24,29 und Markus 13,24 nicht buchstäblich auf die *existenzielle* Zerstörung der genannten Himmelsobjekte beziehen, sondern auf gewaltige Verwerfungen innerhalb *politischer* Systeme und/oder *geistlicher* Mächte auf der Erde sowie auf deren Sturz.«¹⁸⁰

Natürlich greift die apokalyptische Literatur auf Symbole zurück, aber sie stehen für etwas ganz Reales. Außerdem ist ein Großteil der Offenbarung völlig klar und deutlich, wobei manchmal im Text die Bedeutung eines Symbols erklärt wird (Offb 1,20; 11,8; 12,5; 17,15; 20,2). Ein andermal benutzt der Text das Wort »wie« und weist so auf eine bestehende Entsprechung zwischen dem hin, was Johannes sah, und der Realität, die er zu beschreiben versuchte. Das sind alles nützliche und gebräuchliche Mittel einer normalen Kommunikation, die keineswegs nahelegen, dass man die einfache Auslegung aufgeben muss.

Der Gebrauch des Alten Testaments im Neuen. Manche Nichtdispensionalisten sprechen sich gegen den Dispensionalismus und eine wörtliche Hermeneutik aus, weil sie ein bestimmtes Ver-

179 Bruce K. Waltke, »Kingdom Promises as Spiritual«, in: *Continuity and Discontinuity*, John Feinberg, Hrsg., Westchester, IL: Crossway, 1988, S. 273.

180 Dan McCartney und Charles Clayton, *Let the Reader Understand*, Wheaton: Victor, 1994, S. 220; vgl. S. 134.

ständnis von dem haben, wie die neutestamentlichen Verfasser das Alte Testament gebrauchen. Berkhof sagt dazu: »Es ist erstaunlich, dass das Neue Testament, das die Erfüllung des Alten ist, keinerlei Anhaltspunkte hinsichtlich der wie auch immer gearteten Wiederherstellung der alttestamentlichen Theokratie durch Jesus enthält ... Es finden sich aber reichlich Hinweise auf die geistliche Erfüllung der Verheißungen, die Israel gegeben wurden.«¹⁸¹

Andere, die nicht den Standpunkt teilen, dass alle alttestamentlichen Verheißungen heute in geistlicher Weise in der Gemeinde erfüllt werden, sagen Folgendes: Die Erfüllung dieser Verheißungen sei im Zeitalter der Gemeinde eingeläutet worden und werde in den neuen Himmeln und auf der neuen Erde vollendet (das »Schon-jetzt/noch-nicht«-Konzept).¹⁸² Obwohl die Hälfte der mit diesem Standpunkt verbundenen Überzeugungen der Haltung des progressiven Dispensationalismus entspricht (d.h., die Erfüllung der Verheißungen hat bereits begonnen), stimmt die zweite Hälfte nicht mit ihr überein. (Bundestheologen glauben, dass die letztendliche Erfüllung erst im ewigen Zustand stattfinden wird, während progressive Dispensationalisten sie im Tausendjährigen Reich und im ewigen Zustand sehen.)

Die Grundannahme des Gnadenbundes. Es ist offensichtlich, dass die Grundannahme des Gnadenbundes den Umgang von Bundestheologen mit Texten und Fragen bestimmt, die mit ihrer Kritik am Dispensationalismus zu tun haben. VanGemeren sagt deutlich: »Der reformierte Ausleger nähert sich den Propheten aus der Perspektive der Einheit des [Gnaden-]Bundes.«¹⁸³ Ähnlich schrieb Moisés Silva: »Die organische Einheit des Volkes Gottes in all den Zeitaltern ist

181 Berkhof, *Systematic Theology*, S. 713.

182 O. Palmer Robertson, »Hermeneutic of Continuity«, in: *Continuity and Discontinuity*, John Feinberg, Hrsg., Westchester, IL: Crossway, 1988, S. 106-108. Siehe auch Willem VanGemeren, *The Progress of Redemption*, Grand Rapids: Zondervan, 1988, und Anthony Hoekema, *The Bible and the Future*, Grand Rapids: Eerdmans, 1979, S. 274-287. Hoekema meint, die Sicht von der Erfüllung auf der neuen Erde wäre die angemessene Antwort auf den Vorwurf der Dispensationalisten, dass Nichtdispensationalisten die alttestamentlichen Verheißungen vergeistlichen (S. 275-276).

183 Willem VanGemeren, »Israel as the Hermeneutical Crux in the Interpretation of Prophecy (II)«, *Westminster Theological Journal* 46 (1984): 269.

ein charakteristischer Schwerpunkt der Bundestheologie. Das wiederum hat tief greifende Auswirkungen auf unser ekklesiologisches Verständnis (einschließlich der Fragen der Gemeindeleitung, Taufe usw.), auf den christlichen Gebrauch des Alten Testaments und auf vieles mehr.«¹⁸⁴

Die entscheidenden Fragen lauten: 1) Wird der Gnadenbund in der Schrift dargelegt? 2) Selbst wenn das der Fall ist, sollte er auch die bestimmende Grundannahme für die Hermeneutik und Theologie sein? 3) Selbst wenn es die eine Menge aller Erlösten gibt, hebt dies die Tatsache auf, dass Gott in seinem Heilsplan für die unterschiedlichen Personengruppen verschiedene Schwerpunkte setzt?

Die Position der progressiven Dispensationalisten

Ihr Bruch mit dem normalen Dispensationalismus. Progressive Dispensationalisten distanzieren sich deutlich von der durchgängigen wörtlichen Hermeneutik des normalen Dispensationalismus dahin gehend, dass sie die »ergänzende Hermeneutik« einführen. Indem sie über die noch zu klärenden Fragen in der Diskussion zwischen Bundestheologen und progressiven Dispensationalisten sprechen, sagen Blaising und Bock: »Der letzte strittige Punkt ist die Hermeneutik. Zur Debatte steht nicht eine unterschiedliche Hermeneutik, sondern die Frage, *wie die Hermeneutik, die wir miteinander teilen, anzuwenden ist.*«¹⁸⁵ Über diese Hermeneutik besteht ein Konsens zwischen Bundestheologen und progressiven Dispensationalisten, nicht aber zwischen progressiven und normalen Dispensationalisten. Das macht zusätzlich deutlich, wie sehr sich progressive Dispensationalisten von klassischen Dispensationalisten distanzieren wollen. Eine konsequent angewandte wörtliche Hermeneutik ist zweifellos ein Hauptmerkmal des normalen Dispensationalismus. Das wird

184 Walter Kaiser und Moisés Silva, *An Introduction to Biblical Hermeneutics*, Grand Rapids: Zondervan, 1994, S. 266.

185 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, Hrsg., *Dispensationalism, Israel and the Church*, Grand Rapids: Zondervan, 1992, S. 392.

sowohl von Gegnern als auch Befürwortern des Dispensationalismus anerkannt. »Für den Dispensationalismus steht der Grundsatz, dass die Bibel wörtlich ausgelegt werden muss, im Vordergrund.«¹⁸⁶

Progressive Dispensationalisten weichen von der wörtlichen Hermeneutik des normalen Dispensationalismus ab. Obwohl sie sich unter den Schirm einer grammatisch-historischen Hermeneutik stellen wollen, übernehmen sie (nach eigenen Worten) Ideen, die »noch stärker differenziert sind und über das hinausgehen, was klassische Dispensationalisten praktizieren«¹⁸⁷. Weiter heißt es in diesem Zitat:

Außerdem hat eine Reihe von Dispensationalisten, die heute die konsequente grammatisch-historische Auslegung (in ihrem weiterentwickelten Sinn) praktizieren, einige der charakteristischen Auslegungen des früheren Dispensationalismus überarbeitet. Die wörtliche Auslegung hat sich weiterentwickelt, sodass einige Dinge, die frühere Ausleger »deutlich« in der Schrift erkannten, heute überhaupt nicht mehr »deutlich« gesehen werden.¹⁸⁸

Bruce Waltke sieht das als einen grundlegenden Unterschied: »Aufgrund dieses ›Schon-jetzt/noch-nicht‹-Modells des [progressiven] Dispensationalismus gibt es keine Eins-zu-eins-Erfüllung der alttestamentlichen Bündnisse und Prophezeiungen, sondern vielmehr nur eine teilweise Erfüllung in der Gemeinde; es erschüttert unmittelbar die Grundlagen der [normalen] haushaltungsgemäßen Hermeneutik, die eine *konsequente* wörtliche Auslegung des Alten Testaments beinhaltet, eine weitere unabdingbare Voraussetzung des Systems.«¹⁸⁹

Diese Distanzierung wirft einige Fragen auf. 1) Können progressive Dispensationalisten nach ihrer Modifizierung oder Neu-

186 Millard J. Erickson, *Contemporary Options in Eschatology*, Grand Rapids: Baker, 1977, S. 115, und Thomas Ice, »Dispensational Hermeneutics«, in: *Issues in Dispensationalism*, S. 29-46.

187 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, S. 36.

188 Ebenda.

189 Blaising und Bock, *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 348. A. d. H.: Die einfachen Anführungszeichen wurden hinzugefügt.

definierung der wörtlichen Auslegung noch aufrichtig behaupten, der haushaltungsgemäßen Tradition zu folgen? 2) Ist das Dach der wörtlichen Auslegung groß genug, um ihre erweiterte Form der historisch-grammatischen Hermeneutik abzudecken? 3) Ist es ein Fortschritt, Dinge in der Schrift heute nicht mehr so deutlich zu erkennen wie früher? 4) Wenn die wörtliche Hermeneutik des normalen Dispensationalismus nicht für die Auslegung der ganzen Schrift ausreicht, insbesondere nicht für die prophetischen Texte und Abschnitte aus der Offenbarung, was könnte dann künftig mit anderen charakteristischen Lehren des Dispensationalismus passieren, während progressive Dispensationalisten weiterhin ihre Forschung betreiben?

Ergänzende Hermeneutik. Um bestimmten Auslegungen des eigenen Systems eine hermeneutische Grundlage zu geben (z. B. der Aussage, dass Christus jetzt auf dem Thron Davids im Himmel sitzt, und der etwas unklaren Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde), haben progressive Dispensationalisten die sogenannte *ergänzende Hermeneutik* eingeführt. Das bedeutet, »das Neue Testament bringt Veränderung und Fortschritt mit sich, statt die alttestamentliche Offenbarung lediglich zu wiederholen. Aber durch zusätzliche Ergänzungen gibt es alte Verheißungen nicht auf. Die Verbesserung geht nicht auf Kosten der ursprünglichen Verheißung.«¹⁹⁰ Der erste Satz ihrer Definition öffnet die Tür für die »Schon-jetzt/noch-nicht«-Sicht, die progressive Dispensationalisten vom Davidischen Reich haben. Die letzten beiden Sätze des Zitats bewahren sie davor, Amillennialisten zu werden. In Kapitel 9 werden wir mehr über diese Hermeneutik und darüber erfahren, welche noch nicht näher erläuterten Einschränkungen sie hinsichtlich ihrer Anwendung zur Folge hat.

190 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, »Dispensationalism, Israel and the Church: Assessment and Dialogue«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 392-393.

Die Ergebnisse der wörtlichen Auslegung

Wenn die wörtliche Auslegung das richtige Auslegungsprinzip ist, müssen wir daraus folgern, dass es angemessen ist, sie auf die ganze Bibel anzuwenden. Dies ist, wie wir aufzuzeigen versuchten, der Grund, warum die durchgängige Anwendung der einfachen Auslegung so wichtig ist. Wer nicht an der wörtlichen Schriftauslegung festhält, ist gleichzeitig auch ein Nichtprämillennialist; diejenigen, die sich weniger genau und konsequent an den Wortsinn halten, sind Bundesprämillennialisten und progressive Dispensationalisten; und jener, der das wörtliche Auslegungsprinzip konsequent vertritt, ist ein Dispensationalist.

Die wörtliche Auslegung akzeptiert den biblischen Text so, wie er dasteht. Basierend auf der Annahme, dass Gott die Sprache erdacht hat, um dem Menschen seine Botschaft mitzuteilen und von ihm verstanden zu werden, versucht die wörtliche Auslegung, die Botschaft einfach auszulegen. In den alttestamentlichen Prophezeiungen findet die einfache Auslegung viele Verheißungen, die noch nicht erfüllt wurden, wenn man an der wörtlichen Auslegung festhält. Amillennialisten sagen, dass sie nicht wortwörtlich, sondern in geistlicher Hinsicht durch die Gemeinde erfüllt werden. Bundesprämillennialisten, die das von ihnen vertretene Literalprinzip nicht konsequent anwenden, sehen einige dieser Prophezeiungen wörtlich erfüllt und andere nicht. Daniel Fuller gesteht überraschenderweise Folgendes ein: »Das ganze Problem, wie weit eine wörtliche Auslegung der alttestamentlichen Propheten gehen darf, ist für den heutigen Autor nach wie vor äußerst verwirrend.«¹⁹¹ Dieses Eingeständnis ist umso überraschender, wenn man bedenkt, dass es sich im letzten Abschnitt seines Kapitels mit den Schlussfolgerungen findet. Die konsequente Anwendung der wörtlichen Auslegung würde das von ihm aufgeworfene Problem lösen, weil die Schrift so zu ihm reden würde wie zu den Propheten – einfach und wörtlich.

191 Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, S. 374.

Da die wörtliche Auslegung den biblischen Text so akzeptiert, wie er dasteht, erkennt sie auch Unterscheidungen in der Bibel an. Kein Bibelausleger bestreitet diese Tatsache, doch das Ausmaß, in dem er Unterscheidungen anerkennt, zeigt, ob er das Literalprinzip der Auslegung durchgängig anwendet. Es geht nicht um die Frage, ob man in der Heiligen Schrift zweierlei Heilsabsichten Gottes erkennt, sondern darum, ob man anerkennt, dass das Wort *Israel* im Neuen Testament nicht die Gemeinde meint und umgekehrt. Dispensationalisten erkennen die verschiedenen Völker Gottes an, weil der Text eine Unterscheidung beibehält, wenn er wörtlich ausgelegt wird.

Nimmt man den Text so, wie er dasteht, und erkennt man Unterscheidungen in der fortschreitenden Offenbarung an, so findet man verschiedene Haushaltungen bei der Ausführung des göttlichen Heilsplans. Mit anderen Worten, die konsequente wörtliche Auslegung ist die Grundlage des Dispensationalismus, und da sie das logische und offensichtliche Auslegungsprinzip darstellt, ist der Dispensationalismus mehr als gerechtfertigt. Nur wenn man dem Prinzip der wörtlichen Auslegung etwas hinzufügt oder es anpasst, geht man dem Dispensationalismus aus dem Weg. Versteht man den Text so, wie er dasteht, findet man Unterscheidungen, und diese wiederum führen zu Dispensationen (Haushaltungen). Die normale Auslegung bringt klare Unterscheidungen zwischen Worten, Konzepten, Völkern und Haushaltungen mit sich. Dieses konsequente hermeneutische Prinzip ist die Basis des Dispensationalismus.

Das einigende Prinzip der Bibel

Die Unterscheidungen, die sich aus der Anwendung des Literalprinzips ergeben, haben dem Dispensationalismus den Vorwurf eingebracht, er würde die Einheit der Bibel zerstören. Begibt man sich mehr auf das akademische Niveau, hört sich der Vorwurf gegenüber dem Dispensationalismus so an: Der Dispensationalismus ist »nicht

in der Lage, die Einheit der Bibel deutlich zu machen¹⁹², oder: »Die Bibel hört auf, ein in sich geschlossenes Ganzes zu sein.«¹⁹³ Der allgemeinere Vorwurf kommt in den Worten von T. A. Hegre zum Ausdruck:

[Satan] hat eine vielfach modifizierte Form des Dispensationalismus vorgebracht – eine Form, die so abgeschwächt und gemäßigt ist, dass sie von der großen Mehrheit der fundamentalistischen Christen akzeptiert wurde. Ja, fundamentalistische Christen und *abgeschwächter Dispensationalismus* sind heutzutage fast gleichbedeutend. Doch in seiner Tendenz ist der fundamentalistische Dispensationalismus unserer Ansicht nach gefährlich und verderblich, indem er uns einen Großteil der Bibel nimmt, vor allem die Worte Christi.¹⁹⁴

Im gleichen Kapitel (das übrigens den Titel trägt »Have You Lost Your Bible?«) nennt Hegre die destruktive Bibelkritik als ein weiteres Beispiel für die Bemühungen des Teufels, den Menschen Teile der Bibel zu rauben. Hier findet sich wieder einmal ein Beispiel für einen unfairen Angriff auf den Dispensationalismus – die Verwendung der Methode der kollektiven Schuldzuweisung. Überraschenderweise greift zu dieser unwürdigen Taktik sogar ein Gelehrter und Gentleman wie O. T. Allis, der denselben Vergleich zwischen Dispensationalismus und der Bibelkritik zieht:

Der Dispensationalismus hat denselben fundamentalen Irrtum vorzuweisen wie die Bibelkritik ... Mit einem Wort, trotz all ihrer Unterschiede sind sich die Bibelkritik und der Dispensationalismus in dieser einen Hinsicht erstaunlich ähnlich. Die Bibelkritik teilt die Schrift in Dokumente auf, die sich voneinander unterscheiden oder sich widersprechen. Dispensationalisten teilen die Bibel in Dispen-

192 Ebenda, S. 371.

193 Oswald T. Allis, »Modern Dispensationalism and the Law of God«, *Evangelical Quarterly* 8 (15. Juli 1936): 872.

194 T. A. Hegre, *The Cross and Sanctification*, Minneapolis: Bethany Fellowship, 1960, S. 3-4.

sationen (Haushaltungen) auf, die sich voneinander unterscheiden und sich sogar widersprechen.¹⁹⁵

Es ist kaum nötig zu betonen, wie ungerecht ein solcher Vergleich ist. Der Vorwurf läuft auf Folgendes hinaus: Der Dispensationalismus hat die Bibel derart aufgegliedert, dass ihre Einheit vollständig zerstört worden ist.

Zweifellos haben Dispensationalisten den Eindruck vermittelt, dass es so viele Haushaltungen gibt wie separate Postfächer, die keine Verbindung zueinander haben. Aber bei Dispensationalisten finden sich auch viele Aussagen über die Einheit der Bibel. Nichtdispensationalisten haben keinen Grund, nur eine Seite der Aussagen von Dispensationalisten anzuerkennen, es sei denn, sie wollen ein Scheinargument hervorbringen, das leichter anzugreifen ist. Dispensationalisten haben die Einheit der Bibel hervorgehoben, ob es Nichtdispensationalisten passt oder nicht.

Scofield, der in seiner Einleitung zur *Scofield Reference Bible* (die teilweise mit dem ausdrücklichen Vermerk »Bitte lesen« gekennzeichnet ist) nicht ein Wort über Dispensationen äußert, hat einiges über die Einheit der Bibel zu sagen:

Erstens. Die Bibel ist ein einheitliches Buch. Sieben große Merkmale bezeugen ihre Einheit. (1) Von 1. Mose an bezeugt die Bibel *einen Gott*. [...] (2) Die Bibel bildet eine *fortlaufende Geschichte*¹⁹⁶. [...] (3) Die Bibel wagt die kühnsten *Voraussagen* über die Zukunft. [...] (4) Die Bibel gibt eine *fortschreitende* Entfaltung der Wahrheit. [...] (5) Von Anfang an bis zum Ende bezeugt die Bibel *eine einzige Erlösung*. (6) Von Anfang bis zum Ende hat die Bibel *ein großes Thema* – die Person und das Werk Christi. Und (7) endlich, diese Schreiber, etwa vierundvierzig an Zahl, die in einem Zeitraum von zwanzig

195 Oswald T. Allis, »Modern Dispensationalism and the Doctrine of the Unity of the Scriptures«, *Evangelical Quarterly* 8 (Januar 1936): 24.

196 A. d. H.: In der deutschsprachigen Ausgabe der *Neuen Scofield Bibel*, aus der hier zitiert wird, fehlt die Hervorhebung. Das gilt auch für die meisten anderen Stellen in diesem Absatz.

zig Jahrhunderten schreiben, haben eine *vollkommene Harmonie* der Lehre in fortschreitender Entfaltung geschaffen.¹⁹⁷

Andere Autoren wie Erich Sauer und W. Graham Scroggie (*The Unfolding Drama of Redemption*), die sich ebenfalls an den Haushaltungen orientieren, heben die Einheit der Bibel und die Bedeutung der göttlichen Heilsabsicht besonders stark hervor.

Einheit und Unterschied sind nicht zwangsläufig widersprüchliche Konzepte. Dafür gibt es eine Menge Beispiele. Beim menschlichen Körper sind die Glieder nicht voneinander getrennt, nur weil die Hand sich vom Ohr unterscheidet. Die Einheit eines Gebäudes wird nicht beeinträchtigt, wenn man zwischen dem Eisen und dem darin verbauten Holz unterscheidet. Beim Bauprozess muss jedes Teil darauf warten, zur richtigen Zeit am richtigen Platz in das Gesamtgebäude eingefügt zu werden. Oder ein anderes Beispiel: Es gibt einheitliche Auffassungen darüber, wann ein Tor im Fußball erzielt wurde – unabhängig davon, dass ihm in der Regel viele verschiedene Spielzüge vorausgegangen sind.

Selbst in theologischen Bereichen, über die es keinen Streit zwischen Gegnern und Befürwortern des Dispensationalismus gibt, erkennt man an, dass Unterscheidungen nicht unbedingt das Gegenteil von Einheit bedeuten. »Die Einheit innerhalb der Dreieinheit wird von konservativen Gegnern des Dispensationalismus ohne Wenn und Aber anerkannt. Dennoch achten dieselben Theologen ganz genau darauf, die drei Personen der Gottheit voneinander zu unterscheiden! Dieses Zusammenspiel von Einheit und Unterschied ist auch in der Lehre von der Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur in der einen Person des menschengewordenen Christus zu erkennen!«¹⁹⁸ Sogar Nichtdispensationalisten sehen die Einheit ihrer Predigt nicht durch ihre einzelnen Teile zerstört: »Gleichheit führt nicht immer zu Einheit, ebenso wenig, wie

197 *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C. I. Scofield, D. D., Hrsg., Westchester, IL, USA: Good News Publishers, und Zürich: Swiss Press »Große Freude«, 1972, S. IX.

198 James E. Rosscup, »Crucial Objections to Dispensationalism«, Magisterarbeit, Dallas Theological Seminary, 1961, S. 74.

Unterschiede zwangsläufig das Gegenteil davon hervorbringen. Man kann sich keine ausweglosere Situation vorstellen, als vor einem Puzzle zu sitzen, das ausschließlich aus kreisrunden Teilen besteht.«¹⁹⁹ Einheit und Unterschied sind nicht zwangsläufig unvereinbare Konzepte. Aus dispensationalistischer Sicht können sie durchaus einander ergänzen, und dies ist auch der Fall.

Obwohl Dispensationalisten von der Einheit der Bibel sprechen und Nichtdispensationalisten nicht anerkennen, dass dieser Einheit auch Unterscheidungen zugrunde liegen, wird der Vorwurf, der Dispensationalismus würde die Einheit der Bibel zerstören, weiterhin aufrechterhalten. Was ist diese Einheit, die angeblich zerstört wurde? Nach Meinung von Nichtdispensationalisten besteht die Einheit im allumfassenden Ziel der Erlösung. Der sogenannte Gnadenbund ist die bestimmende Kategorie, anhand derer die ganze Schrift zu verstehen ist. Demzufolge handelt Gott in der Welt, um Menschen zu erlösen – ob in der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft. Seit jeher tat er es auf dieselbe Weise.

All die von Bundestheologen anerkannten Unterscheidungen sind lediglich Aspekte der Ausführung dieser einen Heilsabsicht, die vom Gnadenbund bestimmt wird. »Alles in der Geschichte und im Leben dient der geistlichen Erlösung«, sagt ein Vertreter der Bundestheologie.²⁰⁰ Vor Jahren behauptete Clarence Bass, ein Gegner des Dispensationalismus, dass »die Gemeinde, der durch göttliche Fügung erlöste Leib Christi, alles verkörpert, was die Absichten Gottes auf der Erde beinhalten«²⁰¹. Fuller drückt es ebenso deutlich aus: »Einerseits gibt es jene, die die Bibel als die Verwirklichung der einen Erlösungsabsicht Gottes betrachten, deren Schwerpunkt auf dem Kreuz Christi liegt. Das ist die traditionelle Sicht, die von den konservativen Elementen innerhalb der wichtigsten denominationalen Gruppierungen vertreten wird.«²⁰²

199 H. Chester Woodring, »Grace Under the Mosaic Covenant«, Th.D. diss., Dallas Theological Seminary, 1956, S. 28.

200 Roderick Campbell, *Israel and the New Covenant*, Philadelphia: Presbyterian Board of Christian Education, 1936, S. 14.

201 C. B. Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, Grand Rapids: Eerdmans, 1960, S. 9.

202 Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, S. 6.

Kein Dispensationalist setzt die Bedeutung des Erlösungsplans Gottes in der Welt herab. Doch ob er Gottes gesamte oder zumindest seine hauptsächliche Absicht umfasst, sei dahingestellt. Dispensationalisten erkennen im Heilsplan Gottes für die Welt eine größere Absicht als die Erlösung, und diese hat mit seiner eigenen Herrlichkeit zu tun. Für Dispensationalisten ist die Verherrlichung Gottes der oberste Grundsatz und das allumfassende Ziel, wobei der Heilsplan eines der wichtigsten Mittel ist, um den größten Erweis seiner Herrlichkeit sichtbar werden zu lassen. Die Erlösung ist untrennbar mit dem Plan Gottes verbunden, kann aber nicht mit seiner ganzen Absicht gleichgesetzt werden. John F. Walvoord drückt es kurz und bündig aus:

Alle Ereignisse in der geschaffenen Welt dienen dazu, die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Bundestheologen begehen den Fehler, dass sie all die vielen Facetten der Absicht Gottes in dem einen Ziel der Erfüllung des Gnadenbundes zusammenfassen. Vom logischen Standpunkt aus betrachtet, ist dies ein Irrtum, der auf Reduktion beruht – man hält einen Aspekt des Ganzen für das bestimmende Element.²⁰³

Wie wir bereits in Kapitel 1 deutlich gemacht haben, ist das einigende Prinzip der Bundestheologie in der Praxis soteriologisch. Das einigende Prinzip des normalen Dispensationalismus ist doxologisch oder von der Verherrlichung Gottes her bestimmt, da die Dispensationen seine Herrlichkeit offenbaren und die verschiedenen Verwaltungen, die er dem Menschen gegeben hat, sein Wesen zum Ausdruck bringen.

Im progressiven Dispensationalismus ist Gottes allumfassende Absicht nicht länger doxologisch, sondern christologisch. Das passt besser zu dem Schwerpunkt der progressiven Dispensationalisten, denn sie heben ein messianisches und einheitliches Konzept vom

203 John F. Walvoord, *The Millennial Kingdom*, Findlay, OH: Dunham, 1959, S. 92.

Reich und die gegenwärtige Herrschaft Christi im Himmel auf dem Thron Davids hervor.

Aber sind das, wie jemand einwenden könnte, in Wirklichkeit nicht nur geringfügige Unterschiede? Entsprechen die Verherrlichung Gottes, sein Erlösungswerk und die christologische/messianische Absicht praktisch nicht demselben Konzept? Ganz und gar nicht. Die verschiedenen Schwerpunkte, die sich aus der christologischen Absicht des progressiven Dispensationalismus ergeben, werden in Kapitel 9 besprochen. Die Herrlichkeit Gottes zeigt Gott, wie er ist. Als verzehrendes Feuer (Hebr 12,29) zeigt Gott die richtende Seite seines Wesens und nicht die erlösende. Ohne uns mit all den Fragen hinsichtlich der Errettung zur Zeit des mosaischen Gesetzes zu beschäftigen, wird in jeder Beziehung deutlich, dass Gott unter dem Gesetz neben dem Vorsatz, Menschen zu erlösen, noch andere Absichten verfolgte. Wie könnten wir anderenfalls Paulus' Worte verstehen, dass das Gesetz »der Dienst des Todes« und »der Dienst der Verdammnis« war (2Kor 3,7.9)? Das sind – um das Mindeste zu sagen – keineswegs Aussagen über die Errettung!

Wie können wir wissen, dass die Verherrlichung Gottes ein Ziel ist, das größer ist als seine Heilsabsicht und über diese hinausgeht? 1. Die Schrift sagt deutlich, dass die Erlösung ein Mittel zur Verherrlichung Gottes ist (Eph 1,6.12.14). So wunderbar die Erlösung auch ist, so ist sie doch nur eine Facette des vielschichtigen Diamanten der Herrlichkeit Gottes. 2. Alle Theologen – ungeachtet ihrer Glaubensüberzeugung – erkennen an, dass Gott einen Plan für die Engel hat. Dieser enthält keine Erlösung, da die auserwählten Engel nicht darauf angewiesen sind und die nicht auserwählten Engel sie nicht erfahren können. Und dennoch hat Gott für die Engel einen klar erkennbaren Plan – eine Absicht, die nicht von der Erlösung her bestimmt ist. 3. Ein Prämillennialist (der nicht unbedingt die Haushaltungslehre vertritt) erkennt an, dass Gott mit seinem Heilsplan des Reiches eine Absicht verfolgt, die zwar die Errettung beinhaltet, sich aber nicht auf sie beschränkt. Gott hat in dieser Welt offensichtlich noch andere Ziele außer der Erlösung der Menschheit, auch wenn wir aufgrund unserer Perspektive, die auf

uns selbst hin ausgerichtet ist, dazu neigen, diese Tatsache zu vergessen.

Anerkanntermaßen erklären Bundestheologen klar und deutlich, dass Gottes Hauptziel seine Verherrlichung ist. So sagt Charles Hodge beispielsweise: »Alle Absichten Gottes sind letztlich darin begründet, dass er seine Herrlichkeit zeigen will.«²⁰⁴ William G. T. Shedd wird noch genauer: »Weder die Errettung noch die Verdammnis sind das eigentliche Ziel, sondern nur Mittel, um das letztendliche Ziel zu erreichen, nämlich den Erweis der Herrlichkeit des dreieinen Gottes.«²⁰⁵

In der Bundestheologie ist der Erlösungsplan das *allumfassende* Mittel, um Gottes Herrlichkeit zu offenbaren. Die Bundestheologie benutzt also im Grunde genommen die Erlösung als ihr einigendes Prinzip. Zweifellos geht das teilweise auf die Vergeistlichung des biblischen Textes zurück, sodass für sie Israel zukünftig kaum oder gar keine Rolle spielt. Damit wird die einzigartige Absicht Gottes für dieses Volk verwischt. Sähen Bundestheologen davon ab, die künftige Stellung Israels infrage zu stellen, würden sie erkennen, dass die Herrlichkeit Gottes in ihrem vollen Ausmaß nicht nur in der Erlösung, sondern auch in seinem Handeln mit dem jüdischen Volk und in Gottes Plan mit den Engeln deutlich wird.

Gott hat mehrere Wege, um seine Herrlichkeit zu zeigen, die Erlösung ist nur einer davon – ein sehr wichtiger, aber nicht der einzige. Die unterschiedlichen Verwaltungen mit den damit verbundenen Verantwortlichkeiten sind nicht vollständig voneinander getrennt, sondern vielmehr Phasen in der fortschreitenden Offenbarung der Verherrlichung Gottes, die sich auf verschiedene Weise erweist. Und außerdem betrachtet der Dispensationalismus die verschiedenen Haushaltungen nicht nur als *aufeinanderfolgende*, sondern ebenso als *fortschreitende* Bekundungen der Absicht Gottes. Der ganze Heilsplan findet seinen Höhepunkt nicht in der Ewigkeit, sondern in der Geschichte, im Tausendjährigen Reich des Herrn

204 Charles Hodge, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1940, 1:535.

205 William G. T. Shedd, *Dogmatic Theology*, New York: Scribner's, 1889, 1:448.

Jesus Christus. Das ist der Höhepunkt der Geschichte und das große Ziel des göttlichen Heilszeitplans.

Entsprechend der allgemeinen These des biblischen Theismus wird dieses Ziel im historischen Prozess nur durch Gottes Wirken erreicht, da der gefallene Mensch ohne Gottes Gnade in der Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse völlig hilflos ist. Ein einzigartiges Kennzeichen des Dispensationalismus ist, dass diese Auseinandersetzung nicht auf einem mehr oder weniger gleichmäßigen Niveau stattfindet, sondern sich vielmehr zu einem gewaltigen Höhepunkt steigert. Wie immer neue Formen in der Geschichte und der menschlichen Erfahrung in den jeweiligen Dispensationen beweisen, benötigt der Mensch dringend die Gnade Gottes, um den Ansprüchen seiner Herrlichkeit gerecht zu werden.²⁰⁶

Der Dispensationalismus macht die Einheit, Vielfalt und fortschreitende Offenbarung dieser Absicht Gottes für die Welt so deutlich wie kein anderes theologisches System.

Anhang: Die Bergpredigt

Was die Frage der haushaltungsgemäßen Bibelauslegung angeht, so ist eines der bevorzugten Angriffsziele das, was Gegner für die dispensationalistische Sicht von der Bergpredigt halten. Ein Kritiker behauptet, Dispensationalisten würden lehren, dass »die Bergpredigt weder für die Gemeinde verpflichtend noch ihr als Vorrecht gegeben ist. Sie ist nicht für heute bestimmt.«²⁰⁷ C. Norman Kraus gibt die allgemeine Linie wieder und stellt den Dispensationalismus falsch dar, indem er darauf besteht, dass in ihm »das Leben und die Lehren Jesu für die Gemeinde verloren sind«²⁰⁸. Ein Ausleger, der von vielen und auch von mir sehr geschätzt wird, fasst die klassische haushaltungs-

206 Woodring, »Grace Under the Mosaic Covenant«, S. 42.

207 Hegre, *The Cross and Sanctification*, S. 6.

208 C. Norman Kraus, *Dispensationalism in America*, Richmond: John Knox, 1958, S. 133.

gemäße Lehre über die Bergpredigt korrekt zusammen, mindert aber dann den Wert seiner Aussagen, indem er hinzufügt, Dispensationalisten würden lehren, dass die Bergpredigt »in der Zwischenzeit rein gar nichts mit Christen zu tun hat«²⁰⁹.

Die an den Haushaltungen orientierte Lehre wird der christlichen Öffentlichkeit als ein Messer präsentiert, das nicht nur haar-spalterische Unterscheidungen macht, sondern sogar Teile der Bibel wegschneidet. Aufgrund dieses Bildes werden Christen dazu gedrängt, den Dispensationalismus abzulehnen. Wie Ladd es ausdrückt: »Ein System, das diesen wesentlichen Teil der Lehre Jesu ausklammert, wenn es um die direkte Anwendung auf Christen geht, muss gründlich überprüft werden.«²¹⁰

Warum wird die Bergpredigt zum Angriffsziel gemacht? Niemand kritisiert die Dispensationalisten für ihre Lehre, dass die Speisevorschriften des mosaischen Gesetzes keine Gültigkeit für Christen mehr haben. Die Bergpredigt aber ist anders. Sie enthält die goldene Regel sowie das Gebet, das der Herr seine Jünger lehrte, und andere Lieblingsstellen. Allein die Andeutung, dass sie nicht ohne Weiteres unmittelbar auf Christen angewandt werden kann, weckt unweigerlich die Gefühle der Menschen. Natürlich sind die Speisevorschriften ebenso ein inspirierter Teil der Schrift wie die Bergpredigt – eine Tatsache, die von den Betroffenen angesichts ihrer Gefühle leicht übersehen wird.

209 D. Martyn Lloyd-Jones, *Studies in the Sermon on the Mount*, Grand Rapids: Eerdmans, 1959, 1:15.

210 George E. Ladd, *Crucial Questions About the Kingdom of God*, Grand Rapids: Eerdmans, 1952, S. 104.

Verschiedene Standpunkte

Sie ist eine Botschaft der Erlösung

Interessanterweise wird diese Sicht sowohl von Liberalen als auch von erklärten Dispensationalisten akzeptiert (auch wenn beide Seiten die Erlösung verschieden verstehen mögen). Adolf von Harnack (1851–1930), ein bekannter deutscher Liberaler, betrachtet die Bergpredigt als eine Errettung aus Werken und sagt, dass Jesus in ihr »die einzelnen großen Gebiete menschlicher Beziehungen und menschlicher Verfehlungen durchgeht, um überall die *Gesinnung* aufzudecken, die Werke nach ihr zu beurteilen und Himmel und Hölle an sie zu knüpfen«²¹¹. Der Vertreter einer ähnlichen Sicht behauptet: »In alldem wird deutlich gemacht, dass Charakter und Verhalten zählen. Das Heil wird jenen zugeeignet, die sich mit ungeteilter Gesinnung der Anbetung Gottes und dem Gehorsam ihm gegenüber hingeben und auf dem Weg gehen, den Jesus eröffnet hat.«²¹²

John F. MacArthur protestierte energisch gegen meine Frage in der Originalausgabe dieses Buches: Wo in der Bergpredigt findet sich das christliche Evangelium? Er meinte, die Bergpredigt sei das »reine Evangelium – mit einer so klaren Aufforderung, wie sie nur sein kann«²¹³. Zugegeben, die Rede enthält mehrere klare Aufforderungen, aber Aufforderungen wozu? Zu glauben, dass Jesus Christus für unsere Sünden starb und wiederauferstanden ist? Das kann man unmöglich belegen. Aufforderung zur Buße? Ganz sicher. Wer sollte Buße tun? Die Angehörigen des jüdischen Volkes, zu denen Jesus sprach. Worüber sollten sie Buße tun? Über ihren

211 A. von Harnack, *What Is Christianity?*, London: Williams & Norgate, 1904, S. 72. URL der Originalfassung: https://de.wikisource.org/wiki/Das_Wesen_des_Christentums/Vierte_Vorlesung (abgerufen am 13. 4. 2016). A. d. H.: Hervorhebung im Original.

212 H. D. A. Major, T. W. Manson und C. J. Wright, *The Mission and Message of Jesus*, London: Nicholson & Watson, 1937, S. 470.

213 John F. MacArthur, *The Gospel According to Jesus*, Grand Rapids: Zondervan, 1988, S. 179. Aber später erkennt er im selben Buch an, dass das Evangelium Jesu »erst nach seinem Tod und seiner Auferstehung vollständig war« (S. 214).

Ungehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes. Um welches Gesetz ging es? Um das mosaische Gesetz. Im Hinblick auf welches zukünftige Geschehen sollten sie Buße tun? Um in das Reich der Himmel eingehen zu können, das nahe bevorstand. Welches Verständnis hatten sie in Bezug auf das Reich der Himmel? Für sie war es das Messianische, Davidische Reich auf dieser Erde, in dem das jüdische Volk einen wichtigen Platz einnehmen würde.

Dieses Reich entsprach nicht dem Leib Christi und ebenso wenig dem Himmel selbst. Es war nicht irgendeine Regentschaft, die losgelöst war von einer konkreten Verwirklichung der Gottesherrschaft in einem Bereich, in dem nach dem Verständnis der Zuhörer der Bergpredigt das Davidische Reich auf dieser Erde aufgerichtet werden sollte. Mark Saucy fasst dies gut zusammen:

Zu Beginn seines Dienstes verkündigte und präsentierte Jesus den Angehörigen des Volkes Israel die Wiederherstellung der Herrschaft Jahwes in ihrem Land. Dies würde den Frieden Gottes und seine Gerechtigkeit zur Folge haben, und dadurch würden sie ein Segen für den Rest der Welt sein. Dieses Reich, von dem er sprach, ist äußerlich sichtbar, herrlich und voller Kraft, sodass die Gottlosen entweder Buße tun müssen oder den Zorn des Königs erfahren werden.²¹⁴

Wenn die Bergpredigt das »reine Evangelium« ist, stellt sie dann nicht eine Errettung aus Werken vor?

Sie ist für die Gemeinde bestimmt

Mit »für« ist gemeint, dass die Botschaft als für die Gemeinde unmittelbar verbindlich zu verstehen ist, nicht nur hinsichtlich der Anwendung ihrer Grundsätze, sondern auch bezüglich der primären Auslegung ihrer Worte. So sagt D. Martyn Lloyd-Jones beispielsweise

214 Mark Saucy, »The Kingdom-of-God Sayings in Matthew«, *Bibliotheca Sacra* 151 (April – Juni 1994): 196.

klar, dass die Bergpredigt »etwas ist, was für alle Christen gilt. Sie ist ein vollkommenes Bild vom Leben im Reich Gottes.« Anschließend beschreibt er das Reich Gottes als »von seinem Wesen her geistlich« – im Gegensatz zu den »materialistischen«, »politischen« und »militärischen« Vorstellungen der Juden zur Zeit Jesu.²¹⁵

Wenn die Bergpredigt direkt für die Gemeinde bestimmt ist, dürfte es schwer, wenn nicht sogar unmöglich sein, sie ausnahmslos und konsequent wörtlich auszulegen. George Ladd beispielsweise, der glaubt, dass die Bergpredigt Gottes Maßstab für Gerechtigkeit in diesem Zeitalter der Gemeinde ist, löst das Auslegungsproblem, indem er davor warnt, die Lehre streng wörtlich zu verstehen. Als Beweis zitiert er die Tatsache, dass selbst Jesus nicht die andere Wange hinhielt (Joh 18,23). Deshalb dürften wir Matthäus 5,39 nicht so verstehen, wie wir diese Stelle mithilfe einer »streng wörtlichen Auslegung«²¹⁶ verstehen würden. Ist es erlaubt zu fragen, ob man statt des Begriffs »streng wörtliche Auslegung« auch die Bezeichnung »der eigenen Fantasie folgende, vorgeblich wörtliche Auslegung« nehmen könnte? Wenn die Vorschriften der Bergpredigt heute eingehalten werden sollen, dann kenne ich niemanden, der sie konsequent wörtlich auslegt, geschweige denn sie so befolgt. Jeder Geschäftsmann und alle christlichen Schulen würden bankrottgehen, wenn sie allen geben würden, die sie darum bitten (Mt 5,42). Alle Bibelausleger stehen vor diesem Problem: Wie kann die Bergpredigt konsequent wörtlich ausgelegt werden, wenn sie »für« die Gemeinde ist?

Nachdem ich zur Vorbereitung einer Predigtreihe einige Bücher über die Bergpredigt gelesen hatte, bekam ich den Eindruck (den ich noch immer habe), dass Martyn Lloyd-Jones es mit am besten versteht, die Bergpredigt auf der Grundlage einer konsequenten wörtlichen Auslegung auszulegen und anzuwenden (auch wenn er haushaltungsgemäße Unterscheidungen nicht berücksichtigt).

215 Lloyd-Jones, *Studies in the Sermon on the Mount*, 1:16.

216 George E. Ladd, *The Gospel of the Kingdom*, Grand Rapids: Eerdmans, 1959, S. 88.

Einige, die diese Auslegung der Bergpredigt anerkannt haben, weisen darauf hin, dass der Jakobusbrief mindestens fünfzehn Anspielungen auf die Lehren der Bergpredigt enthält. So kommen sie zu dem Schluss, dass die Bergpredigt die Wahrheit von der Gemeinde umfasst.²¹⁷ Aber was ist mit den anderen fünfzehn oder mehr Lehren in der Bergpredigt, die Jakobus nicht erwähnt? Folgt daraus, dass sie – und mit ihnen alle Lehren der Bergpredigt – die Wahrheit von der Gemeinde beinhalten? Angenommen, wir wenden dieselbe Logik auf das mosaische Gesetz an. Wir wissen, dass neun der Zehn Gebote in den paulinischen Schriften wiederholt werden, wobei mehrere andere Gebote hinzugekommen sind. Bedeutet das, dass Paulus das ganze mosaische Gesetz für die Gemeinde als bindend ansah?

Andere argumentieren: Warum sollte Matthäus, der sein Evangelium Jahre nach der Gründung der Gemeinde schrieb, die Bergpredigt aufnehmen, wenn er nicht dachte, dass die Gemeinde sie befolgen sollte?²¹⁸ Vergessen Sie nicht, wir reden hier nicht von der Anwendung, sondern von der Auslegung, d. h., sie soll *für* die Gemeinde ausgelegt, nicht nur *auf* sie angewandt werden. Wenn diese Logik unvermeidlich ist, sollen wir dann auch andere Lehren Christi, die das Matthäusevangelium enthält, für die Gemeinde auslegen? Wie steht es mit Matthäus 10, vor allem mit den Versen 5-15 und 34-36? Oder mit 15,26? Wie mit 19,21? Oder mit 24,20? Wenn man die haushaltungsgemäßen Unterscheidungen in den Evangelien (einschließlich der Bergpredigt) nicht anerkennt, gibt man die konsequente wörtliche Auslegung in einem kleineren oder größeren Maße auf.

217 Vgl. John A. Martin, »Dispensational Approaches to the Sermon on the Mount«, in: *Essays in Honor of J. Dwight Pentecost*, Stanley D. Toussaint und Charles H. Dyer, Hrsg., Chicago: Moody, 1986, S. 48.

218 Ebenda, S. 38, Fußn. 17, und S. 47.

Sie bezieht sich auf das Reich

Ich habe absichtlich die Wendung *bezieht sich auf* statt *ist für ... bestimmt* gewählt, um unter dieser Überschrift mehrere ähnliche, der Haushaltungslehre entsprechende Auslegungen aufzunehmen, die die Bergpredigt zu einigen Aspekten des Reiches in Beziehung setzen. Auch das hat mit Auslegung zu tun, nicht mit Anwendung, da alle Dispensationalisten, deren Werke ich gelesen habe, sagen – ja, sogar darauf bestehen –, dass die Bergpredigt Lehren enthält, deren Grundsätze auf die Gemeinde anzuwenden sind.

Deshalb ist es mit Sicherheit falsch, von dieser haushaltungsgemäßen Reich-Gottes-Auslegung zu sagen, dass die Bergpredigt »in der Zwischenzeit [bis das Reich kommt] rein gar nichts mit Christen zu tun hat«²¹⁹. Die ursprüngliche *Scofield Reference Bible* (1909) sagte ausdrücklich, dass die Bergpredigt »eindeutig eine schöne moralische Anwendung für den Christen bereithält«²²⁰. L. S. Chafer sagte im Grunde dasselbe: »Eine sekundäre Anwendung auf die Gemeinde bedeutet, dass aus ihr Lektionen und Prinzipien abgeleitet werden können.«²²¹ Wir müssen unterscheiden zwischen dem Verständnis der Bergpredigt als Lebensregel für die Gläubigen in der Gemeinde (in diesem Fall müssten ihre Belehrungen im wortwörtlichen Sinne verstanden werden) sowie anwendbaren Prinzipien und Lektionen aus der Bergpredigt. Es gibt drei grundlegende Ansichten.

1. *Die Bergpredigt bezieht sich ausschließlich auf das Tausendjährige Reich.* Diese Sicht bringen Nichtdispensationalisten im Allgemeinen mit dem Dispensationalismus in Verbindung. Dies war sicherlich die Sichtweise der ursprünglichen *Scofield Reference Bible* und die Auffassung von Chafer. Mit anderen Worten, erst wenn das Tausendjährige Reich auf dieser Erde unter der Königsherrschaft Christi aufgerichtet ist, wird die Bergpredigt zur Lebensregel. Ein

219 Lloyd-Jones, *Studies in the Sermon on the Mount*, 1:15.

220 *Scofield Reference Bible*, a. a. O., S. 1000.

221 L. S. Chafer, *Systematic Theology*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1947, 5:97.

solches Verständnis begreift die Bergpredigt in ihrem streng wörtlichen Sinn.

Eine Frage zu dieser Sicht liegt auf der Hand: Wenn die Bergpredigt im Tausendjährigen Reich zur neuen Lebensregel wird, warum sollte man dann noch beten: »Dein Reich komme«, da es doch bereits da ist (Mt 6,10)? Eine weitere Frage lautet: Warum werden Menschen noch verfolgt, wenn die Bergpredigt für das zukünftige Reich gilt, in dem Gerechtigkeit herrschen wird (Mt 5,10)?

2. *Die Bergpredigt bezieht sich auf jede Zeit, in der das Messianische Reich angeboten wird.* Das erklärt den Bußaufruf des Herrn an Israel. Damit ist sowohl die Zeit gemeint, als der Herr davon sprach, als auch die zukünftige Drangsalszeit, wenn die Aufrichtung des Reiches beim Zweiten Kommen Christi kurz bevorsteht. Dieser Standpunkt wird von Versen in der Bergpredigt gestützt, die das Kommen des Reiches erwarten (Mt 5,11-12.44; 6,10; 7,21). Dies zur ausschließlichen Absicht der Bergpredigt zu machen, scheint von Abschnitten entkräftet zu werden, die Unterordnung im zukünftigen Reich der Gerechtigkeit verlangen. Dennoch würde auch diese Sicht die Bergpredigt wörtlich auslegen.

3. *Die Bergpredigt bezieht sich sowohl auf jede Zeit, in der das Messianische Reich angeboten wird* (d.h. während des irdischen Dienstes unseres Herrn und während der zukünftigen Drangsalszeit), *als auch auf die Zeit des irdischen Tausendjährigen Reiches.* Hier werden die erste und die zweite Sicht miteinander verbunden. Das erlaubt die wörtliche Auslegung der Verse, die das kommende Reich erwarten, ebenso wie die Deutung jener Stellen, die sich auf Zustände im dann bestehenden Reich beziehen.

Abschließende Gedanken

Fassen wir zusammen: Was sage ich als Dispensationalist über die Bergpredigt? Ich schlage vier grundsätzliche Aussagen vor: 1) Sie erklärt ausführlich, was der Herr mit Buße meinte. Sie rief die Angehörigen des jüdischen Volkes zu einer Veränderung des Herzens

auf, da sie ansonsten nicht die Bedingungen für die Aufrichtung des Messianischen Reiches erfüllten. 2) Deshalb bezieht sie sich auf jede Zeit, in der das Messianische Reich angeboten wird. 3) Aber sie bezieht sich ebenfalls auf das Leben im Tausendjährigen Reich. 4) Und so wie die ganze Schrift ist auch die Bergpredigt für Gläubige in diesem Zeitalter nützlich und auf sie anwendbar.

Dispensationalisten erkennen die Bedeutung und Anwendbarkeit der Lehren der Bergpredigt für heutige Gläubige an – da mögen Nichtdispensationalisten noch so sehr etwas anderes behaupten.²²² Aber Dispensationalisten sehen die primäre Erfüllung der Bergpredigt und die vollständige Einhaltung ihrer Vorschriften in Verbindung mit dem Angebot oder der Aufrichtung des Messianischen Reiches. Letzten Endes gibt es noch viele weitere Bibelstellen, die sich nach Meinung aller konservativen Ausleger nicht in erster Linie auf heutige Gläubige anwenden lassen, aber dennoch für heute relevant sind. Dispensationalisten glauben, dass fleischlicher Zorn, Begierde, Scheidung und Mord Sünden sind, und das glauben sie sowohl aufgrund der Bergpredigt als auch aufgrund anderer Bibelstellen. Dispensationalisten sind der Meinung, dass die goldene Regel und das Gebet, das der Herr seine Jünger lehrte, wichtige Richtlinien beinhalten, die man befolgen sollte. Aber sie glauben auch, dass die vollständige, unveränderte Erfüllung der Bergpredigt in mehrfacher Hinsicht mit dem Reich des Messias in Verbindung steht, während sie gleichzeitig ihre Bedeutung nicht auf ein zukünftiges Zeitalter verschieben.

Das ist der Kern der dispensationalistischen Auslegung der Bergpredigt. Ist das so schlecht? Zumindest wird sie der wörtlichen Auslegung gerecht, und die Folgerichtigkeit eines hermeneutischen Prinzips ist weitaus wichtiger als das Bemühen, sein eigenes theologisches System zu verteidigen. Die Bedeutung der ethischen Lehren der Bergpredigt wird keineswegs ignoriert, und die letztendliche Absicht der Bergpredigt wird anerkannt.

Ein paar Punkte sind noch offen. Einer davon lautet: Normalerweise wird Dispensationalisten vorgeworfen, sie würden lehren,

²²² Vgl. Charles Ryrie, *Biblical Theology of the New Testament*, Chicago: Moody, 1959, S. 81-82.

dass die Bergpredigt nur verschärfte Gesetzesvorschriften und kein Evangelium enthalte.²²³ Jene, die diesen Vorwurf erheben, fragen wir nur: Wo findet man in der Bergpredigt eine Aussage hinsichtlich des Evangeliums? Eine Antwort darauf lautet: »Der Standpunkt der Gnade dominiert die ganze biblische Offenbarung nach dem Sündenfall.«²²⁴ Dennoch findet sich in der Bergpredigt keine direkte Aussage in Bezug auf das Evangelium.

Ein weiterer Punkt ist: Dispensationalisten weisen oft darauf hin, dass in der Bergpredigt keine Wahrheiten über die Gemeinde vorkommen. Natürlich beweist dies nicht – wie wohl jeder Dispensationalist einräumen würde –, dass die Bergpredigt nicht in erster Linie für die Gemeinde bestimmt ist. Es ist jedoch äußerst seltsam, dass in dieser umfassendsten aller Belehrungen Jesu nicht ein einziges Mal das Wirken des Heiligen Geistes oder die Gemeinde als solche oder das Beten im Namen Christi erwähnt wird. Diese Dinge hat der Herr zu anderen Gelegenheiten in seinem Dienst gelehrt, nicht aber in der Bergpredigt (vgl. Joh 14,16; 16,13.24; Mt 16,18). Über das Gebet sagte der Herr später, dass es in seinem Namen gesprochen werden soll – eine ziemlich wichtige Tatsache, die in der Bergpredigt an keiner Stelle deutlich gemacht wird. Das ist eine schwerwiegende Auslassung, wenn die Bergpredigt »die Regel hinsichtlich des *täglichen* Lebens für *christliche* Gläubige«²²⁵ ist.

Die übliche nichtdispensationalistische Reaktion auf diese Feststellungen ist, dass die Bergpredigt von den restlichen Lehren des Neuen Testaments ergänzt werden muss. Aber eine solche Ergänzung scheint einige größere Unterschiede zu enthalten, die den Betreffenden jede Auslegung skeptisch betrachten lassen, die die Bergpredigt als die Lebensregel für Gläubige darstellt.

Somit ist die haushaltungsgemäße Auslegung der Bergpredigt nur bemüht, sich an das Prinzip der wörtlichen, normalen oder einfachen Auslegung zu halten. Sie versucht also nicht, die Lehren der Bergpredigt in erster Linie und vollständig auf den Gläubigen

223 Carl F.H. Henry, *Christian Personal Ethics*, Grand Rapids: Eerdmans, 1957, S. 287.

224 Ebenda, S. 290.

225 Ebenda, S. 308 (Hervorhebung durch den Autor hinzugefügt).

in diesem Zeitalter zu beziehen. Allerdings ignoriert sie nicht im Geringsten die ethischen Prinzipien der Bergpredigt, indem sie diese nicht nur für anwendbar, sondern auch für bindend in Bezug auf die heutigen Gläubigen ansieht. Kann man tatsächlich behaupten, dass der Dispensationalismus »Seiten aus der Bibel herausschneidet«?

6. Die Errettung im Dispensationalismus

Der am häufigsten vernommene Einwand gegen den Dispensationalismus ist zweifellos, dass er angeblich mehrere Wege zur Errettung lehrt. Über Dispensationalisten wird insbesondere gesagt, sie würden in einigen Haushaltungen eine Errettung aus Werken und in anderen eine aus Gnade lehren. Das ist ein sehr schwerwiegender Vorwurf, der gründlich untersucht werden muss.

Der Vorwurf

Die Aussage des Vorwurfs

Der Vorwurf, dass der Dispensationalismus mehrere Heilswege lehrt, wird mit der Regelmäßigkeit eines tropfenden Wasserhahns wiederholt. John Wick Bowman erklärte 1956:

Wenn ein Mensch in einer Dispensation (mit Ausnahme der Haushaltung der Verheißung und der Haushaltung der Gnade) errettet wurde, dann durch *Werke* und nicht durch Glauben! [Dem Dispensationalisten] stehen eindeutig zwei Heilswege zur Verfügung – *Werke* für die Mehrzahl der Dispensationen und Glauben für die restlichen – und wir haben es ... mit einem unbeständigen Gott zu tun, der zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich mit dem Menschen handelt.²²⁶

1960 legte Clarence Bass Dispensationalisten ähnliche Worte in den Mund und folgerte: »Der von vornherein angenommene Unter-

²²⁶ John Wick Bowman, »The Bible and Modern Religions: II. Dispensationalism«, *Interpretation* 10 (April 1956): 178.

schied zwischen Gesetz und Gnade, zwischen Israel und der Gemeinde, zwischen den verschiedenen Beziehungen, die Gott in unterschiedlichen Haushaltungen zu den Menschen hatte, führt zu dem logischen Schluss, dass es letzten Endes mehrere Formen der Errettung gibt – dass Menschen nicht in allen Zeitaltern auf dieselbe Weise errettet werden.«²²⁷

In seiner Dissertation erkannte Daniel Fuller 1957 an, dass Dispensationalisten diesen Vorwurf bestreiten. Aber er nannte diese Weigerung den »neuen Schwerpunkt im Dispensationalismus« und beschrieb ihn als mangelnde Bereitschaft, der Logik zu folgen, die L. S. Chafer und C. I. Scofield dazu veranlasste, die – so seine Behauptung – zwei Wege zur Errettung zu lehren.

Noch 1991 äußerte John Gerstner diesen Vorwurf.²²⁸ Doch Vern Poythress spricht dieses Problem überhaupt nicht mehr an.²²⁹ Dass es zwei Wege zur Errettung gibt, scheint eine Schlussfolgerung zu sein, die Nichtdispensationalisten jahrzehntelang dem Dispensationalismus aufzudrängen versuchten. Aber nicht einmal frühere Dispensationalisten lehrten, was man ihnen vorwarf. Der Angriff bleibt aber bestehen, obwohl Dispensationalisten sich wiederholt dagegen ausgesprochen haben. Es ist fast, als würden Gegner des Dispensationalismus nicht hören wollen, was gesagt wird, weil es angenehmer ist, die sogenannten »logischen« Schlussfolgerungen, die sie dem Dispensationalismus aufzwingen, anzugreifen.

Gründe für den Vorwurf

Zweifellos gibt es Gründe – ob gerechtfertigt oder nicht –, warum der Dispensationalismus in diesem Punkt weiterhin angegriffen wird. Zum einen ist die Bezeichnung der gegenwärtigen Dispensation als die Haushaltung der Gnade so verstanden worden, als

227 Clarence B. Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, Grand Rapids: Eerdmans, 1960, S. 34.

228 John H. Gerstner, *Wrongly Dividing the Word of Truth*, Brentwood, TN: Wolgemuth & Hyatt, 1991, S. 151-167.

229 Vern S. Poythress, *Understanding Dispensationalists*, Grand Rapids: Zondervan, 1987.

würde der Dispensationalismus lehren, dass es in anderen Zeitaltern keine Gnade gab. Gegner des Dispensationalismus erlauben es den Dispensationalisten nicht einmal, davon zu sprechen, dass in verschiedenen Haushaltungen mehr oder weniger Gnade offenbart wurde; es geht ihnen um den Standpunkt »alles oder nichts«. »Graduelle Abstufungen von Gnade sind undenkbar, denn entweder ist Gott gnädig, oder er ist es nicht.«²³⁰ Aber die Schrift sagt, dass Gott sogar innerhalb einer einzigen Dispensation »größere [meizon] Gnade [gibt]« (Jak 4,6). So gab es vielleicht auch in der Geschichte verschiedene Abstufungen der offenbarten Gnade Gottes, und möglicherweise ist es sogar richtig, eine Dispensation als die Haushaltung der Gnade zu bezeichnen, weil sie in dieser Zeit reichlicher zur Verfügung steht. Manche Dispensationalisten nennen die Haushaltung der Gnade aber auch die Haushaltung der Gemeinde.

Des Weiteren verstehen Nichtdispensationalisten oft das ganze Konzept der Haushaltungen falsch. Sie meinen, sie wären mit verschiedenen Heilswegen gleichzusetzen. Die Verwaltung umfasst eine Offenbarung der Bedingungen für eine richtige Beziehung zu Gott, aber das ist nicht alles, was eine haushaltungsgemäße Anordnung beinhaltet. (Progressive Dispensationalisten stellen diesen Unterschied nicht so deutlich heraus, wie es nötig wäre. Sie scheinen die unterschiedlichen Haushaltungen mehr in Bezug auf die Heilsgeschichte und die Vollendung der Erlösung als auf die verschiedenen Verhaltensordnungen zu sehen, die viele Aspekte des Lebens regelten – je nachdem, wie die gesamte haushaltungsgemäße Anordnung sie offenbarte, die Gott in jeder Dispensation einsetzte.) Dass Dispensationalisten das Wort *Prüfung* in Verbindung mit den Verantwortlichkeiten der jeweiligen Dispensation gebrauchen, hat dem Vorwurf fraglos in die Karten gespielt.

Zweifelsohne bleibt der Vorwurf bestehen, weil Dispensationalisten unbedachte Äußerungen von sich gegeben haben. Wären sie in der heutigen Debatte gefallen, hätte man die Worte wahr-

230 Daniel P. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957, S. 164.

scheinlich sorgfältiger gewählt. Antidispensationalisten lassen eine ausgewogenere Darlegung des Dispensationalismus nicht so leicht zu, insbesondere dann nicht, wenn ihr Angriff dadurch an Schärfe verliert. Scofield schrieb: »Das Prüfkriterium ist nicht länger der gesetzliche Gehorsam als Bedingung zum Heil, sondern die Annahme oder Ablehnung Christi.«²³¹ Aber Scofield schrieb auch einige andere Dinge, und was würde er heute sagen, wenn er noch lebte und sich den modernen Kritikern des Dispensationalismus stellen würde? Die *Neue Scofield Bibel* erläuterte die Anmerkung näher:

In der früheren Heilszeit wurde das Gesetz als kraftlos gezeigt, es kann die Gerechtigkeit und das Leben für eine sündige Menschheit nicht bewirken (Gal 3,21-22). In der Zeit vor dem Kreuz geschah die Erlösung des Menschen auch durch den Glauben (1Mo 15,6; Röm 4,3), der sich auf das sühnende Opfer Christi gründete, das von Gott als geschehen vorausgeschaut wurde ... nun aber ist es klar geoffenbart, dass die Erlösung und die Gerechtigkeit durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland kommt.²³²

Es hat durchaus eine gewisse Bedeutung, dass Nichtdispensationalisten selbst einige unbedachte Äußerungen über die Errettung unter dem mosaischen Gesetz von sich gegeben haben. Oswald Allis schrieb: »Das Gesetz ist eine Bekundung des Willens Gottes, was die Errettung des Menschen betrifft.«²³³ Louis Berkhof schrieb an einer Stelle: »Die Gnade bietet uns Befreiung von dem Gedanken, nur durch das Gesetz ... errettet werden zu können«, und anderswo sagte er: »Menschen in Christus sind befreit vom Gesetz ... für sie ist es weder das Mittel, ewiges Leben zu erlangen, noch kann es sie verdammen.«²³⁴ Wenn diesen Behauptungen von Bundestheologen zufolge das Gesetz ein Mittel zur Errettung und zum ewigen Leben

231 *Scofield Reference Bible*, New York: Oxford, 1909, S. 1115, Fußn. 2. In der *New Scofield Reference Bible* (New York: Oxford, 1967, S. 1124) wurde dieser Satz entfernt.

232 *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C. I. Scofield, D. D., Hrsg., Westchester, IL, USA: Good News Publishers, und Zürich: Swiss Press »Große Freude«, 1972, S. 1100.

233 Oswald T. Allis, *Prophecy and the Church*, Philadelphia: Presb. & Ref., 1945, S. 39.

234 Louis Berkhof, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1941, S. 291, 614.

wäre, dann müsste die Bundestheologie zwei Wege zur Errettung lehren – einen durch das Gesetz und einen durch Christus!

Obschon diese unbedachten Aussagen von Bundestheologen zwei Heilswege andeuten, wissen wir doch genau, dass die Bundestheologie auf einem einzigen Weg zur Errettung besteht. Es wäre unfair, etwas anderes zu behaupten oder anzudeuten. Antidispensationalisten, die sich eine unbedachte Äußerung von Scofield herausgreifen, sollten dieselbe Rücksicht nehmen und bei den Menschen keinen falschen Eindruck erwecken. Der Dispensationalismus lehrt *nicht* zwei Wege zur Errettung, und es gibt genügend Aussagen von Dispensationalisten, die das beweisen. Mögen die Gegner doch fair sein und die haushaltungsgemäße Gesamtschau präsentieren.

Die Antwort

Autoren, die sich an den Haushaltungen orientieren, lehren eindeutig, dass Menschen immer durch Gottes Gnade errettet werden. Chafer bestand deutlich auf dieser Position:

Gibt es zwei Wege, auf denen ein Mensch errettet werden kann? Auf diese Frage möchte ich antworten, dass Errettung, wie sie auch aussehen mag, immer das Werk Gottes für den Menschen und nicht das Werk des Menschen für Gott ist. Damit soll gesagt werden, dass Gott nie einen Menschen oder eine Gruppe von Menschen irgendwie anders errettet hat als auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Befreiung, die das Kreuz Christi gewährleistete. Somit gibt es nur einen einzigen Weg, um errettet zu werden, und zwar durch die Macht Gottes, die das Opfer Christi ermöglicht hat.²³⁵

In seinen späteren Lebensjahren wurde Chafer von der Generalversammlung der presbyterianischen Kirche in den USA vor-

235 L.S. Chafer, »Inventing Heretics Through Misunderstanding«, *Bibliotheca Sacra* 102 (Januar 1945): 1.

geworfen, er würde »verschiedene Heilspläne für unterschiedliche Gruppen in unterschiedlichen Zeitaltern« lehren. Als Reaktion auf diesen Vorwurf sagte Chafer unmissverständlich:

Der Herausgeber hat nie solche Ansichten vertreten und ... er hält wie kein anderer daran fest, dass ein heiliger Gott in keinem Zeitalter mit der Sünde auf einer anderen Grundlage handeln kann als auf der des Blutes Christi. Was das Komitee²³⁶ aus den Schriften des Herausgebers zitiert hat, hat keinerlei Relevanz für die Errettung, sondern betrifft die Lebensregel, die Gott gegeben hat, um die Herrschaft über die Angehörigen seines Volkes in der Welt auszuüben. Er hat über eine Lebensregel gesprochen, die aufgrund der Tatsache besteht, dass sie sein Bundesvolk sind. Das Einhalten dieser Lebensregel hat sie nicht zum Bundesvolk gemacht.²³⁷

Diese Äußerung folgte als direkte Reaktion auf den Vorwurf, Chafer lehre zwei Heilswege, wobei die anderen Aussagen, die so häufig zitiert wurden, um seine (angebliche) Lehre von der Zwei-Wege-Erlösung zu belegen, nach seinen eigenen Worten keinen Bezug zu diesem Thema haben. Sollten wir nicht meinen, dass er wusste, was er sagte – vor allem, als er über den speziellen Punkt redete, bezüglich dessen er angegriffen wurde? Zwanzig Jahre, *bevor* die presbyterianische Kirche ihren Vorwurf gegen Chafer erhob, sagte er mit derselben Klarheit: »Das Gesetz wurde nie als ein Mittel zur Errettung oder Rechtfertigung gegeben.«²³⁸

Scofield sagte genauso deutlich, dass das Gesetz kein Mittel zur Errettung war: »Das Gesetz kann weder einen Sünder rechtfertigen noch einen Gläubigen heiligen«²³⁹, und: »Es ist von größter Wichtigkeit zu beachten ... das Gesetz wird hier nicht als ein Mittel des

236 A. d. H.: Gemeint ist aller Wahrscheinlichkeit nach jenes Komitee der Southern Presbyterian Church, das sich mit dem Vorwurf gegenüber L. S. Chafer beschäftigte.

237 L. S. Chafer, »Dispensational Distinctions Denounced«, *Bibliotheca Sacra* 101 (Juli 1944): 259.

238 L. S. Chafer, *Grace*, Findlay, OH: Dunham, 1922, S. 113.

239 *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C. I. Scofield, D. D., Hrsg., Westchester, IL, USA: Good News Publishers, und Zürich: Swiss Press »Große Freude«, 1972, S. 1249.

Heiles gegeben.«²⁴⁰ William Pettingill, ein weiterer Dispensationalist der alten Schule, erklärte ebenso deutlich: »Die Errettung war schon immer ausschließlich ein Geschenk Gottes als Antwort auf den Glauben. Die verschiedenen Prüfungen in den unterschiedlichen Haushaltungen sollten die absolute Hilflosigkeit des Menschen zeigen, um ihn zum Glauben zu führen, damit er aus Gnaden mittels des Glaubens errettet würde, und durch nichts anderes.«²⁴¹

Diese Bekenntnisse von Dispensationalisten zum einzigen Weg der Errettung haben viele Nichtdispensationalisten nicht zufrieden gestellt. Dafür gibt es einen einfachen Grund: Nichtdispensationalisten können solche Aussagen nicht mit der dispensationalistischen Unterscheidung zwischen Gesetz und Gnade in Einklang bringen. Das Problem geht teilweise auf die beiden Bezeichnungen »Gesetz« und »Gnade« zurück (die vollkommen biblisch sind [Röm 6,14]). Aber es ist auch auf viele gegensätzliche Aussagen zurückzuführen, die Dispensationalisten über die Unterschiede zwischen den beiden Haushaltungen machen. Diese werden mit den Begriffen »Gesetz« bzw. »Gnade« näher bezeichnet – wie vorteilhaft oder nachteilig dies auch sein mag. Wie wichtig die Frage der Bezeichnung ist, lässt sich an den verschiedenen Reaktionen und Eindrücken erkennen, die man erhält, wenn man diese beiden Verwaltungen einfach in die Haushaltung Moses und die Haushaltung Christi umbenennt.

Dennoch glauben Bundestheologen nach wie vor, dass Dispensationalisten mit gespaltener Zunge sprechen, wenn sie über dieses Thema reden. Indem er die Bekenntnisse zu einem Heilsweg in allen Dispensationen den neuen Schwerpunkt im Dispensationalismus nennt, meint Fuller zu wissen, wie er mit der Zweiteilung²⁴² in Einklang steht, die er bei Scofield und Chafer zu erkennen glaubt:

Wie ist dieser neue Schwerpunkt im Dispensationalismus zu verstehen? Ergibt er sich auf natürliche Weise aus der hermeneutischen

240 *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C.I. Scofield, D.D., Hrsg., a. a. O., S. 95.

241 William L. Pettingill, *Bible Questions Answered*, Wheaton: Van Kampen, o. J., S. 470.

242 A. d. H.: D. h. bezogen auf Israel und die Gemeinde.

Grundlage des Dispensationalismus? Oder ist er eine Idee, die einem Konzept nur auferlegt wird, das anderenfalls die Lehre von Scofield und Chafer vertreten würde? Hört man ausschließlich die Aussagen der zeitgenössischen Dispensationalisten, fallen einem die Antworten schwer, denn bisher haben sie wenig unternommen, um aufzuzeigen, wie dieser neue Schwerpunkt ganz natürlich aus ihrem grundlegenden hermeneutischen Ansatz erwächst.²⁴³

Seine Fragen sind durchaus berechtigt. Dispensationalisten (ebenso wie Nichtdispensationalisten) würden gut daran tun, systematisch deutlich zu machen, wie die Gnade unter dem mosaischen Gesetz zum Ausdruck kam. Das ist aber nicht einfach. Wir brauchen mehr als nur kurze Erklärungen, dass wir nur an einen Heilsweg glauben (auch wenn diese nicht ignoriert werden dürfen). Vielmehr müssen wir die Lehre von der Errettung unter dem Gesetz näher erläutern. Ein Freund und ehemaliger Student des Dallas Theological Seminary sagte in seiner Dissertation:

Beklagenswert ist die Praxis von Dispensationalisten, die meinen, eine einfache, klare Aussage über die Errettung aus Gnaden durch Glauben unter dem Gesetz reiche aus, um den Erfordernissen der Situation Genüge zu tun ... Dispensationalisten müssen begreifen, dass Nichtdispensationalisten Schwierigkeiten haben zu verstehen, wie man an der Errettung aus Glauben festhalten und trotzdem auf dem klar umrissenen Unterschied zwischen Gnade und Gesetz bestehen kann. Mit anderen Worten: Wie kann die Errettung aus Gnade im Alten Testament mit dem mosaischen Gesetz als einem aus Gegensätzen bestehenden System von gesetzlich vorgeschriebenem Gehorsam und Verdienst in Einklang gebracht werden? Diese Frage muss beantwortet werden – nicht mit einem moralisierenden Unterton, sondern durch eine klare Darstellung, nicht anhand theoretischer Aussagen, sondern mittels einer systematischen Theologie. Jede Lösung, die den eindeutigen Unterschied zwischen Gesetz und

243 Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, S. 157.

Gnade übergeht, wird von kritischen Bundestheologen augenblicklich für zweifelhaft erklärt.²⁴⁴

Die Lehre von der Gnade

Bei der Darstellung der richtigen Lehre ist es erforderlich, zwei Fragen zu stellen und zu beantworten: 1) Welche Beziehung hatte das mosaische Gesetz zur Gnade? 2) Welche Gnade gab es unter dem mosaischen Gesetz?

Die Beziehung von Gesetz und Gnade

Was die erste Frage angeht, so haben Dispensationalisten den Eindruck vermittelt, dass die Gnade endete, als das Gesetz am Sinai gegeben wurde. A. C. Gaebelein schrieb: »Sie²⁴⁵ hatten Gnade empfangen, sie brauchten Gnade. Mit dem Gelübde, das sie ablegten, hatten sie sich selbst unter das Gesetz gestellt.«²⁴⁶ In seinem wie üblich antithetischen Stil schrieb auch Chafer: »Israel gab seine Stellung unter der Gnade absichtlich auf, die bis zu diesem Tag seine Beziehung zu Gott bestimmt hatte, und stellte sich selbst unter das Gesetz.«²⁴⁷ Solche Äußerungen und der Eindruck, den dispensationalistische Schaubilder vermitteln, zeichnen ein Bild, dem zufolge die Gnade mit Beginn des Gesetzes zu Ende ging. Daraus wurde gefolgert, dass das Gesetz ein Rückschritt in den Heilsabsichten Gottes war.

Wenn unser Konzept von den Dispensationen richtig ist, ist das der falsche Eindruck. Denn wenn die Dispensationen aufeinander aufbauen, ist jede neue Haushaltung ein Fortschritt gegenüber

244 H. Chester Woodring, »Grace Under the Mosaic Covenant«, Th.D. diss., Dallas Theological Seminary, 1956, S. 208.

245 A. d. H.: D. h. die Israeliten.

246 A. C. Gaebelein, *Kommentar zum Alten Testament*, Bd. I (1. Mose bis 2. Chronik), Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft/Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung: 1997, S. 114.

247 L. S. Chafer, *Systematic Theology*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1947, 4:162.

der vorangegangenen, wobei sie im Tausendjährigen Reich ihren Höhepunkt finden. Wie kann das beim Gesetz der Fall sein? Am besten zu erkennen ist das, wenn man sich jene Situation ansieht, in der Jakob und seine Nachkommen das verheißene Land verließen, um nach Ägypten zu ziehen, wobei damals die vorherige Dispensation endete. Die konkrete Situation zeigte, dass sie ein detailliertes Gesetzbuch brauchten, an dem sie ihr Leben ausrichten konnten. Auch als die Nachkommen Jakobs zu einer Nation wurden, war die Gesetzgebung erforderlich. Somit war es ein Fortschritt im Heilsplan Gottes für die Angehörigen seines Volkes und kein Rückschritt, als den Israeliten eine Gesetzesordnung gegeben wurde, während sie in Wirklichkeit nach Gottes Willen weiterhin unter der Gnade bleiben sollten.

Allein schon aufgrund der Gesetzgebung gewann Israel an großem Ansehen unter den Nationen (5Mo 4,6-8; 33,1-4). Außerdem gab Gott den Israeliten das Gesetz nicht, weil sie es verdient hatten. Ihr Handeln in der Vergangenheit hatte genau das Gegenteil bewiesen. Dass er ihnen das Vorrecht gewährte, fortan in einem theokratischen Staat zu leben, war ausschließlich ein Akt der Gnade »und wurde daher nicht mit *synthese* (einer Übereinkunft zwischen zwei gleichgestellten Parteien), sondern mit *diatheke* (einer göttlich verfügbaren Anordnung) bezeichnet [Gal 4,24]«²⁴⁸. Aus der bloßen Tatsache, dass ihm das Gesetz gegeben worden war, konnte Israel nicht schließen, dass seine privilegierte Stellung das Ergebnis seines eigenen verdienstvollen Handelns war. Den Angehörigen des Volkes wurde vielmehr gesagt, dass sie es als ein Geschenk Gottes ansehen sollten (5Mo 8,18). Ihnen wurde ausdrücklich untersagt, sich auf das Fleisch zu verlassen (Jes 40,29-31; Sach 4,6-7; Neh 8,10).

Die Gesetzgebung hat die Gnade also nicht außer Kraft gesetzt. In Galater 3,17-19 besteht die Argumentation des Paulus einfach darin, dass das Gesetz nie die Absicht hatte, irgendein Merkmal des Abrahamitischen Bundes aufzuheben. Es konnte diese Verheißungen nicht für ungültig erklären; vielmehr wurde es gegeben, um das spe-

248 E. Jauncey, *The Doctrine of Grace*, London: SPCK, 1925, S. 24.

zielle Wesen der Übertretungen aufzuzeigen, bis der verheißene Same, Jesus Christus, kommen sollte. Das Gesetz sollte die Israeliten zu Christus führen. Um diese Ziele, hinsichtlich derer das Gesetz gegeben wurde, zu erreichen, wurde die Gnade nicht ausgeschlossen. Vielmehr wurde das Gesetz um dieser Ziele willen der Verheißung »hinzugefügt«, um Israels Beziehung zu Gott in dieser Zeit weiterzuführen.

Was somit die Frage der Beziehung des mosaischen Gesetzes zur Gnade angeht, so lässt sich darauf Folgendes antworten: Es gründete sich auf das Vorangegangene, ohne die früher gegebenen Verheißungen aufzuheben, und es wurde im Handeln Gottes mit der Welt eine neue charakteristische Haushaltung eingeführt. Das ist kein doppelzüngiges Gerede, da wir bereits festgehalten haben, dass eine Dispensation Merkmale enthält, die in anderen zu finden sind. Es gibt keinen Grund, weshalb das Gesetz nicht auch Gnade enthalten sollte, und es verändert keineswegs die Verheißungen aus einer vorherigen Haushaltung. Schließlich wurde die Verheißung an Noah, dass nie wieder eine Flut über die Erde kommen sollte, durch nachfolgende haushaltungsgemäße Anordnungen nicht annulliert. Ebenso wurde das Gesetz den Verheißungen an Abraham hinzugefügt (Gal 3,14-18).

Interessanterweise haben Bundestheologen durchaus ihre Probleme, wenn sie ihre Sicht von der Beziehung zwischen dem Gesetz und ihrem Gnadenbund darstellen. Sie leugnen jeglichen Gegensatz zwischen den beiden, räumen aber gleichzeitig ein, dass ein Vergleich antithetische Züge trägt. Berkhof beschreibt das Zeitalter des mosaischen Gesetzes so:

Der Bund vom Sinai ist ein Einschub. Er umfasst einen Zeitraum, in dem das wahre Wesen des Gnadenbundes (d. h. sein freies und gnadenvolles Wesen) von äußeren Zeremonien und Formen aller Art etwas in den Hintergrund gedrängt wurde. Diese äußeren Merkmale stellten zusammen mit dem theokratisch verfassten Leben Israels die Forderungen des Gesetzes deutlich sichtbar in der Vordergrund (vgl. Gal 3). Im Bund mit Abraham hingegen kommen die Verheißung

und der Glaube, der auf die Verheißung reagiert, klar zum Ausdruck.²⁴⁹

Alle Autoren, gleich welcher theologischen Ausrichtung, berücksichtigen den gegensätzlichen Charakter von Gesetz und Gnade, und gleichzeitig werden all ihre Ausführungen von dem Wunsch bestimmt, die Lehre von der Errettung aus Gnaden in allen Zeitaltern zu verteidigen. Beide Schwerpunkte sind notwendig, da zwischen Gesetz und Gnade ein Gegensatz besteht (oder was bedeuten sonst Joh 1,17; Röm 6,14 und Gal 3,23?) und die Errettung seit jeher aus Gnaden geschieht.

Der Erweis der Gnade unter dem Gesetz

Die zweite Frage, mit der wir uns befassen müssen, ist: Welche Gnade gab es unter dem mosaischen Gesetz? Lehren Dispensationalisten tatsächlich, dass es in der Haushaltung des mosaischen Gesetzes Gnade gab?

In einem anderen Buch habe ich auf sechs Wege hingewiesen, wie Gnade in der mosaischen Haushaltung zum Ausdruck kam.²⁵⁰ Eine kurze Zusammenfassung dürfte ausreichen, um deutlich zu machen, dass Gott in dieser Haushaltung seine Gnade zeigte, und um den Vorwurf zu entkräften, Dispensationalisten würden lehren, dass die Gnade in der mosaischen Haushaltung verhüllt blieb.

1. *Gott zeigte seine Gnade, indem er Israel erwählte.* Dies war ein Akt unverdienter Gunst. Und das brachte gewisse Verheißungen mit sich, durch die dem einzelnen Israeliten viele Segnungen zur Verfügung standen (3Mo 26,4-8; 5Mo 7,14-16).

2. *Gott zeigte seine Gnade, indem er sein sündigendes Volk vielfach wiederherstellte.* Das Gesetz hatte das Volk noch nicht einmal

249 Berkhof, *Systematic Theology*, S. 296-297.

250 Charles Ryrie, *The Grace of God*, Chicago: Moody, 1963, S. 101-111.

erreicht, bevor es gebrochen wurde, und dennoch verwarf Gott das Volk nicht. Bei der Eroberung Kanaans, im Leben von David und Salomo und sogar während der Gefangenschaften des Volkes zog Gott seine Gnade nie zurück (Jer 31,20; Hos 2,21).

3. *Dass der Neue Bund zur Zeit des Gesetzes angekündigt wurde, war ebenfalls ein Gnadenerweis.* Die Verheißung in Bezug auf ein neues Zeitalter wurde in der Zeit gegeben, als das Volk, das sich in jeder Hinsicht als unwürdig erwiesen hatte, das Gesetz brach und dessen Bestimmungen mit Füßen trat (Jer 31,32).

4. *Gott zeigte unter dem Gesetz seine Gnade, indem er Menschen befähigte, ihm gehorsam zu sein.* Dispensationalisten haben das Gesetz oftmals als eine Zeit dargestellt, in der diese Befähigung zum Gehorsam vollständig fehlte.²⁵¹ Es stimmt, dass es in diesem Punkt einen großen Unterschied zwischen der Dispensation des mosaischen Gesetzes und dem Wirken des Heiligen Geistes in der heutigen Zeit gibt (Joh 14,17), aber es ist nicht richtig, wenn man sagt, dass Gott unter dem Gesetz niemanden zum Gehorsam befähigte. Zahlreiche Gottesmänner wurden damals vom Geist geleitet (Dan 4,5; 1Petr 1,11), und über viele andere kam er in bestimmten Situationen (2Mo 28,3; Ri 3,10; 1Sam 10,9-10). Allerdings war damals noch nicht gewährleistet, dass er permanent oder allumfassend in den Angehörigen des Volkes Gottes wohnte wie heute.

5. *In der Zeit des Gesetzes offenbarte sich Gott den Angehörigen seines Volkes in ihrem Lebensvollzug als Jahwe.* Der Name ist verbunden mit vielen speziellen Gnadenerweisen Gottes gegenüber seinem Volk (Ps 143,11; Jer 14,21).

6. *Der große Bund mit David wurde während der mosaischen Haushaltung geschlossen, und allein schon seine Einsetzung war ein Akt der großen Gnade Gottes.* Die Güte und Gnade Gottes (*hesed*) steht in Verbindung mit dem Abrahamitischen Bund (Mi 7,20), dem Mosaischen Bund (2Mo 34,6-7), dem Neuen Bund (Jer 31,3) und dem Davidischen Bund (Jes 55,3). Es ging nicht nur darum, dass der Bund auf die *hesed* Gottes gegründet war. Vielmehr wurde David auch

251 Chafer, *Systematic Theology*, 4:247.

zugesichert, dass für Gottes *hesed* keine Hindernisse zu groß wären und der Bund nicht verändert werden würde (Ps 89,34-35). Eine derartige Verheißung gehörte zu den deutlichsten Bekundungen der Gnade Gottes.

Diese Erweise der Gnade unter dem Gesetz bedeuteten nicht, dass die Forderungen des Gesetzes weniger streng waren. Das Gesetz hörte nicht auf, Gesetz zu sein, nur weil Gott während dieser Haushaltung in vielerlei Hinsicht gnädig war. Ebenso wenig verringert dieser Erweis der Gnade den Gegensatz zwischen der mosaischen und jener Haushaltung, die von Christus eingeführt wurde. Die Bibel macht diesen Gegensatz deutlich und bekräftigt gleichzeitig diese Gnadenerweise während der Haushaltung des Gesetzes. Auch im Interesse einer theologischen Logik kann es sich kein theologisches System erlauben, einen der beiden Schwerpunkte zu ignorieren, so widersprüchlich sie auch *erscheinen* mögen.

Mit seinem gewohnten Scharfsinn hat Erich Sauer diese Aspekte des Gesetzes und der Gnade erfasst, insbesondere den Gesichtspunkt der Gnade unter dem Gesetz:

Darum »jubeln« (Ps 32,11; 33,1; 68,4) schon im Alten Testament die Propheten und Psalmsänger über die Segnungen und Lebenswirkungen des Gesetzes. Ihnen war das Gesetz nicht nur Aufdeckung der Schuld und Hinführung zur Verzweiflung (vgl. Röm 7!), sondern »Herzensfreude« (Ps 19,8²⁵²), »Wonne« (Ps 119,47; 36,9), »Glückseligkeit« (Ps 32,1).

»Erkenntnis der Sünde«, sagt Paulus (Röm 3,20).

– Von »Krönung mit Gnade« spricht David (Ps 103,4).

»Der Buchstabe tötet«, sagt der Apostel (2Kor 3,6).

– »Das Gesetz ist erquickend«, sagt der Psalmist (Ps 19,8).

252 A. d. H.: Da es sich um ein Zitat handelt, ist diese Bibelstelle unverändert wiedergegeben worden. E. Sauer bezog sich hier höchstwahrscheinlich auf die Verszählung in der UELB. In den allermeisten anderen deutschen Bibelausgaben ist dies Vers 9.

- »Ich elender Mensch!«, heißt's im Römerbrief (Röm 7,24).
- »Glückselig der Mann!«, sagt der Psalter (Ps 1,1; 32,1).
- Vom »Fluch« spricht der ehemalige Pharisäer (Gal 3,13).
- »Der HERR segne dich!«, sagt der Hohepriester (4Mo 6,24).²⁵³

Die Lehre von der Errettung

Wenn man auf diese Bekundungen der Gnade hinweist, löst das aber noch nicht das Problem der Errettung in der Haushaltung des mosaischen Gesetzes.

Der Standpunkt der Bundestheologie

Die Bundestheologie mit ihrem allumfassenden Gnadenbund bietet keine Lösung. Sie hat die Einfachheit auf ihrer Seite, denn nichts könnte einfacher sein und scheinbar die Einheit der Bibel besser bewahren als die Aussage, dass alle Menschen in allen Zeitaltern auf dieselbe Weise errettet werden. Darin besteht die Grundannahme der Bundestheologie. Beachten wir, was der Bundestheologe Charles Hodge dazu sagt: »Aus der Heiligen Schrift als Ganzes – dem Neuen Testament und dem Alten Testament –, wie sie mit der unfehlbaren Autorität des Neuen Testaments ausgelegt wird, erfahren wir daher, dass der Heilsplan immer ein und derselbe war; stets ging es um dieselbe Verheißung, denselben Erlöser, dieselbe Bedingung und dieselbe Errettung.«²⁵⁴ Ein Bundesprämillennialist sagt dazu: »Es gibt nur ein einheitliches Testament – Gottes einzigen Heilsplan –, durch den Christus eine Erlösung anbietet, die für die Gläubigen aus beiden Dispensationen gleichermaßen wirksam ist.«²⁵⁵

253 Erich Sauer, *Das Morgenrot der Welterlösung*, 2. Aufl., Wuppertal-Barmen: Verlag »Der Rufer« Hermann Werner, 1937, S. 151.

254 Charles Hodge, *Systematic Theology*, London: Nelson, 1872, 2:368.

255 J. Barton Payne, *The Theology of the Older Testament*, Grand Rapids: Zondervan, 1962, S. 241.

Diese Aussagen allein scheinen nicht allzu falsch zu sein, bis man feststellt, dass das Konzept von Bundestheologen stets den Glauben an Christus enthält. Hodge behauptet:

Erforderlich war nicht nur der bloße Glaube oder das Vertrauen in Bezug auf Gott oder einfache Frömmigkeit, sondern vielmehr der Glaube an den verheißenen Erlöser oder der Glaube an die Heilszusage, die in dem Messias erfüllt werden sollte ... Der Gnadenbund oder der Heilsplan, der in allen seinen Elementen von Anfang an derselbe war, hat zur Folge ... dass das Volk Gottes vor Christus eine Gemeinde darstellte, und diese Gemeinde ist in allen Haushaltungen ein und dieselbe gewesen. Sie hatte schon immer dieselbe Verheißung, denselben Erlöser und dieselbe Bedingung hinsichtlich der Zugehörigkeit, nämlich den Glauben an den Sohn Gottes als den Heiland der Welt.²⁵⁶

Johannes 8,56 sowie Psalm 16,11 und Hiob 19,25-26 werden stets als Beweistexte herangezogen, und auch die im alttestamentlichen Opfersystem vorkommenden Sinnbilder der Erlösung müssen dafür herhalten. Allerdings wurde wenig darüber gesagt, in welchem Maße die Israeliten verstanden, was diese Illustrationen darstellten. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, den Nachweis zu führen, dass der *durchschnittliche* Israelit die Gnade Gottes in Christus verstand. Beispielhaft dafür ist J. Barton Payne. Er bemüht sich in einem seiner Bücher um den Nachweis, dass bei den alttestamentlichen Gläubigen ein diesbezügliches Verständnis vorhanden war, um das Dogma zu untermauern, dass es bei der Errettung inhaltlich stets um ein und dasselbe ging. Sogar er gibt in einem anderen Buch zu: »Dass Gott sterben musste, damit Menschen seinen Forderungen genügen, das von ihm gewährte Erbe antreten und bei ihm sein konnten, war aufgrund des bruchstückhaften, alttestamentlichen Wissens über die Dreieinheit, die Menschwerdung, die Kreuzigung und die anschließende

²⁵⁶ Hodge, *Systematic Theology*, 2:372-373.

Auferstehung *nicht zu verstehen*.«²⁵⁷ Aus einem theologischen Blickwinkel kann man offensichtlich mehr erkennen als von einem historischen Standpunkt aus!

Die bundestheologische Lösung für dieses Problem enthält den offenkundigen Irrtum, dass sie ein A-priori-Ansatz ist, der zu künstlichen Ergebnissen geführt hat. Man nimmt an, dass alles hinsichtlich der Errettung gleich sein muss; somit muss Christus das bewusste Objekt des Glaubens der alttestamentlichen Gläubigen gewesen sein. Das soll nicht heißen, dass Bundestheologen nicht die Grenzen der alttestamentlichen Offenbarung anerkennen, aber sie unternehmen alles Mögliche, um den sich daraus ergebenden Einfluss zu verwischen, den jegliche Begrenzung der Offenbarung auf die Lehre von der alttestamentlichen Errettung haben könnte.

Eine Stelle, die Bundestheologen zur Stützung ihres Standpunkts heranziehen, ist Johannes 8,56. Dort wird gesagt, dass Abraham den Tag Christi sah. Ihrer Ansicht nach bedeutet das, dass Abraham die Erlösung durch Christus verstand. Allerdings gibt es verschiedene Auslegungen über die Bedeutung des »Tages« Christi.

Eine Frage ist: Aus welcher Position und in was für einer Zeit sah Abraham ihn? Während seiner Lebenszeit auf der Erde (das würde die bundestheologische Sicht eher stützen, wenn der Begriff »Tag« das Erlösungswerk Christi meint) oder nachdem er in den Himmel gekommen war? (In diesem Fall würde der Vers nichts über Abrahams Wissen vom kommenden Erlöser zu seinen Lebzeiten aussagen.) Die andere Frage ist: Was bedeutet »Tag«? Darauf gibt es verschiedene Antworten: Der Tag bezieht sich auf das Erscheinen Christi in Herrlichkeit, auf seine Menschwerdung, auf seine Auferstehung oder auf die himmlische Stadt. Welche Auslegung man auch bevorzugt, es scheint schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, sich auf irgendeine dieser Möglichkeiten festzulegen, um die Vorstellung zu stützen, dass Abraham die Erlösung Christi sah. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, dass Abraham nicht unter

257 J. Barton Payne, *An Outline of Hebrew History*, Grand Rapids: Baker, 1954, S. 222 (Hervorhebung durch den Autor hinzugefügt).

dem mosaischen Gesetz lebte. Was immer er »sah«, es lässt nicht unbedingt Rückschlüsse darauf zu, was die Menschen unter dem mosaischen Gesetz verstanden hatten.

Aber hat Mose unter dem Gesetz Christus nicht gesehen (Hebr 11,26-27)? Ja, wenn mit Christus die Person gemeint ist, die wir als Jesus Christus kennen. Aber wahrscheinlich bezieht sich diese Aussage auf Mose selbst, der »die ›Schmach des Christus‹ für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens«²⁵⁸. Selbst wenn Mose irgendeinen Aspekt im Blick auf den kommenden Christus verstanden hatte, muss man sich fragen, ob das auch für den durchschnittlichen Israeliten galt.

Des Weiteren muss man Apostelgeschichte 17,30 berücksichtigen, wo die alttestamentliche Zeit im Vergleich mit der neutestamentlichen Offenbarung als »Zeit der Unwissenheit« (Luther 1984) bezeichnet wird. Außerdem sollten wir 1. Petrus 1,10 in Betracht ziehen, wo dem Verständnis der alttestamentlichen Propheten ebenfalls Grenzen gesetzt werden. Über diese zweite Stelle schrieb ein Ausleger (der weder an der haushaltungsgemäßen noch an der bundestheologischen Sicht persönliches Interesse hatte):

Sie waren sich bewusst, dass sie von einem Messias sprachen. Aber wer dieser Mensch sein würde, der diese Stellung innehaben sollte, oder zu welchem Zeitpunkt in der Geschichte er auftreten würde – das wollten sie sehnsüchtig wissen. Sie sahen in der Vorausschau einen Christus, aber Jesus konnten sie dabei nicht im Voraus erkennen. Sie konnten ihrem Christus keine eindeutige Position in der zukünftigen Geschichte zuweisen.²⁵⁹

258 Diese Auslegung geht zurück auf: F.F. Bruce, *The Epistle to the Hebrews*, Grand Rapids: Eerdmans, 1964, S. 320. A. d. H.: Die Anführungszeichen innerhalb des Bibelzitats wurden im Original hinzugefügt.

259 A. J. Mason, »The First Epistle of St. Peter«, in: *A Bible Commentary for English Readers*, C. J. Ellicott, Hrsg., London: Caswell & Co., o. J., 8:392.

Der dispensationale Standpunkt

Meine Antwort als Dispensationalist auf die Frage nach der Beziehung zwischen Gnade und Gesetz ist: Die *Grundlage* der Errettung in jedem Zeitalter ist der Tod Christi; die *Voraussetzung* zur Errettung in jedem Zeitalter ist Glaube; das *Objekt* des Glaubens in jedem Zeitalter ist Gott; der *Inhalt* des Glaubens ändert sich in den verschiedenen Dispensationen. Natürlich ist es der letzte Punkt, der den Dispensationalismus von der Bundestheologie unterscheidet. Allerdings kann man den Vorwurf der Zwei-Wege-Erlösung nicht an diesem Punkt festmachen. Er erkennt lediglich die offensichtliche Tatsache der fortschreitenden Offenbarung an. Als Adam die Leibröcke aus Fell anschaute, mit denen Gott ihn und seine Frau bekleidet hatte, sah er nicht, was Gläubige heute sehen, wenn sie auf das Kreuz von Golgatha zurückblicken. Und auch die alttestamentlichen Gläubigen erkannten nicht, was wir heute erkennen können. Die Angelegenheit muss von zwei Seiten betrachtet werden – aus der Sicht Gottes und von der Warte des Menschen aus. Das meint die lehrmäßige Erklärung des Dallas Theological Seminary zu dieser Frage der Errettung:

Wir glauben, dass die Errettung nach dem »ewigen Vorsatz« Gottes (Eph 3,11) immer »durch die Gnade ... mittels des Glaubens« geschieht und auf dem vergossenen Blut Christi beruht. Wir glauben, dass Gott immer Gnade gezeigt hat – ungeachtet der vorherrschenden Dispensation –, aber der Mensch nicht zu jeder Zeit unter der Haushaltung oder Verwaltung der Gnade stand, wie es in der gegenwärtigen Dispensation der Fall ist ... Wir glauben ... dass der Grundsatz des Glaubens im Leben aller alttestamentlichen Gläubigen vorherrschte. Zugleich glauben wir jedoch, dass es für sie historisch unmöglich war, den menschengewordenen, gekreuzigten Sohn, das Lamm Gottes (Joh 1,29), als das bewusste Objekt ihres Glaubens vor Augen zu haben. Offensichtlich verstanden sie dabei nicht so wie wir, dass die Opfer die Person und das Werk Christi darstellten (Artikel V).

Für Fuller ist diese Erklärung des Seminary ein echtes Problem.²⁶⁰ Aber in Wirklichkeit existiert dieses Problem überhaupt nicht. Er hat es ganz einfach versäumt, die Grundlage der Errettung (also die Gnade) vom Inhalt der Offenbarung (der unter dem mosaischen Gesetz nicht derselbe war wie heute) zu unterscheiden. Gott ist zwar, wie wir bereits herausgestellt haben, in allen Haushaltungen gnädig, *aber er offenbart seine Gnade nicht immer auf dieselbe Weise oder in demselben Maße*. Unterschiedliche Offenbarungen haben keine Auswirkung auf sein Wesen. In der ganzen Frage gilt es, zwei Aspekte voneinander zu trennen: die unveränderliche Grundlage der Errettung durch die Gnade Christi und den sich wandelnden Inhalt der Offenbarung, der Einfluss auf das bewusste Objekt des Glaubens hat.

Die Bundestheologen sehen das Letztere nicht und befassen sich folglich mit ihren eigenen Problemen, d.h. damit, wie Bibelstellen zu erklären sind, die von der jetzt wirksamen Gnade sprechen im Unterschied zu der Gnade, die während der mosaischen Haushaltung wirksam war. Johannes 1,17 bedeutet nicht, dass es vor dem Kommen Christi keine Gnade gab. Vielmehr ist damit gemeint, dass alle vorangegangenen Offenbarungen der Gnade – verglichen mit der Gnade Christi – wie nichts waren. Und diesen Gegensatz können Bundestheologen nicht mit ihrer vereinheitlichten Gnad lehre und ihrer uniformen Herangehensweise an die Vorgaben der biblischen Botschaft in Einklang bringen. 1. Petrus 1,10 bedeutet nicht, dass es vor dem Kommen Christi keine Gnade gab. Vielmehr will diese Stelle sagen, dass es Gnade gab, von der die alttestamentlichen Gläubigen zu ihren Lebzeiten nichts wussten. Nur der Dispensationalismus kann diese beiden Aspekte der Wahrheit miteinander in Einklang bringen.

Ein weiterer Grund, weshalb Bundestheologen die haushaltungsgemäße Antwort nicht verstehen, ist, dass sie die *Prüfungen* in einer Dispensation mit dem *Weg der Errettung* verwechseln. Da die meisten Dispensationalisten jeder Haushaltung eine Prüfung zuschreiben, setzen Bundestheologen die Prüfung mit dem Heilsweg gleich. Daher

260 Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, S. 164-165.

kommen sie leicht zu folgendem Schluss: Weil jede Haushaltung ihre eigene Prüfung hat und es verschiedene Haushaltungen mit offensichtlichen Unterschieden gibt, müssen Dispensationalisten also glauben, dass es mehrere verschiedene Wege zur Errettung gibt. Ihrer Meinung nach sind Dispensationalisten davon überzeugt, dass in jeder Haushaltung ein Heilsweg offenbart wurde und dass die Reaktion der Menschen auf diese spezielle Offenbarung der Prüfung in dieser Haushaltung entsprach. Aber in jeder Haushaltung gibt es viele weitere Prüfungen. Jede Einzelheit einer Offenbarung enthält eine Prüfung, die deutlich macht, ob die Menschen positiv oder negativ auf den offenbarten Sachverhalt reagieren. Die Offenbarung oder Haushaltung ist die eine Seite der Medaille, die andere ist die Verantwortung oder Verwaltung des Menschen.

Wie der Mensch auf den offenbarten Weg der Annahme durch Gott reagiert, ist nur eine Prüfung in jeder Dispensation. Die Reaktion auf andere Aspekte der Haushaltung beinhaltet weitere Prüfungen. Unter dem Gesetz sorgte Gott für einen Weg, wie Menschen für ewig vor ihm wohlgefällig sein konnten. (Die Einzelheiten dieses Weges haben wir noch nicht besprochen.) Er schuf auch Möglichkeiten, durch die man zeitlich vor ihm angenehm sein konnte.²⁶¹ Das Brechen des Sabbats wurde mit dem Tod bestraft. Das Einhalten des Sabbats bedeutete, dass man am Leben blieb, war aber nicht gleichbedeutend mit ewigem Leben.

Deshalb kann man mit voller Berechtigung sagen, dass Gnade das Mittel zur ewigen Errettung war und das Leben auf der Erde durch das Gesetz erhalten wurde. Des Weiteren kann gesagt werden, dass die Offenbarung des Mittels zur ewigen Errettung durch das Gesetz erfolgte und dass diese Offenbarung (auch wenn sie zu denselben Ergebnissen führte, wenn man ihr glaubte) nicht dieselbe war wie die Offenbarung, die seit der Menschwerdung Christi gegeben wurde. Daher hatte die Heilsoffenbarung in der mosaischen Haushaltung das Gesetz zum Inhalt, auch wenn die Heilsgrundlage die Gnade blieb.

²⁶¹ A. d. H.: Dies bezieht sich z. B. auf die Reinigungsvorschriften des mosaischen Gesetzes.

Dies muss so sein, so widersprüchlich es einigen auch erscheinen mag. Das Gesetz konnte nicht erretten, und dennoch entsprach das Gesetz der Offenbarung Gottes für diese Zeit. Dass das Gesetz nicht erretten konnte, ist absolut klar. Menschen wurden unter der Haushaltung des Gesetzes errettet, aber nicht durch das Gesetz. In diesem Punkt ist die Schrift eindeutig: Römer 3,20 und 2.Korinther 3,6-7 verdeutlichen dies. Und trotzdem enthielt das Gesetz die Offenbarung, die Menschen zu der Erkenntnis verhalf, dass sie an Gott als Erlöser glauben mussten. Wie brachte das Gesetz dies zustande? In erster Linie durch den Gottesdienst, der durch das Opfersystem eingeführt wurde. Die Opfer waren Teil des Gesetzes; ihre Darbringung errettete nicht, und doch konnten die Menschen auf die Belehrungen reagieren, die ihnen dadurch in Bezug auf die ewige Errettung vermittelt wurden.

Der Zweck der Opfer

Daher wäre es hilfreich, sich einmal genauer anzusehen, inwieweit ein »evangeliumsgemäßer Schwerpunkt« auf dem Opfersystem lag. Konnten dadurch »dieselbe Verheißung, derselbe Erlöser, dieselbe Bedingung und dieselbe Errettung« wirklich deutlich erkannt werden, wie es Bundestheologen glauben? Oder waren ihm gewisse Grenzen gesetzt, sodass der Inhalt des Glaubens eben doch ein anderer war, wie Dispensationalisten meinen? In theologischer Hinsicht lautet die Frage folgendermaßen: Welchen christologischen Inhalt hatte das Opfersystem des mosaischen Gesetzes, und welche Beziehung – wenn überhaupt eine – bestand zur alttestamentlichen Errettung?

Über die Wirksamkeit des unter dem Gesetz eingeführten Opfersystems gibt es im Allgemeinen drei Ansichten.

1. Manche meinen, dass sich seine Wirksamkeit auf die volle Sündenvergebung erstreckte, diese aber vom Glauben des Opfernden abhing (da in den Opfern als solchen keine Kraft war, Sünden wegzunehmen).

2. Andere glauben, dass sich die Wirksamkeit der levitischen Opfer nur auf den Erlass zeitlicher Strafen erstreckte, die im Rahmen der theokratischen Regierungsform des Volkes Israel vorgesehen waren. Dieser zeitliche Straferlass wurde automatisch wirksam, wenn jemand ein Opfer darbrachte; es war nicht von seinem Glauben abhängig. Er wurde vor den obrigkeitlich verhängten Strafen »gerettet«, solange er die Opfer brachte.

3. Die dritte Ansicht verbindet die Vorstellungen der ersten beiden und hält daran fest, dass die Opfer automatisch hinsichtlich der theokratisch verfügten Vergebung wirksam waren, aber auf die geistliche Errettung bezogen wurden, wenn das Opfer im Glauben geschah. Wie viel Erkenntnis diesem Glauben zugrunde lag, ist schwer zu bestimmen.

Das Alte Testament erklärt die Opfer fraglos für wirksam. Immer wieder sagt die Heilige Schrift, dass die Opfer, wenn sie entsprechend dem Gesetz dargebracht wurden, »wohlgefällig für ihn sein [werden], um Sühnung für ihn zu tun« (3Mo 1,4; vgl. 4,26-31; 16,20-22). In keiner dieser Bibelstellen findet sich ein Hinweis darauf, dass die Wirksamkeit der Opfer vom geistlichen Zustand der opfernden Person abhing. Ebenso wenig deutet die Schrift an, dass der Opfernde auch nur einen Funken Verständnis hinsichtlich der vorschattenden Funktion dieser Opfer haben musste, damit sie für ihn wirksam sein konnten. Wenn man diese Stellen richtig auslegt, muss man davon ausgehen, dass die Opfer wirkliche Sühnung für Sünden erwirkten. Dies hatte einfach mit ihrer Darbringung zu tun und war weder in der Würdigkeit des Opfernden als Person noch darin begründet, dass er erkannte, was die Opfer versinnbildlichten.

Andererseits bestätigt das Neue Testament ebenso ausdrücklich: »Unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen« (Hebr 10,4). Außerdem heißt es dort: »Da das Gesetz einen Schatten der zukünftigen Güter, nicht der Dinge Ebenbild selbst hat, so kann es niemals mit denselben Schlachtopfern, die sie alljährlich ununterbrochen darbringen, die Hinzunahenden vollkommen

machen« (V. 1). Solche Aussagen scheinen den Feststellungen im Alten Testament vollständig zu widersprechen.

Die Lösung dieser offensichtlichen Schwierigkeit liegt darin, zwischen der primären Beziehung zur Sünde im Alten Testament und im Neuen zu unterscheiden. Unter dem Gesetz stand der einzelne Israelit durch Geburt im Rahmen des theokratischen Gemeinwesens in einer Beziehung zu Gott. Er behielt diese Beziehung ungeachtet seines geistlichen Zustands bei, und sein Verhältnis zur Obrigkeit seines Volkes musste eine gewisse Beziehung zu Gott einschließen, der an der Spitze der Theokratie stand. Es gab für ihn keine Möglichkeit, sich seiner Stellung zu entledigen, und solange Israel ein theokratisches Gemeinwesen war, musste eine Verbindung zu Gott bestehen. Wenn Sünde auftrat, war dies – aufgrund des Wesens einer Theokratie – ein Vergehen sowohl gegen die obrigkeitlichen Autoritäten als auch auf geistlichem Gebiet. Daher war es notwendig, die Sünde eines Israeliten dahin gehend zu sehen, dass sie sich auf »die Stellung und die Privilegien des Übertreters auswirkte, der zum ... Gemeinwesen des Volkes Israel gehörte«²⁶². Alle Israeliten waren in theokratischer Hinsicht mit Gott verbunden; einige auch auf geistlichem Gebiet. Jeder, der schuldig geworden war, konnte nach der Darbringung der Opfer erneut am Gottesdienst Israels teilnehmen und sich wieder der Vorrechte seiner theokratischen Beziehung erfreuen.

In der gegenwärtigen Haushaltung gibt es keine Theokratie und somit auch keine theokratische Beziehung zwischen Mensch und Gott. Alle Beziehungen sind direkter und geistlicher Art, wobei es keine zwischengeschaltete obrigkeitliche Instanz gibt. Heute muss die Sünde eines Menschen in direkter Beziehung zu Gott gesehen werden, und die Wirksamkeit des Opfers Christi beeinflusst die geistliche Beziehung einer Person zu Gott. Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt nicht, dass die alttestamentlichen Opfer keine Sünden vergaben. Vielmehr will er zum Ausdruck bringen, dass

262 T. J. Crawford, *The Doctrine of Holy Scripture Respecting the Atonement*, Grand Rapids: Baker, 1954, S. 250.

diese Opfer gar nicht in der Lage waren, die geistliche Schuld eines Menschen vor Gott im absoluten und endgültigen Sinne wegzunehmen. Das wurde nur durch den Tod Christi und nicht durch das levitische Opfersystem erreicht. Die Opfer selbst konnten nicht automatisch eine geistliche Errettung bewirken.

Doch bestand der Zweck der Opfer nur darin, für diese Wiederherstellung zur Zeit der Theokratie zu sorgen? Offensichtlich nicht, denn die Opfer schienen einen gläubigen Gottesdienstteilnehmer auf ein besseres Opfer hinzuweisen, das sich abschließend mit der ganzen Sündenfrage befassen würde. Es ging also um die Vorschattung eines endgültigen Opfers. Man kann aber nicht voraussetzen, dass die Israeliten verstanden, worin dieses endgültige Opfer bestand. Denn hätten sie genügend Erkenntnis gehabt – bis dahin, dass sie auf das vollbrachte Werk Christi vorausschauten und daran glaubten –, hätten sie ihre Opfer nicht alljährlich bringen müssen. Dann hätten sie vertrauensvoll in dem ruhen können, was sie in der Vorschattung sahen. Wenn durch die Opfer eine klare Vorausschau auf Christus möglich gewesen wäre, hätten die Opfernden die Wahrheit verstanden, dass es dereinst ein vollständiges Sühneopfer geben würde. Dann wären sie sich nicht jedes Jahr aufs Neue ihrer Sünden bewusst gewesen. Da die Schrift aber sagt, dass sie sehr wohl noch ein Sündenbewusstsein hatten (vgl. Hebr 10,2; RELB), können sie »dieselbe Verheißung, denselben Erlöser, dieselbe Bedingung und dieselbe Errettung« nicht so deutlich erkannt haben wie die Gläubigen heute. Wenn das stimmt, dann ist die Ansicht der Bundestheologie ein historischer Anachronismus, indem ihre Vertreter das Neue Testament in das Alte hineinlesen und nicht die fortschreitende Offenbarung sowie die Unterscheidungen in den Haushaltungen Gottes anerkennen. Jesus Christus war nicht das bewusste Objekt des Glaubens für die Menschen im Alten Bund, obwohl sie durch den Glauben an Gott errettet wurden, da er sich ihnen selbst vorwiegend durch die Opfer offenbarte, die er als Teil des mosaischen Gesetzes einführte.

Ich glaube, das Opfersystem hatte noch eine dritte Funktion. Es diente den erlösten Israeliten als Möglichkeit, Gott ihren Gehorsam und ihre Liebe zu zeigen. Ein Mensch, dessen Herz in der

rechten Stellung vor Gott war, ignorierte mit Sicherheit nicht die Bedingungen des Opfersystems. Vielmehr brachte er die Opfer freiwillig, gern und aus Liebe zu Gott dar. So verdeutlichte er die Veränderung, die Gott in seinem Herzen und Leben bewirkt hatte. Das Darbringen der Opfer bedeutete für einen Erlösten, dass er Frucht zur Ehre Gottes brachte.

Diese Schlussfolgerung entspricht exakt der neutestamentlichen Lehre. Auf dem Areopag fasste Paulus das alttestamentliche Heilsverständnis zusammen und nannte diese Phase »die Zeiten der Unwissenheit«, die Gott »übersehen hat« (Apg 17,30). Das bedeutet, dass den Gläubigen des Alten Testaments der christologische Inhalt ihres Glaubens nicht deutlich bewusst war! Später fasst Paulus die Situation bezüglich der Errettung im Alten Testament nochmals in folgenden Worten zusammen: »... wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes« (Röm 3,25-26). Zur Zeit Jesu verstand der durchschnittliche Israelit nur sehr wenig über den Messias (Joh 1,21; 7,40), und das galt sogar für die Propheten (1Petr 1,10-11). Aufgrund dieser Stellen kann nicht gesagt werden, dass die alttestamentlichen Gläubigen unter dem Gesetz im persönlichen Glauben an Jesus Christus lebten.

Zusammenfassung und abschließende Gedanken

Der Vorwurf der Bundestheologen, der Dispensationalismus lehre zwei Heilswege, basiert oft auf dem, was sich für sie folgerichtig aus der Lehre des Dispensationalismus ergibt, und nicht auf dem, was wirklich gelehrt wird. Der Vorwurf wird teilweise durch den von Gegensätzen bestimmten Vergleich der mosaischen Zeit mit der Zeit der Gnade und Wahrheit in Jesus Christus hervorgerufen. So sehr sich Bundestheologen auch bemühen mögen, das gesamte Handeln Gottes in die Zwangsjacke ihres Gnadenbundes zu stecken, räumen sie doch ein, dass sich in der Haushaltung des Gesetzes ein Handeln Gottes findet, das viele antithetische Züge trägt, wenn man es mit seinem Handeln im Gnadenzeitalter vergleicht. Während Dispen-

sationalisten hin und wieder die Unterschiede zwischen Gesetz und Gnade überbetont haben mögen, haben Bundestheologen es versäumt, Unterschiede überhaupt zuzugeben.

Um deutlich zu machen, dass der Dispensationalismus nicht mehrere Heilswege lehrt, betonen wir Folgendes: 1) Das Gesetz wurde erst nach der Einführung des Abrahamitischen Bundes gegeben und hat dessen Verheißungen nicht aufgehoben. 2) Es gab unter dem Gesetz viele Erweise der Gnade. Unter den theologischen Systemen lehrt allein der Dispensationalismus sowohl die gegensätzliche Natur von Gesetz und Gnade als auch die Wahrheit von der Gnade unter dem Gesetz (wie übrigens auch von dem Gesetz unter der Gnade). Die Gnade kam in der vorangegangenen Haushaltung auf vielerlei Weise zum Ausdruck, aber der springende Punkt war der Erweis der Gnade bei der Errettung.

Untersucht man die Errettung unter dem mosaischen Gesetz, stellt sich die zentrale Frage: Wie viel von dem, was Gott zukünftig tun würde, verstanden die alttestamentlichen Gläubigen? Laut alt- und neutestamentlicher Offenbarung kann man unmöglich sagen, dass sie in der Vorausschau dieselbe Verheißung und denselben Erlöser erkannten wie wir heute. Deshalb ist die dispensationalistische Unterscheidung zwischen ihrem und unserem Glauben berechtigt, was den Inhalt betrifft. Die Grundlage der Errettung ist immer der Tod Christi; das Mittel ist stets der Glaube; das Objekt ist immer Gott (auch wenn sich das Verständnis des Menschen von Gott vor und nach der Menschwerdung Christi unterscheidet). Aber der Inhalt des Glaubens ist abhängig von der speziellen Offenbarung, die Gott zu einer bestimmten Zeit gegeben hat. Der Dispensationalist erkennt diese Unterscheidungen an, deren Notwendigkeit aus der einfachen Auslegung der gegebenen Offenbarung resultiert.

Wenn mit »Wegen« zur Errettung oder Heils-»Wegen« verschiedene Glaubensinhalte gemeint sind, dann lehrt der Dispensationalismus unterschiedliche »Wege«, weil die Schrift in der fortschreitenden Offenbarung Gottes gegenüber den Menschen mehrere Glaubensinhalte aufzeigt. Ist mit der Pluralform »Wege« aber gemeint, dass es mehr als eine Heilsgrundlage oder mehr als *ein*

Mittel zur Errettung gibt, dann sagen wir nachdrücklich, dass der Dispensationalismus nicht mehr als einen Weg lehrt, da sich die Errettung immer auf den stellvertretenden Tod Jesu Christi gegründet hat und stets auf diesem Fundament ruhen wird.

7. Die Gemeinde im Dispensationalismus

Das Wesen der Gemeinde ist ein entscheidender Punkt, in dem sich der klassische oder normale Dispensationalismus und andere Lehrsysteme voneinander unterscheiden. Ja, die Ekklesiologie (Lehre von der Gemeinde) ist das wichtigste Kriterium des Dispensationalismus (und ebenso der Vorentrückungslehre). Nicht nur die dispensationale Lehre von der Gemeinde war Gegenstand von Kontroversen, sondern auch die Auswirkungen dieser Lehre auf das Gemeindeleben wurden angegriffen. Statt zu prüfen, inwieweit die Lehre von den Haushaltungen zu diesem Thema berechtigt ist, tun Antidispensationalisten sie einfach als Irrlehre ab, weil sie diesen oder jenen Fall kennen, wo ein Dispensationalist in die Spaltung einer Ortsgemeinde verwickelt war.

Clarence Bass hat durchaus recht, wenn er sagt: »Wie die Geschichte diese Bewegung auch bewerten mag, sie wird bestätigen, dass der Dispensationalismus in Darbys Konzept von der Gemeinde verwurzelt ist – einem Konzept, das die Gemeinde deutlich von Israel unterscheidet.« Aber er geht am Eigentlichen vorbei, wenn sich seine Hauptkritik an Darbys Lehre auf die »praktischen Auswirkungen statt auf ... die theologischen Argumente«²⁶³ konzentriert. Wir dürfen nicht vergessen, dass jede Lehre an der Bibel zu überprüfen ist. Wir können wohl sicher sagen, dass die meisten Lehren in der Praxis missbraucht wurden. Gemessen an ihren praktischen Auswirkungen müssten sie allesamt fallen gelassen werden. Trotzdem ist diese Lehre von der Gemeinde ein Scheidepunkt im Dispensationalismus und muss auf ihre biblische Genauigkeit überprüft werden.

263 Clarence B. Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, Grand Rapids: Eerdmans, 1960, S. 127.

Die Einzigartigkeit der Gemeinde

Die Gemeinde hat einen klar erkennbaren Charakter

Der einzigartige Charakter der Gemeinde ist verwurzelt in ihrer einzigartigen Beziehung zu dem lebendigen Christus: Sie ist der Leib, von dem er das Haupt ist. Gott »hat ... ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt« (Eph 1,22-23). »Und er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung« (Kol 1,18). »Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder im Einzelnen« (1Kor 12,27).²⁶⁴

Der einzigartige Charakter der Gemeinde als Leib Christi ist zweifacher Natur. Diese Einzigartigkeit ergibt sich aufgrund der Identität derer, die zu diesem Leib gehören (d.h. Juden und Nationen als Miterben), und durch die neuen Beziehungen in Christus sowie aus der Tatsache, dass Christus in den Gliedern dieses Leibes wohnt. Diese beiden Unterscheidungsmerkmale sind nur der Gemeinde eigen und waren dem Volk Gottes im Alten Testament oder selbst während des irdischen Lebens unseres Herrn unbekannt. Unmittelbar vor seiner Kreuzigung sagte unser Herr über die neuen Beziehungen, die zu Pfingsten ihren Anfang nahmen: »An jenem Tag [zu Pfingsten] werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch« (Joh 14,20).

Die Eingliederung von Juden und Nationen in denselben Leib ist ein Geheimnis, das darin besteht, »dass die aus den Nationen Miterben seien und Miteinverlebte und Mitteilhaber der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium« (Eph 3,6). Es ist ein Geheimnis, »das in anderen Geschlechtern den Söhnen der

264 A. d. H.: Die Einzigartigkeit der Gemeinde liegt auch darin, dass sie bereits jetzt mit dem Haupt im Himmel verbunden ist; sie ist geistlicherweise mit dem Herrn auferweckt und in die himmlischen Örter versetzt (Eph 2,6; Kol 2,12). Sie hat jetzt schon eine himmlische Stellung und Berufung im Gegensatz zu Israel als Volk. Das berührt nicht die Tatsache, dass die Gläubigen des AT einschließlich derer aus Israel nach ihrer Auferstehung ebenfalls im Himmel sein werden.

Menschen nicht kundgetan worden ist, wie es jetzt offenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist« (V. 5).

Amillennialisten versuchen, die Bedeutung dieser Aussage zu untergraben, indem sie darauf bestehen, das Wort *wie* in Vers 5 würde zeigen, dass dieses Geheimnis teilweise in alttestamentlichen Zeiten offenbart wurde und somit nicht charakteristisch für das Zeitalter der Gemeinde ist.²⁶⁵ Selbst wenn das Wort *wie* so gedeutet werden könnte, bedeutet das nicht, dass der aus Juden und Nationen bestehende Leib schon im Alten Testament existierte. Paulus schrieb im gleichen Brief an die Epheser, dass die zwischen Juden und Nichtjuden bestehende Zwischenwand der Umzäunung nur in Christus niedergerissen wurde, sodass er »die beiden in einem Leib mit Gott versöhnte durch das Kreuz« (Eph 2,16). Das fand nicht vor dem Kreuzesgeschehen statt. Daher ist klar, dass es den neuen Menschen, den einen Leib, zu alttestamentlichen Zeiten noch nicht gab. Selbst wenn die diesbezügliche geistliche Wahrheit teilweise offenbart worden wäre, wie einige behaupten, existierte dieser Leib damals trotzdem noch nicht. Der Leib Christi konnte erst nach dem Tod Christi entstehen, und der Zeitpunkt der Offenbarung dieser Wahrheit hat keinen Einfluss auf seine Einführung. Das Alte Testament sagt voraus, dass die Nationen im Tausendjährigen Reich gesegnet werden (Jes 2,1-4; 61,5-6), aber diese speziellen Segnungen enthalten keine Stellungsgleichheit im Leib Christi. Obwohl die alttestamentlichen Prophezeiungen daher den Nationen großen Segen voraussagen, werden diese Verheißungen nicht auf der Grundlage einer gleichberechtigten Stellung mit den Juden gegeben. Um diese Stellungsgleichheit geht es bei dem Geheimnis, das den Aposteln und Propheten zu neutestamentlichen Zeiten offenbart wurde.²⁶⁶

265 Oswald T. Allis, *Prophecy and the Church*, Philadelphia: Presb. & Ref., 1945, S. 90-110.

266 Die Annahme, dass der mit *wie* beginnende Nebensatz in Epheser 3,5 eine teilweise Offenbarung im Alten Testament andeuten könnte, ist nur um des Argumentes willen erwähnt worden. Dass dies damit nicht gemeint ist, hat John F. Walvoord in seiner Besprechung dieser Stelle verdeutlicht, und zwar in: *The Millennial Kingdom*, Findlay, OH: Dunham, 1959, S. 232-237. Er weist darauf hin, dass der mit *wie* eingeleitete Nebensatz nicht restriktiv ist (also nicht die vorangegangene Aussage einschränkt, wie Allis hofft), sondern adjektivisch verstanden werden muss (d. h. lediglich zusätzliche Informationen liefert), wobei das Wörtchen *wie* selbst eine rein beschreibende und keine einschränkende Funktion hat. Er macht

Der andere Aspekt des einzigartigen Charakters der Gemeinde als Leib Christi ist die Tatsache, dass Christus in den Gliedern dieses Leibes wohnt. Dieses Geheimnis wird in Kolosser 1,27 offenbart: »... denen Gott kundtun wollte, welches der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses ist unter den Nationen, das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.« Von diesem Geheimnis wird ausdrücklich gesagt, dass es »von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist« (V. 26). Der unmittelbare Kontext spricht dreimal vom Leib Christi (V. 18.22.24) und lässt keinen Zweifel daran, dass der lebendige Christus in den Gliedern seines Leibes wohnt. Dadurch wird der Leib zu einem lebenden Organismus, und diese Beziehung war zu Zeiten des Alten Testaments unbekannt.

Die Gemeinde als ein lebendiger Organismus, in dem Juden und Nichtjuden gleichgestellt sind, ist das Geheimnis, das nur im Neuen Testament offenbart wurde und erst nach dem Kreuzesgeschehen seine Wirkung entfaltete. Es beinhaltet den einzigartigen Charakter der Gemeinde – einen Charakter, der auf die Gemeinschaft der alttestamentlichen Gläubigen nicht zutrifft.

Progressive Dispensationalisten lehren, der Geheimnischarakter der Gemeinde bedeute nicht, dass die Gemeinde zu alttestamentlichen Zeiten nicht offenbart war. Vielmehr sei damit nur gemeint, dass sie noch nicht ins Leben gerufen war. Diese Sichtweise macht

auch darauf aufmerksam, dass Allis überraschenderweise nicht auf die ähnliche Stelle in Kolosser 1,26 zu sprechen kommt, wo das Geheimnis eindeutig als vollständig verborgen bezeichnet wird. Ein Zitat von James M. Stifler (*The Epistle to the Romans, a Commentary Logical and Historical*, Chicago: Moody, 1960, S. 254) ist es wert, hier aufgeführt zu werden, da es die Sache klar und deutlich zum Ausdruck bringt:

Wie Kolosser 1,26 zeigt, besteht der Gegensatz auf dieser Stelle zwischen den anderen Zeitaltern und »jetzt«. Des Weiteren könnte über diese Stelle im Epheserbrief gesagt werden, dass das »wie« nicht Ausmaße der Offenbarung in früheren Zeiten mit »jetzt« vergleicht. Vielmehr wird damit in Abrede gestellt, dass das Geheimnis in früheren Zeiten überhaupt offenbart wurde – gerade so, als würde man einem blind geborenen Menschen sagen, dass die Sonne in der Nacht nicht so scheint wie am Tag. In der Nacht scheint sie gar nicht. Sicherlich deutet das *wie* in Apostelgeschichte 2,15 keinen Vergleich an ... Das »wie« nach dem verneinenden Satz hat nicht die Aufmerksamkeit bekommen, die es verdient. [...]

Außerdem ist es möglich, dass das *wie* in einem kausalen Sinne gebraucht wird, d. h., das Geheimnis wurde zu alttestamentlichen Zeiten nicht offenbart, weil es nur jetzt offenbart wird (vgl. diese Bedeutung auch in Mt 6,12 [...]).

auch die Tatsache, dass der Heilige Geist Juden und Heiden zu einem Leib tauft, eher zu einer Metapher, die sich auf messianische Zeiten im Allgemeinen bezieht, indem sie das Volk Israel, das sich zukünftig Christus zuwendet, in diesen Leib einbezieht. (Diese Dinge werden in Kapitel 9 ausführlicher besprochen.)

Die Gemeinde hat eine klar erkennbare Zeit

Aus dem, was wir gesagt haben, wird deutlich, dass der Bau der Gemeinde nach dem dispensationalen Verständnis auf das gegenwärtige Zeitalter beschränkt ist. Zur Zeit des Alten Testaments war sie etwas Unbekanntes; sie ist eine einzigartige heilsgeschichtliche Größe in diesem Zeitalter. Drei Punkte beweisen, dass die Gemeinde in einzigartiger Weise zu diesem Zeitalter gehört.

1. *Ein Beweis ist der Geheimnischarakter der Gemeinde.* Das ist eine logische Konsequenz dessen, was im vorangegangenen Abschnitt gesagt wurde. Wir sind vom einzigartigen Charakter der Gemeinde als eines lebendigen Organismus ausgegangen, in dem Christus wohnt und in dem Juden sowie Nichtjuden dieselbe Grundlage haben und der als ein im Alten Testament unbekanntes Geheimnis beschrieben wird. In Anbetracht dessen kann die Gemeinde zu alttestamentlichen Zeiten noch nicht bestanden haben. Ja, Paulus sagt ganz deutlich, dass diese heilsgeschichtliche Größe gleichsam einen »neuen Menschen« verkörpert (vgl. Eph 2,15), dessen Existenz erst nach dem Tod Christi möglich wurde.

2. *Dass die Gemeinde in einzigartiger Weise mit diesem Zeitalter verbunden ist, machen Paulus' Worte über den Anfang und die Vollendung der Gemeinde unmissverständlich klar.* In Bezug auf ihren Anfang betont Paulus die notwendige Beziehung der Gemeinde zur Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Sie gründet sich auf das Geschehen bei seiner Auferstehung, da der Herr zum Haupt der Gemeinde gemacht wurde, nachdem Gott »ihn aus den Toten aufweckt« hatte, »und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himm-

lischen Örtern« (Eph 1,20; vgl. V. 22-23). Außerdem hängt die rechte Wahrnehmung der Aufgaben in der Gemeinde von den geistlichen Gaben ab, die dem Leib gegeben wurden, und die Austeilung der Gaben ist wiederum von der Himmelfahrt Christi abhängig (4,7-12). Würde man mit einer gehörigen Portion Fantasie sagen, dass der Leib Christi schon vor seiner Himmelfahrt bestanden hat, dann müsste man daraus schließen, dass es ein nicht funktionierender Leib war. Paulus' Gedanken zufolge ist die Gemeinde auf dem Auferstehungs- und Himmelfahrtsgeschehen aufgebaut, und das bedeutet, dass sie eindeutig mit diesem Zeitalter verbunden ist. Was die Vollendung der Gemeinde angeht – den Zeitpunkt der Entrückung und Auferweckung der Gläubigen –, so benutzt Paulus den Ausdruck »die Toten in Christus« (1Thes 4,16). Das unterscheidet diejenigen, die in diesem Zeitalter »in Christus« gestorben sind, deutlich von den Gläubigen, die vor dem Ersten Kommen Christi starben. Dies grenzt die Gemeinde eindeutig ab; sie gehört zu diesem Zeitalter und ist ein Geheimnis, das in alttestamentlichen Zeiten verborgen und noch nicht offenbart war.²⁶⁷

3. *Die Taufe mit dem Heiligen Geist beweist, dass die Gemeinde erst zu Pfingsten begann.* Direkt vor seiner Himmelfahrt sagte der Herr über dieses Werk des Heiligen Geistes (Apg 1,5), dass es etwas Zukünftiges und etwas völlig anderes wäre als alles, was die Jünger bisher erlebt hatten. Auch wenn in Apostelgeschichte 2 nicht ausdrücklich erwähnt wird, dass die Taufe mit dem Heiligen Geist am Pfingsttag stattfand, wird in 11,15-16 doch gesagt, dass sie an diesem Tag geschah, um die Verheißung des Herrn in 1,5 zu erfüllen. Später sagte Paulus über die lehrmäßige Bedeutung dieser Taufe, dass sie Menschen dem Leib Christi hinzufügen würde (1Kor 12,13). Mit anderen Worten, zu Pfingsten sind zum ersten Mal Menschen zum Leib Christi zusammengefügt worden. Da die Gemeinde der Leib Christi ist (Kol 1,18), konnte sie nicht vor Pfingsten existiert haben.

267 A. d. H.: Epheser 3,9 sagt eindeutig, dass das Geheimnis (der Gemeinde) *in Gott* verborgen war, d. h. nur in Gottes Ratschluss existierte, der aber zur Zeit des AT noch nicht offenbart war. Daher findet sich das Geheimnis der Gemeinde nicht im AT und konnte den Gläubigen damals auch nicht bekannt sein.

Die besondere Zugehörigkeit der Gemeinde zu diesem Zeitalter, wie sie der Dispensationalismus betont, bedeutet nicht, dass 1) Dispensationalisten glauben, im Alten Testament hätte es keine Menschen gegeben, die in einer richtigen Beziehung zu Gott standen, oder dass 2) Christus nicht der Gründer der Gemeinde ist. Alles, was in Kapitel 6 über die Errettung im Alten Testament gesagt wurde, bringt deutlich den haushaltungsgemäßen Standpunkt hinsichtlich der alttestamentlichen Gläubigen zum Ausdruck. Dennoch besteht der Dispensationalismus darauf, dass sich das Volk Gottes, das in den Leib Christi hineingetauft wurde und somit die Gemeinde bildet, von den Gläubigen aus anderen Zeiten oder von denen in kommenden Zeiten unterscheidet. Dispensationalisten erkennen vollständig an, dass die Gemeinde die Gemeinde Christi ist (Mt 16,18). Während seines irdischen Dienstes erwählte er die ersten Führer der Gemeinde und rüstete sie zu. Einige seiner Lehren nahmen die Gründung der Gemeinde schon vorweg. Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und Erhöhung Christi waren die erforderliche Grundlage, auf der die Gemeinde aufgebaut werden sollte. Obwohl der Herr die Gemeinde gegründet und während seines irdischen Dienstes die entsprechenden Grundlagen geschaffen hatte, begann die Gemeinde, erst zu Pfingsten zu existieren. Sie ist eindeutig mit dieser Zeit verbunden.

Die Gemeinde unterscheidet sich von Israel

Alle, die den Dispensationalismus ablehnen, verwischen bis zu einem gewissen Maße den Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde. Ein solches Vorgehen erkennt den Unterschied nicht an, den die Schrift zwischen Israel, den Nationen und der Gemeinde macht. Im Neuen Testament werden Israel als Volk und die Nationen einander gegenübergestellt.

Nach der Gründung der Gemeinde zu Pfingsten wird Israel als ein Volk angesprochen, das sich von den Nationen abhebt (Apg 3,12; 4,8.10; 5,21.31.35; 21,28). Im Gebet des Paulus für das ethnische Israel

(Röm 10,1) findet sich ein deutlicher Hinweis auf Israel als ein Volk, das seine ethnische Eigenständigkeit bewahrt hat, sich von der Gemeinde unterscheidet und außerhalb von ihr besteht. Außerdem schrieb er: »Seid ohne Anstoß, sowohl Juden als Griechen als auch der Versammlung Gottes« (1Kor 10,32). Wenn das jüdische Volk dieselbe Gruppe wäre wie die Gemeinde oder die Nationen, hätte der Apostel es an dieser Stelle sicherlich nicht gesondert aufführen müssen. Des Weiteren bezeichnet Paulus das ethnische Israel in seiner Gesamtheit offensichtlich als seine »Verwandten nach dem Fleisch« und rechnet ihnen die Bündnisse und die Verheißungen zu (Röm 9,3-4). Weil diese Worte nach dem Beginn der Gemeinde geschrieben wurden, beweist dies, dass die Gemeinde Israel nicht seine Segnungen wegnimmt. Der Begriff *Israel* wird auch nach der Gründung der Gemeinde für die natürlichen (und nicht die geistlichen) Nachkommen Abrahams verwendet und nicht mit ihr gleichgesetzt.

Zudem werden gläubige Juden und gläubige Nichtjuden, die in diesem Zeitalter zusammen die Gemeinde bilden, im Neuen Testament weiterhin unterschieden. Das beweist, dass der Begriff *Israel* nach wie vor die leiblichen Nachkommen Abrahams bezeichnet. »Denn nicht alle, die aus Israel sind, diese sind Israel« (Röm 9,6) – das bedeutet nicht, dass der geistliche Überrest in Israel die Gemeinde ist. Es wird einfach das ganze Volk von der Gruppe der Gläubigen *innerhalb des Volkes* unterschieden. Diese Art von Unterscheidung innerhalb des Volkes wurde im Alten Testament häufig vorgenommen und dürfte somit den Juden, die diese Aussage in Römer 9,6 lasen, vertraut gewesen sein. Der Knecht des Herrn im Alten Testament wird gelegentlich als »blind« und »taub« beschrieben (Jes 42,19); ein andermal bezieht sich der Begriff offensichtlich auf den Überrest der Gerechten in Israel (Jes 44,1; 51,1.7). In der Stelle im Römerbrief erinnert Paulus seine Leser daran, dass man als gebürtiger Israelit nicht automatisch das Leben aus Gott und seine Gnade empfängt. Vielmehr wurde beides den gläubigen Israeliten verheißt, die Gott im Glauben naheten.

Noch häufiger führen Nichtdispensationalisten Galater 6,15-16 an, um aufzuzeigen, dass die Gemeinde das neue, geistliche Israel

ist: »Denn weder Beschneidung noch Vorhaut ist etwas, sondern eine neue Schöpfung. Und so viele nach dieser Richtschnur wandeln werden – Friede über sie und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes!«²⁶⁸ Die Frage ist: Woraus setzt sich der Israel Gottes zusammen? Amillennialisten behaupten, diese Verse würden den Israel Gottes mit der ganzen Gemeinde gleichsetzen. Prämillennialisten sagen, dass Paulus hier einfach jüdische Christen meint, denen er in besonderer Weise den Segen Gottes wünscht.

Die Grammatik nimmt uns die Entscheidung in diesem Fall nicht ab. Das Wort »und« im Ausdruck »und über den Israel Gottes« kann auf dreierlei Weise verstanden werden.

Erstens könnte es *erklärend* sein. Das heißt, es könnte »nämlich« bedeuten, wodurch der Ausdruck »Israel Gottes« gleichbedeutend mit der »neuen Schöpfung« wäre. Das würde die Gemeinde zum Israel Gottes machen. Lenski steht stellvertretend für jene, die diese Stelle so auslegen: »So viele nach dieser Richtschnur wandeln werden«, stellen das ›Israel Gottes‹ dar.«²⁶⁹

Wenn das Bindewort »und« hingegen in einem *nachdrücklichen* Sinne verstanden wird, bedeutet es, dass »dem Ganzen ein (besonders wichtiger) Teil hinzugefügt wird«, wobei es mit »und besonders« übersetzt wird (vgl. Mk 16,7; Apg 1,14).²⁷⁰ Drittens könnte das Wörtchen »und« nur ein *Bindeglied* sein, das den Israel Gottes auch als die Gesamtheit jüdischer Christen herausstellen, sie aber nicht der ganzen Gemeinde zuordnen würde. Die verbindende Wirkung wäre nicht so nachdrücklich wie die Bedeutung von »besonders«, aber bei beiden Auslegungen würden jüdische und nichtjüdische Gläubige voneinander unterschieden werden. Die *King James Bible*, die *New King James Bible* und die *New American Standard Bible* übersetzen das Wort gleichlautend mit »und«. Nur

268 A. d. H.: Dass »Israel« hier als maskulines Nomen verwendet wird, ist von der Übersetzung her möglich, auch wenn andere urtexttreue Bibelübersetzungen die Stelle mit »das Israel Gottes« wiedergeben.

269 R. C. H. Lenski, *The Interpretation of St. Paul's Epistles to the Galatians, to the Ephesians, and to the Philippians*, Columbus: Wartburg, 1946, S. 321.

270 William F. Arndt und F. Wilbur Gingrich, *A Greek-English Lexicon of the New Testament*, Chicago: Univ. of Chicago Press, 1957, S. 392.

die erklärende Auslegung (»nämlich«) bringt die Gemeinde und Israel miteinander in Verbindung. Die *Revised Standard Bible* geht dem Problem aus dem Weg, indem sie wie die *New International Version* das Bindewort »und« überhaupt nicht übersetzt.

Obgleich die Grammatik an sich die Frage nicht entscheiden kann, bevorzugt die Argumentation des Galaterbriefes doch die verbindende oder nachdrückliche Bedeutung von »und«. Paulus hatte die gesetzlichen Juden (Judaisten) stark angegriffen; daher wäre es naheliegend gewesen, wenn er die Juden, die diese Gesetzmäßigkeit aufgegeben hatten und Christus sowie der Richtschnur der neuen Schöpfung nachgefolgt waren, an den speziellen Segen erinnerte, der ihnen zugegedacht war. Man könnte auch fragen, warum die neutestamentlichen Schreiber, wenn sie doch Israel mit der Gemeinde gleichsetzen wollten, dies nicht an den vielen anderen Stellen in ihren Schriften getan haben, wo sie die passende Gelegenheit dazu hatten.

Historisch gesehen »wurde das Wort ›Israel‹ zum ersten Mal 160 n. Chr. von Justin dem Märtyrer für die christliche Gemeinde benutzt«, und zwar in seinem *Dialog mit dem Juden Trypho*, wo die Gemeinde gleichgesetzt wird mit dem »wahren Israel« (aber nicht als »Israel Gottes« bezeichnet wird wie in Galater 6,16).²⁷¹

Der Gebrauch der Worte *Israel* und *Gemeinde* zeigt deutlich, dass Israel als Volk mit seinen eigenen Verheißungen im Neuen Testament weiterbesteht und die Gemeinde nirgends mit einem sogenannten »neuen Israel« gleichgesetzt, sondern gewissenhaft und durchgehend als ein separates Volk Gottes in diesem Zeitalter davon unterschieden wird.

Die bundestheologische Lehre von der Einzigartigkeit der Gemeinde

Bundestheologen leugnen, dass die Gemeinde in einzigartiger Weise mit diesem Zeitalter verbunden ist. Sie gründen ihre Sicht auf die Annahme, dass Gottes Heilsplan für die Welt die Errettung von Men-

271 Peter Richardson, *Israel in the Apostolic Church*, Cambridge: University Press, 1969, S. 1.

schen umfasst. Dieser Anschauung zufolge kann das erlöste Volk Gottes daher in allen Zeitaltern als die Gemeinde bezeichnet werden. Wenn aber die Gemeinde Gottes erlöstes Volk in allen Zeitaltern ist, dann muss sie ihren Anfang mit Adam genommen haben, auch wenn die meisten bundestheologischen Autoren das nur ungern sagen. Normalerweise sehen sie den Anfang der Gemeinde bei Abraham, um sie auf den Abrahamitischen Bund gründen zu können und imstande zu sein, sie mit dem Ölbaum in Römer 11 in Verbindung zu bringen, am Gedanken einer einheitlichen Heilskörperschaft festzuhalten und die Bezeichnung »Israel« für die Gemeinde zu verwenden. Im Neuen Testament ist die Gemeinde das »neue Israel«, und im Alten Testament ist Israel die Gemeinde. Doch was war die Gemeinde vor Abraham? Louis Berkhof erkennt die Gemeinde in der Existenz von gottesfürchtigen Familien, die vor der Berufung Abrahams lebten.²⁷² Sollte man diese Phase der Gemeinde als »Familien-gemeinde« oder »Prä-Israel« bezeichnen, oder als was sonst?

Bundesamillennialisten²⁷³ definieren die Gemeinde als »die Gesamtheit oder Versammlung des Volkes Gottes«²⁷⁴. Dieser Sicht zufolge gibt es keinen wirklichen Unterschied zwischen der Gemeinde im Alten und im Neuen Testament. »Die Gemeinde existierte in der alten Haushaltung ebenso wie in der neuen und war in beiden *im Wesentlichen* dieselbe, obwohl es Unterschiede gab, was ihre spezielle Verfasstheit und das jeweilige Handeln Gottes mit ihr betraf.«²⁷⁵ Für Bundesamillennialisten ist die Gemeinde das Volk Gottes in jedem Zeitalter, ob Prä-Israel, Israel oder das neue Israel (heute).

Bundesprämillennialisten machen hinsichtlich der Heilsabsicht Gottes für den gesamten Zeitraum vor dem plötzlichen Beginn des Tausendjährigen Reiches keine Unterscheidung, und sie sind sich nicht einig, wer zur Gemeinde gehört. Offensichtlich akzeptiert J. Barton Payne vollständig das bundestheologische Konzept von der Gemeinde

272 Louis Berkhof, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1941, S. 570.

273 A. d. H.: Hier liegt eine Ad-hoc-Wortbildung vor. Gemeint sind Vertreter der Bundestheologie, die gleichzeitig am Amillennialismus festhalten.

274 Louis Berkhof, a. a. O., S. 571.

275 Ebenda.

im Alten Testament, insbesondere dahin gehend, dass es seinen Anfang bei Abraham nahm und den Höhepunkt mit dem »neuen Israel« im Neuen Testament erreichte.²⁷⁶ George Ladds Standpunkt kommt der Sichtweise von Dispensationalisten recht nahe:

Daher gibt es nur ein Volk Gottes. Das soll nicht heißen, dass die alttestamentlichen Gläubigen zur Gemeinde gehörten und wir von der Gemeinde im Alten Testament sprechen müssen. Apostelgeschichte 7,38 redet tatsächlich von »der Versammlung in der Wüste«, aber hier sind in dem Wort nicht seine neutestamentlichen Bedeutungsmerkmale enthalten; vielmehr bezeichnet es nur die »Versammlung« in der Wüste.²⁷⁷ Genau genommen hat die Gemeinde ihre Geburtsstunde zu Pfingsten, da sie aus all jenen besteht, die in einem Geist zu einem Leib getauft wurden (1Kor 12,13), und diese Taufe des Heiligen Geistes begann am Pfingsttag.²⁷⁸

Daniel Fuller besteht darauf, dass es nur ein Volk Gottes gibt, auch wenn er einige Unterschiede in den Begriffen *Israel* und *Gemeinde* anerkennt:

Daher sieht es so aus, dass die Analogie vom Ölbaum die naheliegende Auslegung liefert, dass es nur ein Volk Gottes in der ganzen Heilsgeschichte gibt. Vor dem Kreuz bestand dieses Volk größtenteils aus Juden, die durch Glauben und Gehorsam die Abraham gegebenen Verheißungen erbten. Seit dem Kreuz umfasst diese Gruppe vor allem Nichtjuden, die zu Miterben der Verheißungen an Abraham gemacht wurden. Der Begriff »Gemeinde« gilt genau genommen nur dieser Gruppe nach dem Kreuz, so wie »Israel« nur auf die Gruppe vor dem Kreuz sowie auf die Gesamtheit all derer

276 J. Barton Payne, *The Theology of the Older Testament*, Grand Rapids: Zondervan, 1962, S. 91. Interessanterweise erkennt Payne an, dass sich das ethnische Israel von der Gemeinde unterscheidet (S. 483).

277 A. d. H.: D. h. »Versammlung« im Sinne einer Volksgemeinschaft. Interessanterweise wird der entsprechende Urtextbegriff in englischsprachigen Bibelübersetzungen nur teilweise mit *church* wiedergegeben.

278 George E. Ladd, *The Gospel of the Kingdom*, Grand Rapids: Eerdmans, 1959, S. 117.

zutrifft, die im ethnischen Sinne ihre Abstammung bis auf Abraham zurückverfolgen.²⁷⁹

Mit anderen Worten, Fuller meint, das eine erlöste Volk hätte mit Abraham seinen Anfang genommen. Was ist jedoch mit den Menschen, die sich in der rechten Beziehung zu Gott befanden, aber vor Abraham lebten? Sie wären nicht Erben der »Abraham gegebenen Verheißungen« gewesen, und doch waren sie erlöst. Repräsentieren sie (so wie Noahs Familie) ein anderes Volk Gottes mit anderen Verheißungen als jene Zusagen, die Abraham gegeben wurden? Fuller betrachtet auch die neutestamentliche Gemeinde als Teil dieses weiterhin bestehenden erlösten Volkes, und trotzdem erkennt er bei ihr eine gewisse Eigenständigkeit. Hier finden wir wieder die inkonsequente Anwendung des Literalprinzips bei der Schriftauslegung von Bundesprämillennialisten.

In Bezug auf die Gläubigen vor Abraham stellt sich noch eine weitere Frage: Wenn Gott Menschen vor der Berufung Abrahams errettete, warum hat er dann ein ganzes Volk herausgerufen und abgesondert? Wenn Menschen vor Abraham in geistlicher Hinsicht errettet wurden, wieso wurde dieses Erlösungswerk nicht in derselben Weise ohne die nationale Unterscheidung fortgeführt, die seit der Zeit bestanden hat, da Israel aus den anderen Völkern erwählt wurde? Allein schon die Tatsache, dass Israel herausgerufen wurde, muss auf eine nationale Absicht mit diesem Volk sowie auf das weiterhin bestehende Werk der geistlichen Errettung hindeuten. Man kann sicherlich nicht sagen, dass die neutestamentliche Gemeinde Israel als Volk entspricht und seine Verheißungen erfüllt. Daher muss an dieser Stelle eine Schlussfolgerung gezogen werden: In der Gemeinde wird nicht die Heilsabsicht für Israel und seine Bestimmung dahin gehend fortgeführt, dass es aus der Völkerwelt herausgerufen worden war. Selbst Bundesprämillennialisten geben zu, dass die Verheißungen an Israel als Volk nicht von der Gemeinde erfüllt wurden (sie behalten

279 Daniel P. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957, S. 362.

ihre Erfüllung der Zeit des Tausendjährigen Reiches vor). Aber sie kommen nicht zu dem Schluss, dass Gott eine ganz andere Absicht mit der Herausrufung der Gemeinde haben könnte. Sie sind vollkommen geblendet von der Grundannahme, der Tod Christi müsse bedeuten, dass Gott ein Volk in derselben Weise errettet und mit derselben Absicht herausgerufen hat.

Mit Nachdruck möchte ich an diesem Punkt sagen: Der Dispensationalismus leugnet nicht, dass Gott seine Erlösten in allen Zeitaltern hat. Dass sie aber nur ein Volk und nicht mehrere Völker Gottes umfassen, bestreiten wir. Die Tatsache, dass Gott aus den Israeliten und heute aus den Nationen Menschen errettet, bedeutet nicht, dass die Gemeinde mit Israel gleichzusetzen ist oder der Gemeinde die Erfüllung der Heilsabsichten und Verheißungen in Bezug auf Israel zugeordnet wurde. Das kann daraus ebenso wenig geschlossen werden, wie aus der Errettung Noahs und seiner Familie und der gleichzeitigen Errettung von Israeliten abzuleiten ist, dass Israel der Familie Noahs entspricht oder Israel die Noah gegebenen Verheißungen erfüllt. Israel unterscheidet sich von der gottesfürchtigen Linie, die der Berufung Abrahams vorausging, und auch Israels Verheißungen waren nicht dieselben wie jene, die zuvor gegeben wurden. Die Gottesfürchtigen aus beiden Gruppen sind erlöst, aber sie haben nicht zwangsläufig dieselben Verheißungen, wobei mit ihnen auch nicht unbedingt dieselben Heilsabsichten in Erfüllung gehen.

Dasselbe gilt für den Vergleich zwischen Israel und der Gemeinde. Aber solche offensichtlichen und notwendigen Unterscheidungen erkennen Bundestheologen (sowohl prämillennialistischer als auch amillennialistischer Ausrichtung) nicht an. Sie haben sich ein Schema erdacht, in das sie alle Erlösten pressen, und nichts – nicht einmal die Schrift – darf dieses Schema sprengen. Dass Gott sein Erlösungswerk fortsetzt und in der Gemeinde, dem Leib Christi, ein Volk für seinen Namen herausruft, können wir ohne Weiteres bestätigen. Wir behaupten aber auch, dass sich dieser Leib Christi von jeder anderen Gruppe erlöster Menschen hinsichtlich des Wesens, der Merkmale, der Zeit und der Verheißungen unterscheidet.

Die Lehre des rekonstruierten/modifizierten/progressiven Dispensationalismus von der Einzigartigkeit der Gemeinde

In letzter Zeit hat diese neuere Form des Dispensationalismus die klassische oder normale haushaltungsgemäße Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde in vier Punkten modifiziert oder verdunkelt.

1. *Durch die Einführung verschiedener Facetten in das Konzept von der Gemeinde ist die Eigenständigkeit der Gemeinde dieser neuen Sicht zufolge nicht mehr so deutlich erkennbar.* Craig Blaising schreibt beispielsweise: »Progressive Dispensationalisten betrachten die Gemeinde nicht als eine anthropologische Kategorie, die in dieselbe Begriffsklasse gehört wie Israel ... Die Gemeinde umfasst weder einen Personenkreis, der sich in ethnischer Hinsicht von anderen Menschen unterscheidet²⁸⁰ ... noch ist sie eine konkurrierende Nation²⁸¹ ... Die Gemeinde ist genau genommen die erlöste Menschheit an sich.«²⁸² Was genau gemeint ist, ist mir nicht klar. Des Weiteren sagt Blaising, die Gemeinde sei keine weitere »Volksgruppe«, die in Verbindung mit den zukünftigen Verheißungen an Israel stehe. Der Beweis dafür sei folgender: Ein Jude, der heute Christ wird, »verliert nicht seine Beziehung zu Israels zukünftigen Verheißungen ... [sondern] wird sich dem alttestamentlichen Glaubensüberrest in Bezug auf das Erbe Israels anschließen«²⁸³. Aber gehört ein Jude, der Christus heute annimmt, nicht zu dem Leib Christi? Erbt er nicht die Segnungen dieser Stellung, statt mit Israel gesegnet zu werden? Oder erbt er beides, wie das Zitat andeutet? Obgleich er nicht alle Lehren des neuen Dispensationalismus vertritt, sagt ein anderer Autor, dass die Gemeinde eine »heilsgeschichtliche Größe ist, die ihre Exis-

280 A. d. A.: Das findet meine Zustimmung.

281 A. d. A.: Vielleicht nicht mit einem anderen Volk konkurrierend, aber dennoch eine Nation (1Petr 2,9).

282 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, *Progressive Dispensationalism*, Wheaton: Victor, 1993, S. 49.

283 Ebenda, S. 50.

tenzberechtigung in historischer Hinsicht aus sich selbst heraus hat, auch wenn sie von der Wesens- und Begriffsbestimmung her keinen eigenständigen Personenkreis darstellt«²⁸⁴. Man hat den Eindruck, dass solche Unterscheidungen dem durchschnittlichen Leser die Sache nicht klarmachen, sondern den Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde vielmehr verschwimmen lassen.

Ein anderer progressiver Dispensationalist, Robert Saucy, behauptet, die Gemeinde sei in dem Konzept »des Volkes Gottes« inbegriffen, das mit dem Volk Israel begann. (Auch hier müssen wir wieder fragen: Was ist mit Menschen wie Abel, Noah und Melchisedek, die vor der Existenz Israels erlöst wurden – gehörten sie nicht auch zum Volk Gottes?) Das Volk Gottes ist seinen Worten zufolge ...

... ein Volk, weil alle Erretteten durch das gleiche Heil des Bundes in eine Beziehung zu Gott gebracht werden. Aber diese grundsätzliche Einheit in der Beziehung zu Gott durch Christus hebt nicht Israels Unterschied als eine besondere Nation auf, die von Gott berufen wurde ... Ebenso wenig kennzeichnet sie die Gesamtheit des Volkes Gottes als »Israel«, sodass man die Gemeinde irgendwie als »neues Israel« ansehen müsste.²⁸⁵

Diese Aussage unterscheidet sich nicht völlig von dem, was traditionell von Dispensationalisten gelehrt wurde, da sie den Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde nicht verwischt oder Israel durch die Gemeinde ersetzt, die für das neue Israel gehalten wird.

2. *Durch die Neudefinierung des Konzepts von der Gemeinde als einem Geheimnis ist die Bestimmung der Gemeinde im Heilsplan Gottes nicht mehr so klar umrissen.* Wie bereits gesagt, versteht der klassische Dispensationalismus das Geheimnis der Gemeinde so, dass Juden und Nichtjuden Miterben im Leib Christi und Mitteilhaber der in Christus gegebenen Verheißungen sind – ein Sachverhalt, der im Alten Testament unbekannt war (Eph 3,4-6).

284 Ramesh Richard, *The Population of Heaven*, Chicago: Moody, 1994, S. 141, Fußn. 25.

285 Robert L. Saucy, *The Case for Progressive Dispensationalism*, Grand Rapids: Zondervan, 1993, S. 190.

Amillennialisten sagen, dieses Geheimnis »war nur relativ neu und unbekannt und in seinen Grundzügen ein wichtiges Thema seit der Zeit Abrahams«²⁸⁶. Anders ausgedrückt, das Geheimnis der Gemeinde, des Leibes Christi, wurde im Alten Testament in seinem Kern bereits offenbart, denn man kann nur in relativer Hinsicht davon sprechen, dass es unbekannt war. Der im Wesentlichen gleiche Standpunkt findet sich im Bundesprämillennialismus: »Das griechische Substantiv *mysterion*, ›Geheimnis‹, deutet nicht zwangsläufig fehlende Kontinuität an ... Ein ›Geheimnis‹ muss vorher nicht einmal völlig unbekannt gewesen oder ganz unverstanden geblieben sein, höchstens nur teilweise.«²⁸⁷

In ähnlicher Weise meinen revisionistische/progressive Dispensationalisten, das Geheimnis sei im Alten Testament zwar nicht verwirklicht, aber wenigstens ansatzweise offenbart worden. So schreibt Saucy: »Ein Geheimnis kann in der Hinsicht verborgen sein, dass seine Wahrheit noch nicht umgesetzt wurde. Die entsprechende Offenbarung besteht nicht darin, dass die Wahrheit im objektiven Sinne oder von der Aussage her bekannt gemacht wird, sondern darin, sie Realität werden zu lassen.«²⁸⁸ Das Argument wird dadurch untermauert, dass das »Geheimnis des Christus« (Eph 3,4) als der allumfassende Heilsplan ausgelegt wird und alttestamentliche Bibelstellen zitiert werden, die den Nationen Segen prophezeien, aber in keiner Weise vorausschauend von der Wahrheit des Leibes Christi sprechen (z. B. Jes 12,2-4; 42,6; Sach 9,9-10). Progressive Dispensationalisten sehen sich in einer vermittelnden Position zwischen traditionellen Dispensationalisten (die meinen, das Geheimnis sei im Alten Testament noch nicht offenbart worden) und Nichtdispensationalisten (die es wie die progressiven Dispensationalisten als relativ unbekannt im Alten Testament ansehen und »eine große messianische Erfüllung«, aber kein Tausendjähriges Reich erwarten).

286 Allis, *Prophecy and the Church*, S. 97.

287 J. Barton Payne, *The Imminent Appearing of Christ*, Grand Rapids: Eerdmans, 1962, S. 126.

288 Robert L. Saucy, »The Church as the Mystery of God«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, Hrsg., Grand Rapids: Zondervan, 1992, S. 144.

Somit ist es offensichtlich, dass progressive Dispensationalisten und Amillennialisten einer Meinung sind, was die Beziehung des Geheimnisses zur alttestamentlichen Offenbarung angeht (d.h., es wurde teilweise offenbart). Hinsichtlich einer Erfüllung im Tausendjährigen Reich sind sie sich allerdings uneinig. Saucy bestätigt das:

Obwohl wir also mit Nichtdispensationalisten darin übereinstimmen, dass Paulus' Lehre über das Geheimnis von der Zusammensetzung der Gemeinde – also die Einheit von Juden und Nichtjuden in Christus – eine Erfüllung der alttestamentlichen Voraussagen ist, sollten wir sogleich hinzufügen, dass wir nicht alle Prophezeiungen über das messianische Heil und das Messianische Reich darin erfüllt sehen müssen.²⁸⁹

Ist mit dem Begriff *Geheimnis* etwas gemeint, was im Alten Testament nicht offenbart wurde, oder kann er etwas bezeichnen, was zum Teil oder ansatzweise offenbart wurde? Im klassischen Griechisch bedeutete ein *Geheimnis* etwas Verborgenes oder Geheimes. Im Plural wurde das Wort für die heiligen Riten der griechischen Mysterienreligionen gebraucht – Geheimnisse, die nur die Eingeweihten kannten.

Im Alten Testament findet sich die aramäische Entsprechung für *Geheimnis* nur in Daniel 2,18.19.27.28.29.30.47; 4,6. Im zweiten Kapitel des Danielbuches umfasste das Geheimnis einen Traum und seine Deutung; in 4,6 beinhaltet es nur die Deutung. In allen Fällen war das Geheimnis etwas Unbekanntes. In den Schriftrollen von Qumran deuten zwei synonyme Worte für *Geheimnis* nicht nur auf etwas Unbekanntes, sondern auch auf Weisheit hin, die weit über ein begrenztes Verständnis hinausgeht.

Im Neuen Testament taucht das Wort 27-mal auf und beinhaltet den Bedeutungsaspekt des Tiefgründigen (Mt 13,11) und Geheimes (Kol 1,26). J.B. Lightfoot sagt als Kenner des Altgriechischen über die Wortbedeutung: Es geht »einfach um »eine Wahrheit, die ein-

289 Robert L. Saucy, »The Locus of the Church«, *Criswell Theological Review* 1, Nr. 2 (1987): 399.

mal verborgen war, jetzt aber offenbart ist, um ›eine Wahrheit, die ohne spezielle Offenbarung nie bekannt geworden wäre.« Er führt diese Definition weiter aus: »Aber das eine spezielle ›Geheimnis«, an das Paulus in den Briefen an die Kolosser und Epheser denkt, ist der freie, gleichberechtigte Zugang der Angehörigen der Nationen [zum Heil in Christus] ... Obwohl es seit allen Zeiten verborgen war, wurde es ihm durch eine spezielle Offenbarung mitgeteilt.«²⁹⁰

Das Geheimnis in Epheser 3,6 besteht darin, dass Nichtjuden Miterben sind, Glieder am gleichen Leib und Mitteilhaber der Verheißung in Christus. Das gehört zum »Geheimnis des Christus« in Vers 4. Das Geheimnis ist mehr als die Tatsache, dass die Nationen in das Heil Gottes einbezogen wurden. Das ist kaum ein Geheimnis, da es schon im Alten Testament offenbart wurde (1Mo 12,3; Jes 42,6-7). Wenn das Geheimnis nur darin besteht, dann hat Paulus es fälschlich als Geheimnis bezeichnet, da es weder etwas Neues noch etwas Höheres ist. Der Kern des Geheimnisses ist der eine Leib, zu dem sowohl Juden als auch Nichtjuden zusammengefügt werden.

Schlägt man das Wort *Leib* in einer Konkordanz nach, stellt man fest, dass die Vorstellung von einem Leib, in dem erlöste Menschen zu einer Einheit zusammengefügt werden, an keiner Stelle des Alten Testaments zu finden ist. Eine markante Stelle, in der das Wort *Leib* in Verbindung mit dem Leib Christi auftaucht, befindet sich in 1. Korinther 12,12-25. Auch in Römer 12,5 kommt das Wort vor. Der Rest findet sich im Epheser- und Kolosserbrief. Das belegt die Wahrheit, dass das Geheimnis der Stellungsgleichheit von Juden und Nichtjuden in dem einen Leib Christi im Alten Testament unbekannt und noch nicht offenbart war.

3. *Durch die Aufgabe des Konzepts der Gemeinde als einer Einschaltung oder eines Einschubs.* Der klassische Dispensationalismus verwendete die Worte *Einschaltung* oder *Einschub*, um die Einzigartigkeit der Gemeinde in Bezug auf Gottes Heilsplan für Israel zu

290 J. B. Lightfoot, *Saint Paul's Epistles to the Colossians and to Philemon*, London: Macmillan, 1927, S. 166.

beschreiben. Eine Einschaltung ist im heilsgeschichtlichen Sinne die Einfügung eines Zeitraums in den prophetischen Kalender Gottes, und ein Einschub kann in diesem Sinne definiert werden als Zwischenzeit, deren Anfang bzw. Ende durch ein »Davor« und ein »Danach« markiert wird. Daher können beide Worte in angemessener Weise gebraucht werden, um das Zeitalter der Gemeinde zu definieren, wenn man es als einen speziellen Einschub im Heilsplan Gottes für Israel ansieht (wie die Prophezeiung über die 70 Jahrwochen in Daniel 9,24-27 deutlich lehrt).²⁹¹

Der progressive (oder modifizierte bzw. revisionistische) Dispensationalismus möchte das Wort *Einschub* fallen lassen, weil dieser Sichtweise zufolge daraus geschlossen werden kann, dass die Gemeinde in Gottes Plan etwas Geringeres sei, ein nachträglicher Einfall. (Die von uns verwendete Definition belegt diese Bedeutung natürlich nicht.) Stattdessen wird die Gemeinde im progressiven Dispensationalismus in das umfassendere Konzept vom Reich eingebunden und als »funktionaler Vorposten des Reiches Gottes« und »Vorausschau« auf das zukünftige Reich bezeichnet.²⁹²

4. *Durch ein neues Konzept von der Bedeutung der Taufe mit dem oder durch den Heiligen Geist.* Der klassische Dispensationalismus betrachtet diesen speziellen Dienst des Heiligen Geistes als die Gründung des Leibes Christi, der Gemeinde, in dieser Haushaltung (Apg 1,5; 11,15-16; 1Kor 12,13). Progressive Dispensationalisten glauben nicht, dass diese Taufe ausschließlich ein Dienst für die Menschen in diesem gegenwärtigen Gemeindezeitalter sei. Sie meinen, dass das Bild vom Leib auch auf die Gläubigen anwendbar sei, die sich nicht in der Gemeinde befänden.²⁹³

291 L.S. Chafer, *Systematic Theology*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1948, 4:41; H.A. Ironside, *The Great Parenthesis*, Grand Rapids: Zondervan, 1943; J. Walvoord, *The Millennial Kingdom*, Findlay, OH: Dunham, 1959, S. 227-230; und J. Randall Price, »Prophetic Postponement in Daniel 9 and Other Texts«, in: *Issues in Dispensationalism*, Wesley R. Willis und John R. Master, Hrsg., Chicago: Moody, 1994, S. 141-150.

292 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, Hrsg., *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 155, 382.

293 Saucy, *The Case for Progressive Dispensationalism*, S. 183, 186.

Obwohl diese Änderungen Revisionisten nicht dazu veranlasst haben, alle Unterschiede zwischen der Gemeinde und Israel zu leugnen oder die »Substitutionstheologie« anzunehmen (die Lehre, dass die Gemeinde das neue Israel ist), fragt man sich doch, ob das eines Tages noch geschehen wird. Ein progressiver Dispensationalist hat es bereits getan: »[Die Zahl Zwölf] ist möglicherweise die bekannteste Zahl in der Bibel, meistens wird sie mit den Söhnen Jakobs, den zwölf Stämmen Israels und den zwölf Aposteln des ›neuen Israels‹, der Gemeinde, in Verbindung gebracht.«²⁹⁴

Die Beziehungen der Gemeinde

Die Wahrheit über die Einzigartigkeit der Gemeinde bestreitet nicht, dass sie zu anderen Absichten Gottes in Beziehung steht. Obwohl Dispensationalisten die Gemeinde als unverwechselbar im Plan Gottes anerkennen, heißt das nicht, dass sie von seinem Plan getrennt ist. Die Gemeinde ist vielmehr in den Heilsplan Gottes integriert und eingebunden, auch wenn sie ihre charakteristische Bestimmung beibehält. Diese Gedanken widersprechen sich nicht, und man muss beide Seiten der Medaille sehen.

Die Beziehung der Gemeinde zum Reich

Aufgrund der dispensationalistischen Unterscheidungen zwischen dem Heilsplan Gottes für die Gemeinde und dem Heilsplan des Reiches wird oft angenommen, dass es keine Verbindung zwischen beiden gibt. Was das zukünftige Tausendjährige Reich betrifft, so haben Dispensationalisten stets gelehrt, dass die Gemeinde an der Herrschaft in diesem Reich beteiligt sein wird. Chafer glaubte, die Gemeinde würde »mit ihm [d. h. mit Christus] auf der Erde

294 David L. Turner, »The New Jerusalem in Revelation 22,1 – 22,5: Consummation of a Biblical Continuum«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 288.

herrschen«²⁹⁵. Erich Sauer verstand die Gemeinde als die »Herrschaftsaristokratie«, als den »Regierungstab« des kommenden Reiches Gottes«²⁹⁶. Gleichzeitig halten Dispensationalisten an der gesonderten Stellung und den speziellen Segnungen des Volkes Israel fest, das im Tausendjährigen Reich wiederhergestellt wird und dessen Angehörige sich bekehren werden. Obgleich die Gemeinde im Tausendjährigen Reich einen davon zu unterscheidenden Personenkreis umfasst, ist sie von diesem Reich nicht getrennt.

Hinsichtlich des gegenwärtigen Zeitalters und der verborgenen Gestalt des Reiches fasst Erich Sauer die Stellung der Gemeinde in ihrer Gesamtheit treffend zusammen: »Sie ist ...

... ihren Personen nach die Bürgerschaft des Reiches,
ihrer Existenz nach die Frucht der Reichsbotschaft ...,
ihrem Wesen nach der Organismus des Reiches,
ihrer Aufgabe nach die Gesandtschaft des Reiches.«²⁹⁷

J. Dwight Pentecost zielt in dieselbe Richtung:

In diesem gegenwärtigen Zeitalter während der Abwesenheit des Königs ist das theokratische Reich demnach im Sinn seiner tatsächlichen Aufrichtung auf der Erde aufgeschoben. Dennoch bleibt es als festgesetztes Ziel Gottes bestehen. Paulus machte dieses Ziel als Verkündiger des Reichs (Apg 20,25) bekannt. Gläubige sind durch die Wiedergeburt in »das Reich des Sohnes seiner Liebe« (Kol 1,13) versetzt worden. Ungläubige werden darauf hingewiesen, dass sie keinen Anteil an diesem Reich haben werden (1Kor 6,9-10; Gal 5,21; Eph 5,5). Bei anderen wurde deutlich, dass sie mit Paulus »am Reich Gottes« (Kol 4,11) gearbeitet hatten. [...] Solche Hinweise beziehen

295 L. S. Chafer, *Dispensationalism*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1936, S. 30.

296 Erich Sauer, *Der göttliche Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit*, Wuppertal: Verlag R. Brockhaus, 1950, S. 79.

297 Ebenda, S. 78.

sich zweifellos auf das ewige Reich²⁹⁸ und heben den Anteil des Gläubigen daran hervor.²⁹⁹

Wie kann sich die Gemeinde von der Bestimmung des Reiches unterscheiden und trotzdem mit ihm verbunden sein? Wir dürfen nicht versuchen, ein derartiges scheinbares Paradox zu verstehen, indem wir die Unterschiede zwischen dem Heilsplan der Gemeinde und dem des Reiches verwischen (wie es Gegner des Dispensationalismus tun). Ebenso wenig würde eine derartige Vorgehensweise Gottes Souveränität und die Verantwortung des Menschen zufriedenstellend in Einklang bringen. Die Wahrheit muss bestehen bleiben, auch wenn sie menschlich gesehen ein Paradox beinhaltet. Und dennoch, wenn unser Konzept vom Reich so umfassend wäre, wie dies in der Heiligen Schrift offensichtlich der Fall ist, und wenn unsere Definition von der Gemeinde so strikt wäre, wie die Bibel sie gebraucht, würden Nichtdispensationalisten möglicherweise aufhören, die Gemeinde mit dem Reich gleichzusetzen, und Dispensationalisten würden häufiger von der Beziehung zwischen beiden sprechen.

Wie wir schon angemerkt haben, binden progressive Dispensationalisten die Gemeinde in ein umfassenderes Konzept vom Reich ein, ohne verschiedene Reiche in der Heiligen Schrift³⁰⁰ deutlich zu definieren und voneinander zu unterscheiden. Sie zeigen, dass klassische Dispensationalisten einige Unterschiede in ihrer Diskussion

298 A. d. H.: Man muss unterscheiden zwischen dem Reich (eigentlich Königreich) in seiner jetzigen verborgenen Gestalt (Mt 13,10-11.35), die im AT nicht offenbart war, und der zukünftigen öffentlichen Herrschaft dieses Reiches unter der Führung des Messias. Letztere war bereits im AT angekündigt, erstere dagegen ein Geheimnis. Die Gemeinde ist nicht das Reich, aber sie lebt in der jetzigen verborgenen Form des Reiches. Zu ihr gehören in dieser Zeit auch alle, die rein äußerlich ein christliches Bekenntnis ablegen. Diese werden aber kein Erbeil an der zukünftigen Form des Reiches in Herrlichkeit haben (vgl. Mt 13,24-30.36-43).

299 J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1993, S. 486. A. d. H.: Die Anführungszeichen in Zusammenhang mit der Wendung *Verkündiger des Reichs* wurde weggelassen, da sie den Wortlaut der nachfolgenden Bibelstelle nur sinngemäß wiedergibt.

300 A. d. H.: So gibt es das jetzige verborgene Reich Gottes (z. B. Apg 20,25; 28,31), das zukünftige öffentliche Reich des Messias (z. B. Mt 25,31-34) und das ewige Reich (2Petr 1,11).

über das Konzept vom Reich herausgestellt haben, und folgern daraus, dass ihre eigene Sicht (der zufolge Christus, der nun im Himmel auf dem Thron Davids herrscht, das Davidisch-Messianische Reich bereits eingeführt hat) als eine weitere Variation innerhalb des anerkannten dispensationalistischen Rahmens gerechtfertigt ist. Ihr Konzept vom eingeführten Davidischen Reich werden wir in Kapitel 9 ausführlicher besprechen.

Die Beziehung der Gemeinde zu den Gläubigen anderer Zeitalter

Aufgrund der Unterscheidung zwischen Gottes Heilsabsicht mit der Gemeinde und seinem Heilsplan für Israel glaubt man außerdem, dass Dispensationalisten lehren, israelitische Gläubige hätten keine himmlische Hoffnung oder Zukunft. Dispensationalisten haben manchmal einen deutlichen Unterschied zwischen der himmlischen Zukunft der Gemeinde und der irdischen Zukunft des Volkes Israel gemacht. So schrieb Chafer beispielsweise: »Der Dispensationalist glaubt, dass Gott in allen Zeitaltern zwei unterschiedliche Absichten verfolgt: Die eine bezieht sich auf die Erde mit einem irdischen Volk und irdischen Zielen, das ist das Judentum; die andere hingegen ist mit dem Himmel verbunden und hat mit einem himmlischen Volk und himmlischen Zielen zu tun, das ist das Christentum.«³⁰¹

Die offensichtliche Zweiteilung zwischen der himmlischen und der irdischen Bestimmung bedeutet: Die irdische Bestimmung Israels, von der Dispensationalisten reden, betrifft die noch nicht erfüllten nationalen Verheißungen, die im Tausendjährigen Reich durch Israel erfüllt werden, wenn die Angehörigen dieses Volkes auf der Erde leben werden, ohne bereits den Auferstehungsleib zu besitzen. Die irdische Zukunft Israels bezieht sich nicht auf Israeliten, die vor der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches sterben. Die Bestimmung dieser Menschen ist eine andere. Israeliten, die im mosaischen Zeitalter im Glauben starben, haben eine himmlische

301 Chafer, *Dispensationalism*, S. 107.

Bestimmung; Ungläubige hingegen werden in den Feuersee geworfen. Juden, die heute an Christus glauben, gehören zur Gemeinde, seinem Leib, und ihre Bestimmung ist dieselbe wie jene von nichtjüdischen Gläubigen in diesem Zeitalter. Aber in Bezug auf jene Juden, die zu Beginn des Tausendjährigen Reiches in irdischen Körpern auf der Erde leben, und jene, die in dieser Zeit auf der Erde geboren werden, werden die Israel gegebenen Verheißungen erfüllt werden, die bis zum Tausendjährigen Reich noch unerfüllt geblieben sind. Dazu gehören der Besitz des Landes (1Mo 15,18-21), Wohlergehen im Land (Am 9,11-15) und die Segnungen des Neuen Bundes (Jer 31,31-34).

Dass der Dispensationalismus eine himmlische Hoffnung und Zukunft für das erlöste Israel leugnet, stimmt einfach nicht. Ebenso wie andere erkennen auch viele Autoren, die Werke im Sinne der Haushaltungslehre verfasst haben, an, dass der in Hebräer 12,22-23 beschriebene himmlische Ort ebenso für alttestamentliche Gläubige gilt:

Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, der allgemeinen Versammlung; und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.

Aus dispensationalistischer Sicht bezieht sich der Ausdruck »zu den Geistern der vollendeten Gerechten« auf die alttestamentlichen Gläubigen, die zusammen mit der Versammlung der Erstgeborenen ihren Platz in der himmlischen Stadt haben.³⁰² Ihr ewiger Aufenthalt im himmlischen Jerusalem ist sicher, und in diesem himmlischen Zustand werden sie von der Gemeinde unterschieden. Der Unterschied wird beibehalten, obwohl die Bestimmung dieselbe ist.

Zusammenfassung: Die von Dispensationalisten gelehrt irdisch-himmlische Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde ist

302 Vgl. William Kelly, *Exposition of the Epistle to the Hebrews*, London: Weston, 1905, S. 250-251.

richtig, aber sie ist nicht alles, was Dispensationalisten über die endgültige Bestimmung dieses aus zwei Gruppen bestehenden Volkes lehren. Pentecost fasst das ganze Bild gut zusammen:

Die Schlussfolgerung ... besteht darin, dass das Alte Testament eine Hoffnung für das Volk bot, die im tausendjährigen Zeitalter voll und ganz verwirklicht werden wird. Die Hoffnung des einzelnen alttestamentlichen Heiligen auf eine Stadt der Ewigkeit wird durch die Auferstehung im himmlischen Jerusalem erfüllt werden, wo Israel und die Auferstandenen sowie Entrückten des Gemeindezeitalters – ohne den charakteristischen Unterschied oder die Identität zu verlieren – miteinander verbunden sein werden, um an der Herrlichkeit Seiner Regentschaft ewiglich teilzuhaben. Das Wesen des Tausendjährigen Reichs als Prüfungszeit der gefallenen Menschheit unter der gerechten Herrschaft des Königs schließt die Einbeziehung der auferstandenen Menschen in diese Prüfung aus. Somit geht es im tausendjährigen Zeitalter nur um Menschen, die ... noch mit dem natürlichen Leib leben.³⁰³

Die Beziehung der Gemeinde zum Samen Abrahams

Nichtdispensationalisten, insbesondere Amillennialisten, behaupten oft, die Gemeinde wäre mit Israel gleichzusetzen, da beide der Same Abrahams sind. In welcher Beziehung steht die Gemeinde zum Konzept des Samens Abrahams? Die Antwort darauf ist: Die Gemeinde gehört zum Samen Abrahams, was aber nicht bedeutet, dass sie auch Israel ist.

Klarheit gewinnt man in dieser ganzen Angelegenheit durch die einfache Erkenntnis, dass die Schrift mehr als eine Art von Samen erwähnt, der Abraham geboren wurde. 1) Da ist zunächst der natürliche Same, die leiblichen Nachkommen Abrahams: »Du aber, Israel,

303 J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1993, S. 559.

mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, Nachkommenschaft [Same] Abrahams, meines Freundes« (Jes 41,8). 2) Und es gibt Christus: »Abraham aber waren die Verheißungen zugesagt und seinem Nachkommen. Er sagt nicht: ›und den Nachkommen‹, als von vielen, sondern als von einem: ›und deinem Nachkommen‹, welcher Christus ist« (Gal 3,16). 3) Christen sind Abrahams Same: »Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Nachkommen [Same] und nach Verheißung Erben« (Gal 3,29). Berücksichtigen Sie, dass sich Paulus in Galater 3,8 nur auf eine Verheißung des Abrahamitischen Bundes konzentriert: »In dir werden gesegnet werden alle Nationen.«

Im Allgemeinen spielen Amillennialisten den Aspekt des leiblichen Samens herunter. Prämillennialisten – ganz gleich, ob an der Haushaltungslehre orientiert oder bundestheologischer Prägung – erkennen den leiblichen Samen ebenso an wie den geistlichen Samen. Aber Bundesprämillennialisten stimmen darüber hinaus mit Amillennialisten überein und setzen Israel mit der Gemeinde gleich. Die entscheidende Frage ist: Wird der geistliche Same Abrahams auch Israel genannt?

Ganz offensichtlich werden Christen als der geistliche Same Abrahams bezeichnet (V. 29). Aber das trifft nur zu, wenn der Betreffende – ob Mann oder Frau – glaubt und (vom Heiligen Geist) auf Christus, den Samen Abrahams, getauft wird (V. 27); so werden auch Gläubige in Christus zum Samen Abrahams. Das Neue Testament sagt jedoch an keiner Stelle, dass sie Erben der nationalen Verheißungen sind, die den leiblichen Nachkommen oder dem leiblichen Samen Abrahams gegeben wurden. Erkennt man die zukünftige Erfüllung dieser Verheißungen an, die dem ethnischen Israel gegeben wurden, ist man im Gegensatz zu einem Amillennialisten ein Prämillennialist. Doch der Begriff *Israel* entspricht nicht der Bezeichnung, die dem geistlichen Samen Abrahams gegeben wurde. Es ist richtig, *einige*, die zum geistlichen Samen Abrahams gehören, als das geistliche Israel zu bezeichnen, aber nicht alle. In alttestamentlichen Zeiten verkörperten gläubige Juden das geistliche Israel und waren sowohl der leibliche als

auch der geistliche Same Abrahams. Aber der Glaube, nicht die Volkszugehörigkeit, ist der maßgebliche Grund, weshalb Menschen der geistliche Same Abrahams genannt werden. Nur wenn ein Gläubiger jüdischer Herkunft ist, kann er in jeder Hinsicht auch als geistlicher Israelit bezeichnet werden.

Das Neue Testament rechtfertigt es nicht, die Bezeichnung *Israel* auf die Gläubigen der Gemeinde zu übertragen. Interessanterweise wenden jene, die das vorhaben und Israel auf diese Weise mit der Gemeinde gleichzusetzen versuchen, dasselbe Prinzip nicht auf die Zeit an, bevor Israel als Nation beschrieben wird. Als Abraham gerechtfertigt wurde³⁰⁴, war er weder ein Nichtjude noch ein Jude, sondern repräsentierte vielmehr die ganze Menschheit, nicht nur das Volk Israel. Noch bevor sich die Verheißung der Nachkommenschaft mit Isaak und Jakob zu erfüllen begann und deren Nachfahren zu einem Volk wurden, wurde Abraham zum Muster der Rechtfertigung für alle Menschen – einschließlich jener, die aus dem später entstandenen Volk Israel gläubig wurden. Glaube und Rechtfertigung sind persönliche und individuelle Angelegenheiten, ebenso wie die Zugehörigkeit zum geistlichen Samen Abrahams, die nichts mit der Volkszugehörigkeit zu tun hat. Der geistliche Same Abrahams ist nicht mit Israel gleichzusetzen, da Abraham für Israel ein Stammvater im ethnischen Sinne und für die Gläubigen aus allen Nationen (einschließlich des jüdischen Volkes) ein geistlicher Vater ist. Gläubige gehören zum geistlichen Samen Abrahams, werden aber *in ihrer Gesamtheit* nicht als das geistliche Israel bezeichnet.

304 A. d. H.: Vgl. 1. Mose 15,6.

Die Beziehung der Gemeinde³⁰⁵ zum Abfall³⁰⁶ vom Glauben

Die meisten Gegner des Dispensationalismus greifen auf die eine oder andere Weise die haushaltungsgemäße Lehre vom Glaubensabfall in der Gemeinde an. W.D. Chamberlain äußerte eine für die Dozenten des Louisville Presbyterian Theological Seminary repräsentative Meinung, indem er über die Lehre vom Abfall in der Gemeinde schrieb: »In dieser Lehre tritt der Dispensationalismus in seiner verderblichsten Form auf.« Dann zitiert er zwei Fälle aus seiner eigenen Erfahrung, bei denen Gemeinden aufgrund der Haushaltungslehre gespalten wurden. Erst nach dem Anführen dieser Beispiele, die seine Leser unweigerlich emotional vereinnahmt haben, überprüft er die biblischen Fakten zum Thema. Er lehnt die Lehre der diesbezüglichen Schlüsselstellen ab (1Tim 4; 2Tim 3), indem er behauptet, sie »sollten Christen in Ephesus im ersten Jahrhundert den Weg weisen«³⁰⁷.

In ähnlicher Weise beginnt und beendet Bass sein Kapitel über Darbys Lehre von der Gemeinde, indem er kritisiert, dass der Schwerpunkt auf dem Glaubensabfall liegt. Es findet sich wenig oder gar keine andere Kritik an Darbys Lehre auf diesem Gebiet, wenn man einmal von ihren Auswirkungen auf die Grundsätze der Absonderung absieht.³⁰⁸

Wie Chamberlain können die meisten Leute über diese Lehre nicht diskutieren, ohne von einigen realen Fällen emotional be-

305 A. d. H.: In den nachfolgenden Ausführungen ist zu beachten, dass der hier befindliche Originalbegriff *church* eine umfassendere Bedeutung hat als unser Wort *Gemeinde* (im Sinne der Gemeinschaft der Heiligen). *Church* kann auch mit *Kirche* übersetzt werden und somit die nur äußerlich an einem christlichen Bekenntnis Festhaltenden, d. h. die Namenschristen, einschließen. Die Letztgenannten fallen ab, wahre Gläubige dagegen nicht. Allerdings können *ganze Ortsgemeinden* aufgrund des geistlichen Verfalls in ihren Reihen in der großen Gefahr des Abfalls stehen, wie aus Offenbarung 2 und 3 hervorgeht. Namenschristen und wahre Christen bilden zusammen die »Christenheit«.

306 A. d. H.: Obwohl die Bibel von dem großen endzeitlichen Abfall spricht (vgl. 2Thes 2,3), gibt es in der Zeit der Gemeinde darüber hinaus einen Verfall, der auch unter wahren Gläubigen auftreten kann.

307 Arnold Black Rhodes, Frank H. Caldwell und L. C. Rudolph, Hrsg., *The Church Faces the Issues*, New York: Abingdon, 1958, S. 106, 108.

308 Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, S. 100-127.

troffen zu sein. Viele schlussfolgern auch, dass die Ursache (d. h. die Haushaltungslehre) eine Irrlehre sein müsse, wenn die Auswirkung (der reale Fall, den sie kennen) so schlimm sei. Das macht es schwer, objektiv über das Thema zu reden. Aber genau das muss geschehen. Wenn jede Lehre, die zu Spaltungen unter bekennenden Christen geführt hat, diesbezüglich verurteilt würde, müssten die meisten Lehren als Irrlehre eingestuft werden. Viele Christen sind sich heute uneinig über die Inspiration der Bibel. Erweisen sich dadurch angemessene Aussagen zur Inspiration als eine gefährliche Lehre, die aufgegeben werden sollte, weil sie zu Trennungen geführt hat? Solche Dinge sollten uns vielmehr zur Schrift hintreiben, um herauszufinden, was sie wirklich lehrt. Genau das gilt auch für die Lehre vom Glaubensabfall.

Im Wesentlichen gibt es zwei Fragen hinsichtlich des Abfalls, die beantwortet werden müssen. Die erste ist: Deutet die Bibel an, dass es in der Gemeinde zum Abfall kommen wird? Und die zweite lautet: Welche Haltung sollten Christen diesbezüglich einnehmen?

Das Neue Testament spricht von fünf Fällen religiösen Abfalls. Der erste ist eigentlich ein Abfall vom Judentum, wenn die Betreffenden sich Christus zuwenden (Apg 21,21). Der zweite warnt vor *dem* Abfall, der noch nicht geschehen war, als Paulus darüber schrieb (2Thes 2,3). In den drei anderen Fällen wird jeweils das Wort »abfallen« benutzt (Lk 8,13; 1Tim 4,1; Hebr 3,12). Den Beispielen zufolge kann man abfallen oder sich abkehren 1) vom Wort Gottes, 2) von der christlichen Lehre oder 3) vom lebendigen Gott. Somit lautet eine Definition für *Abfall* wie folgt: »Er ist eine Abkehr von der zuvor angenommenen Wahrheit, was das Abbrechen einer einst bekundeten Beziehung zu Gott beinhaltet.« Abfall umfasst immer das bewusste Aufgeben zuvor erkannter Wahrheiten und die Annahme falscher Lehren.

Es steht außer Frage, dass es sowohl gegenwärtig als auch zukünftig Abfall in der Gemeinde gibt. Er war bereits vorhanden, als Paulus Timotheus schrieb, und Paulus sah auf einen zukünftigen großen Abfall voraus, dessen spezielle Merkmale es rechtfertigen würden, ihn als »den Abfall« zu bezeichnen. Dieses Konzept des doppel-

ten Bezugs, das sowohl Gegenwart als auch Zukunft berücksichtigt, ähnelt dem Konzept, das von gegenwärtig auftretenden Antichristen und einem künftigen Antichrist ausgeht. Zur Zeit des Johannes gab es Antichristen in der Gemeinde, und doch blickte er voraus auf *den* kommenden großen Antichrist (1Jo 2,18). Abfall ist etwas, was der Gemeinde in jeder Generation zu schaffen macht, auch wenn *der* große Abfall erst nach dem Gemeindezeitalter auftritt, bevor der Tag des Herrn beginnen wird. Dispensationalisten schlagen also keinen blinden Alarm, wenn sie von dem großen Abfall sprechen oder in jeder Generation Anzeichen für den Abfall vom Glauben erkennen. Das ist absolut schriftgemäß.

In 1.Timotheus 4,1 spricht Paulus vom Abfall »in späteren Zeiten«, und in 2.Timotheus 3,1 verwendet er den Ausdruck »in den letzten Tagen«. C.J. Ellicott sagt über den Unterschied zwischen diesen beiden Ausdrücken: »Der Begriff ›letzte Tage‹ weist mehr auf den Zeitraum hin, der der Vollendung des Reiches Christi unmittelbar vorausgeht, während der erstgenannte nur einen Zeitraum bezeichnet, der vom Redner aus zukünftig ist ... Im gegenwärtigen Abfall sieht der inspirierte Apostel den Anfang des größeren Abfalls in der Zukunft.«³⁰⁹ Abfall findet sowohl jetzt als auch zukünftig statt.

Normalerweise bringen Dispensationalisten den zukünftigen Abfall in Verbindung mit dem »Geheimnis Babylon« in Offenbarung 17. Ältere Ausleger haben Babylon mit der bösen Welt assoziiert und zwischen den Gesichtspunkten in Offenbarung 17 und 18 kaum unterschieden. Dieser Sicht zufolge bildet die Stadt mit ihrer gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit den Schwerpunkt. Andere haben Babylon in Offenbarung 17 mit Rom identifiziert, d.h. mit der Macht des Römischen Reiches. Diese Annahme basiert darauf, dass in 17,9 die sieben Berge erwähnt werden. Seit der Reformation haben viele Ausleger Babylon mit dem Papsttum in Verbindung gebracht. Einige beschränken sich nicht auf das Papsttum, sondern sehen in dem Babylon aus Offenbarung 17 ein religiöses

309 C. J. Ellicott, *The Pastoral Epistles of St. Paul*, London: Longmans, 1864, S. 54.

Gebilde, eine abgefallene »Kirche«. Diese Sicht vertreten die meisten Dispensationalisten, auch wenn sie nicht nur bei Vertretern der Haushaltungslehre zu finden ist. So hob der reformierte Theologe T. F. Torrance in Bezug auf Babylon zwar den Aspekt der bösen Welt hervor, nannte es aber dennoch »eine Nachäffung des Reiches Gottes, gegründet auf der dämonischen Dreieinheit«³¹⁰.

Man muss das »Geheimnis Babylon« nicht mit dem zukünftigen Abfall gleichsetzen, um zu beweisen, dass in der Zukunft ein Abfall vom Glauben stattfinden wird. Andere Bibelstellen zeigen das unmissverständlich (2Thes 2,3 und die »letzten Tage« in 2Tim 3,1). Wenn aber auch Offenbarung 17 mit einem zukünftigen Abfall in Verbindung gebracht werden kann, fügt das einer in der Schrift bereits offenbarten Wahrheit weitere Details hinzu. Wie viele Einzelheiten man auch immer verwendet, um das in Offenbarung 17 beschriebene Babylon zu identifizieren – eins scheint klar zu sein: Das »Geheimnis Babylon«, die Mutter der Huren, erweist sich in religionsübergreifender oder weltweiter Hinsicht als derart große Macht, dass sie mit den Herrschern und Mächten der Welt gemeinsame Sache machen kann. Dabei ist sie so umfassend gegen Gott gerichtet, dass sie die Heiligen Gottes bis zum Tod verfolgt.

Die Antwort auf die erste Frage ist also klar: Die Bibel lehrt unmissverständlich, dass es in der Namenschristenheit Abfall vom Glauben gab, gibt und geben wird. Die Lehre ist kein Produkt der Fantasie all derer, die an der Haushaltungslehre festhalten.

Die zweite Frage ist: Welche Haltung sollten wahre Christen in Bezug auf Abfall und abgefallene Personen einnehmen? Hinsichtlich dieser Frage gibt es keine festen Vorschriften. Man muss nicht erst betonen, dass sie den Abfall im Allgemeinen verabscheuen werden. Was man aber angesichts der komplexen mitmenschlichen Beziehungen zu anderen unternimmt, die vielleicht nur Namenschristen sind, ist nicht so einfach zu beantworten. In manchen Beziehungen muss ein Diener des Herrn geduldig und sanftmütig versuchen, den Abgefallenen von seinem Irrtum

310 T. F. Torrance, *The Apocalypse Today*, Grand Rapids: Eerdmans, 1959, S. 115.

zu überzeugen und ihn wieder für die Wahrheit zu gewinnen (2Tim 2,24-26). In anderen Fällen können abgefallene Personen offensichtlich so weit auf den falschen Weg geraten, dass Gläubige jeden Kontakt mit ihnen vermeiden müssen. Nachdem er die Abgefallenen der letzten Tage beschrieben hat, rät Paulus eindeutig: »Von diesen wende dich weg« (2Tim 3,5). Im Grunde finden sich in dieser Stelle zwei Anweisungen: 1) Sei dir darüber im Klaren, dass der Abfall vom Glauben kommen wird (V. 1). 2) Halte dich von Abgefallenen fern (V. 5). Solche Leute zu erkennen und sie zu meiden, ist Paulus' Meinung nach der einzig sichere Weg. Mit anderen Worten, in manchen Fällen sollten wir den Kontakt aufrechterhalten, in anderen hingegen sollte er abgebrochen werden. Sich ganz von übrigen Christen zu isolieren, ist falsch; sich immer nach der christlichen Mehrheitsmeinung zu richten, kann ebenso falsch sein. Das soll nicht heißen, dass alle Trennungen, die in der einen oder anderen Weise mit der Haushaltungslehre in Verbindung stehen, gerechtfertigt sind. Doch ebenso wenig können Antidispensationalisten ihre Behauptung rechtfertigen, dass Trennungen in jedem Fall falsch sind (1Kor 11,19).

Zusammenfassung und abschließende Gedanken

Die dispensationalistische Lehre von der Gemeinde besagt schwerpunktmäßig, dass die Gemeinde eine einzigartige Bestimmung im Heilsplan Gottes hat. Sie ist von ihrem Wesen her ein lebendiger Organismus, der Leib Christi. Sie gehört eindeutig in die gegenwärtige Haushaltung, was sie von Israel unterscheidet und sie nicht zu einem neuen geistlichen Israel macht. Dispensationalisten erkennen an, dass das Erlösungswerk Gottes heute im Zusammenhang mit der Gemeinde steht und es eine Kontinuität gibt, die die Erlösten dieser Dispensation mit den Erlösten anderer Haushaltungen teilen. Das macht die Gemeinde aber ebenso wenig zu einem neuen Israel, wie die Erlösten vor der Existenz Israels als »Prä-Israel« oder »altes Israel« bezeichnet werden konnten. Die Erlösten im Leib Christi, der

Gemeinde in dieser Haushaltung, setzen die Linie der Erlösten aus anderen Zeitaltern fort, bilden aber eine klar erkennbare Gruppe im himmlischen Zion (Hebr 12,22-24).

Obschon Dispensationalisten die Einzigartigkeit der Gemeinde betonen, erkennen sie auch bestimmte Beziehungen an, die die Gemeinde unterhält. Sie sagen nicht, dass es heute kein Reich Gottes gibt, bestehen aber darauf, dass damit die alttestamentlichen Verheißungen hinsichtlich des Reiches nicht in Erfüllung gehen. Ihrer Sicht zufolge wird damit ebenso wenig das Davidische Reich eingeführt (wie Revisionisten behaupten). Dispensationalisten sagen nicht, dass es in anderen Zeitaltern keine Erlösten gab. Sie erkennen in den Gläubigen dieses Zeitalters den Samen Abrahams, aber nicht den einzigen Samen. Sie versuchen, den Verlauf dieses Zeitalters und den Heilsplan für die Gemeinde inmitten eines zunehmenden Abfalls realistisch zu betrachten. All diese Ansichten gehen auf die konsequente Anwendung des Literalprinzips bei der Auslegung der Heiligen Schrift zurück.

Dispensationalisten sagen, dass der dispensationale Schwerpunkt auf der Einzigartigkeit der Gemeinde liegt. Wenn sich daraus eine »Zweiteilung« zu ergeben scheint, dann hat sie ihre Berechtigung, solange sie das Ergebnis der wörtlichen, historisch-grammatischen Auslegung ist. Es ist nichts falsch daran, dass Gott eine Absicht mit Israel und eine mit der Gemeinde hat und dass diese beiden Absichten in seinem allumfassenden Plan nebeneinander bestehen. Letztendlich verfolgt Gott eine Absicht mit den Engeln, den Ungläubigen und den Nationen, wobei sich jede dieser Absichten von seinem Heilsplan für Israel und die Gemeinde unterscheidet. Trotzdem ist kein Gegner des Dispensationalismus über eine »Zweiteilung« an dieser Stelle beunruhigt.³¹¹ Das einigende Prinzip

311 Nach den Worten von Vern S. Poythress (*Understanding Dispensationalists*, Philadelphia: Presb. & Ref., S. 43) »trifft« dieses Argument »nicht ganz zu«, da Engel als solche »nie unter Adam als Haupt standen« noch »mit Christus durch den Glauben vereint« waren. Aber unterstanden nicht ursprünglich alle Menschen der Ordnung, deren Haupt Adam war, wobei einige von ihnen auserwählt wurden, andere nicht? Die Tatsache bleibt bestehen, dass Gott eine Absicht mit den auserwählten und den gefallenen Engeln, mit den gerechten und den gottlosen Menschen (vgl. Spr 16,4) sowie mit Israel hat.

der Schrift ist die Verherrlichung Gottes, wie sie in den vielfältigen offenbarten und noch nicht offenbarten Heilsabsichten ersichtlich ist. Eine dieser Absichten herauszugreifen und alles andere in dieses Schema zu pressen, bedeutet, die Offenbarung Gottes zu verfälschen. Diesen Fehler begehen jene, die den Dispensationalismus ablehnen.

8. Eschatologie und Dispensationalismus

Eschatologie ist das Studium zukünftiger Dinge (entweder zukünftig aus der Sicht desjenigen, der sie niedergeschrieben hat, oder von der Zeit des Lesers aus betrachtet). Dieses biblische Studiengebiet hat viele zum ersten Mal in Kontakt mit der Lehre von den Haushaltungen gebracht. Aufgrund dessen haben einige bewusst oder unbewusst vermutet, dass der Dispensationalismus in erster Linie einen Überblick über zukünftige Ereignisse umfasst (den man in Tabellen oder Schaubildern darstellen kann). Obwohl es stimmt, dass die dispensationale Lehre und das Studium der Prophetie vor allem in den letzten Jahren miteinander zusammenhängen, ist das nicht immer der Fall gewesen.

Sogar Gegnern des Dispensationalismus ist bewusst, dass Darbys ursprüngliche Unzufriedenheit mit der Kirche von England nicht auf die prophetische Lehre zurückzuführen war. Sein Widerspruch galt vielmehr dem kirchlichen Gemeindeverständnis, und seine Sehnsucht nach einer vertrauteren Gemeinschaft mit Christus war seiner Ansicht nach in der etablierten kirchlichen Ordnung zunehmend unmöglich geworden. In seiner Erklärung, warum er die Kirche von England verließ, sagte er:

Ich suchte nach dem Leib CHRISTI (der dort nicht zu finden war; in der ganzen Kirchengemeinde gab es möglicherweise nicht eine bekehrte Person); und außerdem, weil ich daran glaubte, dass Gott jeden Diener zu einem bestimmten Dienst beruft. Wäre Paulus gekommen, hätte er nicht predigen dürfen (er war nie ordiniert worden); ein sündiger, ordinerter Mann mit einem Titel musste als Pastor anerkannt werden und durfte predigen; dem aufrichtigsten, aber nicht ordinierten Diener Christi hingegen blieb dies verwehrt. Dieses System stand im Widerspruch zu dem, was ich in der Schrift fand.³¹²

312 W.G. Turner, *John Nelson Darby*, London: G. A. Hammond, 1944, S. 18.

Erst mehrere Jahre später, nachdem er die Kirche von England verlassen hatte, begann Darby, sich für Prophetie zu interessieren. Konferenzen in Albury, aus denen die irvingianische Bewegung erwuchs, weckten sein Interesse. Im »Darbyismus« ging es anfangs um den Protest gegen die Praktiken der Staatskirche, nicht um die Verbreitung eines eschatologischen Systems.

So gab es ursprünglich auch kaum – wenn überhaupt – Verbindungen zwischen dem Dispensationalismus und den frühesten Prophetiekonferenzen in Amerika (die erste fand 1876 statt). Sie wurden nicht einberufen, um den Dispensationalismus zu fördern, sondern um dem Postmillennialismus, der Lehre von der Seelenvernichtung und dem Perfektionismus entgegenzuwirken und für den Prämillennialismus, die Einheit des Leibes Christi und das Bibelstudium einzutreten. Die dort gehaltenen Bibelarbeiten basierten auf dem, was einige Redner selbst als grammatisch-historische Auslegungsmethode bezeichneten. Wenn dispensationale Ideen vorgetragen wurden, dann ergab sich eine eher zufällige Übereinstimmung mit dem Hauptanliegen der Zusammenkünfte.

Weil man auf der absoluten Autorität der Heiligen Schrift, der wörtlichen Erfüllung der alttestamentlichen Prophetie und der Erwartung des unmittelbar bevorstehenden Kommens Christi bestand, förderten diese Konferenzen aber unweigerlich den Dispensationalismus.³¹³ Doch 1886 wurde auf der Prophetiekonferenz in Chicago eine Rede gehalten, die einen dispensationalen Entwurf enthielt. In ihr wurden mehrere Punkte angesprochen: die wörtlich zu verstehenden Merkmale des Tausendjährigen Reiches; die Tatsache, dass Jesus in der Spätphase seines irdischen Dienstes die Aufrichtung des Reiches auf einen künftigen Zeitpunkt verschob; und die Vorentrückung der Gemeinde.

Obschon diese frühen Konferenzen einberufen wurden, um den Postmillennialismus abzulehnen und den Prämillennialismus zu fördern, sehen heutige progressive Dispensationalisten in ihnen »öku-

313 Nathaniel West, Hrsg., *Premillennial Essays of the Prophetic Conference* (1878), Chicago: Revell, 1879, S. 8. Auf S. 74 in Kapitel 4 steht mehr über die Prophetiekonferenzen.

menische Beispiele«, um ihr Interesse an einer Annäherung zwischen Dispensationalismus und Bundestheologie zu rechtfertigen. Demgegenüber suchten die frühen Konferenzen in Amerika diese Annäherung zwischen sich und Postmillennialisten, Vertretern der Lehre von der Seelenvernichtung oder Perfektionisten nicht.

Zu gegebener Zeit gingen der Dispensationalismus und ein bestimmtes eschatologisches System eine Verbindung ein. Aber es war eben ein eschatologisches System, nicht bloß ein Überblick über zukünftige Ereignisse. Ja, es wäre präziser, es ein Auslegungssystem zu nennen, da der haushaltungsgemäße Prämillennialismus nicht nur eine Beschreibung der Zukunft enthält, sondern auch mit der Bedeutung und dem Stellenwert der ganzen Bibel zu tun hat. Es geht nicht um eine alternative eschatologische Sichtweise, sondern um ein vollständiges System der Bibelauslegung, das sich auf weit mehr Teile der Bibel auswirkt als nur auf die Offenbarung (insbesondere auf Offb 20).

Die Kennzeichen der Eschatologie im Sinne der Haushaltungslehre

Welche herausragenden Merkmale hat der an den Haushaltungen orientierte Prämillennialismus also aufzuweisen?

Das hermeneutische Prinzip

Das hermeneutische Prinzip ist grundlegend für die dispensationale Auslegungsweise, einschließlich der Eschatologie. Es hat Einfluss auf alles, und der Dispensationalismus ist – wie wir in Kapitel 5 zu verdeutlichen suchten – das einzige System, das konsequent das Literalprinzip bei der Schriftauslegung anwendet. Andere Systeme greifen ebenfalls auf die wörtliche Auslegung zurück, aber nicht in jedem theologischen Bereich oder bei allen Teilen der Bibel. Ein Amillennialist schrieb: »Wir müssen offen eingestehen, dass eine

wörtliche Auslegung der alttestamentlichen Prophezeiungen uns genau jenes Bild von der irdischen Herrschaft des Messias liefert, das die Prämillennialisten zeichnen.«³¹⁴

Der bundestheologische Prämillennialismus verzichtet an bestimmten Stellen in den Evangelien auf die wörtliche Auslegung. Es heißt, das Davidische Reich auf Erden wäre in den Predigten Jesu in den Evangelien nicht zu erkennen. George Ladd erklärt zum Beispiel Folgendes: Die Juden hätten zwar verstanden, dass Jesus das Davidische Reich anbot, begriffen im Grunde aber nicht, was er sagte, da Ladds Auslegung zufolge kein buchstäbliches irdisches Reich für Israel in den Evangelien sichtbar wird.³¹⁵ Demgegenüber bleibt festzuhalten: Die konsequente wörtliche Auslegung gehört zum Kern der dispensationalen Eschatologie.

Erfüllung alttestamentlicher Prophezeiungen

Die wörtliche Auslegung der Schrift führt in naheliegender Weise zu einem zweiten Kennzeichen – der wörtlichen Erfüllung alttestamentlicher Prophezeiungen. Das ist der zentrale Lehrsatz der prämillennialistischen Eschatologie. Wenn die noch unerfüllten alttestamentlichen Prophetien des Abrahamitischen, des Davidischen und des Neuen Bundes wörtlich erfüllt werden sollen, muss es eine zukünftige Zeit – das Tausendjährige Reich – geben, in der sie erfüllt werden können, da sie mit der Gemeinde jetzt nicht in Erfüllung gehen. Mit anderen Worten, da die alttestamentlichen Prophezeiungen auf der Grundlage wörtlich zu verstehender Aussagen gegeben wurden, müssen sie zukünftig wörtlich in Erfüllung gehen, denn sonst bleibt nur eine Erfüllung im übertragenen Sinne. Wenn sie in der Zukunft erfüllt werden sollen, dann bleibt für ihre Erfüllung nur das Tausendjährige Reich. Wenn sie nicht wörtlich

314 Floyd E. Hamilton, *The Basis of Millennial Faith*, Grand Rapids: Eerdmans, 1942, S. 38.

315 George E. Ladd, *Crucial Questions About the Kingdom of God*, Grand Rapids: Eerdmans, 1952, S. 112-114.

erfüllt werden sollen, so können sie nur mit der Gemeinde Wirklichkeit werden, aber dies ist dann keine wörtliche Erfüllung.

Amillennialisten vertreten den zweiten Standpunkt – d.h., die Erfüllung geschieht in der und durch die Gemeinde. Bundesprämillennialisten und progressive Dispensationalisten vertreten beides – d.h., durch die Gemeinde werden einige der Prophezeiungen ganz oder teilweise erfüllt, aber auch im zukünftigen Tausendjährigen Reich wird es eine Erfüllung geben. In Haushaltungen denkende Prämillennialisten meinen, dass mit der Gemeinde diese Prophezeiungen nicht in Erfüllung gehen, sondern dass ihre Erfüllung vielmehr dem Tausendjährigen Reich vorbehalten ist und zu den Hauptmerkmalen dieses Reiches gehört.

Eine klare und konsequente Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde

Dieses Verständnis von der Erfüllung der alttestamentlichen Prophezeiungen führt quasi automatisch zum dritten Kennzeichen – der klaren und konsequenten Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde, was ein entscheidender Teil des Dispensationalismus ist. Vom Dispensationalismus abgesehen, bringen alle anderen theologischen Richtungen die Gemeinde in Verbindung mit der Erfüllung der Prophezeiungen Israels. Amillennialisten sagen, die Gemeinde würde die Prophezeiungen Israels vollständig erfüllen, da sie das wahre, geistliche Israel sei. Bundesprämillennialisten meinen, die Gemeinde würde die Prophetien in Bezug auf Israel in gewisser Hinsicht erfüllen, da beide das Volk Gottes seien. Gleichzeitig betrachten sie aber auch das Tausendjährige Reich als den Zeitraum der Erfüllung. Progressive Dispensationalisten glauben, dass die Erfüllung der Prophezeiungen hinsichtlich der davidischen Herrschaft Christi jetzt im Himmel begonnen habe. Das Verständnis vom Wie und Wann der Erfüllung der Prophezeiungen Israels steht in direktem Verhältnis dazu, wie klar und konsequent man Israel und die Gemeinde voneinander unterscheidet.

Die Ventrückung

Die Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde führt zu der Überzeugung, dass die Gemeinde von der Erde weggenommen wird, bevor die Drangsalszeit beginnt (die Israel in besonderer Weise trifft). Die Ventrückungslehre ist Teil der normalen dispensationalen Eschatologie geworden. Ursprünglich war das darauf zurückzuführen, dass frühe Autoren und Lehrer den Schwerpunkt auf die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft des Herrn legten. In letzter Zeit ergab sich dies aus der Tatsache, dass diese Lehre mit dem dispensationalen Konzept von der Einzigartigkeit der Gemeinde in Verbindung gebracht wurde. Was die Entrückung betrifft, so geht die amillennialistische Eschatologie von der Nachentrückung aus, wie dies in der Regel auch für den Bundesprämillennialismus gilt. Progressive Dispensationalisten nehmen für sich in Anspruch, die Ventrückung zu vertreten, auch wenn einige bundestheologische Kritiker des progressiven Dispensationalismus meinen, das überarbeitete System dieser Auslegungsrichtung würde letzten Endes zur Nachentrückungslehre führen. Die Ventrückungslehre ist dagegen ein festes Kennzeichen des klassischen haushaltungsgemäßen Prämillennialismus.

Das Tausendjährige Reich

Natürlich gehört auch die tausendjährige Herrschaft Christi auf der Erde zu den Kennzeichen der dispensationalen Eschatologie wie auch des Prämillennialismus, der sich nicht an den Haushaltungen orientiert. Die prämillennialistischen Sichtweisen innerhalb und außerhalb der Haushaltungslehre unterscheiden sich nicht hinsichtlich des Festhaltens am kommenden Tausendjährigen Reich (das in beiden Systemen enthalten ist), sondern bezüglich der Integration des Reiches in ihr Gesamtsystem. Die Lehre vom Tausendjährigen Reich ist für Dispensationalisten ein wesentlicher Bestandteil ihres gesamten haushaltungsgemäßen Entwurfs und ihrer

Auslegung von vielen Bibelstellen. Für Nichtdispensionalisten ist das Tausendjährige Reich mehr ein Anhängsel ihres Systems. Ladds Darstellung des bundesprämillennialistischen Standpunkts wurde dementsprechend von anderen Gegnern des Dispensionalismus angegriffen. Sie sagen, die Kritik an dem von Ladd vorgestellten Bundesprämillennialismus »richtet sich nicht gegen den Prämillennialismus an sich, sondern weil er den Eindruck hinterlässt, dass die Lehre vom Tausendjährigen Reich nicht ausreichend in die Gesamtsicht des Autors vom Reich integriert ist«.

Ladds Argument für diese Lehre beruht einzig und allein auf zwei neutestamentlichen Stellen (Offenbarung 20,4-6 und 1. Korinther 15,20-26), deren Relevanz für diese Lehre jeweils heftig umstritten ist. Eine solidere Grundlage wäre möglicherweise die alttestamentliche Prophetie gewesen. Würde nur die tausendjährige Dauer infrage gestellt, wäre Offenbarung 20 offensichtlich der einzige relevante Text. Wenn aber die irdische Herrschaft des Messias in Herrlichkeit, die Erneuerung der Schöpfung und die Wiederherstellung Israels strittig sind, so ist das Alte Testament ein wichtiger Textzeuge für diesen Zeitraum, der nicht vernachlässigt werden sollte, auch wenn die prophetische Perspektive nicht eindeutig zwischen dem Gemeindezeitalter, dem Tausendjährigen Reich und dem ewigen Zustand unterscheiden mag. Wenn es keine alttestamentlichen Prophezeiungen gibt, die eine wörtliche, irdische Erfüllung verlangen, dann wird die Bestimmung des Tausendjährigen Reiches teilweise unklar. In seinen Vermittlungsbemühungen wird Ladd einerseits dafür kritisiert, das Tausendjährige Reich zu einem bloßen Anhängsel seines Systems zu machen, und andererseits wirft man ihm vor, überhaupt an ihm festzuhalten!³¹⁶

316 J. Ramsey Michaels, »Review of *The Gospel of the Kingdom*, by George Eldon Ladd«, *Westminster Theological Journal* 23 (November 1960): 48. A. d. H.: Die Zitatkennzeichnung im Original ist hier nicht eindeutig. Vermutlich stammt der mit Anführungszeichen gekennzeichnete Zitatteil unmittelbar vor dem eingerückten Zitattext aus der gleichen Quelle.

Bruce Waltke, heute ein Verfechter des Amillennialismus, kritisiert Vertreter des rekonstruierten Dispensationalismus (so seine Bezeichnung, die durchaus angemessen ist) dafür, dass sie überhaupt an einem Tausendjährigen Reich festhalten. Er weist darauf hin, dass einige Aussagen bestimmter progressiver Dispensationalisten die Notwendigkeit eines Tausendjährigen Reiches in logischer Hinsicht aufheben würden.³¹⁷ Ein Tausendjähriges Reich, das in das theologische Gesamtsystem vollständig integriert ist, ist ein Kennzeichen des normalen haushaltungsgemäßen Prämillennialismus.

Das sind die Hauptmerkmale der Eschatologie, die sich an den Haushaltungen orientiert. Gegen diesen haushaltungsgemäßen Entwurf wurden gewisse Einwände und Vorwürfe erhoben. Einige dieser Vorwürfe gegen die dispensationale Eschatologie werden wir im Anschluss genauer untersuchen.

Wird das Kreuz herabgesetzt?

Der Vorwurf

Der dispensationalen Eschatologie wird stets vorgeworfen, sie würde das Kreuz herabsetzen. Der Vorwurf bezieht sich auf die dispensationalistische Lehre, die besagt, dass Israel das Reich angeboten wurde, als Christus auf der Erde war. Der Einwand lautet in etwa so: Dispensationalisten lehren, dass Christus bei seinem Ersten Kommen Israel das im Alten Testament verheißene Davidische Reich anbot. Aber sie beantworten nicht die Frage: Wie konnte dieses Angebot rechtmäßig und ernst gemeint sein, da Christus doch wusste, dass er ans Kreuz gehen musste? Wenn sie nach wie vor darauf bestehen, dass es ein aufrichtiges Angebot war, müssen sie die Möglichkeit einräumen, dass die Angehörigen des Volkes Israel es hätten annehmen

³¹⁷ Bruce Waltke, »A Response«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, Hrsg., Grand Rapids: Zondervan, 1992, S. 356.

können; und wenn sie es getan hätten, wäre das Kreuz umgangen und unnötig geworden. Philip Mauro drückt es als Gegner des Dispensationalismus so aus:

Wenn wir die entscheidende Frage stellen (Was wäre aus dem Kreuz von Golgatha und der Sühnung für die Sünden der Welt geworden, wenn das Angebot angenommen worden wäre?), dann erhalten wir als beste Antwort: »Die Sühnung hätte auf andere Weise stattgefunden.« Denken Sie darüber nach! »Auf andere Weise« als durch das Kreuz.³¹⁸

Mauro gibt keine Quelle für sein angebliches Zitat an. Vielmehr legt er Dispensationalisten Worte in den Mund. Er möchte sie zu dieser Antwort drängen, die aber nur erfunden ist.

Der Amillennialist O. T. Allis, der demselben Punkt eine noch größere Bedeutung beimisst, geht etwas eleganter vor: »Hätte es einen Platz, eine Notwendigkeit für das Kreuz gegeben, wenn die Juden das Reich angenommen hätten? ... Die durch die dispensationale Auslegung aufgeworfene Frage ... läuft auf Folgendes hinaus: Hätten Menschen ohne das Kreuz errettet werden können?«³¹⁹ Clarence Bass äußerte einen ähnlichen Vorwurf: »Eine derart extreme Haltung, die das ›aufgeschobene‹ Reich oder sogar das ›angebotene, aber nicht aufgerichtete‹ Reich betont, schmälert letzten Endes die Herrlichkeit der Gemeinde, deren Herrlichkeit auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus zurückgeht.«³²⁰

Die Antwort

Es kann nicht nachdrücklich genug gesagt werden, dass der Dispensationalismus nicht gelehrt hat und auch jetzt nicht lehrt, was

318 Philip Mauro, *The Gospel of the Kingdom with an Examination of Modern Dispensationalism*, Boston: Hamilton Bros., 1928, S. 23.

319 Oswald T. Allis, *Prophecy and the Church*, Philadelphia: Presb. & Ref., 1945, S. 75.

320 Clarence B. Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, Grand Rapids: Eerdmans, 1960, S. 33.

in diesen Zitaten behauptet oder angedeutet wird. Der Einwand von Antidispensationalisten basiert einzig und allein auf ihrem Wunschdenken – indem sie Menschen dahin bringen wollen, dass sie mit derartigen Aussagen vonseiten der Dispensationalisten rechnen – und auf angeblichen Äußerungen, die von Vertretern der Haushaltungslehre stammen sollen. *Aber er basiert nicht auf Zitaten aus der Literatur, die sich an den Haushaltungen orientiert.* Dispensationalisten sagen nicht, dass das Konzept vom aufgeschobenen Reich das Kreuz theoretisch überflüssig macht oder die Herrlichkeit der Gemeinde schmälert. Vielmehr sagen wir Folgendes:

Man fragt jedoch, ob der Aufschub des Davidischen Reiches bedeutet, dass die Kreuzigung des Herrn Jesus nicht nötig gewesen wäre, wenn die Juden das Reich angenommen hätten. Der Aufschub des Reiches bezieht sich in erster Linie auf die Frage nach dem Heilsplan Gottes, der in diesem Zeitalter durch die Gemeinde verwirklicht wird, und nicht auf die Notwendigkeit der Kreuzigung. Selbst wenn das Zeitalter der Gemeinde nie in den Absichten Gottes aufgetaucht wäre, wäre die Kreuzigung zur Errichtung des Reiches grundlegend erforderlich gewesen. Die Frage ist nicht, ob die Kreuzigung umgangen worden wäre, sondern vielmehr, ob das Davidische Reich aufgeschoben wurde.³²¹

Ohne den leidenden Heiland und den herrschenden König gibt es kein Reich für Israel. Die Kreuzigung war für die Aufrichtung des Reiches ebenso notwendig, wie sie es für den Bau der Gemeinde war. Das Reich hat eine Heilsbedeutung und umfasst zugleich sowohl Aspekte der Rechtsordnung als auch der Verwaltungsangelegenheiten. L. S. Chafer lehrte dasselbe:

Aber ohne den Einschub der Gemeinde – der völlig unvorhergesehen war und der in keinem Zusammenhang mit anderen Absichten Gottes steht, die ihm vorausgegangen waren oder auf ihn folgten – wäre

321 Charles C. Ryrie, *Biblical Theology of the New Testament*, Chicago: Moody, 1959, S. 88.

zu erwarten gewesen, dass Israel direkt von der Kreuzigung zum Reich übergegangen wäre; denn nicht aufgrund des Todes Christi und seiner Auferstehung war der Aufschub erforderlich, sondern vielmehr infolge eines unvorhergesehenen Zeitalters.³²²

Beachten Sie, dass Chafer *nicht* sagte, Israel wäre direkt von der Annahme der Botschaft Christi zum Reich übergegangen. *Vielmehr* wäre es seinen Worten zufolge von der Kreuzigung unmittelbar ins Reich gegangen, hätte Gottes Heilszeitplan nicht die Gemeinde beinhaltet.³²³ Man kann sich kaum eine klarere Darstellung der dispensationalen Position wünschen, und es ist ein Standpunkt, der das Kreuz und seine Bedeutung für die Gemeinde und das Reich auf gar keinen Fall herabsetzt.

Zusätzlich zu den deutlichen Aussagen dispensationalistischer Autoren auf diesem Gebiet wird normalerweise und zu Recht darauf hingewiesen, dass dieses ernst gemeinte Angebot des Reiches, von dessen Ablehnung Gott im Voraus wusste, nur eine von mehreren ähnlichen Situationen in der Bibel ist. Zu ihnen gehören Situationen, die letztlich unergründlich sind. Ein Beispiel ist das Verhältnis der Auserwählung von Menschen zu dem, was Gott in seinem Plan vorherbestimmt hat. Aber selbst wenn wir nicht völlig verstehen oder erklären können, wie Christus das Reich aufrichtig anbieten konnte – obwohl er wusste, dass es abgelehnt werden würde, und Gottes unergründlichem Ratschluss Rechnung trug –, dürfen wir doch nicht unterstellen, dass das Angebot nicht ernst gemeint war. Chafer hat auf ähnliche Situationen in der Bibel hingewiesen:

In Bezug auf andere Situationen, in denen Gottes souveräner Ratschluss eine Zeit lang vom freien Willen des Menschen abhängig zu sein scheint, dürfen wir nicht vergessen, dass Gott ein Lamm vor Grundlegung der Welt gegeben hat und dass dieses Lamm zur

322 L. S. Chafer, *Systematic Theology*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1947, 5:348-349.

323 A. d. H.: Deshalb war die Frage der Jünger in Apostelgeschichte 1,6 sehr berechtigt. Sie bezog sich darauf, ob der Herr nach vollbrachtem Erlösungswerk jetzt sein Königreich aufrichten würde. Die Voraussetzungen des zuerst leidenden Messias nach Jesaja 53 waren ja erfüllt.

von Gott festgesetzten Zeit und auf seine Weise geschlachtet werden sollte. All das macht klar: Gott sah die Sünde des Menschen und die Tatsache voraus, dass dieser dringend die Erlösung brauchte. Gott sagte Adam aber, dass er nicht sündigen sollte; hätte Adam nicht gesündigt, wäre eine Erlösung, deren Vollbringung Gott vorherbestimmt hatte, nicht nötig gewesen. War Gott sich unsicher, ob er die Menschen auf der Erde am Leben lassen würde, bis Noah in den Bau der Arche einwilligte? Zweifelte Gott an der Existenz des Volkes Israel, bis Abraham seine Bereitschaft zu einem Leben mit ihm zeigte? War die Geburt Christi eine fragliche Angelegenheit, bis Maria dem göttlichen Plan bezüglich der Jungfrauengeburt zustimmte? ... Bestand die Gefahr, dass es mit dem Tod Christi sowie mit der Erfüllung aller damit verbundenen Sinnbilder und Prophezeiungen hätte ganz anders kommen können, bis Pilatus das Urteil bezüglich seines Todes fällte? ... Konnte Gott ein Reich auf Erden verheißen, obgleich er wusste, dass es beim Ersten Kommen seines Sohnes abgelehnt, aber beim Zweiten Kommen eingeführt werden würde, sodass sein Plan dieser Tatsache Rechnung trug? Konnte Gott beim Ersten Kommen aufrichtig ein Reich anbieten, auch wenn er wusste und festgelegt hatte, dass es erst nach dem Zweiten Kommen Christi aufgerichtet werden sollte?³²⁴

Solche Beispiele rücken das ernst gemeinte Angebot des Reiches und seine im Voraus bekannte Ablehnung in die richtige Perspektive und sollten uns vor abwegigen Schlussfolgerungen wie denen der Nicht-dispensionalisten bewahren. Besonders erstaunlich ist, dass ein Calvinist wie Allis über diesen Punkt stolpert, obwohl er nicht einmal daran denkt, Gottes Aufrichtigkeit infrage zu stellen, wenn Gott nicht auserwählten Menschen die Erlösung anbietet. Zugegeben, solche Dinge sind letzten Endes unerklärlich, aber deshalb darf man Gott nicht Unehrllichkeit vorwerfen. Fassen wir zusammen: Das Kreuz wird durch die Lehre vom aufgeschobenen Reich keinesfalls

324 L. S. Chafer, a. a. O., 5:347-348.

herabgesetzt.³²⁵ Der Aufschub bezieht sich auf die Ausführung der Heilsabsicht Gottes mit der Gemeinde, dem Leib Christi, und natürlich ist das Kreuz für dieses Werk Gottes von zentraler Bedeutung. Selbst wenn der Heilsplan Gottes die Gemeinde nicht vorgesehen hätte, war das Kreuz außerdem nötig zur Aufrichtung des Messianischen Reiches. Für beide Heilspläne Gottes – den der Gemeinde und den des Reiches – ist das Kreuz grundlegend. Das ist die Lehre des Dispensationalismus, und statt das Kreuz Christi herabzusetzen, hebt sie seine Bedeutung hervor.

Den Spieß umdrehen

Im Interesse der Diskussion wollen wir einmal annehmen, die dispensationale Auslegung wäre falsch, der zufolge Christus das Davidsche Reich in den Evangelien anbot. Wenn er nicht das Tausendjährige Reich predigte, als er sagte: »Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen« (Mt 4,17), dann muss er von einem geistlichen Reich in den Herzen der Menschen gesprochen haben. (Andere Möglichkeiten gibt es nicht.) Sowohl Amillennialisten als auch Bundesprämillennialisten behaupten, dass Jesus diese Art des Reiches in den Evangelien anbot. Ladd sagt beispielsweise:

325 Man muss bereitwillig zugeben, dass das haushaltungsgemäße Konzept vom Angebot und der Ablehnung des Reiches beim Ersten Kommen Christi mit dem Wort *aufgeschoben* unzureichend beschrieben ist. Das Wort betrachtet die Sache von einem menschlichen Standpunkt aus und ausschließlich in Bezug auf den Heilsplan des Reiches für Israel. Aus Gottes Perspektive ist natürlich nichts je aufgeschoben, da alles nach der vollkommenen, im Voraus feststehenden Ordnung Gottes und zu seinem festgelegten Zeitpunkt stattfindet. Außerdem war die Erfüllung des Israel verheißenen Reiches aus Gottes Sicht nie vor dem Zweiten Kommen Christi vorgesehen, auch wenn es beim Ersten Kommen angeboten wurde. Das Wort *aufgeschoben* ist nur aus menschlicher Sicht und ausschließlich im Zusammenhang mit der Bestimmung des Reiches gerechtfertigt. Dennoch hat das Wort seine Berechtigung, und es hat dabei geholfen, die entsprechende Vorstellung zu vermitteln. Obwohl man sich ein umfassenderes Wort wünschen könnte, scheint kein ausreichender Grund zu bestehen, es ganz zu verwerfen. Siehe die Besprechung von Stanley D. Toussaint (»The Contingency of the Coming of the Kingdom«, in: *Integrity of Heart, Skillfulness of Hands*, Charles H. Dyer und Roy B. Zuck, Hrsg., Grand Rapids: Baker, 1994, S. 226-227).

Jesus bot den Juden das irdische Reich nicht an. Er sagte ihnen ebenso wenig, dass er ihr glorreicher irdischer König sein wollte ... Gottes Reich sollte zuerst in geistlicher Hinsicht zu den Menschen kommen, da der Heiland und König in Sanftmut kommt, um zu leiden und zu sterben, Satan zu besiegen und eine Schar von Menschen in das Reich Gottes zu führen, die er aus dem Reich des Teufels und von der Sünde erlöst hat. Anschließend soll es in Macht und Herrlichkeit geoffenbart werden, wenn der König zurückkehrt, um zu richten und zu herrschen.³²⁶

Allis, ein Vertreter des amillennialistischen Standpunkts, ist derselben Ansicht über das in den Evangelien angebotene Reich (obgleich er Ladd hinsichtlich einer zukünftigen, irdischen Herrschaft des Messias nicht zustimmen würde):

Worin bestand das Wesen des Reichs, das Johannes [der Täufer] und Jesus verkündigten? ... Das von Johannes und Jesus verkündigte Reich war hauptsächlich und wesensmäßig ein moralisches und geistliches Reich. Menschen sollten sich durch Buße darauf vorbereiten ... Menschen sollten durch die neue Geburt hineinkommen ... Stellen wie die obige [d.h. wie Mt 4,17] lassen mit unmissverständlicher Klarheit erkennen, dass von Beginn an Jesus sich dem Gedanken an ein irdisches Reich verweigerte. Er widersetzte sich sogar deutlich der Erwartung der Juden, dass ein irdisches jüdisches Reich der Herrlichkeit, so wie es David Jahrhunderte zuvor geschaffen hatte, im Begriff stand, aufgerichtet zu werden.³²⁷

Amillennialisten und Bundesprämillennialisten gleichermaßen stimmen eindeutig darin überein, dass Jesus während seines irdischen Dienstes das irdische Reich Davids nicht anbot. Stattdessen sagen sie, dass er ein geistliches Reich anbot. Außerdem bildeten laut Allis Buße und die neue Geburt die Voraussetzung dafür,

³²⁶ Ladd, *Crucial Questions About the Kingdom of God*, S. 114.

³²⁷ Allis, *Prophecy and the Church*, S. 69-71. Teilweise zitiert in: J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1993, S. 496.

dieses geistliche Reich zu empfangen. Sowohl das Thema der Buße als auch dasjenige der neuen Geburt, wovon Allis spricht, gehörten zur Lehre Jesu *vor* dem Kreuz. Deshalb könnten Dispensationalisten den Spieß gegenüber Amillennialisten und Bundesprämillennialisten umdrehen und zwei ähnliche Fragen stellen wie jene, die sie oft zu hören bekommen.

1. Wenn die Juden, die während des irdischen Dienstes Jesu lebten, seine Lehre angenommen und Buße getan hätten und wiedergeboren worden wären, bedeutet das etwa, dass es zu dieser Zeit einen anderen Heilsweg gab – im Unterschied zu der Rettungsmöglichkeit, die durch den Tod Christi geschaffen wurde? Es scheint, als würde es das bedeuten, und dann wäre man zu der Schlussfolgerung gezwungen, dass Amillennialisten und Bundesprämillennialisten mehr als einen Weg zur Errettung lehren.

2. Wenn die Juden dieses angebliche geistliche Reich angenommen hätten und errettet worden wären, stellt sich die Frage: Bedeutet das nicht, dass das Kreuz überflüssig gewesen wäre? Was wäre mit dem Kreuz geschehen, hätten die Juden das von Jesus angebotene geistliche Reich sofort angenommen?

Fraglos würden Amillennialisten und Bundesprämillennialisten auf beide Fragen erwidern, dass sie theoretisch sind und keine Antwort erfordern. Diese Fragen betrachten den Plan Gottes aus rein menschlicher Sicht und sind deshalb eigentlich nicht berechtigt. Eine solche amillennialistische und bundesprämillennialistische Reaktion würde die Zustimmung von Dispensationalisten bekommen. Das sind törichte Fragen. Möglicherweise trifft dasselbe auf ähnliche Fragen zu, die Dispensationalisten gestellt werden.

Wird das Reich seiner geistlichen Bedeutung beraubt?

Der Vorwurf

Ein zweiter Einwand, der stets gegen die dispensationale Eschatologie erhoben wird, besteht darin, sie würde in ihrer Lehre vom Reich dessen äußerlich sichtbare Merkmale derart stark hervorheben, dass sie schriftwidrig wäre. Es heißt, dass Dispensationalisten das Reich mit ihren »materialistischen« Vorstellungen von einer politischen und irdischen Herrschaft Christi seiner geistlichen Bedeutung berauben würden. Der Vorwurf geht davon aus, dass *materiell* das Gegenteil von *geistlich* ist, und da das Tausendjährige Reich irdisch ist, ist es materieller Art und kann somit nicht geistlich sein.

Die Grundlage für den Vorwurf

Dieser Vorwurf gegen den Dispensationalismus hat sich gehalten, weil Dispensationalisten das Tausendjährige Reich und seine Beziehung zur Erfüllung der Israel gegebenen Verheißungen derart stark hervorgehoben haben, dass andere Aspekte der entsprechenden Lehre nahezu vernachlässigt wurden. Die Betonung des Tausendjährigen Reiches tendierte dazu, Wahrheiten in Bezug auf das ewige Reich Gottes in den Hintergrund zu drängen. Indem man die Beziehung des Tausendjährigen Reiches zum Volk Israel in den Vordergrund stellte, hat man möglicherweise Anlass dazu gegeben, die Aspekte der irdischen Herrlichkeit dieses Reiches so auszulegen, als würde es ausschließlich um die materielle Seite gehen. Allein schon die Tatsache, dass das Tausendjährige Reich irdischer Art ist, eignet sich natürlich dazu, die materiellen Aspekte dieses Reiches hervorzuheben.

Auch wenn manche meinen, das Tausendjährige Reich würde überbetont werden, so lag es doch nahe, dass sich dieser Schwerpunkt ergab, weil es in den Tagen, als der Dispensationalismus immer

mehr an Raum gewann, an Lehren zu diesem Thema mangelte. Obwohl es keine neue Wahrheit war, die Darby in Großbritannien oder die Teilnehmer der Prophetiekonferenzen in Amerika entdeckten, wurde sie zu dieser Zeit erneut ins Licht gerückt, wobei es nahelag, dass sie sich als Wiederentdeckung einer besonderen Aufmerksamkeit erfreute. Das entschuldigt zwar nicht jede falsche Überbetonung, könnte aber als Erklärung für sie dienen.

Die dispensationale Lehre vom Reich der Himmel und vom Reich Gottes

Wie oben angedeutet, versuchen Nichtdispensionalisten, ihre Argumente gegen den Dispensionalismus auf einigen dispensationalistischen Unterscheidungen zwischen dem Reich der Himmel und dem Reich Gottes aufzubauen. So sagt Ladd beispielsweise: »Die dispensationale Position wird auf der Grundlage der Unterscheidung zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Himmel verteidigt.«³²⁸ Es stimmt, dass Dispensionalisten das irdische Tausendjährige Reich gelegentlich als das »Reich der Himmel« und das ewige, geistliche Reich als das »Reich Gottes« bezeichnet haben. Antidispensionalisten haben sich jedoch eines Scheinarguments bedient, indem sie behaupteten, dass man den ganzen Standpunkt auf der Grundlage einer solchen Unterscheidung aufrechterhalten würde. In den Reihen der Dispensionalisten und Heilsgeschichtler gibt es jene, die diese Unterscheidung vertreten, und andere, die das nicht tun.³²⁹ Sie ist überhaupt nicht ausschlaggebend.

Vor geraumer Zeit machte John F. Walvoord das sehr deutlich, als er das Buch *Crucial Questions About the Kingdom of God*³³⁰ von George Ladd rezensierte:

328 Ladd, *Crucial Questions About the Kingdom of God*, S. 106.

329 Erich Sauer (*Der Triumph des Gekreuzigten*, Gütersloh: Der Rufer, Evangelischer Verlag, 1946) und Alva McClain (*The Greatness of the Kingdom*, Grand Rapids: Zondervan, 1959) nehmen keine Unterscheidung vor, und trotzdem sind beide Männer als Autoren bekannt, die sich an den Haushaltungen orientieren.

330 A. d. Ü.: Svw. *Entscheidende Fragen über das Reich Gottes*.

Für weitere größere Verwirrung in dieser Diskussion sorgt die irrtümliche, gemeinhin von Nichtdispensationalisten vertretene Vorstellung, dass die oft bekräftigte Unterscheidung zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Himmel für die Argumentation im Sinne der Haushaltungslehre unverzichtbar ist. Man könnte diese Unterscheidung im Grunde auch vornehmen und ein Amillennialist sein, oder sie ablehnen und ein Dispensationalist sein. Die Unterscheidung, wie sie normalerweise dargestellt wird, besteht zwischen dem Reich der Himmel als dem Bereich eines äußeren Bekenntnisses und dem Reich Gottes als dem Bereich, der nur die Auserwählten umfasst ... Soweit sie die prämillennialistische oder dispensationale Argumentation angeht, ist sie nach Meinung des Rezensenten irrelevant. Die Frage ist nicht, ob das Reich der Himmel aufgeschoben worden ist. Vielmehr geht es darum, ob das Messianische Reich – von den alttestamentlichen Propheten angeboten und vom jüdischen Volk in Verbindung mit dem Ersten Kommen erwartet – angeboten, verworfen und bis zum Zweiten Kommen aufgeschoben wurde. Wir meinen, der Autor befindet sich an dieser Stelle im Irrtum, weil er die dispensationale Lehre von einem aufgeschobenen Reich auf die Unterscheidung zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Himmel aufbaut. Sie hängt vielmehr von der Unterscheidung zwischen der gegenwärtigen Form des Reiches und seiner zukünftigen Form ab, was eine ganz andere Sache ist.³³¹

Progressive Dispensationalisten merken an, dass einige Dispensationalisten, die an einer Unterscheidung zwischen dem Reich der Himmel und dem Reich Gottes festhielten, diese später aufgegeben haben. Einer ihrer Vertreter kommt stellvertretend zu dem Schluss: »Das zeigt wieder einmal, dass der Dispensationalismus keine festgeschriebene Reihe bekenntnisorientierter Auslegungen umfasst, sondern Entwicklungen unterliegt.«³³² Aber das Aufgeben dieser

331 John F. Walvoord, »Review of *Crucial Questions About the Kingdom of God*, by George Eldon Ladd«, *Bibliotheca Sacra* 110 (Januar 1953): 6.

332 Craig A. Blasing, »Development of Dispensationalism by Contemporary Dispensationalists«, *Bibliotheca Sacra* 145 (Juli – September 1988): 262.

Unterscheidung ist geringfügiger und unbedeutender Art, verglichen mit den wesentlichen Veränderungen, die progressive Dispensationalisten am Dispensationalismus vornehmen. Und es rechtfertigt bestimmt nicht die Art von Veränderungen, die aus Sicht der Revisionisten erforderlich sind.

Es sollte hier angemerkt werden, dass Carl F. H. Henry erst kürzlich meinte, die Unterscheidung zwischen dem Reich der Himmel und dem Reich Gottes sei berechtigt und wichtig: »Das Reich Gottes kommt aus diesem himmlischen Bereich zu uns, und folglich wird es zu Recht als das Reich der Himmel dargestellt, wie es im Matthäusevangelium gewöhnlich bezeichnet wird.«³³³

Ob das Reich in seiner gegenwärtigen Form der Gemeinde entspricht, oder ob das Davidische Reich der Gottesherrschaft in diesem Zeitalter verschoben wurde, hängt von der Sicht ab, die man hinsichtlich des von Jesus gepredigten Reiches hat. Obwohl Bass mit der Vorstellung von einem aufgeschobenen Reich nicht einverstanden ist, bringt er die Kernfrage ganz klar zum Ausdruck:

Die Vorstellung von einem aufgeschobenen Reich ergibt sich aus dem Grundkonzept im Blick darauf, was dieses Reich sein sollte und was es noch sein wird. [Dispensationalisten] halten an einer wörtlichen Wiederherstellung des nationalen Reiches fest, und da es noch kein solches verheißenes Reich mit dem davidischen Thron gab, muss es aufgeschoben worden sein. Das Reich und die Gemeinde können im Heilsplan Gottes keinesfalls zur gleichen Zeit bestehen.³³⁴

Laut Bass' Sicht, die Haushaltungen nicht berücksichtigt, umfasst das Reich in seiner gegenwärtigen Form die Gemeinde, die seinen Worten zufolge »der Empfänger der Bundesbeziehung zu Gott« sei. Da Israel Christus verwarf, »wurde das ›geistliche Israel‹ in Form der Gemeinde eingeführt«³³⁵. Obwohl Jesus demnach das Davidische

333 Carl F. H. Henry, »Reflections on the Kingdom of God«, *Journal of the Evangelical Theological Society* 35 (März 1992): 43.

334 Bass, *Backgrounds to Dispensationalism*, S. 32.

335 Ebenda, S. 30.

Reich predigte und anbot, wurde es, wie Bass zu Recht sagt, aufgeschoben, weil es gemäß der Gesamtheit der alttestamentlichen Verheißungen offensichtlich ist, dass es damals nicht aufgerichtet wurde.

Oft fehlt es auch an einer präzisen Definition, was das Konzept des Reiches, eine Darstellung der verschiedenen Reiche und die Beziehung der Gemeinde zum Konzept des Reiches betrifft.³³⁶ Wir erkennen ein allumfassendes Reich an, in dem Gott die ganze Welt regiert (1Chr 29,11; Ps 145,13). Wir erkennen das Davidisch-Messianische Reich an, in dem unser Herr im Tausendjährigen Reich über diese Erde herrschen wird. (Der rekonstruierte Dispensationalismus lehrt, dass Christus diese Herrschaft auf dem davidischen Thron im Himmel bereits angetreten hat.) Wir sehen das Reich in seiner verborgenen Gestalt, wie es in Matthäus 13 angekündigt und veranschaulicht wird. Und es gibt das Reich des Sohnes seiner Liebe (Kol 1,13), in das Gläubige bei der neuen Geburt hineinkommen.

Es ist das Verständnis vom Davidisch-Messianischen Reich, aus dem sich die voneinander abweichenden Standpunkte der verschiedenen theologischen Richtungen ergeben. Amillennialisten sehen dieses Reich in der Existenz der Gemeinde, deren Haupt Christus ist. Bundesprämillennialisten verstehen die Gemeinde als das neue Israel, erkennen aber auch die zukünftige Herrschaft Christi im Tausendjährigen Reich an. Fast alle progressiven Dispensationalisten halten die Gemeinde nicht für das neue Israel, aber sie lehren, dass das Davidisch-Messianische Reich schon eingeführt worden ist und jetzt mit Christus auf dem Thron Davids im Himmel besteht und im zukünftigen Tausendjährigen Reich auf der Erde existieren wird. Auch normale Dispensationalisten betrachten die Gemeinde nicht als das neue Israel; vielmehr glauben sie, dass die Verheißung hinsichtlich des Davidischen Reiches nicht jetzt, sondern erst im Tausendjährigen Reich in Erfüllung geht.

336 A. d. H.: Das stimmt leider. Man muss das gegenwärtige geistliche (verborgene) Königreich (in dem sich auch die wahre Gemeinde befindet), das zukünftige tausendjährige messianische Königreich für Israel und das ewige Reich (Ps 145,13) voneinander unterscheiden. Das Königreich Gottes und das Königreich der Himmel sind nicht verschiedene Reiche, sondern sie beschreiben vielmehr verschiedene Aspekte. Das Königreich und die wahre Gemeinde sind zu keinem Zeitpunkt identisch.

Jesus bot das Davidische Reich und nicht die allgemeine Regentschaft Gottes über diese Erde oder seine geistliche Herrschaft im Leben einzelner Menschen an. Hätte Christus ein geistliches Reich angeboten, dann »hätte eine solche Ankündigung für Israel keine besondere Bedeutung gehabt, da eine solche Herrschaft Gottes in seinem Volk von jeher anerkannt wurde«³³⁷. Das Reich, das der Herr predigte, unterschied sich in mehrfacher Hinsicht von der allgemeinen souveränen Regentschaft Gottes ebenso wie von der Herrschaft Gottes im Herzen einzelner Menschen. Wenn Dispensationalisten sagen, dass das Reich aufgeschoben wurde, meinen sie das Davidische Reich. Aber gleichzeitig bekräftigen sie auch, dass das allumfassende Reich und Gottes geistliche Herrschaft im Leben einzelner Menschen heute weiterhin bestehen. Gott herrscht nicht bloß auf eine Weise oder nur durch ein Mittel.

Sogar Amillennialisten erkennen das allumfassende Reich und das israelitische Reich des Alten Testaments an. Für Bundesprämillennialisten kommt zusätzlich noch das Tausendjährige Reich hinzu. Dispensationalisten erkennen all diese unterschiedlichen Formen der Herrschaft Gottes an. Aber sie sehen auch, dass er mit der Gemeinde einen anderen Heilsplan verfolgt, der sich von seinem Heilsplan des Reiches unterscheidet. Antidispenationalisten gestatten Dispensationalisten diese letzte Unterscheidung nicht, obschon sie selbst andere Differenzierungen in diesem allgemeinen Themenkomplex des Reiches aufrechterhalten.

Diese Diskussion begann mit der Frage der Unterscheidung zwischen den Ausdrücken *Reich der Himmel* und *Reich Gottes*. Aber das ist in Wirklichkeit nicht der Streitpunkt. Vielmehr geht es darum, ob die Gemeinde in einzigartiger Weise zu diesem Zeitalter gehört, wie Dispensationalisten dies anerkennen, und ob dies eine unabdingbare Voraussetzung des Systems ist, das sich an den Haushaltungen orientiert. Damit sieht man wieder einmal, wie eng Ekklesiologie und Eschatologie im Dispensationalismus miteinander verbunden sind.

337 McClain, *The Greatness of the Kingdom*, S. 303.

Die dispensationale Lehre vom geistlichen Charakter des Tausendjährigen Reiches

Kann dem Dispensationalismus zu Recht vorgeworfen werden, dass er auf das Davidische Reich vorausblickt, das »materieller« und »fleischlicher« Art ist? Die Antwort ist ein eindeutiges Nein. Würde man das tun, stellte man den Dispensationalismus völlig falsch dar. Nur weil das Reich auf Erden ist, bedeutet das nicht, dass es nicht geistlich sein kann. Wäre das der Fall, könnten auch Christen nicht geistlich sein, da sie auf der Erde leben. Ebenso wenig ist es nötig, das irdische Reich zu vergeistlichen, um ein geistliches Reich zu erhalten. Dementsprechend könnten auch Christen – Menschen aus Fleisch und Blut – nicht geistlich sein, solange sie selbst nicht »vergeistlicht« werden würden. Der Gegensatz besteht nicht zwischen »materiell« und »geistlich«, sondern zwischen der Gegenwart und der Abwesenheit des Königs auf dieser Erde.

Dieser Vorwurf gegen den Prämillennialismus (da er sich im Grunde nicht vom Dispensationalismus unterscheidet) ist nicht neu. George Peters entgegnete ihm vor über einem Jahrhundert, und zeitgenössische Autoren tun es heute.³³⁸ Dispensationalisten haben so viel über den geistlichen Charakter des Tausendjährigen Reiches geschrieben, dass es unnötig erscheint, an dieser Stelle noch einmal alle Fakten aufzuführen. Wenn die wörtliche Auslegung der Bibelstellen über das Tausendjährige Reich irgendetwas klarmacht, dann ist es die Tatsache, dass dieser Zeitraum die Herrschaft Gottes beinhaltet, die mit Idealzuständen geistlichen Lebens verbunden ist. Gerechtigkeit ist das Wort, das diese Zeit beschreibt. Bezeichnungen wie Heiligkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Herrlichkeit und die Fülle des Geistes werden in der Schrift gebraucht, um das Reich auf Erden zu charakterisieren. Alva McClain und Erich Sauer widmen in ihren jeweiligen Büchern den geistlichen Merkmalen des Tausendjährigen

338 George N. H. Peters, *The Theocratic Kingdom*, Grand Rapids: Kregel, 1952, 3:460. Das Werk wurde ursprünglich 1884 veröffentlicht. Vgl. J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1993, S. 496-502 (»IV. Der geistliche Charakter des Tausendjährigen Reiches«).

Reiches viele Seiten.³³⁹ Es ist eine Zeit, in der Gott das Geistliche harmonisch mit dem Irdischen verbindet und ein letztes Mal *auf* dieser Erde die Herrlichkeit des Königs demonstriert.

Eine humorvolle Illustration von McClain mag als passender Schlusspunkt dienen, um die Diskussion über den Vorwurf, der Dispensationalismus würde das Reich seiner geistlichen Bedeutung berauben, zu beenden:

Während eines gemeindlichen Festessens sprach eine Gruppe von Predigern über den Charakter des Reiches Gottes. Einer brachte zum Ausdruck, dass er an der prämillennialistischen Sicht von einem buchstäblichen Reich festhalten würde ... Daraufhin schnaubte ein eher angriffslustiger, neunzig Kilogramm schwerer Prediger: »Lächerlich! Eine derartige Vorstellung ist nichts anderes als Materialismus!« Als er gebeten wurde, seine Meinung zu erläutern, erwiderte er: »Das Reich ist eine *geistliche* Angelegenheit. Das Reich Gottes ist *schon* errichtet worden, und es ist *in* Ihnen. Wissen Sie nicht, meine Herren, dass das Reich nicht im Essen und Trinken besteht, sondern in Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist?« Anschließend griff er hungrig über den Tisch und nahm sich ein weiteres großes Stück Brathähnchen! ... Auf die Gefahr hin, Sie zu ermüden, möchte ich Ihnen die naheliegende Schlussfolgerung nennen: Wenn das Reich Gottes jetzt auf der Erde in einem neunzig Kilogramm schweren Prediger existieren kann, der sich mit Brathähnchen vollgestopft hat, ohne dass man irgendwie in verurteilenswerter Weise an materielle Dinge denkt, dann kann es möglicherweise in derselben Weise auch unter Menschen auf der Erde existieren, die in einem zukünftigen Tausendjährigen Reich unter vollkommeneren Bedingungen gelegentlich essen und trinken.³⁴⁰

339 McClain, *The Greatness of the Kingdom*, S. 519-526; Erich Sauer, *Der göttliche Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit*, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1950, S. 75ff. (A. d. H.: Es ist möglich, dass sich in anderen Ausgaben dieses Werkes umfangreichere Ausführungen zu diesem Thema befinden.) Siehe auch Charles Ryrie, *Die Bibel verstehen*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft/Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 1996, S. 560-561.

340 McClain, *The Greatness of the Kingdom*, S. 519-520.

Zusammenfassung

Die dispensationale Eschatologie setzt in keiner Weise das Kreuz herab. Auch beraubt sie das Tausendjährige Reich nicht seiner geistlichen Bedeutung. Jesus hatte das Angebot des Davidischen Reiches ehrlich gemeint, und das von ihm verkündigte Reich nahm erst später einen geistlichen Charakter an. Das heißt nicht, dass Dispensationalisten die Herrschaft Gottes in den Herzen der Gläubigen heute nicht anerkennen. Vielmehr sagen sie, dass die Gemeinde in diesem Zeitalter die Gemeinschaft der Gläubigen umfasst und nicht das Davidische Reich vorwegnimmt. Die gelegentliche Unterscheidung zwischen dem Reich der Himmel und dem Reich Gottes ist kein echter Streitpunkt. Alle Ausprägungen des theologischen Denkens erkennen verschiedene Reiche oder verschiedene Aspekte der Herrschaft Gottes an, auch wenn sie vielleicht unterschiedlich bezeichnet werden. Die Frage ist, ob man erkennt, dass Gott mit der Gemeinde heute eine einzigartige Absicht verfolgt, und ob der wörtlichen Erfüllung der Verheißungen des Messianischen Reiches (d. h. des Davidischen Reiches, das auch geistliche Aspekte umfasst) im zukünftigen Millennium auf dieser Erde Raum gegeben wird. Die Anerkennung der Einzigartigkeit der Gemeinde und der konsequenten wörtlichen Auslegung der Israel gegebenen Verheißungen ist die Grundlage der dispensationalen Eschatologie.

9. Progressiver Dispensationalismus

Ob dies nun die beste Bezeichnung für ein solches Kapitel ist oder ob es eine bessere gibt, wird das Urteil einer längerfristigen historischen Perspektive zeigen. Außer dem Wort »progressiv« wurden noch andere Begriffe für diesen Standpunkt vorgeschlagen: »rekonstruiert«, »modifiziert«, »neu«, »überarbeitet« und »verändert«; auch der Ausdruck »Reichsdispensationalismus« ist verwendet worden. Sie alle kennzeichnen einige Facetten dieser neuen Form des Dispensationalismus und wären daher passend. Da die Befürworter das Wort »progressiv« aber am häufigsten in ihrer Literatur verwenden, dient es uns dazu, den Inhalt dieses Kapitels zu beschreiben.

Der Ursprung der Bewegung

Der erste öffentliche Auftritt fand am 20. November 1986 statt, als sich der Arbeitskreis für Dispensationalismus auf der Jahrestagung der Evangelical Theological Society in Atlanta, Georgia, traf.³⁴¹ Die Gruppe traf sich weiterhin auf diesen jährlichen Versammlungen, und mehrere Vertreter haben in den darauffolgenden Jahren Bücher und Artikel herausgegeben. Die Bezeichnung »progressiver Dispensationalismus« im eigentlichen Sinne wurde auf dem Treffen im Jahr 1991 eingeführt, da zu jener Zeit »bedeutende Überarbeitungen« am Dispensationalismus vorgenommen worden waren. Darrell L. Bock vom Dallas Theological Seminary (Neues Testament) und Craig A. Blasing, ehemaliger Professor für Systematische Theologie in Dallas, haben in den letzten Jahren zusammen mit Robert L.

341 Kenneth L. Barkers Ansprache, die er als Vorsitzender auf dem 33. Jahrestreffen der Evangelical Theological Society am 29. Dezember 1981 hielt, war jedoch schon ein Wegbereiter für einige Ansichten des progressiven Dispensationalismus. Sein Vortrag zum Thema »Falsche Dichotomien [Zweiteilungen] zwischen den Testamenten« erschien im *Journal of the Evangelical Theological Society* 25, Nr. 1 (März 1982): 3-16.

Saucy vom Talbot Theological Seminary (Systematische Theologie) in der ersten Reihe dieser Bewegung gestanden. Bis 1995 wurden drei Bücher veröffentlicht: *Dispensationalism, Israel and the Church* (herausgegeben von Bock und Blaising, 1992), *Progressive Dispensationalism* (geschrieben von denselben beiden Autoren, 1993) und *The Case for Progressive Dispensationalism* (geschrieben von Saucy, 1993).

Innerhalb des gesamten historischen Kontexts der dispensationalen Theologie läutete diese neue Bewegung eine Ära ein, die sich deutlich von den vorangegangenen Phasen des Denkens im Sinne der Haushaltungslehre unterschied. Die erste Zeit begann mit J.N. Darby und setzte sich bis zur Veröffentlichung des Standardwerkes *Systematic Theology* von L.S. Chafer im Jahr 1948 fort. Progressive Dispensationalisten bezeichnen diese Phase als die »Zeit des klassischen Dispensationalismus«. (Ich persönlich denke, dass es sinnvoller ist, die frühe/darbyistische Phase von der Zeit Scofields und Chafers zu trennen.) Die zweite (oder dritte) Phase reicht von den 1950er-Jahren bis fast in die 1990er-Jahre und schließt die Schriften von Alva McClain, John Walvoord, J. Dwight Pentecost und meine eigenen ein. Sie wurde von progressiven Dispensationalisten zuerst als die »Zeit der Essentials« bezeichnet (abgeleitet von meiner Auflistung der sogenannten »Essentials« – der aus drei Punkten bestehenden unabdingbaren Voraussetzung – des Dispensationalismus), aber kürzlich erfolgte die Umbenennung in »Zeit der Überarbeitung«. Die dritte (oder vierte), bis in die Gegenwart reichende Phase unterscheidet sich von den vorangegangenen, weil sie »eine Reihe von Modifikationen« und »hinreichenden Revisionen« beinhaltet.³⁴²

Viele, die früher mit dem Lager der normalen Haushaltungslehre in Verbindung gebracht wurden, haben die überarbeitete Sicht angenommen, insbesondere in akademischen Kreisen. Es begann ein Dialog zwischen progressiven Dispensationalisten und Bundes-theologen, die öffentlich ihre Freude darüber zum Ausdruck brach-

342 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, *Progressive Dispensationalism*, Wheaton: Victor, 1993, S. 22-23.

ten, dass sich progressive Dispensationalisten vom normalen Dispensationalismus wegbewegt haben, obwohl Bundestheologen keineswegs von den Lehren ihrer Position abgerückt sind.

In dem Versuch, ihre teilweise Distanzierung vom normalen Dispensationalismus zu rechtfertigen, haben progressive Dispensationalisten auf die Unterschiede in einigen Auslegungen von normalen Dispensationalisten hingewiesen. Sie kommen zu dem Schluss, dass auch ihre Revisionen gerechtfertigt seien, wenn normale Dispensationalisten das tun könnten. Der entscheidende Faktor ist aber nicht, dass es Unterschiede gibt, sondern vielmehr, worin sie bestehen. Sind sie geringfügig oder wesentlich? Im Allgemeinen verändern unterschiedliche Auslegungen und Schwerpunkte normaler Dispensationalisten nicht das ganze System des Dispensationalismus. Die von progressiven Dispensationalisten zur Sprache gebrachten Unterschiede bilden hingegen ein neues und überarbeitetes System, das einige (sowohl Befürworter als auch Gegner der Haushaltungslehre) nicht mehr für dispensationalistisch halten.

Beschreibende Definitionen des progressiven Dispensationalismus

Der Untertitel von *Dispensationalism, Israel and the Church* lautet »The Search for Definition«³⁴³. Wenn man das Buch gelesen hat, muss man zu dem Schluss kommen, dass die Suche nicht erfolgreich war und weitergehen wird. In dem Werk *Progressive Dispensationalism* wird eine Dispensation definiert als »eine bestimmte Anordnung, durch die Gott festlegt, wie Menschen mit ihm in Beziehung treten können« (eine normale Definition des Wortes). Im gleichen Buch wird später gesagt, das System des progressiven Dispensationalismus verstehe »die Dispensationen nicht einfach als *unterschiedliche* Anordnungen in der Beziehung zwischen Gott und der Mensch-

343 A. d. Ü.: SvW. »Die Suche nach einer Definition«.

heit, sondern als *aufeinanderfolgende* Anordnungen in der *fortschreitenden* Offenbarung und der Vollendung der Erlösung³⁴⁴. Obgleich Unterschiede und Diskontinuität in den einzelnen Haushaltungen anerkannt werden, werden Gleichheit und Kontinuität hervorgehoben und mit dem Thema der Erlösung im Verlauf der ganzen Menschheitsgeschichte in Verbindung gebracht.

Auch wenn es den Definitionen etwas an Klarheit fehlt, kann man anhand der beschreibenden Äußerungen progressiver Dispensationalisten erkennen, wie ihr System zu verstehen ist.

1. »Der progressive Dispensationalismus vertritt eine *ganzheitliche* und *einheitliche* Sicht von der ewigen Erlösung.«³⁴⁵ Das bedeutet, dass alle Erlösten dieselbe Errettung hinsichtlich der Rechtfertigung und Heiligung empfangen. Man fragt sich, ob das nicht dem Konzept und der Absicht des Gnadenbundes in der Bundestheologie ähnlich ist.

2. Die Gemeinde ist keine »anthropologische Kategorie«, die in dieselbe Begriffsklasse gehört wie die Bezeichnungen *Israel* und *Nationen*, ebenso wenig ist sie »eine konkurrierende Nation«. (Was ist mit 1Petr 2,9?) Vielmehr ist sie die erlöste Menschheit in der gegenwärtigen Haushaltung. Diese Ausdrücke scheinen unzureichend und unklar zu sein, da sie nicht die Unterschiede im Gemeindegemeinschaftskonzept der progressiven Dispensationalisten deutlich machen (und es gibt wesentliche Unterschiede). Eine Abweichung scheint zu sein: Normale Dispensationalisten unterscheiden die zukünftigen himmlischen Verheißungen für jüdische Christen, die zum Leib Christi gehören, von den zukünftigen Verheißungen für das Volk Israel im irdischen Tausendjährigen Reich. Progressive Dispensationalisten tun dies nicht. (»Ein Jude, der heute Christ wird, verliert nicht seine Beziehung zu Israels zukünftigen Verheißungen.«³⁴⁶)

Eine weitere große Veränderung im revisionistischen Dispensationalismus ist (wie in Kapitel 7 besprochen) die Behauptung, der

344 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, a. a. O., S. 14, 48.

345 Ebenda, S. 47.

346 Ebenda, S. 49-50.

zufolge der Geheimnischarakter der Gemeinde nicht bedeute, dass die Gemeinde im Alten Testament nicht offenbart wurde. Vielmehr sei damit nur gemeint, dass sie noch nicht ins Leben gerufen war. Außerdem wird die Gemeinde in ein Gesamtkonzept vom Reich eingebunden. In Kapitel 7 wurde festgehalten, dass ein progressiver Dispensationalist die Gemeinde »das neue Israel« nannte. Ob ihm andere folgen werden, bleibt abzuwarten. Doch wenn dies geschieht, wird die in der gegenwärtigen Haushaltung bestehende Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde weiter verwischt, sodass die Vertreter dieser Ansicht scheinbar in das Lager der Bundesprämillennialisten geführt werden.

3. Die »Segnungen [die im Abrahamitischen, Davidischen und im Neuen Bund verheißen wurden] werden [heute] in einer teilweisen und einleitenden Form gegeben«³⁴⁷. Somit kann über den progressiven Dispensationalismus gesagt werden, dass er diese Bündnisse als bereits eingeführt und teilweise erfüllt ansieht. Warum wird demgegenüber nicht ein bereits eingeführter Bund der Landverheißung erwähnt (5Mo 29 – 30)?

Kann man aus drei Punkten eine Definition entwickeln? Revisio-nisten wollen eindeutig nicht von der in Kapitel 2 vorgeschlagenen, aus drei Aspekten bestehenden unabdingbaren Voraussetzung des Dispensationalismus eingeengt werden. Um dem Leser zu helfen, die Unterschiede zwischen dem normalen und dem überarbeiteten Dispensationalismus deutlicher zu erkennen, möchte ich mich dennoch an einer Definition/Beschreibung des progressiven Dispensationalismus versuchen, indem ich mich an mein Konzept der unabdingbaren Voraussetzung halte. Der progressive Dispensationalismus lehrt: 1) Christus herrscht im Himmel bereits jetzt auf dem Thron Davids. Somit wird die Gemeinde mit einer gegenwärtigen Phase des bereits eingeführten Davidischen Bundes und Reiches vermischt. 2) Das basiert auf einer ergänzenden Hermeneutik, die es dem Neuen Testament ermöglicht, Veränderungen und Ergänzungen

347 Ebenda, S. 53.

in Bezug auf die alttestamentliche Offenbarung einzuführen. 3) Der allumfassende Heilsplan Gottes ist christologisch, wobei eine ganzheitliche Erlösung das Zentrum und Ziel der Geschichte bildet.

Wesentliche Lehren des progressiven Dispensationalismus

Mir scheint es am besten, die wesentlichen Lehren des progressiven Dispensationalismus aufzuführen und sie im nächsten Abschnitt ausführlich zu erklären und zu beurteilen. Auf diese Weise bekommt der Leser einen Überblick über das Ganze, bevor er sich auf Einzelheiten konzentriert. Die Liste geht auf das zurück, was ich anhand von Büchern und Artikeln zusammengetragen habe, wobei ich auch mitgeschnittene Vorträge progressiver Dispensationalisten nutzte. Formulierungen und Reihenfolge stammen jedoch von mir.

1. Das Reich Gottes ist das einigende Thema der biblischen Geschichte.

2. Innerhalb der biblischen Geschichte gibt es vier Phasen, die Haushaltungen entsprechen.

3. Christus hat die davidische Herrschaft zur Rechten des Vaters im Himmel *schon jetzt* angetreten, was dem Thron Davids entspricht, obwohl er noch nicht als davidischer König auf der Erde im Tausendjährigen Reich regiert.

4. Auch der Neue Bund wurde schon eingeführt, selbst wenn seine Segnungen erst im Tausendjährigen Reich vollständig in Kraft treten werden.

5. Das Konzept von der Gemeinde als einer heilsgeschichtlichen Größe, die gegenüber Israel völlig eigenständig ist, und die Vorstellung von einem im Alten Testament noch nicht offenbarten Geheimnis müssen überarbeitet werden, was den Grundgedanken der zwei Heilspläne und zwei Völker Gottes hinfällig werden lässt.

6. Neben der wörtlichen Hermeneutik muss eine ergänzende Hermeneutik eingeführt werden. Das bedeutet, dass das Neue Testament ergänzende Veränderungen an den alttestamentlichen Ver-

heißungen vornimmt, ohne die ursprünglichen Verheißungen fallen zu lassen.

7. Der eine Plan Gottes hinsichtlich einer ganzheitlichen Erlösung umfasst alle Menschen und alle Bereiche des menschlichen Lebens – persönlich, gesellschaftlich, kulturell und politisch.

Nähere Ausführungen zu diesen Lehren und deren Beurteilung

Das Reich Gottes

Ein Hauptschwerpunkt des revisionistischen Dispensationalismus liegt auf dem Reich als dem einigenden Thema der biblischen Geschichte. Zu den großen Schwächen dieses Systems gehört, dass das Reich nicht definiert wird und die verschiedenen Reiche in der Bibel nicht voneinander unterschieden werden. Im Allgemeinen sprechen progressive Dispensationalisten von einem einzigen oder vereinten Reich Gottes in beiden Testamenten, wobei der Hauptschwerpunkt auf dem »eschatologischen Reich« liegt, das als das Reich Gottes in den letzten Tagen definiert wird. (Dies begann mit dem Ersten Kommen Christi.) Somit konzentriert sich die progressiv-dispensationalistische Auslegung des Reiches Gottes im Alten Testament (auch wenn dieser Ausdruck im Alten Testament nicht vorkommt) größtenteils auf die messianische Herrschaft, insbesondere im zukünftigen Tausendjährigen Reich. Im Neuen Testament bezieht sich die Besprechung darauf, inwiefern das Reich mit dem Leben Christi, der Gemeinde und der Zukunft in Verbindung steht. All dies sind Aspekte des eschatologischen Reiches, weil mit dem Ersten Kommen Christi die letzten Tage angefangen haben. Die Besprechungen werden mit zahlreichen Tabellen bzw. Schaubildern unterlegt.

Es wäre unpraktisch, in einem einzigen Kapitel alle Facetten der revisionistisch-dispensationalistischen Diskussion über das Reich

in einem einzigen Kapitel zu klären. Dennoch müssen wir uns zwei wichtige Bereiche genauer ansehen.

Erstens: Da der Fokus weitgehend messianisch ist – ob man nun über die Psalmen, die Propheten, das Leben Jesu oder die Briefe spricht –, werden die verschiedenen Reiche nicht klar voneinander abgegrenzt und ihre charakteristischen Merkmale miteinander vermischt, da Christus an jedem beteiligt ist. Das hat mindestens zweierlei zur Folge. Zum einen werden die Unterschiede zwischen der Gemeinde und dem Davidischen Reich verwischt, indem man behauptet, dass Christus jetzt im Himmel auf dem Thron Davids herrscht und die Gemeinde die derzeitige Offenbarung des eschatologischen Reiches umfasst.³⁴⁸ Die zweite Folge ist, dass das Ziel und die Heilsabsicht der Geschichte christologisch sind – im Gegensatz zum normalen Dispensationalismus, der die Herrlichkeit Gottes in den Mittelpunkt rückt. Eine christologische Gesamtabsicht ist weniger umfassend (als die vom normalen Dispensationalismus wahrgenommene Absicht, die auf die Verherrlichung Gottes abzielt), lässt sich aber besser damit vereinbaren, dass man das Messianische Reich hervorhebt, das man als eschatologisches bzw. vereintes Reich versteht.

Zweitens: Indem man den Schwerpunkt auf das vereinte Reich legt, weist man der Gemeinde im Heilsplan Gottes eine andere Stellung zu. Die Gemeinde wird als »Vorausschau« auf das Reich und als »funktionaler Vorposten des Reiches Gottes«³⁴⁹ bezeichnet. Die Gemeinde ist »eine gegenwärtige Offenbarung des [Messianischen] Reiches«³⁵⁰. Dieser Schwerpunkt ergibt sich daraus, dass man den Herrn im Himmel als verherrlichten Sohn Davids und als Messias betrachtet. Nach dieser Vorstellung herrscht er bereits jetzt im Himmel auf dem Thron Davids und erfüllt einleitend die Zusagen des Davidischen Bundes. Er sei also nicht nur als verherrlichter Menschensohn zur Rechten Gottes.³⁵¹ Deshalb folgern

348 Ebenda, S. 257-258.

349 Craig A. Blaising und Darrell L. Bock, Hrsg., *Dispensationalism, Israel and the Church*, Grand Rapids: Zondervan, 1992, S. 53, 155.

350 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, S. 257.

351 A. d. H.: Vgl.: Lukas 22,69; Apostelgeschichte 7,56; Kolosser 3,1; Hebräer 10,12; 1Petrus 3,22. Von einem Sohn Davids zur Rechten Gottes ist nirgendwo in der Bibel die Rede.

progressive Dispensationalisten, dass die Gemeinde die »gegenwärtige Realität des kommenden eschatologischen Reiches« umfasst. Sie ist das Reich heute.³⁵²

Im amerikanischen Evangelikalismus haben die Werke von George E. Ladd Ansichten über das Reich verbreitet, die jetzt von progressiven Dispensationalisten übernommen werden. Obwohl progressive Dispensationalisten versuchen, sich von Ladd zu distanzieren, und jegliche Abhängigkeit von seiner Theologie in Abrede stellen, vertreten sie die gleichen Auffassungen. Als Bock gefragt wurde, ob Ladd gegen seine Anschauungen etwas einzuwenden hätte, erwiderte er: »Ich glaube, der grundlegenden Ausrichtung unseres theologischen Entwurfs würde er nicht widersprechen.«³⁵³ In den wichtigsten Punkten vertreten Ladd und progressive Dispensationalisten ähnliche – wenn nicht sogar gleiche – Positionen, und zwar folgendermaßen: 1) der Schwerpunkt auf dem Reich Gottes als einem Gesamthema, das alle anderen Aspekte umfasst; 2) die Tatsache, dass man das »Schon-jetzt/noch-nicht«-Wesen des Reiches immer mehr erkennt; und 3) die gegenwärtige Stellung Christi, der im Himmel als der messianisch-davidische König herrscht.³⁵⁴

Die Dispensationen (Haushaltungen)

Die Vertreter des progressiven Dispensationalismus gehen im Grunde von vier Dispensationen aus.³⁵⁵ Die erste ist die patriarchalische Dispensation (von der Schöpfung bis zum Sinai). Obwohl sie anerkennen, dass andere Dispensationalisten in diesem lan-

352 Darrell L. Bock, »Evidence from Acts«, in: *A Case for Premillennialism*, Donald K. Campbell und Jeffrey Townsend, Hrsg., Chicago: Moody, 1992, S. 194.

353 Frage-und-Antwort-Runde bei der Evangelical Theological Society am 22. November 1991.

354 Stephen J. Nichols beschreibt diese Ähnlichkeiten detailliert, indem er Zitate von Ladd und Bock in einem unveröffentlichten Dokument gegenüberstellt (»Already Ladd – Not Yet Dispensationalism: D. Bock and Progressive Dispensationalism«), das auf einem Regionaltreffen der Evangelical Theological Society am 2. April 1993 vorgestellt wurde. Siehe auch David A. Dean, »A Study of Enthronement in Acts 2 and 3«, Th.M. thesis, Dallas Theological Seminary, Mai 1992.

355 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, S. 123.

gen Zeitraum auch noch weitere Haushaltungen finden, scheint es doch seltsam, dass sie die Anordnungen, die Gott Adam und Eva vor dem Sündenfall gab, nicht als separate Dispensation betrachten. Dies war in jeder Hinsicht eine andere Verwaltung. Zudem scheint es erforderlich, die Anordnung, die Gott mit Abraham einführte, gesondert zu sehen, wenn man sich anschaut, wie Paulus die abrahamitischen Verheißungen hervorhob (Gal 3,8-16) und welche Betonung die Revisionisten selbst auf den Abrahamitischen Bund legen. Dass man die Verhältnisse vor und nach dem Sündenfall sowie unter dem Abrahamitischen Bund in einer gemeinsamen haushaltungsgemäßen Anordnung oder Dispensation zusammenfasst, wirkt – gelinde gesagt – gekünstelt.

Die zweite Haushaltung wird als die mosaische Dispensation bezeichnet (vom Sinai bis zur Himmelfahrt des Messias). Das ist eine klar unterscheidbare Anordnung im dispensationalen Entwurf. Aber warum dehnt man sie bis zur Himmelfahrt Christi aus? Warum endet sie nicht mit dem Tod Christi, wie Kolosser 2,14 erkennen lässt? Die Antwort mag mit der Tatsache zusammenhängen, dass progressive Dispensionalisten die Himmelfahrt als die Einführung der messianischen Herrschaft auf dem Thron Davids im Himmel verstehen.

Die dritte Haushaltung (von der Himmelfahrt bis zum Zweiten Kommen des Messias) wird gemeinhin als die Dispensation der Gemeinde oder der Gnade bezeichnet.

Die Dispensationen des progressiven Dispensionalismus

patriarchalische Dispensation	mosaische Dispensation	Dispensation der Gemeinde	zionische Dispensation	
von Adam bis zum Sinai	vom Sinai bis zur Himmelfahrt des Messias	von der Himmelfahrt bis zum Zweiten Kommen Christi	Teil 1: Tausend-jähriges Reich	Teil 2: ewiger Zustand

Die vierte Haushaltung ist die zionische Dispensation, die unterteilt ist in 1) das Tausendjährige Reich und 2) den ewigen Zustand.

(Das ist die einzige unterteilte Dispensation, obschon man auch die patriarchalische Haushaltung untergliedern könnte.) Der ewige Aspekt stellt den Höhepunkt des eschatologischen Reiches auf »einer erneuerten Erde« dar, und das Tausendjährige Reich ist ein Zwischenreich – zwischen der jetzt schon eingeführten davidischen Herrschaft im Himmel und der Fülle des Reiches Gottes auf der neuen Erde.³⁵⁶ Somit betrachtet diese neue Richtung des Dispensationalismus die Ewigkeit als eine Dispensation (wie es eine Minderheit der klassischen Dispensationalisten in der Vergangenheit getan hat) und das Tausendjährige Reich »als einen Schritt in Richtung der endgültigen Erfüllung der ewigen Verheißungen«³⁵⁷. Da das Tausendjährige Reich und die neue Erde zusammen in eine Dispensation eingeordnet werden, wundert es kaum, dass der Bundestheologe Vern Poythress (obwohl er einräumt, dass er nicht für alle spricht) zu dem Schluss kommt: »Unter der Voraussetzung, dass wir die Frage der relativen Eigenständigkeit Israels im Tausendjährigen Reich als ein nebensächliches [!] Problem behandeln können, bleiben keine wesentlichen Diskrepanzen [zwischen dem progressiven Dispensationalismus und der Bundestheologie] übrig.«³⁵⁸ Eine Frage, über die wir nachdenken sollten: Trifft er diese Aussage, weil Bundestheologen mittlerweile an ein buchstäbliches Tausendjähriges Reich auf dieser Erde glauben (was nicht der Fall ist), oder weil revisionistische Dispensationalisten seiner Ansicht nach in ihren eschatologischen Äußerungen einige bisherige Positionen aufgegeben haben (was zutrifft)?

Die davidische Herrschaft

Eine der größten Abweichungen des progressiven Dispensationalismus von der traditionellen haushaltungsgemäßen und prä-millennialistischen Lehre (wenn nicht sogar *die* größte) ist die Aus-

356 Ebenda, S. 270, 283.

357 Ebenda, S. 271.

358 Vern S. Poythress, *Understanding Dispensationalists*, Grand Rapids: Zondervan, 1987, S. 51.

sage, dass Christus, der bei seiner Himmelfahrt schon als der davidische König eingeführt wurde, jetzt im Himmel auf dem Thron Davids regiert. »Der davidische Thron und der himmlische Thron Jesu zur Rechten des Vaters sind ein und dasselbe.«³⁵⁹ Diese gegenwärtige Herrschaft ist die erste Phase seiner davidischen Herrschaft, die zweite ist dem Tausendjährigen Reich zuzuordnen, wenn er auf dem Thron Davids in Jerusalem während der Zeit dieses Reiches auf der Erde regiert.

Auch andere theologische Systeme haben gelehrt, dass Christus jetzt auf dem Thron Davids im Himmel herrscht. Diese Lehre ist nicht neu oder ausschließlich im progressiven Dispensationalismus zu finden. Der Bundesprämillennialist George E. Ladd schrieb 1974: »Die Erhebung Jesu zur Rechten Gottes bedeutet nicht weniger als seine Inthronisierung als messianischer König.« Als Beweis führte er anschließend an, wie Petrus in Apostelgeschichte 2 Psalm 132,11 und 110,1 sinngemäß bzw. wörtlich zitierte, so wie es Bock, ein Repräsentant des progressiven Dispensationalismus, Jahre später getan hat.³⁶⁰ Der Bundestheologe O. Palmer Robertson schrieb: »Liest man die ersten Kapitel der Apostelgeschichte, erkennt man, dass Jesus Christus jetzt in Erfüllung der David gegebenen Verheißungen herrscht ... Gottes Thron und die Stellung Jesu als Erbe des davidischen Thrones zur Rechten Gottes verschmelzen im Neuen Bund.«³⁶¹ Diese Worte hätten ebenso gut von Bock stammen können.

Dieser Grundgedanke, dem zufolge das Reichverständnis von zwei Aspekten ausgeht (»Schon jetzt/noch nicht«), ist im theologischen Sprachgebrauch nicht neu. Ebenso wenig wird er immer im zweiteiligen Konzept von der davidischen Herrschaft (jetzt im Himmel, später auf der Erde) verwendet. Eingeführt von C. H. Dodd im Jahr 1926, bedeutet er im Allgemeinen, dass das Reich Gottes jetzt schon gegenwärtig sei, auch wenn es in gewisser Hinsicht noch in der Zukunft liege. George Ladd zufolge bezieht sich das »Schon

359 Darrell L. Bock, »Evidence from Acts«, in: *A Case for Premillennialism*, S. 194.

360 George E. Ladd, *A Theology of the New Testament*, Grand Rapids: Eerdmans, 1974, S. 344.

361 O. Palmer Robertson, *The Christ of the Covenants*, Grand Rapids: Baker, 1980, S. 220-221.

jetzt« auf die Herrschaft Christi bei der Errettung und das »Noch nicht« auf seine zukünftige Herrschaft im Tausendjährigen Reich. Hoekema (ein Amillennialist) ist der Ansicht, dass damit die gegenwärtige himmlische Herrschaft Christi auf der Erde und seine zukünftige Herrschaft in den neuen Himmeln und auf der neuen Erde gemeint sind.³⁶² Bei Sproul (einem Amillennialisten) umfasst das »Schon jetzt« das gegenwärtige Zeitalter und das »Noch nicht« den ewigen Zustand.³⁶³ Im progressiven Dispensationalismus entspricht das »Schon jetzt« der gegenwärtigen Herrschaft Christi als teilweiser Erfüllung des Davidischen Bundes und das »Noch nicht« seiner tausendjährigen Herrschaft.

Um dies zu untermauern, muss man an vier Dinge glauben: 1) Apostelgeschichte 2 lehrt nicht nur, wer Jesus von Nazareth ist (er ist Gott, der Messias und die Person, die den Davidischen Bund endgültig erfüllt), sondern auch, was er jetzt tut (er herrscht auf dem Thron Davids im Himmel, d.h. zur Rechten des Vaters). 2) Die Aussage »das Reich ... ist nahe ... gekommen«³⁶⁴ muss als »ist hier« oder »ist gegenwärtig« ausgelegt werden. 3) Psalm 110 muss so verstanden werden, dass er die Erhebung auf den Thron Davids im Himmel lehrt. 4) Im Allgemeinen muss man zu der Schlussfolgerung kommen, dass verwandte Konzepte, »klare Anspielungen« (ein Widerspruch in sich?) und Ähnlichkeiten zu Übereinstimmung führen. (Man argumentiert z. B. folgendermaßen: Unser Herr regiert, und der davidische König wird regieren; deshalb hat der Herr seine Regentschaft als davidischer König bereits angetreten, um den Davidischen Bund zu erfüllen.)

Da Petrus sagt, dass Jesus zur Rechten des Vaters erhoben wurde, und da Jesus der letztendliche Erbe des davidischen Thrones ist, behaupten progressive Dispensationalisten in Bezug auf Apostelgeschichte 2–3, dass Christus jetzt schon als der davidische König herrschen muss, um den Davidischen Bund zu erfüllen. (Die Stellung

362 Anthony Hoekema, *The Bible and the Future*, Grand Rapids: Eerdmans, 1979, S. 229.

363 R. C. Sproul, »The Object of Contemporary Relevance«, in: *Power Religion*, Michael Horton, Hrsg., Chicago: Moody, 1992, S. 317.

364 A. d. H.: Vgl. Lukas 10,9.

zur Rechten des Vaters entspricht dem Thron Davids im Himmel.) In seiner Besprechung zu Apostelgeschichte 2 räumt Bock aber achtmal ein, dass die Schlüsseltexte nur »auf etwas anspielen« oder »nicht klar« sind bzw. eine »bildhafte Beschreibung« darstellen. Bock legt eindeutig dar, dass Psalm 132,11 (sinngemäß zitiert in Apg 2,30) »die entscheidende verbindende Anspielung« ist und einen »stark israelitischen und nationalen Unterton« aufweist.³⁶⁵

Was Petrus eigentlich sagen will, ist Folgendes: Jesus von Nazareth ist der davidische König, da er – nicht David – aus den Toten auferweckt und zur Rechten des Vaters erhoben wurde. Er fügt nicht hinzu, dass er als davidischer König herrscht. Das wird im zukünftigen Tausendjährigen Reich der Fall sein. Wenn es so *klar* ist, dass unser Herr jetzt als der davidische König herrscht, um den Davidischen Bund einleitend zu erfüllen, warum wird das dann in Apostelgeschichte 2 nur *angedeutet*? Verbindungen und Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Herrschaften machen nicht deutlich, dass die davidische Regentschaft mit der gegenwärtigen Herrschaft Christi gleichzusetzen ist.³⁶⁶

Was die Bedeutung von *engkien* (»nahe gekommen« oder »ist gegenwärtig«) betrifft, so geben die meisten Übersetzungen und Kommentare dem Wort die Bedeutung von »nahe gekommen«. Laut Bock bedeutet es »[ist] hier« (d.h., das Reich ist bereits da), und natürlich versteht er darunter das Davidische Reich.

[Bocks] Argumentationsgrundlage ist der Umstand, dass das Verb in Lukas 10,9 zusammen mit *epi* gebraucht wird ... [aber] diese Konstruktion ... ist nicht darauf zurückzuführen, dass das Reich gegenwärtig war, sondern weil über das Reich stets gesagt wird, dass es von oben kommt ... Interessanterweise steht keine der von Bock verwendeten Illustrationen im Perfekt, mit denen er die Bedeutung im

365 Darrell L. Bock, »The Reign of the Lord Christ«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 36-67. Siehe vor allem S. 49.

366 Siehe Zane C. Hodges, »A Dispensational Understanding of Acts 2«, in: *Issues in Dispensationalism*, Wesley R. Willis und John R. Master, Hrsg., Chicago: Moody, 1994, S. 174-178. Hodges weist darauf hin, dass Bocks Gebrauch von Apostelgeschichte 2 begriffliche und theologische Fehler enthält.

Sinne einer »Ankunft« stützen will ... Lane kommt zu dem Schluss: »Es gibt gewichtige linguistische Einwände gegen die vorgeschlagene Übersetzung von ›ist gekommen«, besser ist die Übersetzung ›ist nahe gekommen.«³⁶⁷

Wenn Christus seine davidische Herrschaft bei seiner Himmelfahrt einführte, scheint es dann nicht unpassend, dass seine erste Handlung als regierender davidischer König die Aussendung des Heiligen Geistes war (Apg 2,33) – etwas, was in den Verheißungen des Davidischen Bundes nicht enthalten war? Außerdem erklärt der Schreiber des Hebräerbriefes deutlich, dass Christus »sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes«, nicht des Thrones Davids (12,2). Das leugnet nicht, dass unser Herr alle Autorität im Himmel und auf der Erde besitzt oder dass er in der Welt und in der Gemeinde herrscht. Vielmehr bestreitet diese Sichtweise, dass er jetzt auf dem Thron Davids herrscht und der Davidische Bund bereits eingeführt worden ist. Wer andere Schlussfolgerungen zieht, bringt die verschiedenen Herrschaften in der Bibel durcheinander. Denken Sie auch an David selbst: Einige Zeit, bevor er den Thron besteigen und seine Herrschaft antreten konnte, wurde er zum König ernannt und gesalbt. Christus ist der davidische König, der vor seiner Geburt ernannt wurde, um über »das Haus Jakobs« zu herrschen, nicht über die Gemeinde (Lk 1,31-33), auch wenn er erst nach seinem Zweiten Kommen als davidischer König regieren wird.

Beweist Psalm 110, dass Christus jetzt schon als davidischer König herrscht? Progressive Dispensationalisten glauben das, aber andere meinen, dass der Beleg nicht ausreicht, um diese Schlussfolgerung zu stützen. Elliott E. Johnson weist darauf hin, dass der Messias in Psalm 110 gegenwärtig auf eine kommende Unterwerfung der Feinde und einen künftigen Sieg wartet. Derzeit nimmt er eine Ehrenstellung im Angesicht seiner Feinde ein. Des

367 Stanley D. Toussaint, »The Contingency of the Coming of the Kingdom«, in: *Integrity of Heart, Skillfulness of Hands*, Charles H. Dyer und Roy B. Zuck, Hrsg., Grand Rapids: Baker, 1994, S. 231-232. Das Zitat von William L. Lane stammt aus: *The Gospel According to Mark*, Grand Rapids: Eerdmans, 1974, S. 65, Fußn. 93.

Weiteren beinhaltet die gegenwärtige Stellung des Messias keine der Aktivitäten, die die Krönung eines Königs begleiten; nur seine priesterliche Tätigkeit wird erwähnt. Ebenso sollten der irdische Thron Davids und der himmlische Thron Jahwes unterschieden werden (auch wenn progressive Dispensationalisten versuchen, sie auf der Grundlage von Petrus' Gebrauch von Psalm 132,11 in Apostelgeschichte 2,30 gleichzusetzen). »Es ist jedoch angemessener, Davids irdischen Thron von dem himmlischen Thron des Herrn zu unterscheiden, da Psalm 110 und Psalm 132 vom Kontext her unterschiedlich sind. Psalm 110 spricht vom Thron des Herrn (V. 1) und einer Priesterschaft nach der Weise Melchisedeks (V. 4), aber Psalm 132 bezieht sich auf den Thron Davids (V. 11) und (aaronitische) Priester (V. 9.16).«³⁶⁸

Es sollte noch ein Wort zur revidierten Auslegung der progressiven Dispensationalisten von Apostelgeschichte 3,19-21 sowie zu den Ausdrücken »Zeiten der Erquickung« und »Wiederherstellung aller Dinge« gesagt werden. Der erste Ausdruck, so ihre These, beziehe sich auf die gegenwärtige Zeit (den »Schon-jetzt«-Aspekt des Reiches) und der zweite auf die zukünftige Wiederkehr Christi (die »Noch-nicht«-Phase). Aber das entsprach nicht dem, was die Zuhörer von Petrus verstanden, ebenso wenig ist es exegetisch zu belegen. Das Wort »damit« (*hopos*) in Vers 20 leitet einen Satz ein, der eine Absicht ausdrückt, d. h. Buße mit einer bestimmten Absicht oder im Hinblick auf etwas. Die Absicht beinhaltet, dass zwei Dinge geschehen: das Kommen der »Zeiten der Erquickung« und das Kommen Christi. Progressive Dispensationalisten glauben, dass sich die Zeiten der Erquickung auf die gegenwärtige Zeit beziehen, die der Wiederkunft Christi vorangehen. Aber der Satzbau verbindet diese beiden Ereignisse: Die Zeiten der Erquickung (das Tausendjährige Reich als davidische Herrschaft) werden kommen, wenn Christus zurückkehrt und nicht vorher. Die beiden (zwei konjunktivische Verben enthaltenden) Sätze, die nach *hopos* fol-

368 Elliott E. Johnson, »Hermeneutical Principles and the Interpretation of Psalm 110«, *Bibliotheca Sacra* 149 (Oktober – Dezember 1992): 434.

gen, können nicht voneinander getrennt werden, wie es progressive Dispensationalisten tun, um ihr Konzept des »Schon jetzt« (das gegenwärtige Davidische Reich, die »Zeiten der Erquickung«) und des »Noch nicht« (das zukünftige Davidische Reich, die »Wiederherstellung aller Dinge«) zu stützen. In grammatischer Hinsicht trennt die Verheißungen nichts; in Wirklichkeit werden sie sogar durch das Bindewort *kai* (und) verbunden. Somit beziehen sich beide Ausdrücke auf die verheißene Wiederherstellung des Volkes Israel im Tausendjährigen Reich.³⁶⁹ Diese Lehre einer bereits eingeführten davidischen Herrschaft im revisionistischen Dispensationalismus wird von einer klaren Exegese der relevanten Texte keineswegs belegt.

Der Neue Bund

Progressive Dispensationalisten meinen, der Neue Bund sei (ebenso wie der Davidische Bund) von Christus *bereits* eingeführt worden. Christus teile in diesem Zeitalter bestimmte Segnungen des Bundes aus, auch wenn sie inhaltlich vor dem Tausendjährigen Reich *noch nicht* vollends umgesetzt würden. Außerdem sei der davidische König Mittler des Neuen Bundes, da der Neue Bund der Rahmen sei, in dem die Segnungen des Abrahamitischen Bundes erfüllt würden.³⁷⁰ Wie genau das eingeführt werden kann, ist unklar, auch wenn das, was eingeführt werden soll, scheinbar ein Versuch ist, die Hauptbündnisse Israels unter der Herrschaft des davidischen Königs (und des Davidischen Bundes) zueinander in Beziehung zu setzen. Ebenso sollen der Abrahamitische und der Neue Bund zunehmend erfüllt werden, sodass auch von dem Davidischen Bund gesagt werden kann, dass er erfüllt ist. Selbst wenn der Abrahamitische und/oder der Neue Bund eingeführt worden ist, beweist

369 Toussaint, »The Contingency of the Coming of the Kingdom«, in: *Integrity of Heart, Skillfulness of Hands*, S. 228-230. Siehe auch J. Randall Price, »Prophetic Postponement in Daniel 9 and Other Texts«, in: *Issues in Dispensationalism*, S. 134-135.

370 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, S. 170.

das nicht, dass dies auch für den Davidischen Bund gilt. Wieder ist festzustellen, dass nirgends über den Bund der Landverheißung gesprochen wird.

Revisionisten versuchen, die Einführung des Neuen Bundes durch den Tod Christi zu stützen, indem sie zeigen, dass einige Segnungen des Neuen Bundes, wie sie im Alten Testament dem Haus Israel und dem Haus Juda verheißten wurden, Ähnlichkeiten mit bestimmten Segnungen aufweisen, die den Gläubigen in diesem Zeitalter verheißten sind. Doch sogar progressive Dispensationalisten müssen zugeben, dass einige dieser Segnungen heute nur teilweise realisiert werden können. So erfüllt sich beispielsweise in den Erfahrungen der Gläubigen heute nicht die Verheißung des Neuen Bundes, der zufolge das widerspenstige Herz weggenommen wird und uns völlig gehorsame Herzen gegeben werden.³⁷¹ Progressive Dispensationalisten müssen einschränken, dass die Erfüllung »nicht vollkommen frei« vom Widerstand gegen Gottes Willen ist, was nun gar keine Ähnlichkeit mit der Verheißung des Neuen Bundes aufweist (die sich auf die Wegnahme der Rebellion bezieht). Bock behauptet, mit Petrus' »Anspielung« auf Joel 2 in Apostelgeschichte 2 und dem Kommen des Heiligen Geistes in Apostelgeschichte 2 »[gehe] der Neue Bund in Erfüllung«, und das Kommen des Heiligen Geistes sei »eine wesentliche Verheißung des Neuen Bundes in Jeremia 31«³⁷². Wenn daher dessen Erfüllung zu Pfingsten begonnen hat und dieser Bund somit in dem gegenwärtigen Zeitalter eingeführt worden ist, dann ist auch der Davidische Bund in unserem Zeitalter wirksam.

Auf diese Weise verbinden progressive Dispensationalisten die Tatsache, dass Christus als davidischer König im Tausendjährigen Reich über Israel herrscht, mit der Erfüllung des Neuen Bundes in Bezug auf Israel im gleichen Zeitraum (Hes 37,24-28) und mit der Einführung sowohl des Davidischen als auch des Neuen Bundes im

³⁷¹ Ebenda, S. 209.

³⁷² Bock, »The Reign of the Lord Christ«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 48-49.

Aber das Kommen des Heiligen Geistes wird nicht in den Verheißungen in Jeremia 31 erwähnt, sondern in Jesaja 59,21.

gegenwärtigen Zeitalter der Gemeinde. Aber diese Verknüpfung beweist kaum, dass Christus jetzt als der davidische König herrscht oder die Verheißungen des Neuen Bundes jetzt erfüllt (wenn auch unvollständig). Progressive Dispensationalisten geben auch zu, dass die angebliche Erfüllung der wenigen ähnlichen Verheißungen des Neuen Bundes in der heutigen Zeit nur teilweise und sinngemäß erfolgt. Einige Verheißungen des Neuen Bundes sind heute jedoch eindeutig nicht erfüllt – nicht einmal ansatzweise. Hier einige Beispiele: 1) das Zähmen wilder Tiere (Hes 34,25); 2) zunehmende Ertragsfähigkeit des Landes (V. 26-27); und 3) die Tatsache, dass die Menschen nicht mehr einander belehren müssen (Jer 31,34). Alle stimmen darin überein, dass diese Segnungen erst im Tausendjährigen Reich erfüllt werden. Da keine von diesen Verheißungen bisher auch nur ansatzweise erfüllt wurde, können progressive Dispensationalisten bestenfalls sagen, dass nur ein Teil des Neuen Bundes eingeführt wurde.

Kann man sagen, dass wenigstens irgendein Teil des Neuen Bundes, wie er im Alten Testament verheißен wurde, bisher Wirklichkeit geworden ist? Nimmt man alle alttestamentlichen Stellen zusammen, findet man folgende Verheißungen des Neuen Bundes: 1) Gottes Gesetz wird in das Herz der Israeliten gelegt; 2) sein Volk muss nicht mehr belehrt werden; 3) Israel empfängt Vergebung; 4) Israel erhält wieder die Gunst Gottes, und es wird ihm eine ewige Existenz garantiert; 5) Gottes Geist ist auf seinem Volk; 6) materielle Segnungen im Land Israel; 7) Frieden; und 8) Gottes Heiligtum wird wieder aufgebaut. Natürlich ist keine dieser Verheißungen für das Haus Israel und das Haus Juda heute bereits in Erfüllung gegangen. Aber ähneln einige von ihnen dem, was Gott heute für die Gemeinde tut?

Ja, Vergebung und der Dienst des Heiligen Geistes sind heute erfahrbar. Aber wenn man vom Wortlaut der diesbezüglichen Stellen über den Neuen Bund ausgeht, sind die entsprechenden Verheißungen heute noch nicht erfüllt. Schließlich konnten die Israeliten die Realität beider Verheißungen (den Dienst des Heiligen Geistes und die Vergebung der Sünden) schon unter dem Mosaischen Bund zumindest ansatzweise erfahren, aber das verbindet den Mosaischen

Bund nicht stärker mit den nachfolgenden Bündnissen, als die heutige Inanspruchnahme dieser Verheißungen eine angebliche gegenwärtige Einführung des Neuen Bundes mit einem zukünftigen, eindeutig erfüllten Neuen Bund in Verbindung bringt.

In welcher Beziehung steht der Neue Bund zu der gegenwärtigen Zeit? Ist er schon eingeführt worden? Bedeutet das, dass er jetzt wirksam ist? Wenn das zutrifft, stellt sich die Frage: Wie können wir dann bestimmen, welche Teile in Kraft sind und in welchem Ausmaß dies geschieht? Wie kann die Gemeinde eine Verheißung erfüllen, die dem Haus Israel und dem Haus Juda gegeben wurde (Jer 31,31)? Welche Rolle spielt dabei der Tod Christi?

Amillennialisten nehmen an, dass die Gemeinde die Verheißungen des Neuen Bundes erfüllt, der mit Israel geschlossen wurde. Prämillennialisten haben Fragen in Bezug auf den Neuen Bund nicht immer einheitlich behandelt. Einige haben gelehrt, die Gemeinde hätte keine Beziehung zum Neuen Bund, dieser wäre einzig Israel vorbehalten. Andere sehen zwei neue Bundesschlüsse, einen mit Israel und den anderen mit der Gemeinde. Wieder andere erkennen an, dass die Gemeinde einige, aber nicht alle der Segnungen empfängt, die in der alttestamentlichen Offenbarung des Neuen Bundes enthalten sind, oder in eine ähnliche Vorrechtsstellung gebracht wird. Progressive Dispensationalisten halten diese ähnlichen Segnungen für einen Beweis dafür, dass der Neue Bund schon eingeführt worden ist. Alle Prämillennialisten stimmen darin überein, dass es beim Zweiten Kommen Christi eine zukünftige Erfüllung des Bundes mit Israel geben wird (Röm 11,26-27; vgl. Hebr 10,16).

Neutestamentliche Stellen über den Neuen Bund umfassen: 1) die Bezugnahme auf den Kelch als Sinnbild für das Blut des Bundes (Mt 26,28; Mk 14,24; Lk 22,20; 1Kor 11,25); 2) den Vergleich zwischen dem besseren Neuen Bund und dem veralteten Mosaischen Bund (wobei aber nicht gesagt wird, dass die Gemeinde den Neuen Bund erfüllt [Hebr 8,6-13]); und 3) die Tatsache, dass wir zu Dienern »eines neuen Bundes« erklärt werden, wie die *Revised Standard Bible*, die *New American Standard Bible*, die *New International Bible*

und die *New English Bible* den entsprechenden Sachverhalt wiedergeben (denn in 2Kor 3,6 findet sich kein bestimmter Artikel).

Möglicherweise kann ein Teil der Verwirrung, die um die Beziehung der Gemeinde zum Neuen Bund herrscht, beseitigt werden, wenn man die Wendung *Teilhabe aufgrund der vollständigen Bezahlung* verwendet, statt die Begriffe *Erfüllung* oder *Einführung* zu benutzen. Anders ausgedrückt: Es ist offensichtlich, dass unser Herr für Sünden bezahlt hat, die vergeben werden, wenn der Neue Bund in Kraft ist. Er bezahlte auch für die Sünden, die unter dem Abrahamitischen und Mosaischen Bund sowie unter dem Bund der Landverheißung begangen wurden, ebenso wie für die Sünden im Zeitalter der Gemeinde. Wäre dies nicht der Fall, hätte Christus mehrfach sterben müssen, und zwar für jede Gruppe von Menschen, um deren Sünden zu vergeben. Christus vergoss sein Blut, um für die Sünden derer zu bezahlen, die unter dem Neuen Bund stehen. Dieses Blut bezahlt auch den Preis für die Sünden der Gläubigen in allen anderen Zeitaltern. Es ist keine Frage der Einführung, sondern der Teilhabe aufgrund der vollständigen Bezahlung. Neutestamentliche Stellen legen das Hauptaugenmerk darauf, dass die Bezahlung durch Blut stattfand. Im Obersaal steht diese Bezahlung klar in Verbindung mit der zukünftigen Erfüllung des Neuen Bundes. Das ist auch zu erwarten, da die Jünger, die sich dort versammelten, nicht verstanden, dass es überhaupt ein dazwischenliegendes Gemeindezeitalter geben würde. Die Stellen in Hebräer 10,29; 12,24 und 13,20 konzentrieren sich ebenfalls auf das Blut.

Denken Sie daran, dass Revisionisten nur einen Neuen Bund sehen, der mit dem Tod Christi eingeführt worden ist, wobei einige seiner Segnungen dieser Sichtweise zufolge jetzt erfüllt werden, aber die vollständige Erfüllung beim Zweiten Kommen Christi stattfinden wird. Diese Grundannahme nutzen sie, um in Bezug auf den Davidischen Bund den gleichen Gedanken bestätigt zu finden, dem zufolge er bereits eingeführt worden, aber noch nicht völlig erfüllt ist. Offensichtlich sind noch nicht alle Vorkehrungen des Neuen Bundes, wie er im Alten Testament offenbart wurde, eingeführt worden. Dazu zählen die Tatsache, dass keiner mehr den anderen

belehren muss (Jer 31,34), und der Sachverhalt, dass Israel fest und sicher in seinem eigenen Land eingepflanzt ist (Jer 32,41).

Zwei dieser zukünftigen Segnungen des Neuen Bundes für Israel ähneln jenen, die die Gemeinde heute erlebt – Sündenvergebung und der Dienst des Heiligen Geistes. Aber beachten Sie, dass diese beiden speziellen Segnungen Israel unter dem alten Mosaischen Bund gegeben wurden (Ps 51,13³⁷³; Neh 9,20). Bedeutet das, dass der Mosaische Bund in Wirklichkeit eine Phase war, die der Einführungsphase des Neuen Bundes noch vorausging? Ganz und gar nicht, und dem stimmen progressive Dispensationalisten auch zu. Ähnliche Segnungen (auch teilweise Ähnlichkeiten) bedeuten nicht, dass die Bündnisse gleich sind. Selbst wenn der Neue Bund eingeführt worden wäre und heute teilweise erfüllt würde, beweist das nicht, dass der Davidische Bund demselben Muster folgt, solange der Text das nicht ausdrücklich sagt. »Schon-jetzt/noch-nicht«-Aspekte der Errettung (in einem neuen Bund) beweisen nicht die »Schon-jetzt/noch-nicht«-Aspekte der davidischen Herrschaft (im Davidischen Bund).

Was ist mit 2. Korinther 3,6-11? Hier einige Punkte, die Sie sich anschauen sollten:

1. Eine Hauptabsicht dieser Stelle ist, *die beiden Dienste in Bezug auf ihre Art* gegenüberzustellen. Da ist einerseits der Dienst im Alten Bund. Er basierte auf einem falschen Gebrauch des mosaischen Gesetzes, das Werke und eigene Anstrengungen hervorhob. Und da ist andererseits ein Dienst, der vom Heiligen Geist abhängig ist.³⁷⁴ Dieser Gegensatz zwischen einem Dienst, der letztlich den Tod mit sich bringt, und einem, der zum Leben führt, ist leicht ersichtlich, wenn man den alten Mosaischen Bund mit dem Neuen Bund ver-

373 A. d. H.: Entsprechend der Versverschiebung in englischsprachigen Bibeln bezieht sich die im Original angegebene Stelle wohl auf Vers 13 in den meisten deutschen Bibelausgaben. Demzufolge haben beide Stellen in der Klammer mit dem Dienst des Heiligen Geistes zu tun.

374 Das ist die Ansicht von John R. Master (»The New Covenant«, in: *Issues in Dispensationalism*, S. 100-101). Um seinen Standpunkt zu untermauern, zitiert er N. T. Wright, *The Climax of the Covenant*, Minneapolis: Fortress, 1992, S. 176.

gleicht. Dann zeigt sich die Überlegenheit des Neuen und die Unterlegenheit des Alten Bundes: Der Buchstabe des Alten Bundes tötet, während der Heilige Geist lebendig macht; der Alte Bund ist ein Dienst des Todes, der Neue ein Dienst des Heiligen Geistes; der Alte wurde mit Herrlichkeit in Kraft gesetzt, der Dienst des Geistes mit größerer Herrlichkeit eingeführt; die Herrlichkeit des Alten verblasste, im Neuen geht es um eine unübertreffliche Herrlichkeit; der Alte wurde weggetan, der Neue bleibt bestehen; im Alten gibt es viele verborgene Dinge, im Neuen geht es um Freimütigkeit; der Alte verhärtet das Herz, der Neue errettet.

2. Wenn der Neue Bund nur dem Haus Israel gilt und nicht bereits mit der Gemeinde eingeführt wurde, so dienen wir dennoch in einigen Dingen nach der Weise des Neuen Bundes. In welchen? Gemeint sind mindestens zwei. Erstens sind wir Diener dieses Bundes, weil es um die Teilhabe aufgrund der vollständigen Bezahlung für Sünden aus allen Zeitaltern durch das Blut Christi geht. Zweitens sind wir Diener dieses Bundes, weil es um die eschatologischen Verheißungen des Neuen Bundes geht, die im Tausendjährigen Reich erfüllt werden. Im Grunde genommen berichtet uns der Neue Bund von vielen Bedingungen im Tausendjährigen Reich ebenso wie von den Verheißungen in Bezug auf Israel und seine Zukunft. Diese Dinge müssen die Menschen heute von uns hören, indem wir unseren Dienst in Abhängigkeit vom Heiligen Geist tun. Dieser Ansatz sieht nur einen einzigen neuen Bund.

3. In der Stelle über den »neuen Bund« fehlt der bestimmte Artikel. Der Text sagt nicht, dass wir Diener *des* neuen Bundes sind, sondern *eines* neuen Bundes. Auch in Hebräer 9,15 und 12,24 fehlt der bestimmte Artikel. Das mag nicht weiter von Bedeutung sein, oder es könnte darauf hinweisen, dass Paulus von einem neuen Bund mit der Gemeinde spricht, der natürlich ebenso auf dem Tod Christi basiert wie der zukünftige Neue Bund mit Israel.³⁷⁵ (Wenn dies der Fall ist, dann würde es zwei neue Bündnisse geben, vielleicht

375 A. d. H.: Wir glauben nicht, dass Gott einen neuen Bund mit der Gemeinde geschlossen hat. Wie der Verfasser schon dargelegt hat, haben wir bereits Anteil an einigen Segnungen, die für Israel als Volk erst zukünftig unter dem Neuen Bund in Erfüllung gehen werden.

sogar noch mehr, wenn man jede dispensationale Veränderung in der Verwirklichung von Gottes Heilsplan und -absicht im Sinne der Einführung eines neuen Bundes deutet.³⁷⁶) Diese Sicht unterscheidet die beiden neuen Bündnisse und legt sie nicht zu einem einzigen, bereits eingeführten Bund zusammen (wie progressive Dispensationalisten lehren).

Zusammenfassung: Inwiefern sind wir heute Diener eines neuen Bundes? In der Hinsicht, dass wir 1) in der Kraft des Heiligen Geistes dienen und Wegweiser zum Leben sind, statt mit selbstgerechten Gesetzeswerken zu dienen, die den Tod mit sich bringen; 2) dass wir den stellvertretenden Tod Christi (das Blut eines neuen Bundes) in unserem ganzen Dienst in den Mittelpunkt stellen; und 3) dass wir die eschatologischen Verheißungen des Neuen Bundes verkündigen, der mit dem Haus Israel und dem Haus Juda geschlossen werden wird.

Die Einzigartigkeit der Gemeinde

Im Gegensatz zu normalen Dispensationalisten unterscheiden progressive Dispensationalisten die Gemeinde nicht gänzlich von Israel. Ebenso wenig sind sie der Ansicht, dass das Konzept vom Geheimnis der Gemeinde im Alten Testament noch nicht offenbart wurde. Sie meinen vielmehr, dass es damals noch nicht umgesetzt wurde. Die logische Konsequenz dieser neuen Sichtweise hebt die Vorstellung auf, dass Gott zwei Heilsabsichten verfolgt – eine mit der Gemeinde und die andere mit Israel. Diese Punkte wurden in Kapitel 7 besprochen.

³⁷⁶ John R. Master, a. a. O., S. 102.

Eine ergänzende Hermeneutik

Obwohl er die grammatisch-historische Hermeneutik nicht leugnet, die ein Kennzeichen des normalen Dispensationalismus ist, hat der revisionistische Dispensationalismus eine sogenannte »ergänzende Hermeneutik« eingeführt:

Das Neue Testament bringt Veränderung und Fortschritt mit sich, statt die alttestamentliche Offenbarung lediglich zu wiederholen. Aber durch zusätzliche Ergänzungen gibt es alte Verheißungen nicht auf. Die Verbesserung geht nicht auf Kosten der ursprünglichen Verheißung.

Die alttestamentliche Verheißung wurde nicht ersetzt; sie wurde vielmehr in dem Maße näher dargelegt, erläutert, erweitert und in Bezug auf die einzelnen Zeitabschnitte konkretisiert, wie die apostolische Betrachtung der Lehren und Taten Jesu weiterging.³⁷⁷

Das fortschreitende Wesen der Offenbarung (nicht alles wurde auf einmal, sondern nacheinander offenbart) bringt es natürlich mit sich, dass das Neue Testament Dinge enthüllt, die das Alte Testament noch nicht mitteilte. Mit dem Wort »Veränderung« in der revisionistischen Definition der ergänzenden Hermeneutik muss man jedoch vorsichtig sein. So verstehen Amillennialisten unter Veränderung beispielsweise, dass die Israel im Alten Testament gegebenen Verheißungen in neutestamentlichen Zeiten durch die Gemeinde erfüllt werden, ohne dass es eine zukünftige Erfüllung gibt (da Amillennialisten nicht an ein zukünftiges Tausendjähriges Reich auf dieser Erde glauben). Progressive Dispensationalisten sind nicht dieser Ansicht, da die letzten beiden Sätze in ihrer Definition vor einer solch weitreichenden Veränderung schützen. Welche Art von Veränderung halten sie für gerechtfertigt? In erster Linie eine Veränderung im Davidischen Bund, der im Alten Testament gegeben wurde und zunächst Verheißungen betraf, die im Tausendjährigen Reich durch

³⁷⁷ Blaising und Bock, Hrsg., *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 392-393, 59.

den Messias auf einem irdischen Thron erfüllt werden sollten. Doch jetzt im Neuen Testament wird dieser Ansicht zufolge offenbart, wie Christus auf dem davidischen Thron im Himmel sitzt und regiert.

Als Beispiel für den unzuverlässigen Charakter dieser ergänzten Hermeneutik, sofern sie auf andere Konzepte angewandt wird, kann das Konzept vom »Tempel« dienen. Im Alten Testament bezog sich dieses Wort regelmäßig auf ein Gebäude, in dem Gott angebetet wurde. Diese Bedeutung finden wir ebenfalls im Neuen Testament, aber auch andere Bedeutungen werden offenbart. Unser Herr bezeichnete seinen eigenen Leib als Tempel (Joh 2,19-21). Der Leib eines Christen ist der Tempel des Heiligen Geistes (1Kor 6,19). Die örtliche Gemeinde ist ebenso der Tempel Gottes (1Kor 3,16) wie die weltweite Gemeinde (Eph 2,21). Welche Bedeutung hat *Tempel* also in Offenbarung 11,1-2? Eine wörtliche Hermeneutik würde sagen, dass das Wort sich auf ein reales Gebäude in der Drangsalzeit bezieht, da der Text keine Anhaltspunkte liefert, die auf irgendeine andere Auslegung hinweisen. Wendet man aber die ergänzende Hermeneutik an, könnte man zu dem Schluss kommen, dass es sich auf eine Gemeinschaft von Gläubigen bezieht (da sich diese Bedeutung auch an anderen Stellen im Neuen Testament findet). Auf diese Weise kommt die Gemeinde in die Drangsalzeit. Progressive Dispensationalisten haben ihre ergänzende Hermeneutik nicht so angewandt, dass sie zu diesem Schluss kommen, auch wenn das möglich wäre. Ein Prämillennialist, der die Haushaltungslehre nicht berücksichtigt, hat jedoch folgendes Verständnis vorgeschlagen: »Dieser Auslegung zufolge steht der Tempel für die Gemeinde, das Volk Gottes (wie in 1Kor 3,16-17; 2Kor 6,16; Eph 2,19-22) ... Das bedeutet, dass Gott den treuen Gläubigen eine geistliche Zuflucht vor den dämonischen Angriffen des Antichrists bieten wird.«³⁷⁸ Diese Auslegung könnte man weiter stützen, indem man auf die Qumran-Gemeinschaft hinweist, die die Vorstellung von der Gemeinschaft als einem neuen Tempel entwickelt hat.³⁷⁹

378 Robert H. Mounce, *The Book of Revelation*, Grand Rapids: Eerdmans, 1977, S. 219-220.

379 Bertil Gartner, *The Temple and the Community in Qumran and the New Testament*, Cambridge: University Press, 1965.

Die entscheidende Frage ist einfach: Ist der Einsatz der ergänzenden Hermeneutik begrenzt, und wenn ja, wie sind diese Grenzen festzulegen und von wem?

Ganzheitliche Erlösung

Ganzheitliche Erlösung meint eine Erlösung, die »persönliche, gemeinschaftliche, soziale, politische und nationale Aspekte des menschlichen Lebens umfasst«³⁸⁰. Revisionisten schenken dem sozialen Handeln mehr Aufmerksamkeit, als es normale Dispensationisten ihrer Meinung nach getan haben oder tun. Diese allumfassende oder ganzheitliche Erlösung wird erst im Tausendjährigen Reich umgesetzt werden, aber sie kann und sollte in der Gemeinde beginnen, die dann »zur Werkstatt wird, in der die Gerechtigkeit des Reiches im Namen Christi verwirklicht wird«³⁸¹. Der Auftrag der Gemeinde ist es aber nicht, sich in dieser Zeit für die Gerechtigkeit des Reiches einzusetzen, auch wenn progressive Dispensationisten und andere das so sehen.³⁸² In ihrer Diskussion über den Dienst, den die Gemeinde nach innen und außen hin auf sozialer und politischer Ebene tut, werden viele starke Slogans ausgegeben, die sich z.B. auf das Streben nach Gerechtigkeit, Frieden und Recht beziehen (was an sich gut ist). Dazu werden einige konkrete Vorschläge gemacht, die z.B. mit der Sorge um Machtstrukturen in der Gemeinde zu tun haben. Aber die vielen Details und die Prioritätensetzung in Zusammenhang mit biblischen Hinweisen auf soziale Verantwortlichkeiten fehlen. Ja, die Diskussion in dem Buch *Progressive Dispensationalism* enthält nur zwei Bibelstellen zu diesem Thema.³⁸³

In der Schrift finden sich viele Einzelheiten zur sozialen Verantwortung von Gläubigen in Bereichen wie Umgang mit Geld und

380 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, S. 56.

381 Ebenda, S. 289.

382 Ebenda.

383 Ebenda, S. 285-291. Die beiden Bibelstellen sind 2. Korinther 4,7 und 1. Korinther 13,12.

staatsbürgerliche Verantwortung sowie Berufsausübung. Aber es gibt noch andere deutliche und konkrete Anweisungen. Wie man sie auflistet und welchen Stellenwert man ihnen einräumt, kann unterschiedlich sein. Meine eigene Prioritätenliste sieht so aus: 1) Arbeiten an meiner persönlichen Heiligkeit; 2) Verbreitung des Evangeliums; 3) Mitarbeit am Bau der Gemeinde Christi, 4) ein freigeber Lebensstil.³⁸⁴ Die Schrift ruft uns auf, uns an die moralischen Maßstäbe der Gemeinde zu halten, und nicht dazu, eine »Reichsethik« zu vertreten. Wir sollen allen Menschen gegenüber Gutes tun, wenn wir die Gelegenheit dazu haben, aber vor allem gegenüber unseren Glaubensgeschwistern (Gal 6,10). Die Lehre von einer ganzheitlichen Erlösung kann leicht zu einer unausgewogenen, wenn nicht sogar falschen Schwerpunktsetzung führen, indem man politisches Handeln, soziales Engagement und die Verbesserung gesellschaftlicher Strukturen hervorhebt.³⁸⁵

Wichtige Themen, die zu kurz gekommen sind oder ausgelassen wurden

Jetzt, wo genügend Bücher und Artikel von progressiven Dispensationalisten geschrieben worden sind, ist es berechtigt, einige wichtige Themen herauszugreifen, die ihr System nur kurz angesprochen oder ganz ausgelassen hat.

1. Die Herabsetzung einer klaren und konsequenten Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde führt dazu, dass die große Prophetie der 70 Jahrwochen in Daniel 9,24-27 ignoriert wird. Nirgends in der bisherigen progressiv-dispensationalistischen Literatur habe ich eine Besprechung dieser Stelle gefunden, nur sehr kurze und gelegentliche Zitate der Stelle selbst. Warum ist das so?

384 Siehe meine vollständige Besprechung in: *What You Should Know About Social Responsibility*, Chicago: Moody, 1982.

385 Beachten Sie, wie Revisionisten den Ausdruck »strukturelle Sünde« gebrauchen, und zwar in: Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, S. 287.

Ein Grund dürfte in Folgendem bestehen: Diese Stelle unterscheidet Gottes Heilsplan für Israel (V. 24), der sich über die 70 Jahrwochen erstreckt (die »über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt« waren), eindeutig von dem, was zwischen der 69. und der 70. Jahrwoche geschieht (wobei wir heute wissen, dass diese Zwischenzeit Gottes Heilsplan für die Gemeinde umfasst). Verbunden damit ist auch der Grund, dass für Revisionisten das Konzept des »Einschubs«, das absolut untrennbar zur prämillennialistischen Auslegung von Daniel 9,24-27 dazugehört, nicht von Belang ist. Sie scheinen zu dem Schluss zu kommen, dass die Gemeinde zu einem weniger wichtigen Teil im Heilsplan Gottes wird, wenn man von ihr als einem Einschub spricht. Aber wie Sie sich erinnern, haben wir ihn im heilsgeschichtlichen Sinne definiert als Zwischenzeit, deren Anfang bzw. Ende durch ein »Davor« und ein »Danach« markiert wird. Daher kann die Gemeinde durchaus als Einschub im Heilsplan Gottes für Israel bezeichnet werden. Und weil das so ist, muss Gott mindestens zwei Pläne in seinen allumfassenden Plan einbeziehen. Erinnern Sie sich auch daran, dass es viele andere biblische Beispiele für ähnliche Zwischenzeiten gibt.³⁸⁶

2. Progressive Dispensationalisten nichtcharismatischer Prägung haben sich nicht mit der Frage auseinandergesetzt, warum Zeichen und Wunder für das Zeitalter der Gemeinde nicht charakteristisch sind, wenn Christus doch bereits auf dem Thron Davids sitzt. Während des irdischen Lebens unseres Herrn bestätigten viele Zeichen seinen Anspruch, der verheißene davidische König Israels zu sein. Warum gibt es heute keine Wunderzeichen, wo er doch in der »Schon-jetzt«-Phase seiner davidischen Königsherrschaft regiert (zumindest progressiven Dispensationalisten zufolge)?

3. Obwohl sie die Vorentückung oder die wörtlich zu verstehende Drangsalszeit nicht leugnen, schenken Revisionisten diesen Aspekten der Eschatologie nicht viel Aufmerksamkeit. Blaising und Bock ergreifen kaum die Gelegenheit, die Entrückung zu erwähnen,

386 J. Randall Price, »Prophetic Postponement in Daniel 9 and Other Texts«, in: *Issues in Dispensationalism*, S. 159-160 (wo 26 Beispiele aufgelistet sind).

und an einer Stelle (wo über IThes 5 gesprochen wird) sagen sie nur, dass die Entrückung »vor der Drangsalzeit stattfinden wird«³⁸⁷. Sie prangern die Sensationsmache von einigen Auslegern biblischer Prophetie an (was auch viele normale Dispensationalisten tun). Aber der Missbrauch einer Lehre ist kein Grund, die Wahrheit dieser Lehre herunterzuspielen. Vielmehr sollten wir noch mehr dafür tun, sie richtig und ausgewogen zu präsentieren. Des Weiteren gibt es in der progressiv-dispensationalistischen Literatur die Ansicht, die Offenbarung als ein Buch einzustufen, das »schwer« auszulegen sei. Wer der Metaphorik in diesem Buch zu große Bedeutung beimisst (wie einige Revisionisten es tun), scheint eine einfache Auslegung des Buches herunterzuspielen. Die Heuschrecken in Kapitel 9 und Babylon in den Kapiteln 17 und 18 sind Beispiele für eine solche »wörtlich-symbolische Schwierigkeit« bei der Auslegung des Buches.³⁸⁸

4. Das Tausendjährige Reich und der ewige Zustand (insbesondere die neue Erde) werden im Revisionismus anscheinend weniger unterschieden. Denken Sie daran, dass die letzte Dispensation im entsprechenden Entwurf der progressiven Dispensationalisten (gemeint ist die zionische) in zwei Aspekte unterteilt wurde: in das Tausendjährige Reich und den ewigen Zustand. Geht man diese Frage von amillennialistischer Seite an, so möchte ich an die Schlussfolgerung von Poythress erinnern: »Unter der Voraussetzung, dass wir die Frage der relativen Eigenständigkeit Israels im Tausendjährigen Reich als ein nebensächliches Problem behandeln können, bleiben keine wesentlichen Diskrepanzen [zwischen dem progressiven Dispensationalismus und der Bundestheologie] übrig.«³⁸⁹ Verbinden Sie diese Aussage mit der Ansicht einiger Amillennialisten, dass Israels noch nicht erfüllte Verheißungen auf der neuen Erde erfüllt werden, und man fragt sich, ob die Notwendigkeit eines Tausendjährigen Reiches letzten Endes von progressiven Dispensationalisten zunehmend minimiert wird. Bock, der den pro-

387 Blaising und Bock, *Progressive Dispensationalism*, S. 317, Fußn. 15.

388 Ebenda, S. 91-96.

389 Poythress, *Understanding Dispensationalists*, S. 51.

gressiven Dispensationalismus dem normalen Dispensationalismus gegenüberstellt, soll 1992 angeblich gesagt haben, dass der progressive Dispensationalismus »weniger auf das Land konzentriert« und weniger »auf die Zukunft bezogen«³⁹⁰ sei.

Im Laufe der Zeit kann man mit weiteren Revisionen und Änderungen im progressiven Dispensationalismus rechnen. Wo das alles hinführt und ob es von normalen Dispensationalisten verstanden und angenommen wird, weiß niemand. Doch jetzt schon scheint der progressive Dispensationalismus mehr zu sein als eine Entwicklung innerhalb der normalen haushaltungsgemäßen Lehre. Einige sogenannte »Erweiterungen« sind so radikal, dass sie als Veränderungen bezeichnet werden müssen.

Es verwundert kaum, dass manche Kritiker des progressiven Dispensationalismus, die sich nicht am Konzept der Haushaltungen orientieren, in ihm bereits eine Sichtweise sehen, die Standpunkte des Bundesprämillennialismus zunehmend übernimmt oder zumindest deutlich zu ihm hinführt. Willem VanGemerem (ein Bundestheologe) hat auf Folgendes aufmerksam gemacht: »Bock stimmt der Bundestheologie darin zu, dass das eschatologische Reich im Dienst Jesu eingeführt wurde.«³⁹¹ In seiner Beurteilung des Essays von David Turner sagt Bruce Waltke, dass die »Position [des rezensierten Werkes] der Bundestheologie näher sei als dem Dispensationalismus«³⁹². Walter A. Elwell glaubt, dass progressive Dispensationalisten »von Nichtdispensationalisten herzlich willkommen geheißen werden«, und er zieht folgenden Schluss: »Der neuere Dispensationalismus sieht dem nichtdispensationalistischen Prämillennialismus so ähnlich, dass man kaum noch echte Unterschiede erkennt.«³⁹³ Und das ist noch nicht alles: Poythress sagt voraus, dass der Standpunkt der progressiven Dispen-

390 Darrell Bock, zitiert in: »For the Love of Zion«, *Christianity Today*, 9. März 1992, S. 50.

391 Willem VanGemerem, »A Response«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 334.

392 Bruce Waltke, »A Response«, in: *Dispensationalism, Israel and the Church*, S. 348.

393 Walter E. Elwell, »Dispensationalisms of the Third Kind«, *Christianity Today*, 12. September 1994, S. 28.

sationalisten »von Natur aus instabil ist. Ich glaube nicht, dass es ihnen auf lange Sicht möglich ist, einen theologisch sicheren Zufluchtsort zwischen dem klassischen Dispensationalismus und dem Bundesprämillennialismus zu schaffen. Die Kräfte, die ihre eigenen Beobachtungen in Bewegung gesetzt haben, werden höchstwahrscheinlich zu einem Bundesprämillennialismus nach dem Vorbild von George E. Ladd führen.«³⁹⁴

Ein abschließender Gedanke:

Ach, gäb's eine Macht, die es ließe geschehn,
uns selbst mit den Augen der andern zu sehn!³⁹⁵

394 Poythress, »Postscript to the Second Edition«, in: *Understanding Dispensationalists*, Phillipsburg, NJ: Presb. & Ref., 1994, S. 137.

395 Auszug aus dem Gedicht »An eine Laus« von Robert Burns (1786 [Originaltitel »To a Louse«]).

10. Bundestheologie

Im Verlauf des ganzen Buches habe ich immer wieder die Bundestheologie erwähnt. Viele ihrer Merkmale und Charakteristika wurden vorgestellt und besprochen, aber nirgends wurde sie systematisch dargestellt. Daher erkenne ich an diesem Punkt eine Notwendigkeit, einige Aspekte der Bundestheologie zu systematisieren und hervorzuheben. Beachten Sie: Obwohl einige bundestheologische Autoren von Dispensationen reden (s. Kapitel 2), und wenn auch ein paar Dispensionalisten einen Teil des calvinistischen Gedankenguts aus der reformierten Theologie übernehmen, bleiben die Unterschiede zwischen Bundestheologie, reformierter Theologie und Dispensionalismus (Haushaltungslehre) weiterhin bestehen.

Definition der Bundestheologie

Formale Definitionen der Bundestheologie sind nicht einfach zu finden, nicht einmal in der Literatur von Bundestheologen. Die meisten Aussagen, die als Definitionen gelten können, sind in Wirklichkeit Beschreibungen oder Charakterisierungen des Systems. Der Artikel in *Baker's Dictionary of Theology* kommt einer Definition nahe, indem er sagt, dass die Bundestheologie charakterisiert wird durch »die Stellung, die sie den Bündnissen gibt«, weil für sie »in der ganzen Schrift der Grundgedanke des Bundes vorhanden ist: 1) der Bund der Werke und 2) der Gnadenbund«³⁹⁶. Das ist eine präzise Beschreibung des bundestheologischen Systems. Die Bundestheologie ist ein theologisches System, das auf den beiden Bündnissen der Werke und der Gnade basiert. Sie sind die maßgeblichen Kategorien zum Verständnis der ganzen Bibel.

³⁹⁶ George N. M. Collins (Pastor in Edinburgh, Schottland), »Covenant Theology«, in: *Baker's Dictionary of Theology*, Grand Rapids: Baker, 1960, S. 144.

Laut Bundestheologie ist der Bund der Werke eine Anordnung in der Beziehung zwischen Gott und Adam, die Adam im Falle vollkommenen Gehorsams Leben versprach und den Tod bei Versagen voraussagte. Aber Adam sündigte, und somit erfüllte die Menschheit nicht die Bedingungen des Bundes der Werke. Deshalb wurde ein zweiter Bund, der Gnadenbund, in Kraft gesetzt. Louis Berkhof definiert ihn als »aus Gnade gegebene Anordnung in der Beziehung zwischen Gott, gegen den gesündigt wurde, und dem schuldigen, aber dennoch auserwählten Sünder. Gott verheißt Errettung durch den Glauben an Christus, und der Sünder nimmt sie an und empfängt ein Leben im Glauben und Gehorsam.«³⁹⁷

Einige reformierte Theologen haben einen dritten Bund vorgestellt, den Bund der Erlösung. Er wurde dieser Ansicht zufolge in der Ewigkeit vor aller Zeit geschlossen und wurde zur Grundlage für den eben beschriebenen Gnadenbund zwischen Gott und den Auserwählten. Dieser Bund der Erlösung wird angesehen als »die Anordnung zwischen dem Vater, der den Auserwählten den Sohn als Haupt und Erlöser gegeben hat, und dem Sohn, der freiwillig den Platz derer einnahm, die der Vater ihm gegeben hatte«³⁹⁸. Diese zwei oder drei Bündnisse sind Kern und Arbeitsgrundlage der Bundestheologie hinsichtlich ihrer Schriftauslegung.

Natürlich schließen sich die Begriffe »reformierte Theologie«, »Bundestheologie« und »Dispensationalismus« (Haushaltungslehre) nicht vollständig gegenseitig aus. Wer eine dieser Bezeichnungen für seine Theologie als charakteristisch ansieht, akzeptiert unter Umständen auch einige von den Lehren, die einem der anderen Begriffe zugeordnet werden. Manche Bundestheologen sprechen von bestimmten Haushaltungen. Einige Dispensationalisten erwähnen ihrerseits den Gnadenbund. Nichtcharismatische Dispensationalisten akzeptieren einige Punkte der reformierten Theologie, während charismatische Dispensationalisten davon absehen. Obgleich sich diese Bezeichnungen gegenseitig nicht gänzlich ausschließen,

397 Louis Berkhof, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1941, S. 277.

398 Ebenda, S. 271.

dienen sie doch der berechtigten und nützlichen Absicht, diese theologischen Systeme voneinander zu unterscheiden.

Die Geschichte der Bundestheologie

Wir sollten uns noch einmal daran erinnern, dass das Alter einer Lehre nicht ihren Wahrheitsgehalt beweist. Ebenso wenig kann man eine Lehre anhand der Tatsache, dass sie neu ist, verwerfen. Der Bundestheologe James Bear sagte in einem Artikel, in dem er sich gegen den Dispensationalismus wendet, zu Recht Folgendes:

Lehren können neu und trotzdem nicht falsch sein. Wir glauben, dass der Heilige Geist der Gemeinde neue Einsicht in die Wahrheit geben kann. Wiederum mag eine Lehre neu in dem Sinne sein, dass sie die Weiterentwicklung einer bereits vertretenen Lehre darstellt, oder sie kann neu in der Hinsicht sein, dass sie zuvor vertretenen Ansichten widerspricht. Auch im letzten Fall heißt das nicht, dass sie falsch ist. Aber ob sie sich als wahr erweist, muss einer weitaus sorgfältigeren Überprüfung unterzogen werden.³⁹⁹

Im nächsten Abschnitt werden wir untersuchen, inwieweit die Heilige Schrift die Bundestheologie stützt, aber zunächst werden wir uns einen Überblick darüber verschaffen, wie sich die Bundestheologie im Laufe der Geschichte entwickelte. Schließlich betonen nahezu alle Autoren, die sich nicht an den Haushaltungen orientieren, dass die Systematisierung des Dispensationalismus relativ neu ist. Wer aus der Tradition der reformierten Theologie kommt, ist in der Regel bemüht, damit anzudeuten, dass der Dispensationalismus noch in den Kinderschuhen steckt, verglichen mit den alten und weisen Männern der Bundestheologie. Lassen Sie uns einmal anschauen, wie »alt« die Bundestheologie ist, welche Gründe es für ihre Ent-

399 James E. Bear, *Dispensationalism and the Covenant of Grace*, Richmond: Union Seminary Review, 1938, S. 4.

wicklung gibt und welche Verbesserungen – wenn überhaupt – am ursprünglichen System vorgenommen wurden.

Die systematisierte Bundestheologie ist noch jung.⁴⁰⁰ Sie entsprach nicht der ausdrücklichen Lehre der frühchristlichen Gemeinde. Im Mittelalter wurde sie von keinem Kirchenführer gelehrt. Von den wichtigsten Führern der Reformation wurde sie nicht einmal erwähnt. Ja, als System ist die Bundestheologie nur ein wenig älter als der Dispensationalismus. Das heißt nicht, dass sie schriftwidrig ist, aber diese Tatsache räumt mit der Vorstellung auf, dass die Bundestheologie in der ganzen Kirchengeschichte der uralte Hüter der Wahrheit war, der erst in jüngster Zeit vom Dispensationalismus attackiert wurde.

Die Bundestheologie taucht in den Schriften von Luther, Zwingli, Calvin oder Melanchthon nicht auf, obwohl sie ausführlich die damit zusammenhängenden Lehren über Sünde, Verdorbenheit des Menschen sowie Erlösung und ähnliche Themen besprochen haben. Sie hatten alle Möglichkeiten, die Idee der Bundestheologie aufzugreifen, sahen aber davon ab. Bis zum Westminster-Bekenntnis im Jahr 1647 gab es in keinem der großen Glaubensbekenntnisse einen Hinweis auf die Bundestheologie, und selbst zu dieser Zeit war die Bundestheologie noch nicht vollständig entwickelt, da dies ein Werk späterer reformierter Theologen war. Der Bundesgedanke kam sporadisch und offensichtlich unabhängig von den maßgeblichen theologischen Ansichten im späten 16. Jahrhundert auf. Zu den ersten Befürwortern der bundestheologischen Sicht gehörten Reformatoren, die gegen die strikte Prädestinationslehre der Reformatoren in der Schweiz und Frankreich waren.

Es stimmt, dass Calvin beispielsweise von der Kontinuität der Heilsoffenbarung und vom Konzept eines Bundes zwischen Gott und seinem Volk sprach. Das aber entsprach nicht der Bundestheologie. Die Bundestheologie ist bei den wichtigsten Reformatoren nicht zu finden – es sei denn, man folgt der Vorgehensweise eines Bundes-

400 Der Bundestheologe Cornelius Van Til (»Covenant Theology«, in: *Twentieth Century Encyclopedia*, Grand Rapids: Baker, 1955, 1:306) versichert: »Das Konzept der Bundestheologie ist erst in der Neuzeit allgemein aufgekommen.«

theologen, der den Begriff »Bundestheologie« nicht auf »die ausführlich dargelegte Bundestheologie des 17. Jahrhunderts«⁴⁰¹ begrenzte. Aber Dispensationalisten würde man es natürlich nie gestatten, auf irgendeine Art der haushaltungsgemäßen Lehre bei irgendeinem Denker vor Darby hinzuweisen, die in Grundzügen schon dem Dispensationalismus entsprach!

Die frühesten Spuren der Bundestheologie⁴⁰² finden sich bei Theologen, die den Reformatoren unmittelbar folgten – bei Männern wie Andreas Hyperius (1511–1564), Kaspar Olevianus (1536–1587) und Raphael Eglinus (1559–1622). William Ames (1576–1633), der in England und Holland wirkte und ein Lehrer von Johannes Coccejus war, lehrte den Bund der Werke. Bis zu der Zeit von Johannes Coccejus (1603–1669) hatte keine bundestheologische Lehre weite Verbreitung gefunden, und ihre Verfechter waren Männer, deren Einfluss keineswegs an den der großen Reformatoren jener Zeit heranreichte und die gegen die strikte Prädestinationslehre dieser Reformatoren protestierten.⁴⁰³

Coccejus war ein Deutscher, der von der Lehre Melanchthons beeinflusst war. Hinsichtlich der Prädestination war er nach den Grundsätzen eines weniger strikten Denkmodells unterrichtet worden. Als Lehrer in Holland hatte er einerseits mehr mit den Problemen des Arminianismus und andererseits mit dem rigorosen Vorgehen der strengen Calvinisten zu tun. Er suchte nach einem Weg, die Theologie wieder zur Bibel zurückzuführen und ihre Lehren dort zu finden, statt sie aus den Lehren des strengen Calvinismus seiner Zeit abzuleiten. Er gehörte definitiv zur Gruppe der Reformierten, war aber zusammen mit anderen sehr darum bemüht, eine Möglichkeit zu finden, die in seinen Tagen drastischen und heftig diskutierten Ansichten über Prädestination abzumildern.

401 John Murray, *The Covenant of Grace*, London: Tyndale, 1954, S. 3.

402 A. d. A.: Auch als *Föderaltheologie* bezeichnet.

403 W. Adams Brown, »Covenant Theology«, in: *Encyclopedia of Religion and Ethics*, Edinburgh: Clark, 1935, 4:220-222.

Das große Ziel seines Lebens war es, die Theologie wieder zur Bibel als ihrer einzigen lebendigen Quelle zurückzuführen und ihr eine unerlässliche Grundlage zu geben, die auf der Bibel selbst basierte. Er glaubte, eine solche Grundlage in dem Konzept eines zweifachen Bundes Gottes mit den Menschen gefunden zu haben (*foedus naturale*, VOR [dem Sündenfall], und *foedus gratiae*, NACH [dem Sündenfall]⁴⁰⁴). So wurde er zum Urheber der Bundestheologie, die die historische Entwicklung der Offenbarung zum beherrschenden Prinzip der theologischen Untersuchung und der Theologie insgesamt machte. Damit begründete er eine rein biblische Theologie (die heilsgeschichtlicher Natur ist). So weit wie möglich hielt er an der Prädestinationstheologie fest, was aber nur formell der Fall war. Es ist nicht der Gedanke der *Erwählung* aus Gnade, sondern die Vorstellung von der Leitung in der Gnade, die in seinem ganzen System überwiegt.⁴⁰⁵

Coccejus legte seine Ansichten in einem 1648 veröffentlichten Werk dar. (Poiets systematisches Werk über die Haushaltungen datiert man auf das Jahr 1687.) Darin erläuterte Coccejus das Konzept der beiden Bündnisse: des Bundes der Werke und des Gnadenbundes. In beiden waren seinen Ausführungen zufolge dem Menschen eine Aufgabe und eine Verantwortung zugewiesen worden. Coccejus machte diese Bündnisse zur Grundlage, zum Rahmen und zum Kern allen Handelns Gottes mit dem Menschen, um dessen Erlösung es ging. So leistete Coccejus einen detaillierten und systematisierenden Beitrag zum Konzept der Bündnisse und wies dem Menschen eine deutlich stärkere Rolle zu, verglichen mit der strikten Prädestinationslehre seiner Zeit. Außerdem machte er den Gedanken der Bundestheologie zur bestimmenden Kategorie der ganzen Schrift.

Obschon er die Bundestheologie systematisierte, war Coccejus nicht ihr alleiniger Vater. Es ging nicht nur darum, dass sich einige Ideen der Bundestheologie schon bei früheren Autoren fanden (wie

404 A. d. H.: Die Großschreibung wurde vom Autor hinzugefügt. *Foedus naturale* und *foedus gratiae* bedeuten *Naturbund* bzw. *Gnadenbund*.

405 John Henry Kurtz, *Text Book of Church History*, Philadelphia: J. B. Lippincott, 1888, 2:213.

wir bereits gezeigt haben), sondern auch darum, dass der Bund der Werke und der Gnadenbund bereits im Westminster-Bekenntnis enthalten waren (ein Jahr, bevor Coccejus' Publikation zu diesem Thema erschien). Im Westminster-Bekenntnis werden die Bündnisse mehr im Sinne einer allgemeinen Aufteilung der Heilsabsicht Gottes verwendet; bei Coccejus erfuhr der Gedanke der Bundestheologie »eine Erweiterung und systematische Weiterentwicklung, die ihm in der Theologie eine bedeutendere Position verlieh, welche er vorher nicht hatte. Er hat ihn nicht nur zur führenden Idee seines Systems gemacht ... vielmehr wird die ganze Entwicklung der Kirchengeschichte in seiner diesbezüglichen Abhandlung von diesem Gedanken bestimmt.«⁴⁰⁶

Welchen Beitrag Coccejus' Werk als Gegenkraft zu den calvinistischen Überspitzungen seiner Zeit auch geleistet haben mag, er war nur von kurzer Dauer. Hermann Witsius (1636–1708) war hauptsächlich dafür verantwortlich, das Konzept des Gnadenbundes auf die Ewigkeit auszudehnen. Er stellte die Idee der Bundestheologie neben die Anordnungen und die strikte Position der Prädestinationslehre, gegen die Coccejus protestierte. Auch wenn Witsius' Ansichten von Coccejus' Anhängern zurückgewiesen wurden, fanden sie bei nachfolgenden Bundestheologen doch Anerkennung.

Die Verbindung des Gnadenbundes mit den ewigen Anordnungen veranlasste einige dazu, den dritten Bund der Erlösung einzuführen, der auf einer Übereinkunft zwischen den Personen der Gottheit in der Ewigkeit vor aller Zeit beruht und zur Grundlage für den Gnadenbund wurde. Das aber war eine spätere Entwicklung des bundestheologischen Schemas. Bei Coccejus oder im Westminster-Bekenntnis ist sie nicht zu finden.

Durch die Schriften von François Turretini und Hermann Witsius, die die Puritaner mitbrachten, kam die Bundestheologie nach Amerika. In der Neuen Welt wurde sie insbesondere in den Werken von John Cotton und anderen vertreten. Obwohl auf die Idee des Gnadenbundes oft Bezug genommen wurde, war man sich über

406 James Orr, *The Progress of Dogma*, Grand Rapids: Eerdmans, o. J., S. 302-303.

die praktischen Aspekte der Lehre nicht einig, insbesondere bei der Stellung von Kindern. Das bereitete den Weg für den sogenannten Halfway Covenant⁴⁰⁷ (Stoddardeanismus), für kompromittierende Praktiken in den Gemeinden und für eine lehrmäßige Verflachung: An die Stelle der Lehre vom stellvertretenden Sühneopfer traten nun zunehmend die Strafrechtstheorie⁴⁰⁸ und andere Lehren, die unbiblische Aspekte in Bezug auf die Sühnung enthielten. Die Schriften von Charles und A. A. Hodge, die beide in Princeton lehrten, wandten sich gegen diese Ideen, die der Rechtgläubigkeit zuwiderliefen, und brachten die Bundestheologie wieder ins Gespräch.⁴⁰⁹

Zusammenfassung: Die Entwicklung der Bundestheologie fällt in die nachreformatorische Zeit. Sie begann als eine Reaktion auf den strikten Calvinismus, wurde aber bald schon zu einer Dienerin des Calvinismus. Der bundestheologischen Aussage im Westminster-Bekenntnis fehlen die näheren Ausführungen; es war Coccejus, der den diesbezüglichen Grundgedanken weiter entfaltete, während Witsius ihn zu einer bestimmenden Kategorie der Schriftauslegung machte. Die Bundestheologie, wie sie heute gelehrt wird, entstammt sowohl der Theologie der Reformatoren calvinistischer Prägung (die aber keinen bundestheologischen Entwurf lehrten) als auch den Lehren von Coccejus und denen des Westminster-Bekenntnisses. Die Bundestheologie entspricht nicht der Theologie der Reformatoren;

407 A. d. H.: Mit dem Begriff »Halfway Covenant« ist gemeint, dass in den kongregationalistischen Gemeinden Neuenglands im späten 17. und im 18. Jahrhundert Kinder gläubiger Eltern mit dem Erreichen einer bestimmten Altersgrenze und bei entsprechender Lebensführung in die Gemeinde aufgenommen werden konnten, ohne dass sie ein Bekenntnis ablegen mussten, sich bekehrt zu haben. (Nur die Teilnahme am Abendmahl war in diesem Zustand nicht möglich.) Der Begriff »Stoddardeanismus« geht auf Solomon Stoddard (1643–1729), den Großvater von Jonathan Edwards, zurück, der den »Halfway Covenant« in seiner Gemeinde einführte.

408 A. d. H.: Es gibt im Wesentlichen mindestens neun verschiedene Theorien zum Sühneopfer Christi (vgl. Charles Ryrie, *Die Bibel verstehen*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft/Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 1996, S. 348-350). Die hier erwähnte Strafrechtstheorie wurde insbesondere von Hugo Grotius (1583–1645) vertreten. Sie besagt im Grunde, dass Gottes Strafrecht den Tod Christi erforderte, um seinen Hass gegen die Sünde zu beweisen. Dieser Theorie zufolge hat auch Christus nicht die gesetzlich vorgeschriebene Strafe erlitten. Gott nahm jedoch sein Leiden als Ersatz für diese Strafe an.

409 Siehe Peter Y. De Jong, *The Covenant Idea in New England Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1945, S. 87-191.

ebenso wenig ist sie heute dieselbe wie zu der Zeit, als sie ursprünglich eingeführt wurde. Sie entstammt vielmehr einer Überarbeitung, die nur kurze Zeit vor Darby stattfand. Die Bundestheologie kann für sich nicht beanspruchen, wesentlich älter zu sein als der Dispensationalismus, und in ihrer gegenwärtigen Form ist sie erheblich überarbeitet. Wenn ein fehlendes Alter als nachteilig für die Schriftgemäßheit angesehen wird und dem Dispensationalismus eine Überarbeitung verboten ist, dann diskreditieren dieselben beiden Kriterien auch die Bundestheologie. Und sollten diese Dinge für die Bundestheologie nicht von grundlegender Bedeutung sein, so sind sie auch für die Beurteilung des Dispensationalismus nicht entscheidend.

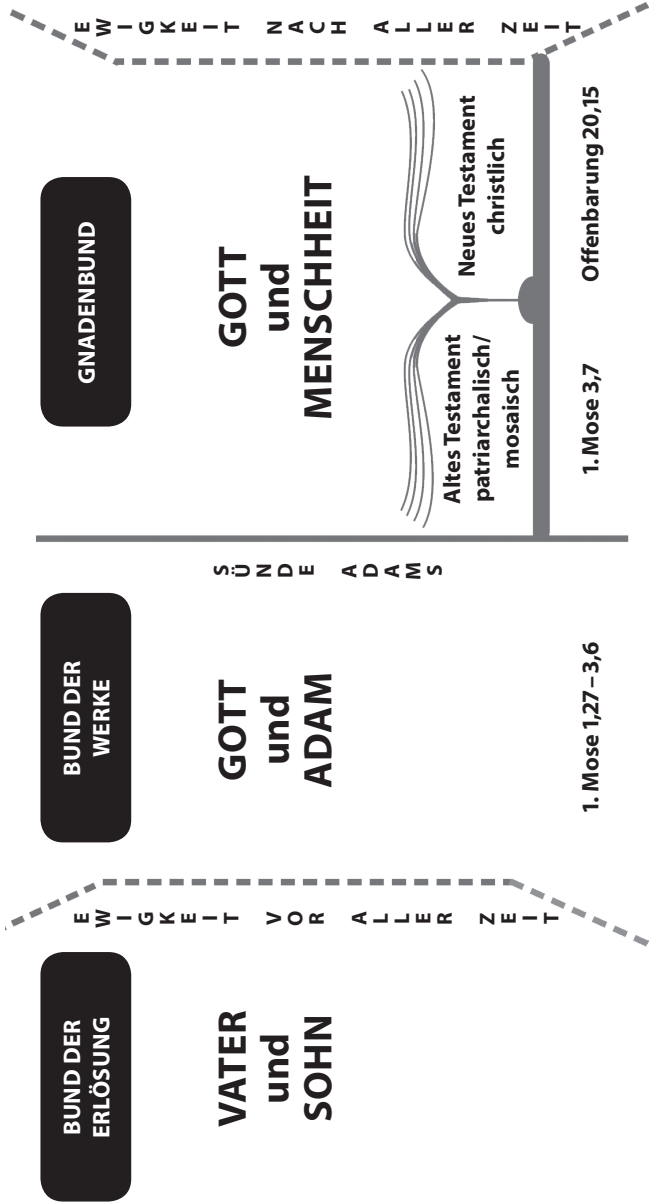
Die biblische Grundlage der Bundestheologie

Die Gedanken und Konzepte, die im Bund der Werke und im Gnadenbund enthalten sind, widersprechen zwar nicht der Bibel.⁴¹⁰ Aber es sind Gedanken, die nicht systematisiert sind und von der Bibel auch nicht als Bündnisse beschrieben oder so bezeichnet werden. Dagegen können Dispensationalisten darauf verweisen, dass das Wort *Dispensation* (bzw. *Haushaltung* oder *Verwaltung*) für zwei ihrer Dispensationen verwendet wird (Eph 1,10; 3,9).⁴¹¹ Bundestheologen werden die Begriffe *Bund der Werke* und *Gnadenbund*

410 L.S. Chafer (*Systematic Theology*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1947, 1:42) sagte über den Bund der Erlösung: »Dieser Bund beruht lediglich auf einer geringfügigen Offenbarung. Er wird größtenteils eher durch die Tatsache aufrechterhalten, dass er sowohl vernünftig als auch unvermeidlich erscheint.« John F. Walvoord (»The New Covenant«, in: *Integrity of Heart, Skillfulness of Hands*, Charles H. Dyer und Roy B. Zuck, Hrsg., Grand Rapids: Baker, 1994, S. 198) schrieb: »Die Vielfalt der Erklärungen [in Bezug auf den Neuen Bund] lässt sich meiner Ansicht nach dahin gehend deuten, dass man den Bund der Erlösung und den Gnadenbund voneinander unterscheidet. Der Bund der Erlösung beinhaltet die Verheißung, dass Christus durch seinen Kreuzestod viele erlösen würde, und der Gnadenbund besagt, dass Gott seine Gnade auf der Grundlage dieses Opfers jenen erweist, die an Christus als ihren Erlöser glauben.«

411 A. d. H.: Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, kommt das Wort *oikonomia* (svw. = »Verwaltung«, »Haushaltung«, »Dispensation«) an insgesamt neun Stellen vor (Lk 16,2.3.4; 1Kor 9,17; Eph 1,10; 3,2.9; Kol 1,25 und 1Tim 1,4).

Die Bündnisse in der Bundestheologie



nie in der Bibel finden. Das beweist nicht, dass den Konzepten die Berechtigung fehlt. Aber es sollte Bundestheologen davon abhalten, vorschnelle und unbegründete Vorwürfe gegen Dispensationalisten zu erheben, weil sie das Wort *Dispensation* bzw. *Haushaltung* gebrauchen. Wenn Dispensationalisten in dieser Hinsicht im Unrecht sind, dann sind es Bundestheologen umso mehr!

Trotzdem bleibt die Frage: Welchen biblischen Beweis gibt es für den Bund der Werke und den Gnadenbund? O. T. Allis schrieb Folgendes über die biblische Grundlage für den Bund der Werke:

Die im Garten Eden geschaffene Beziehung wurde zu Recht der Bund der Werke genannt. Dass sie Leben als Belohnung für Gehorsam versprach, wird nicht unmittelbar angegeben. Aber es wird an anderer Stelle ganz klargemacht, vor allem im 5. Buch Mose. Der erste Psalm ist eine poetische Darstellung dieses Bundes, und sein Gegenstück findet sich in Römer 2,7-9.⁴¹²

In einer Fußnote zitiert Allis 5. Mose 6,5.10-12ff. und 30,15-20. Diese Bibelstellen haben allerdings mit dem Leben *im verheißenen Land* zu tun, nicht mit dem im Himmel.

Allis' Beweisführung hinsichtlich des Gnadenbundes lautet folgendermaßen:

Dieser Bund wird zum ersten Mal in verborgener Form in den Worten des Protevangeliums [1Mo 3,15] dargelegt, wo Eva der endgültige Sieg über den Feind des Menschengeschlechts verheißten wird. In diesem Bund liegt die Betonung auf dem Glauben. Das verdeutlichen die wunderbaren Worte, die über Abram gesagt werden: »Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm zur Gerechtigkeit.«⁴¹³ Anhand dieser Worte zeigt Paulus auf, dass Abraham durch Glauben und nicht durch Gesetzeswerke gerechtfertigt wurde.⁴¹⁴

412 Oswald T. Allis, »The Covenant of Works«, in: *Basic Christian Doctrines*, Carl F.H. Henry, Hrsg., New York: Holt, Rinehart & Winston, 1962, S. 97.

413 A. d. H.: Vgl. 1. Mose 15,6.

414 Allis, a. a. O., S. 97.

Ein älterer Autor, A. A. Hodge, präsentiert diese Stelle als seinen ersten biblischen Beweis (von insgesamt sieben Schriftbelegen) für den Gnadenbund: »Wie am Anfang des Kapitels gezeigt wurde, ist ein solcher Bund im Grunde in der Existenz eines ewigen Heilsplans angedeutet, der auf einer Übereinkunft der drei Personen der Gottheit beruhte und von ihnen ausgeführt werden sollte.«⁴¹⁵ Seine weiteren Beweise umfassen Johannes 17; Jesaja 53,10-11; Johannes 10,18 und Lukas 22,29.

Ich möchte damit nicht zeigen, dass diese Bündnisse unbiblisch sind, sondern lediglich verdeutlichen, dass sie Deduktionen (Ableitungen) aus biblisch-theologischen Konzepten sind, statt aus der Schrift selbst erhoben zu werden (Induktion).⁴¹⁶ Die Existenz der betreffenden Bündnisse kann durch eine induktive Untersuchung der Bibelstellen nicht erschlossen werden; vielmehr geht es um eine Schlussfolgerung, die aus bestimmten biblischen Anhaltspunkten abgeleitet wird. Wenn es Bundestheologen also gestattet ist, ihr

415 A. A. Hodge, *Outlines of Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1928, S. 371.

416 A. d. H.: Zur Veranschaulichung des hier Gesagten sei angemerkt, dass Deduktion und Induktion hinsichtlich dieser beiden Auslegungssysteme konkret etwa folgendermaßen aussehen könnten:

Deduktion in der Bundestheologie

Theorie bzw. Regel, aufgrund derer man den biblischen Befund prüft:

Die gesamte biblische Geschichte wird von den Grundsätzen der Bundestheologie bestimmt.



Beobachtung:

Es ist von Werken und von Gnade die Rede.



formuliertes Resultat (Konkretisierung):

Es muss einen Bund der Werke und einen Gnadenbund geben.

Induktion im Dispensationalismus

biblischer Befund, der anhand von Einzelbeispielen gewonnen wird:

Gott handelt mit Noah, mit Abraham, mit Mose usw.



Beobachtung:

Es gibt Unterschiede im Blick darauf, wie er jeweils mit ihnen handelt.



formulierte Regel (Verallgemeinerung):

In der Bibel erkennen wir Grundsätze des Handelns Gottes mit dem Menschen, die jeweils einen bestimmten Bund zur Grundlage haben bzw. verschiedenen Haushaltungen zugeordnet werden können.

ganzes System auf eine Ableitung zu stützen, statt auf eine klare Darlegung biblischer Aussagen zu gründen, warum können sie es Dispensationalisten dann nicht erlauben, die Existenz unterschiedlicher Haushaltungen aus der Schrift abzuleiten – insbesondere angesichts der Tatsache, dass einige dieser Haushaltungen in der Bibel ausdrücklich genannt sind? Dispensationalisten besitzen mehr induktive Anhaltspunkte für die Existenz bestimmter Haushaltungen, als Bundestheologen für ihren Bund der Werke bzw. den Gnadenbund vorweisen können. Außerdem haben Dispensationalisten ein ebenso großes, wenn nicht ein größeres Recht, ihren haushaltungsgemäßen Entwurf aus der Schrift abzuleiten, wie es Bundestheologen mit ihrem bundestheologischen Entwurf tun.

Um die fehlende biblische Unterstützung für den Bund der Werke bzw. den Gnadenbund auszugleichen, projizieren Bundestheologen die allgemeine Idee eines in der Bibel befindlichen Bundes und der speziellen Bündnisse (wie des Bundes mit Abraham) auf diesen Bund der Werke und den Gnadenbund.⁴¹⁷ Niemand bestreitet die Tatsache, dass das Konzept des Bundes einem Grundgedanken der Schrift entspricht und dass in ihr einige bestimmte Bündnisse offenbart werden. Aber dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass die Schrift an keiner Stelle von einem Bund der Werke oder einem Gnadenbund spricht, so wie sie das in Bezug auf den Bund mit Abraham, den Bund mit David oder den Neuen Bund tut.

J. Barton Payne versucht, in 1. Mose 3,15 einen Beleg für die Offenbarung des Gnadenbundes zu sehen, und sagt: »1. Mose 3,15 wird nicht einmal *b'rith* [Bund] genannt, aber es ist notwendig, davon auszugehen, sowohl wegen all der vorhandenen wichtigen Merkmale als auch aufgrund der Tatsache, dass sich alle nachfolgenden, als Heilsbündnisse charakterisierten *b'riths* daraus ergeben.« Im vorangegangenen Satz sagt er, dass diese Bundesmerkmale, die angeblich in 1. Mose 3,15 zu finden sind, nur »in rudimentärer Form« bestehen.⁴¹⁸ Für Allis geschieht die Offenbarung dieses wichtigen

417 Wie Murray es tut in: *The Covenant of Grace*, London: Tyndale, 1954.

418 J. Barton Payne, *The Theology of the Older Testament*, Grand Rapids: Zondervan, 1962, S. 92.

Bundes in 1. Mose 3,15 in verborgener Form. Das ist alles sehr seltsam und schwer zu akzeptieren, da insbesondere die biblischen Bündnisse mit Abraham, Israel, David und anderen so klar und deutlich offenbart werden. Abraham hatte keinen Zweifel daran, dass ein Bund geschlossen wurde, als Gott selbst zwischen den Stücken des Opfers hindurchfuhr (1Mo 15,17-21). Und trotzdem sollen wir an die Existenz eines Gnadenbundes glauben, dessen Offenbarung vage bleibt, obwohl er laut Bundestheologie der Ursprung ist, aus dem sogar der Abrahamitische Bund hervorging!

In einer anderen Besprechung zum Thema Gnadenbund zitiert Herbert Carson Bibelstellen zu 1) dem Bund mit Abraham, 2) dem Bund vom Sinai, 3) weiteren Bündnissen wie dem Davidischen Bund und 4) der neutestamentlichen Vollendung. Aber in diesen Abschnitten findet sich *nicht eine* Bibelstelle, die direkt von der Aufrichtung des Gnadenbundes oder von seinen Merkmalen handelt. Es gibt Hinweise auf die Segnungen der Errettung, aber keinen, der den Gnadenbund belegt.⁴¹⁹ Dass hier entsprechende Belegstellen fehlen, ist bedeutsam und aufschlussreich.

Bundestheologen bezeichnen Dispensationen (Haushaltungen) gelegentlich als Phasen in der Offenbarung des Gnadenbundes. Coccejus unterschied drei Phasen: eine vor dem mosaischen Gesetz, eine unter dem Gesetz und eine nach dem Gesetz. Louis Berkhof bevorzugte nur zwei: die alttestamentliche und die neutestamentliche Dispensation.⁴²⁰ Das Westminster-Bekenntnis unterscheidet die Haushaltung des Gnadenbundes unter dem Gesetz und die Haushaltung unter dem Neuen Testament, kommt aber dennoch zu dem Schluss: »Es gibt deswegen nicht zwei Gnadenbünde, die sich im Wesen unterscheiden würden, sondern nur ein und denselben Gnadenbund in verschiedenen Zeitaltern.«⁴²¹ Zeitgenössische Bundestheologen, die zwar ihr Interesse an der fortschreitenden

419 Herbert M. Carson, »The Covenant of Grace«, in: *Basic Christian Doctrines*, S. 117-123.

420 Louis Berkhof, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1941, S. 292-293.

421 *Das Westminster-Bekenntnis von 1647*, Artikel 7.6; URL:

https://soulshappiness.files.wordpress.com/2007/10/westminster_bekenntnis.pdf
(abgerufen am 18. 4. 2016).

Offenbarung und der biblischen Theologie bekunden (beginnend 1948 in der reformierten Theologie mit Geerhardus Vos), halten nach wie vor an einem »einzigem Gnadenbund« fest. Für sie ist er in allen seinen Haushaltungen »im Wesentlichen derselbe« und verkündigt einen »einzigem Weg zur Errettung«⁴²².

Die Hermeneutik der Bundestheologie

Über die hermeneutische Grundlage des Dispensationalismus und der Bundestheologie ist bereits in Kapitel 5 viel gesagt worden. Dies müssen wir hier nicht wiederholen. Im Moment interessieren uns nur zwei Punkte.

Erstens: Aufgrund der Idee des Gnadenbundes sah sich die Bundestheologie gezwungen, das Prinzip der Auslegung des Alten Testaments durch das Neue zu ihrem grundlegenden Auslegungsprinzip zu machen. Deshalb schreibt Berkhof: »Der wichtigste Leitfaden für die Auslegung des Alten Testaments ist sicherlich im Neuen Testament zu sehen.«⁴²³ Auch Ladd sagte, er stimme »mit den Amillennialisten darin überein, dass es nur eine Stelle gibt, wo man eine Hermeneutik findet: im Neuen Testament«⁴²⁴.

Natürlich ist nichts falsch daran, wenn wir uns in unserem Verständnis des Alten Testaments vom Neuen Testament leiten lassen. Falsch ist jedoch, wenn das Neue Testament dem Alten übergestülpt wird. Und genau das tun Bundestheologen unter dem Vorwand der Anwendung eines grundlegenden hermeneutischen Prinzips, das alle relevanten biblischen Aussagen auf Christus hin auszulegen versucht. Dabei muss man ihnen jedoch vorwerfen, dass sie dies im Alten Testament mit ihrem theologischen Raster willkürlich tun. Dasselbe machen sie mit der Lehre von der Gemeinde und dem Konzept der Errettung durch den Glauben an Christus.

422 Vern S. Poythress, *Understanding Dispensationalists*, Grand Rapids: Zondervan, 1987, S. 40.

423 Louis Berkhof, *Principles of Biblical Interpretation*, Grand Rapids: Eerdmans, 1950, S. 160.

424 George Eldon Ladd, *Crucial Questions About the Kingdom of God*, Grand Rapids: Eerdmans, 1952, S. 138. Ladd war natürlich kein Amillennialist.

Zweitens: Aufgrund dieser erzwungenen Kategorie der Auslegung kommt die Bundestheologie zu einer künstlichen Exegese. Dieses Urteil fällen selbst Nichtdispensationalisten über die Bundestheologie. Lesen Sie, was der Kirchenhistoriker George Fisher sagte:

Coccejus wandte die Methode der typologischen Auslegung auf die Schriften und die zeremoniellen Ordnungen des Alten Testaments an. In den Details war die Exegese oft aus der Luft gegriffen. Obgleich er den fortschreitenden Charakter der biblischen Offenbarung in dieser Hinsicht nicht verstand und meinte, durch das Alte Testament würde sich ein System der Gnade ziehen wie durch das Neue, brachte seine Methode, bei der biblischen Theologie anzusetzen, zunächst fruchtbare Ergebnisse mit sich.⁴²⁵

James Orr, ein schottischer Theologe, beurteilte die Ergebnisse der bundestheologischen Hermeneutik so:

Sie scheitert daran, sich eine tragfähige Vorstellung von einer fortschreitenden Entwicklung zu eigen zu machen, und an einem künstlichen System der Typologie und der allegorisierenden Bibelauslegung, die versucht, praktisch das ganze Neue Testament in das Alte hineinzulesen. Doch ihr offensichtlichster Fehler hat darin bestanden, das Konzept des Bundes als erschöpfende Kategorie zu benutzen und es in die Gesamtheit der theologischen Aussagen hineinzupressen. Dadurch ist ein künstlicher Plan entstanden, der Personen, denen an einfachen und naheliegenden Konzepten gelegen ist, nur abstoßen konnte. Es ist z. B. unmöglich, den näher ausgeführten Grundgedanken eines Bundes der Werke im Garten Eden mit den am Bund Beteiligten und den jeweiligen Bedingungen, Verheißungen, Androhungen, Riten usw. durch einen biblischen Beweis zu rechtfertigen. Ebenso misslang es der reformierten Theologie – umso mehr, da sie diese starre und gekünstelte Form angenommen

425 George Fisher, *History of Christian Doctrine*, Edinburgh: Clark, 1896, S. 349.

hat –, die steigenden intellektuellen Ansprüche des Zeitalters zufriedenzustellen.⁴²⁶

Das ist eine harte Kritik von jemandem, der kein persönliches Interesse am Dispensationalismus hat, sondern die Bundestheologie aus historischer Perspektive betrachtet. Beachten Sie, was Orr der Bundestheologie vorwirft: 1) eine erzwungene Auslegung, 2) eine gekünstelte Vorgehensweise, vor allem in der Typologie, 3) das Fehlen eines biblischen Beweises für den Bund der Werke und 4) die Tatsache, dass sie die Gegebenheiten der Zeit nicht berücksichtigt. Das sind die Ergebnisse der bundestheologischen Hermeneutik.

Zwei Wege zur Errettung

Wir haben bereits erwähnt, dass Dispensationalisten vorgeworfen wird, sie würden zwei oder mehr Wege zur Errettung lehren. Man möchte meinen, dass der Bundestheologie dieser Vorwurf nie gemacht werden könnte, da ihr Gnadenbund angeblich den Weg der Errettung von 1. Mose 3,15 bis zum Ende der Bibel bestimmt. Doch Dispensationalisten zufolge ist es sogar die Schwäche der bundestheologischen Position, dass sie die Gnade Gottes in ein starres Korsett zwingt.

Was machen Bundestheologen nun mit der Errettung unter dem Gesetz? Berkhof erklärt dazu: »Die Gnade bietet uns Befreiung von dem Gedanken, nur durch das Gesetz vom Fluch des Gesetzes errettet werden zu können, wie dies im Bund der Werke der Fall war.« Anderswo sagt er: »Menschen in Christus sind befreit vom Gesetz ... für sie ist es weder das Mittel, ewiges Leben zu erlangen, noch kann es sie verdammen.«⁴²⁷ Allis erklärt eindeutig: »Das Gesetz ist eine Bekundung des Willens Gottes, was die Errettung des Menschen betrifft.«⁴²⁸ Sogar der Bundesprämillennialist Payne, der sich stets

⁴²⁶ Orr, *The Progress of Dogma*, S. 303-304.

⁴²⁷ Berkhof, *Systematic Theology*, S. 291, 614.

⁴²⁸ Oswald T. Allis, *Prophecy and the Church*, Philadelphia: Presb. & Ref., 1945, S. 39.

bemüht hat zu betonen, dass die Errettung in der Zeit des Gesetzes nur durch Gottes Vergebung in Erwartung des Werkes Christi geschah, kommt bei einem Punkt offensichtlich ins Straucheln: »Von der mosaischen Zeit an wurden Sünden, die man aus Versehen beging (3Mo 5,3), ausdrücklich durch das rituelle Gesetz vergeben (V. 10; vgl. Ps 19,14); und das schloss auch vorsätzliche Vergehen mit ein (vgl. 3Mo 5,1.4).«⁴²⁹

Das sind äußerst seltsame Aussagen für Bundestheologen, wenn ihren Worten zufolge der »Heilsplan immer ein und derselbe war; stets ging es um dieselbe Verheißung, denselben Erlöser, dieselbe Bedingung und dieselbe Errettung«⁴³⁰. Ja, wenn das Gesetz eine Bekundung des Willens Gottes zur Errettung des Menschen war und wenn Sünden durch das rituelle Gesetz vergeben werden konnten, dann muss die Bundestheologie zwei Wege zur Errettung lehren – einen durch das Gesetz und den anderen durch die Gnade! Die Bundestheologie scheint genau die »falsche Lehre« zu verbreiten, die sie dem Dispensationalismus vorwirft!

Zusammenfassung

Hier noch einmal in Kurzform einige interessante Tatsachen, die wir über die Bundestheologie herausgefunden haben:

1. Sie ist noch relativ jung und bildete nicht das Lehrsystem der frühchristlichen Kirche. Sie geht nicht auf die Reformatoren zurück und ist in ihrer derzeitigen Form eine Modifikation des ursprünglichen bundestheologischen Grundgedankens, der sich bei Coccejus und im Westminster-Bekenntnis findet.

2. Die theologischen Bündnisse, auf denen die Bundestheologie basiert, sind in der Bibel nicht ausdrücklich offenbart. Andere Bündnisse (wie der Abrahamitische oder Davidische Bund) wer-

⁴²⁹ Payne, *The Theology of the Older Testament*, S. 414.

⁴³⁰ Charles Hodge, *Systematic Theology*, Grand Rapids: Eerdmans, 1946, 2:368.

den deutlich und detailliert dargelegt, aber die allumfassenden Bündnisse der Bundestheologie finden sich nicht in der Bibel. Das ganze bundestheologische System basiert auf den in diesem Kapitel genannten Grundannahmen und nicht auf den Ergebnissen eines induktiven Bibelstudiums.

3. Die hermeneutische Zwangsjacke, die die Bundestheologie der Schrift anlegt, führt dazu, dass man das Neue Testament in das Alte hineinliest und zu einer künstlichen typologischen Auslegung kommt. Wir haben festgestellt, dass dies auch das Urteil einiger Nichtdispensationalisten ist.

4. Trotz all ihrer Bemühungen, stets einheitlich von einem Mittel zur Errettung zu reden, spricht selbst die Bundestheologie gelegentlich von der Errettung durch das mosaische Gesetz. Es sei die provokante Frage erlaubt, ob dies bedeutet, dass die Bundestheologie zwei Heilswege lehrt.

Die Sache ist folgende: Das, was dem Dispensationalismus vorgeworfen wird, kann mit gleicher Berechtigung gegen die Bundestheologie ins Feld geführt werden. Wie bedeutend diese Vorwürfe sind, ist eine andere Frage – dass sie erhoben werden, sagt nichts über ihre Bedeutung aus. Wenn es aber angemessen ist, diese Anschuldigungen gegen den Dispensationalismus zu erheben, dann sind ähnliche Vorwürfe gegen die Bundestheologie genauso angebracht. Wenn diese Fragen für die Bundestheologie nicht von Bedeutung sind, dann täten bundestheologische Autoren gut daran, sie in ihren Angriffen gegen den Dispensationalismus nicht mehr zu verwenden.

11. Ultradispensationalismus

Es gibt mindestens zwei Gründe, weshalb ein Kapitel über den Ultradispensationalismus in dieses Buch gehört. Erstens ist es wichtig, die Hauptströmung des Dispensationalismus vom Ultradispensationalismus zu unterscheiden. Zweitens muss dem Vorwurf entgegnet werden, der Ultradispensationalismus wäre am Ende nur die logische Schlussfolgerung des Dispensationalismus.

Dispensationalismus und Ultradispensationalismus sind in gewisser Weise miteinander verwandt, dennoch bestehen einige grundlegende Unterschiede zwischen diesen beiden Denkmodellen. Der Hauptunterschied besteht in der Antwort auf die Frage, wann die Gemeinde, der Leib Christi, historisch ihren Anfang nahm. Dispensationalisten sagen, die Gemeinde begann zu Pfingsten, Ultradispensationalisten glauben hingegen, dass ihr Anfang zu einem späteren Zeitpunkt anzusetzen ist, nämlich mit dem Wirken des Paulus. Beide Gruppen erkennen jedoch die klare Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde an, und beide legen die Bibel wörtlich aus. Dennoch führt diese Meinungsverschiedenheit bezüglich des Beginns der Gemeinde dazu, dass in einer Reihe anderer lehrmäßiger Fragen die Ansichten zwischen den beiden Gruppen auseinandergehen. Sie beeinflusst die wichtige Frage der gemeindlichen Ordnungen⁴³¹, die Bedeutung der neutestamentlichen Briefe und die Auslegung der Evangelien.

Die Vorsilbe *ultra* ist nicht besonders genau, wenn man sie als theologische Bezeichnung verwendet. Damit wird lediglich ausgedrückt, dass andere einen extremeren Standpunkt einnehmen als man selbst! Die Menschen, die Ansichten vom gemäßigten Arminianismus bis hin zum kompromisslosen Calvinismus vertreten, hat man Ultra-Calvinisten genannt. Manche Gegner

⁴³¹ A. d. H.: Dieser Begriff bezieht sich hier und im Folgenden auf das Mahl des Herrn und die Taufe.

der Haushaltungslehre bezeichnen das, was in diesem Buch im Sinne des Dispensationalismus dargelegt worden ist, als ultradispensationalistisch. Jeder, der die biblische Geschichte in verschiedene Zeiträume (Haushaltungen) einteilt, wird hin und wieder ultradispensationalistisch genannt.⁴³² Das ist entweder eine irrtümliche Verwechslung oder der Versuch, einen Standpunkt ins Lächerliche zu ziehen, indem man die nähere Kennzeichnung »ultra« missbräuchlich verwendet. Heute ist das normalerweise eine erfolgreiche Taktik, da wir dazu neigen, vor allem zurückzuschrecken, was nach Übertreibung klingt und nicht den üblichen Gedanken über das Leben entspricht.

Wie bereits erwähnt, behaupten andere fest, dass der Ultradispensationalismus nur ein zu seinen logischen Extremen geführter Dispensationalismus ist. So erklärt O. T. Allis zum Beispiel: »Bullinger führte diese Methode zu einem solchen Extrem – zu einem unserer Meinung nach logischen Extrem –, dass seine Lehren von denen heftig kritisiert wurden, die wir als ›Scofield-Partei‹ bezeichnen; und der Bullingerismus wurde als ›Ultradispensationalismus‹ stigmatisiert.«⁴³³ Daniel Fuller und John Gerstner stoßen in dasselbe Horn.⁴³⁴

Der Ursprung des Ultradispensationalismus

Der Ultradispensationalismus hat seinen Ursprung im Dienst und in den Schriften von Ethelbert W. Bullinger (1837 – 1913), der am King's College in London unterrichtet und zum anglikanischen Geistlichen ordiniert wurde. Er verfasste 77 Bücher, einschließlich des Nachschlagewerks *Critical Lexicon and Concordance to the Greek New Testament* und der *Companion Bible*. Er war ein angesehener Ge-

432 T. A. Hegre, *The Cross and Sanctification*, Minneapolis: Bethany Fellowship, 1960, S. 3.

433 Oswald T. Allis, *Prophecy and the Church*, Philadelphia: Presb. & Ref., 1945, S. 15.

434 Daniel P. Fuller, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957, S. 201-203; John H. Gerstner, *Wrongly Dividing the Word of Truth*, Brentwood, TN: Wolgemuth & Hyatt, 1991, S. 204.

lehrter, 19 Jahre Herausgeber des Monatsmagazins *Things to Come* und ein versierter Musiker.

Seine Theologie war eine Mischung. Er vertrat die falsche Lehre, dass die Seele zwischen Tod und Auferstehung ausgelöscht ist.⁴³⁵ Über den endgültigen Zustand der Verlorenen äußerte er sich nicht, wobei viele seiner Anhänger Vertreter der Lehre von der Seelenvernichtung waren bzw. sind. In seinem heilsgeschichtlichen Entwurf, der sich in sieben Haushaltungen gliedert, befinden sich zwei Dispensationen zwischen Pfingsten und dem Ende des Gemeindezeitalters. Er ordnete die Evangelien und die Apostelgeschichte der Haushaltung des Gesetzes zu und legte den Beginn der Gemeindehaushaltung mit dem Dienst des Paulus fest, der nach Apostelgeschichte 28,28 anzusetzen ist. Seiner Sicht zufolge beschreiben die Gefangenschaftsbriefe an die Epheser, Philipper und Kolosser die vollständige Offenbarung des Geheimnisses dieses Gemeindezeitalters. Er leugnete auch, dass die Wassertaufe und das Mahl des Herrn für dieses Zeitalter gelten.

Bis heute gehen alle ultradispensationalistischen Lehren auf seine haushaltungsgemäße Lehre zurück. Allerdings werden von vielen Ultradispensationalisten weder Seelenschlaf noch die Seelenvernichtung gelehrt. Doch fast alle halten an der Lehre fest, dass die Gemeinde nicht zu Pfingsten, sondern mit Paulus begann. (Mir ist jedoch eine Gruppe begegnet, deren Angehörige glauben, dass der Leib Christi zu Pfingsten seinen Anfang nahm, auch wenn sie weder die Wassertaufe noch das Mahl des Herrn praktizieren.)

435 Ethelbert W. Bullinger, *The Rich Man and Lazarus or »The Intermediate State«*, London: Eyrie & Spottiswood, 1902.

Die Ausprägungen des Ultradispensationalismus

Die extreme Richtung

In England wurde Bullingers extremer Dispensationalismus von seinem Nachfolger Charles H. Welch verbreitet, der in London wirkte. Er teilte die Apostelgeschichte in drei Abschnitte ein: 1) Wiederherstellung (der Zeitraum, in dem Israel das Reich in Apostelgeschichte 1–9 noch einmal angeboten wurde); 2) Versöhnung (die Zeit der Juden und Nichtjuden); und 3) Verwerfung des Volkes Israel (die sich erst in Apostelgeschichte 28 mit der endgültigen Beiseitsetzung Israels erfüllt hatte). Eine solche Teilung ist typisch für diese Schule des Dispensationalismus.

In Amerika wurde die extreme Ausprägung von A. E. Knoch und Vladimir M. Gelesnoff gefördert. Knoch ist am bekanntesten für seine *Concordant Version of the Sacred Scriptures*, die 1926 in Los Angeles veröffentlicht und 1930 vollständig überarbeitet wurde. Knoch war noch extremer als Bullinger und erkannte vier Dispensationen in der Zeit von Christus bis zum Dienst des Paulus im Gefängnis. Zu seinen Anhängern gehörte eine Reihe von Extremisten, die rückhaltlos für die Lehre von der Seelenvernichtung und die Allversöhnung eintraten. Weniger radikal und mehr im Einklang mit der ursprünglichen Position Bullingers war Otis Q. Sellers aus Grand Rapids, Michigan. In seiner Ansicht über die Apostelgeschichte folgte er in großen Teilen Welch.

Die gemäßigte Richtung

Die bekanntesten und einflussreichsten Ultradispensationalisten in Amerika sind jene, die mit Worldwide Grace Testimony (heute bekannt als Grace Mission), Grace Gospel Fellowship und der Berean Bible Society in Verbindung stehen. Cornelius R. Stam, J. C. O’Hair und Charles F. Baker sind möglicherweise die be-

kanntesten Namen, die mit diesen Gruppen in Verbindung gebracht worden sind. *Berean Searchlight* und *Truth* sind repräsentative Zeitschriften, und das Grace Bible College in Grand Rapids, Michigan (ehemals Milwaukee Bible Institute), lehrt ihren Standpunkt. Eine Reihe von Büchern, Broschüren und Artikeln stammen aus der Feder derjenigen, die diese Bewegung geprägt haben.

In Bezug auf die Lehre sind sich Vertreter dieser Richtung einig, dass die Gemeinde, der Leib Christi, mit Paulus ihren Anfang nahm und nicht am Pfingsttag begann, wie dies in Apostelgeschichte 2 beschrieben wird. Allerdings sind sie unterschiedlicher Meinung, was den *genauen* Beginn der Gemeinde betrifft. O'Hair setzt ihn mit Apostelgeschichte 13 fest, während Stam meinte, dass ihr Anfang bei Apostelgeschichte 9 lag. Mit anderen Worten: Sie sind sich sicher, wann die Gemeinde nicht anfang, können sich aber nicht einigen, wann sie begann! Da sie den Anfang der Gemeinde vor Apostelgeschichte 28 festlegen (im Gegensatz zur extremen Schule), halten sie zwar an der Mahlfeier fest, glauben aber nicht, dass die Wassertaufe für das Zeitalter der Gemeinde gilt.

Ein Vergleich der beiden Ausprägungen

Übereinstimmungen:

1. Der Missionsbefehl im Matthäus- und Markusevangelium betrifft die Juden und nicht die Gemeinde.
2. Der Dienst der Zwölf war eine Fortführung des irdischen Dienstes Christi.
3. Die Gemeinde nahm nicht zu Pfingsten ihren Anfang.
4. Die Wassertaufe gilt nicht für dieses Zeitalter der Gemeinde.
5. Es gibt einen Unterschied zwischen dem früheren und dem späteren Dienst des Paulus.
6. Israel ist die Braut Christi, nicht die Gemeinde.

Unterschiede:

1. Wann war der Anfang der Gemeinde?
Extreme: Apostelgeschichte 28
Gemäßigte: vor Apostelgeschichte 28
2. Wie lang ist die Übergangszeit in der Apostelgeschichte?
Extreme: bis Apostelgeschichte 28
Gemäßigte: bis Apostelgeschichte 9 oder 13
3. Wo ist der richtige Platz für das Mahl des Herrn?
Extreme: nirgendwo
Gemäßigte: in der Gemeinde
4. Welche Teile der Heiligen Schrift sind in erster Linie für die Gemeinde geschrieben?
Extreme: nur die Gefangenschaftsbriefe
Gemäßigte: auch andere paulinische Briefe

Definition des Ultradispensationalismus

Wenn man die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen der extremen und der gemäßigten Schule des Ultradispensationalismus komprimiert, stellt man fest, dass ein auffallender Unterschied zwischen Ultradispensationalismus und Dispensationalismus bestehen bleibt. Er betrifft den Anfang der Gemeinde, des Leibes Christi. Praktisch alle Ultradispensationalisten, welcher Schule auch immer, sind sich einig, dass sie nicht zu Pfingsten begann. Alle Dispensationalisten glauben, dass dies die Geburtsstunde der Gemeinde war. Deshalb könnte der Ultradispensationalismus definiert oder besser charakterisiert werden als die Schule der Bibelauslegung, die mehr als eine Dispensation zwischen Pfingsten und dem Ende des Gemeindezeitalters sieht.

Der Anfang der Gemeinde im Ultradispensationalismus

Ultradispensationalisten sind sich sicher, dass die Gemeinde nicht mit Pfingsten begann. Der extremen, sich an Bullinger orientierenden Richtung zufolge begann sie, als Paulus das Geheimnis des Leibes Christi während seiner ersten Inhaftierung in Rom offenbart wurde; d. h., die Gemeinde nahm ihren Anfang gegen Ende oder nach der Aufzeichnung der Apostelgeschichte. Folglich sind die gemeindlichen Ordnungen nicht für dieses (jetzige) Zeitalter gültig, da sie in den Briefen, die in der Gefangenschaft in Rom entstanden, nicht erwähnt werden. Die gemäßigte Gruppe hält daran fest, dass die Gemeinde zu einem Zeitpunkt begann, bevor Paulus seinen ersten Brief schrieb, aber das genaue Datum wird unter den Vertretern dieses Standpunkts diskutiert.

O'Hair glaubte offensichtlich, dass die Gemeinde mit der Ankündigung in Apostelgeschichte 13,46 begann: »[Wir] wenden ... uns zu den Nationen.« Denn nach dieser Begebenheit »wird nicht berichtet, dass Paulus oder Petrus oder irgendein anderer Bote des Herrn die göttliche Autorität besaß, Israel das vorausgesagte Reich anzubieten, wenn das Volk Buße tun würde«⁴³⁶. Stam meint, dass die Gemeinde vor Apostelgeschichte 13 ihren Anfang genommen habe, da Paulus das Geheimnis bis zu einem gewissen Maße bei seiner Bekehrung offenbart wurde. »Seine Bekehrung markierte den *Beginn* der neuen Dispensation.«⁴³⁷ Mit anderen Worten, die Gemeinde fing in Apostelgeschichte 9 an. Das beruht auf der Tatsache, dass Gott zu Beginn der Apostelgeschichte mit den Juden handelte und Petrus der wichtigste Wortführer dieser Anfangszeit war. Die Gemeinde, so die Meinung dieser Leute, konnte nicht beginnen, bis Gott sich den Nationen zuwandte, was in erster Linie durch Paulus geschah. Um ganz genau zu sein, sollte man sagen, Ultradispensationalisten glauben, dass die »Leibesgemeinde« erst ihren Anfang nahm, als Paulus

436 J. C. O'Hair, *Important Facts to Understand Acts*, Chicago: O'Hair, o. J., S. 22.

437 Cornelius R. Stam, *Acts Dispensationally Considered*, Chicago: Berean Bible Society, 1954, 2:17.

den Schauplatz des Geschehens betrat. Die jüdische Gemeinde begann zu Pfingsten, aber sie unterscheidet sich von der Gemeinde, dem Leib Christi.

Die Auslegung der Apostelgeschichte, die Stellung der Evangelien, die gemeindlichen Ordnungen und das Angebot des Reiches sind allesamt Themen, die mit der ultradispensationalistischen Lehre über den Anfang der Gemeinde einhergehen. Doch obschon sie für die volle Entwicklung des Ultradispensationalismus relevant sind, sind sie für die Absicht dieses Kapitels nicht von Bedeutung und müssen notgedrungen weggelassen werden.

Irrtümer des Ultradispensationalismus

Normale Dispensationalisten glauben, dass das ultradispensationalistische System einige wesentliche Fehler aufweist. Aus diesem Grund lehnen sie dieses System ab. Außerdem verwerfen sie jede Andeutung, dass ihr eigenes Konzept ihm ähnlich sein könnte.

Das falsche Verständnis des Begriffs Dispensation (Haushaltung)

In diesem Buch wurde eine Dispensation definiert als eine unterscheidbare Verwaltung/Haushaltung in der Ausführung der Ziele Gottes. In Bezug auf den Ultradispensationalismus wirft die Definition folgende äußerst wichtige Frage auf: Hat Gott etwas entscheidend anderes getan, seit Paulus den Schauplatz des Geschehens betrat, was er in der Zeit zwischen Pfingsten und dem Wirken des Paulus nicht getan hatte? (Es spielt keine große Rolle, ob Paulus nun in Apostelgeschichte 9, 13 oder 28 den Schauplatz des Geschehens betreten hat.) Bestanden diese Merkmale und Charakteristika sowie die Lehre von der »Leibesgemeinde« vor Paulus?

Ultradispensationalisten erkennen nicht, dass die Unterscheidbarkeit einer Haushaltung in Bezug zu dem steht, was Gott tut – nicht zwangsläufig zu dem, was er zu dieser Zeit offenbart, und am

allerwenigsten zu dem, was der Mensch von seinen Absichten versteht. Es stimmt natürlich, dass es innerhalb des Rahmens einer jeden Haushaltung eine fortschreitende Offenbarung gibt, und in der jetzigen ist offensichtlich, dass nicht alles, was Gott tun wollte, zu Pfingsten offenbart wurde. Es sind Haushaltungen Gottes, nicht des Menschen, und wir bestimmen die Grenzen einer Haushaltung nicht durch das, was irgendein Mensch innerhalb dieser Haltung versteht. Vielmehr geht es um das, was wir jetzt anhand der vollständigen Offenbarung des Wortes verstehen. In dieser Hinsicht sind wir in einer besseren Position als selbst die Schreiber des Neuen Testaments.

Ultradispensationalisten erkennen nicht den Unterschied zwischen dem Fortschritt der Lehre in der Zeit ihrer Offenbarung und ihrer Darstellung in den biblischen Aufzeichnungen. Zu diesem Punkt merkte Thomas D. Bernard zu Recht an:

Es besteht ein Unterschied zwischen dem Verlauf eines wichtigen Vorhabens – sagen wir z. B. einer militärischen Offensive – und der verkürzten Schilderung, den ausgewählten Dokumenten und der wohl überlegten Anordnung, anhand derer die Führungsperson anderen den Plan und seine Ausführung verdeutlicht. Besser als der Mensch, der das Ganze gesehen hat, kann in solch einem Fall der Leser verstehen, was die handelnde Person und der Autor dachten: Vor ihm ist dann der ganze Verlauf der Dinge nach angemessenen Ordnungsgrundsätzen ausgebreitet.⁴³⁸

Das unterscheidbare Merkmal dieser Haushaltung ist die Gründung der Gemeinde, die der Leib Christi ist. Das ist das Werk Gottes. Deshalb wird der Beginn dieser Dispensation durch folgende Frage bestimmt: Wann hat Gott sein Werk angefangen? Die falsche Frage wäre: Wann hat der Mensch es verstanden? Nur wenn wir die vollständige Offenbarung heranziehen, können wir verstehen, dass Gott

⁴³⁸ Thomas Dehany Bernard, *The Progress of Doctrine in the New Testament*, Grand Rapids: Zondervan, o. J., S. 35.

sein Werk zu Pfingsten begann (Apg 1,5; 11,15-16; 1Kor 12,13; Kol 1,18). Deshalb wird der Beginn der Haushaltung nicht davon bestimmt, ob Petrus und die anderen es zu jener Zeit verstanden hatten. Da das unterscheidbare Merkmal der derzeitigen Haushaltung die Gründung der Gemeinde ist und diese zu Pfingsten begann, gibt es von Pfingsten bis heute nur eine Verwaltung (Haushaltung). Ultradispensationalisten können nur das Unterscheidungsmerkmal einer jüdischen Gemeinde anbieten, indem sie ihr eine Gemeinde aus den Nationen gegenüberstellen, die der Leib Christi ist.⁴³⁹ Eine solche Unterscheidung ist aber nicht gültig, da die Gemeinde heute auch Juden umfasst (selbst wenn sie erst nach Pfingsten ihren Anfang nahm) und die Taufe des Heiligen Geistes zu Pfingsten in Jerusalem stattfand. Daher besteht seit Pfingsten bis heute dieselbe Haushaltung.

Die falsche Auslegung von Schlüsselstellen

Bibelstellen über die Gemeinde. Ultradispensationalisten zufolge sei die vor dem Wirken des Paulus erwähnte Gemeinde die jüdische Gemeinde und nicht die »Leibesgemeinde« gewesen. Das führt zwangsläufig zu einer gekünstelten und ungewöhnlichen Auslegung einiger wesentlicher Bibelstellen. Paulus sagte, dass er vor seiner Bekehrung die Gemeinde Gottes verfolgte (Gal 1,13; 1Kor 15,9; Phil 3,6). Normalerweise werden diese drei Hinweise auf die Gemeinde so verstanden, dass es dieselbe Gemeinde war, zu der er und die später durch seine Predigten gewonnenen Bekehrten hinzugefügt wurden.

Das erste Mal wird das Wort *Gemeinde* in Apostelgeschichte 5,11 erwähnt, indem es die Menschen beschreibt, die »dem Herrn hinzugetan wurden« (V. 14). Das konnte keine jüdische Gemeinde sein, da gesagt wird, dass ihre Glieder dem Herrn Jesus hinzugefügt wur-

⁴³⁹ A. d. H.: Es war von Anfang an der Wille Gottes, eine Gemeinde aus Juden und Nationen zu bilden (Eph 2,14-16; 3,6; Joh 10,16).

den. H. A. Ironside sagte in seinem Kommentar zu diesem Vers: »Das war vor der Bekehrung des Paulus. Beachten wir, hier wird nicht einfach gesagt, dass sie der Gemeinschaft der Gläubigen oder nur der Versammlung hinzugetan wurden, sondern dem Herrn. Das geschieht ausschließlich durch die Taufe des Heiligen Geistes.«⁴⁴⁰ Auch von den Bekehrten in Antiochien wird gesagt, dass sie »dem Herrn hinzugetan« wurden (Apg 11,24). Wir müssen beachten, dass Stam diesen Ausdruck nicht kommentiert. Er stützt sein Argument, dass diese Gemeinde in Apostelgeschichte 5 jüdisch und nicht die »Leibesgemeinde« war, auf die Tatsache, dass ihre Angehörigen sich in der Säulenhalle Salomos versammelten!⁴⁴¹ Eine derart erzwungene Auslegung der Stellen, in denen das Wort *Gemeinde* vor dem Auftritt des Paulus verwendet und erklärt wird, ist eine falsche Exegese.

Epheser 3,1-12. Ultradispensationalisten benutzen diese Stelle gern, um den Nachweis führen zu wollen, dass ausschließlich Paulus das Geheimnis der Gemeinde, des Leibes Christi, offenbart wurde. Wenn das beweisbar wäre, dann kann das Geheimnis der Gemeinde, des Leibes, nicht seinen Anfang genommen haben, bevor Paulus den Schauplatz des Geschehens betrat. Die schärfste Kritik (leider in einer Fußnote versteckt) am ultradispensationalistischen Gebrauch dieser Stelle stammt von dem Heilsgeschichtler Erich Sauer:

Auch in Eph 3,3 behauptet Paulus nicht, dass ihm als dem *Ersten* das Geheimnis der Gemeinde an sich kundgetan worden sei. Er sagt nur, dass das Geheimnis der Unterschiedslosigkeit zwischen Juden und Heiden in der Gemeinde und die Gleichberechtigung der gläubigen Heiden mit den gläubigen Juden in der Zeit (nicht vor ihm persönlich, sondern allgemein) vor seiner Generation (Vers 5) nicht bekannt gewesen sei, jetzt aber »den heiligen Aposteln und Propheten« (man beachte die Mehrzahl!, also nicht nur ihm allein!) durch den Geist (nicht etwa erst durch Vermittlung Pauli) »geoffenbart« worden sei (Vers 5).

440 H. A. Ironside, *Wrongly Dividing the Word of Truth*, New York: Loizeaux Bros., 1938, S. 33.

441 Stam, *Acts Dispensationally Considered*, 1:184.

Ebenso erklärt er, dass er dies Geheimnis durch »Offenbarung« erfahren habe (Vers 3). Über die göttliche Reihenfolge dieser Offenbarungen und die Prioritätsfrage spricht er kein Wort. Der Nachdruck in Vers 3 liegt nicht auf »mir«, sondern auf »Offenbarung«. – Paulus gebraucht hier nicht das betonte griech. »emoi«, sondern das unbetonte »moi« und stellt es (im Urtext) nicht an die Spitze des Satzes, sondern hängt es unakzentuiert hinten an. Dagegen stellt er das Wort »Offenbarung« zur Betonung ganz an den Satzanfang: »Dass durch Offenbarung kundgetan worden ist mir das Geheimnis.« Paulus will hier (wie ähnlich in Gal 1,11.12) nicht seine zeitliche Priorität oder gar Offenbarungsausschließlichkeit, sondern seine Selbstständigkeit und Menschenunabhängigkeit betonen. – Erst in Eph 3,8 gebraucht er das betonte »emoi« und stellt es an die Spitze des Satzes. Dort aber handelt es sich auch nicht um den Offenbarungsempfang des Geheimnisses, sondern um seine Verkündigung unter den Nationen. Diese allerdings war dann in der Tat der missionarische Sonderauftrag des Paulus. Er war der Hauptherold des Evangeliums in der Völkerwelt.⁴⁴²

Andere Bibelstellen über die Offenbarung des Geheimnisses

Die Argumente der extremen Richtung im Ultradispensationalismus sind leicht zu entkräften durch mehrere Stellen, in denen Paulus sagt, dass er das Geheimnis lange vor seiner Gefangenschaft in Rom verkündigte. In Römer 16,25-27 macht er eindeutig klar, dass er jahrelang in Übereinstimmung mit der Offenbarung des Geheimnisses gepredigt hat. (Bullinger sagte, diese Verse wären dem Brief hinzugefügt worden, nachdem er mehrere Jahre später in Rom ankam.) In 1. Korinther 12 findet sich eine detaillierte Offenbarung des Geheim-

442 Erich Sauer, *Der Triumph des Gekreuzigten*, Gütersloh: Der Rufener, Evangelischer Verlag, 1946, S. 83, Fußn. 12. A. d. H.: An dieser Stelle wird in der englischsprachigen Ausgabe dieses Buches noch Folgendes eingefügt: »Wenn man sagt: ›Ich habe diese Information von Mr. Jones persönlich erhalten‹, bedeutet das nicht, dass Mr. Jones die Sache nicht schon vorher anderen gegenüber erwähnt hat.«

nisses der Beziehungen im Leib Christi. Der Brief wurde vor seiner Inhaftierung in Rom geschrieben. Das Geheimnis der »Leibesgemeinde« wurde eindeutig vor Apostelgeschichte 28 offenbart, bekannt gemacht und verkündigt.

Argumente wie diese haben viele Ultradispensationalisten ins Lager der gemäßigten Vertreter der Haushaltungslehre getrieben. Andere Überlegungen machen aber klar, dass Paulus nicht der Erste oder Einzige war, der von dem Geheimnis redete. Der Herr sagte: »Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird *eine* Herde, *ein* Hirte sein« (Joh 10,16). Direkt vor seiner Kreuzigung offenbarte er im Obersaal außerdem die beiden grundlegenden Geheimnisse dieses Gemeindezeitalters. Er sagte zu seinen Jüngern (zu denen Paulus noch nicht gehörte): »An jenem Tag werdet *ihr* erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch« (14,20). Die »Ihr-in-mir«-Beziehung bedeutet, im Leib Christi zu sein, dessen Haupt Jesus ist. Die »Ich-in-euch«-Beziehung bedeutet, dass er in uns wohnt (Kol 1,27).

Somit wurde die Wechselbeziehung zwischen den Gliedern der »Leibesgemeinde« und Christus vom Herrn vor seinem Tod offenbart, und sie sollte »an jenem Tag« wirksam werden (d. h. an dem Tag, an dem der Heilige Geist »in« ihnen sein würde [Joh 14,17]). Wann passierte das? Zu Pfingsten. An diesem Tag wurden sie somit in ihre neue Stellung in Christus hineinversetzt, und die Leibesgemeinde nahm ihren Anfang. Dass sie es damals nicht verstanden haben dürften, stellen wir nicht infrage, aber die Haushaltung fing an, als Gott sein völlig neues Werk begann – nicht, als der Mensch es begriff.

Taufe »mit« dem Heiligen Geist

Vor seiner Himmelfahrt gab der Herr den Jüngern die Verheißung, dass sie *en pneumati* (»mit Heiligem Geist« [Apg 1,5]) getauft werden würden. In 1. Korinther 12,13 erklärt Paulus, dass wir in den Leib Christi eingefügt worden sind, wenn wir *en pneumati* getauft wur-

den. Da die Verheißung aus Apostelgeschichte 1,5 zu Pfingsten erfüllt wurde (s. 11,15-16), ist dies unter der Voraussetzung, dass dies die Taufe ist, die uns laut 1. Korinther 12,13 in den Leib Christi einfügt, ein unwiderlegbares Argument für den Beginn der Gemeinde am Pfingsttag. Ultradispensationalisten erkennen die Überzeugungskraft dieses Arguments und sehen sich dazu veranlasst, von zwei unterschiedlichen Taufen zu sprechen. Ihnen zufolge entspricht Apostelgeschichte 1,5 einer Taufe »mit« dem Heiligen Geist, um wunderwirkende Kraft zu empfangen, und »diese Taufe mit dem Heiligen Geist war natürlich nicht die Taufe von Juden und Nichtjuden zu einem Leib«⁴⁴³. Die Taufe in 1. Korinther 12,13 sei »durch« den Heiligen Geist geschehen, und sie sei es, durch die dann die »Leibesgemeinde« gebildet worden sei.

Was die möglichen Bedeutungen der griechischen Präposition *en* angeht, so ist eine derartige Unterscheidung durchaus zulässig. In unterschiedlichen Kontexten bedeutet die Präposition »mit«, »in« und »durch«. Das wird nicht bestritten. Fragwürdig ist allerdings die Vorgehensweise, wenn man der Präposition in der Apostelgeschichte die eine Bedeutung und im 1. Korintherbrief eine andere beilegt, *obschon sie in genau demselben Ausdruck zusammen mit dem Wort »Geist« verwendet wird.*

Im Interesse der Argumentation sollten Ultradispensationalisten einmal die Möglichkeit erwägen, dass die Präposition in beiden Fällen dasselbe bedeutet und sich auf dieselbe Taufe bezieht. Dann zerschellen ihre ganzen Bemühungen, aus den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte eine separate Haushaltung einer angeblich jüdischen Gemeinde zu machen, am Boden. Es ist kaum von Belang, wie *en* übersetzt wird. Ob man das Wort nun mit »in«, »mit« oder »durch« wiedergibt, es bezieht sich stets auf die Taufe des Heiligen Geistes, die zu Pfingsten begann. Die einzige normale und konsequente Möglichkeit, diese Stellen über die Taufe *en pneumatikō* zu verstehen, führt unausweichlich zu der Schlussfolgerung, dass der Leib Christi am Pfingsttag seinen Anfang nahm und es keine sepa-

443 Stam, *Acts Dispensationally Considered*, 1:30.

rate Haushaltung einer jüdischen Gemeinde von Pfingsten bis zur Zeit des Paulus gab. Selbst Ultradispensationalisten erkennen an: Wenn *en* in allen Stellen dieselbe Bedeutung hat, »dann ist es offensichtlich, dass die Taufe des Heiligen Geistes erstmalig zu Pfingsten stattfand«⁴⁴⁴. Allerdings bestehen sie darauf, dass das Wort nicht in allen Fällen auf dieselbe Weise übersetzt werden könne, was folglich ein Beweis für zwei verschiedene Taufen sei.

Normale Dispensationalisten übersetzen *en* in englischsprachigen Bibeln in allen Stellen normalerweise mit der Präposition »mit«, außer in 1. Korinther 12,13 (wo sie es vielfach mit »durch« wiedergeben). Das macht Christus in allen Stellen zum Ausführenden der Taufe – außer im 1. Korintherbrief, wo der Heilige Geist der Handelnde ist. Aber Apostelgeschichte 2,33 sagt, dass Christus der eigentliche Ausführende der Taufe zu Pfingsten ist, da er derjenige war, der den Geist sandte. Wer behauptet, dass die Taufe zu Pfingsten im Heiligen Geist geschehen sei und die Taufe im 1. Korintherbrief die Gläubigen in den Leib Christi einfüge, kann außerdem seine Lehre von zwei verschiedenen Taufen kaum aufrechterhalten. Beides ist richtig, und beides begann zu Pfingsten, was dem Dienst des Heiligen Geistes in Bezug auf die Versiegelung der Gläubigen ähnelt – er selbst ist derjenige, der versiegelt, und sein Dienst entspricht zugleich dem Bereich seiner Wirksamkeit, in dem sie versiegelt sind. In ähnlicher Weise können – was die Taufe zu dem einen Leib Christi betrifft – sowohl der Heilige Geist als auch Christus selbst die Ausführenden sein, und gleichzeitig kann sich dies auf den Bereich der Wirksamkeit des Heiligen Geistes wie auch auf den Leib Christi beziehen. Und all das begann zu Pfingsten.

444 Charles F. Baker, *A Dispensational Theology*, Grand Rapids: Grace Bible College Publications, 1971, S. 502.

Schlussgedanken

Diese Irrtümer – im grundlegenden Verständnis einer Dispensation, in der Auslegung wichtiger Bibelstellen, im Verständnis bezüglich des Zeitpunkts, wann das Geheimnis offenbart wurde, und in Bezug auf den Taufdienst des Heiligen Geistes – sind die Gründe, weshalb Dispensionalisten den Ultradispensationalismus ablehnen. Die Argumentation basiert nicht auf der Geschichte oder der Praxis der ultradispensationalistischen Bewegung, sondern einzig und allein auf biblischer Beweisgrundlage, auf der jedes Denkmodell beurteilt werden sollte. Und auf ebendieser Grundlage wird der Ultradispensationalismus abgelehnt.

Es sollte auch deutlich geworden sein, dass Dispensionalismus und Ultradispensationalismus auf der Grundlage der vorgelegten Beweise fundamentale Unterschiede aufweisen. Obwohl es richtig ist, dass Gegner der Haushaltungslehre ähnliche Vorwürfe gegen beide Richtungen hervorbringen können, bedeutet das nicht, dass beide Gruppen das Gleiche lehren. Schließlich kann man auch gegen Liberale und Anhänger der Theologie Karl Barths ähnliche Vorwürfe erheben, doch das macht Liberalismus und Neo-Orthodoxie⁴⁴⁵ wohl kaum zu ähnlichen Lehrsystemen. Dasselbe gilt für Dispensionalismus und Ultradispensationalismus.

445 A. d. H.: Karl Barth gilt als Begründer dieser theologischen Richtung.

12. Ein Appell

Dieses Buch wurde aus zwei Gründen geschrieben: Es will einige falsche Vorstellungen in Bezug auf den Dispensationalismus korrigieren, die zu unbegründeten Vorwürfen gegen ihn geführt haben, und es zielt darauf ab, eine positive Darstellung der normalen haushaltungsgemäßen Lehre zu präsentieren. Ich hoffe, dass Freunde des Dispensationalismus eigene Gedankenanstöße darin finden. Sicher ist nicht damit zu rechnen, dass jeder mit allen vorgestellten Details übereinstimmt. Ich erhebe nicht den Anspruch, für alle zu sprechen, die sich Dispensationalisten nennen, und ich unterstütze gewiss nicht die Abweichungen des progressiven/revisionistischen Dispensationalismus oder des Ultradispensationalismus.

Diese Ausgabe enthält neue oder erheblich erweiterte Beiträge zur Hermeneutik, zum Geheimnischarakter der Gemeinde und zum progressiven Dispensationalismus sowie Verweise auf Bücher und Artikel, die seit der ersten Ausgabe meines Werkes erschienen sind. Aber dieses Buch wäre nicht vollständig ohne einen Appell an beiderseitige Integrität und Rücksichtnahme.

Jeder Christ hat das Recht auf seine Überzeugungen bezüglich der biblischen Wahrheit, doch solange wir auf der Erde sind, ist niemand von uns unfehlbar. Niemand in allen Zeitaltern besitzt die ganze Wahrheit – weder die apostolischen Väter oder die Reformatoren noch die Befürworter oder Gegner des Dispensationalismus. Dennoch sollten wir überzeugt an der Wahrheit festhalten, von der wir glauben, dass Gott sie uns hat erkennen lassen. Falsche Demut könnte nur ein Deckmantel für unsere mangelnde Bereitschaft sein, für unsere Glaubensüberzeugungen einzustehen. Andererseits werden wir aufgrund einer anmaßenden Haltung angesichts der Grenzen und der Fehlbarkeit des menschlichen Verstandes nicht glaubwürdiger. »Weitherzigkeit«, »nochmaliges Überdenken« und »gegenseitige Annäherung« können helfen, eine Menge von Sünden zu bedecken! Paulus' Worte bringen den biblischen Auftrag tref-

fend zum Ausdruck: »Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe« (Eph 4,15; RELB).

Vertreter des klassischen Dispensationalismus, Revisionisten und Nichtdispensationalisten haben das Recht, davon überzeugt zu sein, dass ihr Verständnis von der Bibel das richtige ist. Doch keiner hat das Recht, so zu denken oder zu handeln, als würde er allein die Wahrheit besitzen. Und natürlich haben alle das Recht, davon auszugehen, dass ihre Ansichten fair und mit Integrität dargestellt werden. Für den eigenen Standpunkt ist nichts gewonnen, wenn man die Gegenseite diskreditiert.

Leider ist der dispensationale Standpunkt nicht immer mit Integrität präsentiert worden. So weist Kapitel 6 zum Beispiel darauf hin, wie unfair die dispensationalistische Lehre in der Frage der Errettung dargestellt wurde. Weder die älteren noch die neueren Dispensationalisten lehren zwei Wege zur Errettung, und es ist nicht berechtigt, den Eindruck zu erwecken, als würden sie genau dies tun. Letzten Endes muss ein Mensch bei seinem Wort genommen werden, denn sonst ist keine normale Kommunikation auf die eine oder andere Weise mehr möglich. Es ist sicherlich fair, wenn man versucht, unter Beweis zu stellen, dass eine bestimmte Position unlogisch ist. Man sollte aber niemals diese Ansicht verdreht darstellen, indem man sie falsch oder selektiv zitiert. Scheinargumente aufzubauen, ist kein Kunststück, aber die Mühe, die deren Widerlegung uns einbringt, ist das Einzige, was wir davon haben.

Wie wir im ersten Kapitel gezeigt haben, besteht eine weitere Angriffsmethode darin, Dispensationalisten mit den Vertretern der Bibelkritik oder mit Liberalen in Verbindung zu bringen oder die dispensationale Auslegung einer Lehre in eine Reihe mit neoorthodoxen bzw. liberalen Vorgehensweisen zu stellen. Das alles entspricht der Methode einer kollektiven Schuldzuweisung und ist völlig unwürdig für jeden konservativen Christen.

Bedauerlicherweise haben einige progressive Dispensationalisten die Propagierung eigener Standpunkte kräftig vorangetrieben. Dies geschah auf Kosten anderer Dispensationalisten, die ihnen vorangegangen waren – Menschen, denen sie viel verdanken und in

deren Lager sie eigentlich bleiben wollen. Der normale Dispensationalismus ist ein berechtigter, achtbarer und konservativer Standpunkt. Andere Christen müssen ihn nicht teilen, aber sie sollten ihn richtig darstellen und seine Beiträge mit Respekt behandeln. Das ist einfach eine Frage von christlicher Integrität und Anstand.

Ebenso wichtig ist ein Bewusstsein dafür, was vordringlich ist. Jeder christliche Prediger oder Autor steht in der großen Versuchung, sich vom eigentlichen Thema abbringen zu lassen oder sein Steckenpferd zu reiten. Das gilt ebenso für die Lehre wie für das christliche Leben. Die Spezialisierung hat auch den christlichen Dienst eingeholt, sodass manche die Sicht vom ganzen Ratschluss Gottes und das Gespür für die Priorität seiner Verkündigung verloren haben. Den ganzen Ratschluss Gottes zu kennen und zu verkünden, ist unser Wunsch, doch wir alle müssen Prioritäten in der Verkündigung der Lehre setzen. Einige biblische Lehren stehen mehr im Mittelpunkt als andere. Paulus gab dem richtigen Verständnis des Evangeliums einen besonderen Vorrang (Gal 1,8-9). Wenig Wert legte er dagegen auf die Lehre vom Einhalten bestimmter Tage (Kol 2,16-17). Manche Lehren sollten vorrangiger behandelt werden als andere.

Dispensationalisten täten gut daran, das nicht zu vergessen. Die »dispensationale Wahrheit« ist nicht unbedingt das Wichtigste in der Bibel. Selbst die Prophetie, die ein Hauptthema darstellt, sollte nicht den ganzen Inhalt unserer Predigten bestimmen. Auch das geistliche Leben – eine fraglos vorrangige Lehre – kann übertrieben werden. Das bedeutet nicht, dass man kein Experte sein oder sich nicht in bestimmte Bereiche der Wahrheit vertiefen sollte, aber es scheint angemessener zu sein, Gott zu bitten, uns mehr Experten zu geben, wenn es um den ganzen Ratschluss Gottes geht.

Natürlich gibt Gott der Gemeinde die Gaben, die er will. Aber an keiner Stelle in der Bibel lesen wir, dass die Gabe des Lehrens beschränkt ist auf den Dispensationalismus, die Prophetie oder die christliche Lebensführung. Ebenso wenig finden wir in der Bibel, dass die Gabe der Hilfeleistung oder die der Barmherzigkeit nur denen zugutekommen soll, die genau dasselbe glauben wie

wir. Die Gaben sind dem Leib gegeben, und der Leib besteht aus Befürwortern und Gegnern des Dispensationalismus!

Auch die Frage nach der Priorität der Gemeinschaft müssen wir realistisch beurteilen. Gemeinschaft bedeutet, etwas gemeinsam zu teilen, wobei nicht alle Bereiche der Gemeinschaft als gleichrangig anzusehen sind – ganz einfach, weil man nicht alles in gleicher Weise teilen kann. Gemeinschaft auf horizontaler Ebene (also mit unseren Mitmenschen) ist wie eine Reihe konzentrischer Kreise.

Der größte Kreis umfasst alle Menschen, mit denen wir eine gewisse Art von Gemeinschaft haben. Wir sollen allen Gutes tun (Gal 6,10) und allen Menschen, Gläubigen wie Ungläubigen, mit unseren Worten Respekt entgegenbringen, weil wir alle nach dem Bild Gottes geschaffen wurden (Jak 3,9).

Der nächst größere Kreis schließt alle Christen ein. Ungeachtet ihrer Gemeindezugehörigkeit oder Glaubensüberzeugungen haben wir eine bestimmte Art von Gemeinschaft mit ihnen. Für jede Person in diesem Kreis der Gemeinschaft hat Gott etwas Wunderbares und Ewiges getan, und an diesem inneren Werk Gottes haben wir alle miteinander Anteil.

Zu den kleineren Kreisen gehört die Gemeinschaft in unserer jeweiligen Gemeindeprägung und in gewissen Lehrfragen, die beispielsweise die Ausrichtung einer Bibelschule oder eines Missionswerks betreffen. Es könnte auch eine kleine Gruppe oder ein Bibelhauskreis sein oder eine Gruppe von Christen, die einen speziellen Dienst tun.

Quer durch all diese Kreise zieht sich der persönliche Faktor. Nicht alle in einem bestimmten Kreis teilen dasselbe Ausmaß an Gemeinschaft. Unser Herr teilte mit Petrus, Jakobus und Johannes Dinge, die er anderen im Kreis der zwölf Jünger nicht anvertraute. Zu den persönlichen kommen noch legitime soziologische Faktoren hinzu, die sich durch diese Kreise ziehen, und natürlich wird die Gemeinschaft auch durch geografische Faktoren begrenzt.

Ich will damit einfach Folgendes sagen: Gemeinschaftskreise sind an sich nicht falsch; falsch ist, dass wir einige von ihnen nicht anerkennen oder nicht anerkennen wollen. Wenn jemand die größeren

Kreise nicht anerkennt und eine Mauer der Lehre oder Lebenspraxis um die kleineren errichtet oder sich aus irgendeinem Grund weigert, sich jemals außerhalb dieser Kreise zu bewegen, dann macht er etwas falsch. Ebenso falsch ist der Versuch, Gläubige in dieselbe Art von Gemeinschaft mit allen anderen Gläubigen zu zwingen und ihnen alle engeren Kreise, in denen sich Gemeinschaft abspielt, zu verweigern. Die Verantwortung eines Menschen steht offensichtlich in enger Verbindung zu den Kreisen, mit denen er Gemeinschaft hat.

Eine integrale Lebensweise in all unseren verschiedenen Beziehungen fördert ein gutes Verhältnis unter konservativen Christen, die in der Frage der Haushaltslehre nicht unbedingt unserer Meinung sind. Es mag seltsam erscheinen, dass ein Buch, das für eine so heftig diskutierte Sache wie den Dispensationalismus eintritt, mit einem Appell zur Harmonie endet. Ich hoffe, dass dieser Punkt ebenso aufmerksam gelesen wird wie jene, in denen Uneinigkeit herrscht. Es wäre Wunschdenken anzunehmen, dass jeder Leser dieses Buches zu einem überzeugten Dispensationalisten wird. Aber wir hoffen aufrichtig, dass wir ein Stück weit den Nebel lichten konnten und nun deutlich erkennen, worin wir uns unterscheiden und worin wir uns einig sind.

Es mag helfen, wenn wir uns an einige der wichtigen Lehren erinnern, die Dispensationalisten voll und ganz vertreten. Letzten Endes sind Dispensationalisten konservative Christen, die treu an der Lehre von der verbalen und uneingeschränkten Inspiration der Bibel, an der Jungfrauengeburt und der Gottheit Christi, dem stellvertretenden Sühneopfer, der ewigen Errettung aus Gnade durch Glauben, der Bedeutung einer gottesfürchtigen Lebensweise und dem Dienst des Heiligen Geistes, dem zukünftigen Kommen Christi und der ewigen Verdammnis der Verlorenen festhalten. Wer sich in Fragen des Dispensationalismus oder Prämillennialismus von uns unterscheidet, sollte an die Bereiche denken, in denen wir uns einig sind. Wie wir schon bemerkt haben, sind manche Lehren wichtiger als andere, daher steht es uns nicht zu, denen die Gemeinschaft aufzukündigen, die in diesen wichtigen Lehrfragen ähnliche Ansichten vertreten wie wir. Es gibt heute schon wenig genug, die an den

Grundlagen des Glaubens festhalten, und es ist mehr als unklug, die zu ignorieren, die sich auf die Seite der Wahrheit Gottes gestellt haben. Mit unseren Gemeinschaftskreisen bzw. Prioritäten oder unserer Lehre von der Einheit stimmt etwas nicht, wenn konservative Christen andere Konservative als Gegner begreifen und ihre theologischen Freunde unter denen suchen, die offensichtliche Irrtümer lehren und verbreiten. Auch mit unserer Auffassung von Weisheit und Gelehrsamkeit ist etwas falsch, wenn wir den Lehrdienst des Heiligen Geistes unberücksichtigt lassen.

Somit stimmen Befürworter und Gegner des Dispensationalismus in wichtigen Bereichen überein. Und selbst in den Bereichen, in denen sie sich weitgehend uneinig sind (d. h. in Bezug auf die Haushaltungslehre), gibt es einige übereinstimmende Punkte. Ob Nicht-dispensationalisten es zugeben wollen oder nicht, Dispensationalisten glauben daran, dass es *einen* Heilsplan, *ein* erlöstes Volk Gottes in allen Zeitaltern, den gegenwärtigen Aspekt des Reiches Gottes, die *eine* Grundlage der Errettung und den geistlichen Samen Abrahams gibt. Unsere Meinungsverschiedenheiten mit Nicht-dispensationalisten liegen in folgenden drei Bereichen: 1) Wir glauben an die klare und konsequente Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde. 2) Wir bekräftigen, dass die normale oder einfache Auslegung der Bibel konsequent auf alle ihre Teile angewandt werden sollte. 3) Wir erklären, dass das einigende Prinzip der Bibel die Verherrlichung Gottes ist und dass diese auf unterschiedliche Weise deutlich wird – im Erlösungsplan, im Heilsplan für Israel, in der Bestrafung der Gottlosen, im Plan für die Engel und in der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung. Wir betrachten all diese Pläne als Mittel zur Verherrlichung Gottes, und wir weisen den Vorwurf zurück, dass wir Gottes Absicht aufgeteilt haben, indem wir diese Dinge voneinander unterscheiden (weil wir insbesondere Gottes Plan mit Israel und seine Heilsabsicht mit der Gemeinde auseinanderhalten). Im Grunde genommen teilt die biblische Offenbarung Gottes allumfassende Absicht noch weiter auf (und begnügt sich nicht mit einer Zweiteilung); sie teilt sie in mindestens fünf verschiedene Absichten auf, die alle in der einen

Absicht der Verherrlichung Gottes vereint sind. Warum dies sich als ein solches Hindernis für Nichtdispensationalisten und progressive Dispensationalisten erweist, ist ein Rätsel – vor allem, weil die Schrift klarmacht, dass Gott mehrere Absichten verfolgt.

Zu den Differenzen mit den neuen progressiven Dispensationalisten gehört, dass wir bestreiten, Christus würde jetzt schon auf dem Thron Davids im Himmel herrschen. Revisionisten scheinen Folgendes zu vergessen: Die Ernennung Christi zum davidischen König bedeutet nicht zwangsläufig, dass seine Herrschaft als solche begonnen hat. Außerdem wird der Geheimnischarakter der Gemeinde abgeschwächt, wenn man sie unter dem größeren Schirm des (nicht klar definierten) Reiches einordnet. Wir lehren die reale (nicht nur symbolische) Bedeutung des Dienstes des Heiligen Geistes, der alle Gläubigen in dieser Haushaltung in den einen Leib Christi hineingetauft hat, und die Bedeutung des klar erkennbaren Zeitraums zwischen der 69. und 70. Jahrwoche in Daniel 9,24-27. Revisionisten betonen die allumfassende christologische Absicht Gottes, statt wie der klassische Dispensationalismus die doxologische Absicht hervorzuheben.

Die grundlegenden Unterscheidungen des in diesem Buch dargestellten klassischen bzw. normalen Dispensationalismus bleiben, auch wenn sie manchmal infrage gestellt oder verändert werden, das Fundament des dispensationalen Lehransatzes zum Verständnis der Bibel. Und wir glauben, dass der Gebrauch maßgeblicher Prinzipien der Haushaltungslehre die bestmögliche Hilfe für eine richtige und konsequente Bibelauslegung bietet.

Ausgewählte Bibliografie

Diese ausgewählte Liste enthält wichtige Werke, die sich für oder gegen den Dispensationalismus aussprechen, wobei meist kurze Anmerkungen angefügt sind. In den Fußnoten dieses Buches sind weitere Werke angegeben. Vollständigere Bibliografien über prä-millennialistische Werke finden sich bei folgenden Autoren: J. Dwight Pentecost, *Things to Come*, Findlay, OH: Dunham, 1958 (deutsche Ausgabe: *Bibel und Zukunft*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1993); John F. Walvoord, *The Millennial Kingdom*, Findlay, OH: Dunham, 1959; Arnold G. Fruchtenbaum, *Israelology: The Missing Link in Systematic Theology*, überarb. Ausg., Tustin, CA: Ariel Ministries Press, 1993.

Repräsentative dispensationalistische und heilsgeschichtlich orientierte Autoren aus früheren Zeiten sind u. a. James H. Brookes, Lewis Sperry Chafer, John Nelson Darby, Arno C. Gaebelein, Harry A. Ironside, William Kelly, C. H. Mackintosh und C. I. Scofield. Dispensationalisten und Heilsgeschichtler aus jüngerer Zeit sind u. a. E. Schuyler English, Charles L. Feinberg, Alva J. McClain, René Pache, J. Dwight Pentecost, Erich Sauer und John F. Walvoord.

Der **Ultradispensationalismus** wird in den Schriften von Cornelius R. Stam dargestellt. Siehe seine Werke *Things That Differ*, Chicago: Berean Bible Society, 1959, und *Moses and Paul*, Chicago: Berean Bible Society, 1956. Eine ultradispensationalistische Theologie findet sich bei Charles F. Baker, *A Dispensational Theology*, Grand Rapids: Grace Bible College Publications, 1971.

Der **Bundesprämillennialismus** ist kennzeichnend für die Werke von George Eldon Ladd (einige von ihnen werden auch in der anschließenden Liste aufgeführt). Siehe auch die Arbeiten von Daniel P. Fuller.

Der **progressive Dispensationalismus** wird in den Büchern von Craig A. Blaising und Darrell L. Bock erklärt: *Dispensationalism*,

Israel and the Church ist ein Sammelband, der von ihnen herausgegeben wurde (Grand Rapids: Zondervan, 1992). Außerdem haben sie das Standardwerk *Progressive Dispensationalism* verfasst (Wheaton: Victor, 1993). Wichtig ist auch: Robert L. Saucy, *The Case for Progressive Dispensationalism* (Grand Rapids: Zondervan, 1993).

Zusätzlich zur Literatur dieser Autoren sind die folgenden Bücher und Artikel als besonders relevant für das Studium des Dispensationalismus anzusehen:

Allis, Oswald T., *Prophecy and the Church*, Philadelphia: Presb. & Ref., 1945.

Ein klassischer Angriff auf den haushaltungsgemäßen Prämillennialismus, den ein amillennialistischer Gelehrter vorbringt.

Bass, Clarence B., *Backgrounds to Dispensationalism*, Grand Rapids: Eerdmans, 1960.

Dieses Buch stellt die These auf, dass der Dispensationalismus falsch und gefährlich ist, weil er nicht die historische Lehre der Kirche repräsentiert und Spaltungen hervorruft. Das Buch liefert eine ausgezeichnete Schilderung des Lebens von J. N. Darby und enthält eine vollständige Bibliografie seiner Werke.

Bateman, Herbert, *Three Central Issues in Contemporary Dispensationalism*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1999.

Ein zeitgenössischer Blick auf die wesentlichen Trennlinien des Dispensationalismus, herausgegeben von einem Dispensationalisten.

Benware, Paul N., *Understanding End Times Prophecy: A Comprehensive Approach*, Chicago: Moody, 1995.

Ein umfassender Leitfaden für den Umgang mit der biblischen Prophetie aus einer ausgewogenen dispensationalen Perspektive.

Bigalke, Ron, *Progressive Dispensationalism*, Lanham, MD: University Press of America, 2005.

Als Professor am Tyndale Theological Seminary greift Dr. Bigalke das an, was er als die grundlegenden Mängel des progressiven Dispensationalismus ansieht, und stärkt gleichzeitig die klassische Sicht.

Bowman, John Wick, »The Bible and Modern Religions: II. Dispensationalism«, *Interpretation* 10 (April 1956): 170-187.

Eine Schmähschrift gegen die *Scofield Reference Bible*.

Boyer, Paul, *When Time Shall Be No More: Prophecy Belief in Modern American Culture*, Cambridge: Belknap/Harvard, 1992.

Chafer, Lewis Sperry, *Dispensationalism*, Dallas: Dallas Seminary Press, 1936.

Eine kurze Stellungnahme des Gründers des Dallas Theological Seminary zum Verhältnis des Dispensationalismus zu verschiedenen Lehrbereichen.

Chafer, Lewis Sperry, *Systematic Theology*, 8 Bde., Dallas: Dallas Seminary Press, 1947.

Ein vollständiges Standardwerk der systematischen Theologie aus Sicht der Haushaltungslehre und des Prämillennialismus.

Clouse, Robert G., Hrsg., *The Meaning of the Millennium: Four Views*, Downers Grove, IL: InterVarsity, 1977 (deutsche Ausgabe: *Das Tausendjährige Reich: Bedeutung und Wirklichkeit. Vier Beiträge aus evangelikaler Sicht*, Marburg an der Lahn: Francke-Buchhandlung, 1983).

Eine exzellente Quelle für Zusammenfassungen der unterschiedlichen eschatologischen Standpunkte mit Widerlegungen bzw. Reaktionen in Bezug auf jede Zusammenfassung. Dieses Werk enthält Beiträge von George Eldon Ladd, Herman A. Hoyt, Loraine Boettner und Anthony A. Hoekema.

Crutchfield, Larry, *The Origins of Dispensationalism*, Lanham, MD: University Press of America, 1992.

Dieses Buch beschreibt Struktur und Inhalt von John Nelson Darbys (1800–1882) haushaltungsgemäßer Eschatologie und ihren Platz in der Geschichte des dispensationalen Denkens.

Ehlert, Arnold H., »A Bibliography of Dispensationalism«, *Bibliotheca Sacra* (1944–1946).

Eine detaillierte Untersuchung der Geschichte der Schriftauslegung im Sinne der Haushaltungslehre.

Feinberg, John S., Hrsg., *Continuity and Discontinuity*, Westchester, IL: Crossway, 1988.

Fuller, Daniel Payton, *Gospel and Law: Contrast or Continuum?*, Grand Rapids: Eerdmans, 1980.

Fuller, Daniel Payton, »The Hermeneutics of Dispensationalism«, Th.D. diss., Northern Baptist Theological Seminary, Chicago, 1957.

In diesem Werk tritt der ehemalige Dekan des Fuller Theological Seminary für die bundesprämillennialistische Sicht ein und wendet sich gegen den Dispensationalismus.

Gerstner, John H., *Wrongly Dividing the Word of Truth*, Brentwood, TN: Wolgemuth & Hyatt, 1991.

Eine scharfe Kritik an der Haushaltungslehre, die zahlreiche sachliche Fehler enthält.

Grace Theological Journal 10, Nr. 2 (Herbst 1989).

Enthält mehrere Artikel, die auf Diskussionen des Arbeitskreises für Dispensationalismus während der Tagungen der Evangelical Theological Society zurückgehen. Mit Beiträgen von: Ronald T. Clutter, Paul S. Karleen, Robert L. Saucy, Vern S. Poythress und Gerry Breshears.

Graves, J.R., *The Work of Christ in the Covenant of Redemption; Developed in Seven Dispensations*, Texarkana, TX: Bogard, 1971.

Ursprünglich 1883 veröffentlicht, umfasst dieses von den Southern Baptists herausgegebene Werk eine frühe Darstellung der sieben Haushaltungen, basierend auf einer konsequenten wörtlichen Bibelauslegung.

Gundry, Stanley N., Hrsg., *Five Views on Law and Gospel*, Grand Rapids: Zondervan Publishing, 1996.

Ein verschiedene Perspektiven aufzeigendes Buch, das mehrere Standpunkte zu den Unterschieden zwischen dem Gesetz und dem Evangelium beleuchtet. Besonders hilfreich stellt es die gedanklichen Unterschiede zwischen bundestheologischen und dispensationalen Ansichten über die Evangelien heraus.

Hitchcock, Mark, und Ice, Thomas, *The Truth Behind Left Behind: A Biblical View of the End Times*, Sisters: Multnomah Publishing, 2004.

Eine populäre Darstellung des klassischen Dispensationalismus, die auf der Bestseller-Romanreihe *Left Behind*⁴⁴⁶ basiert.

Hoekema, Anthony A., *The Bible and the Future*, Grand Rapids: Eerdmans, 1979.

Eine amillennialistische Sicht von der Erfüllung der Verheißungen Israels auf der neuen Erde.

Ironside, H. A., *Wrongly Dividing the Word of Truth*⁴⁴⁷, 3. Aufl., New York: Loizeaux Bros., 1938.

Eine kurze, aber exzellente Widerlegung der ultradispensationalistischen Lehre.

446 A. d. H.: Im Deutschen erschienen im Rahmen der zwölfbändigen Reihe *Finale – Die letzten Tage der Erde*.

447 A. d. H.: Dieses Werk darf nicht mit dem oben erwähnten Werk von John H. Gerstner verwechselt werden, das unter dem gleichen Titel erschienen ist, aber zur besseren Unterscheidung noch den Untertitel *A Critique of Dispensationalism* trägt.

Kraus, Norman C., *Dispensationalism in America*, Richmond: John Knox, 1958.

Ein Angriff auf den Dispensationalismus früherer Jahre. Der mennonitische Autor ist über die dispensationalistische Betonung von Lehren wie der Inspiration der Bibel und der Verdorbenheit des Menschen ebenso beunruhigt wie über den haushaltungsgemäßen Entwurf an sich.

Ladd, George E., *Crucial Questions About the Kingdom of God*, Grand Rapids: Eerdmans, 1952.

Ladd, George E., *The Gospel of the Kingdom*, Grand Rapids: Eerdmans, 1959.

Eine nichtdispensationale, aber prämillennialistische Auslegung von wichtigen Themen und Bibelstellen.

Ladd, George E., *The Presence of the Future*, Grand Rapids: Eerdmans, 1974.

Lincoln, C. Fred, »The Development of the Covenant Theory«, *Bibliotheca Sacra* (Januar 1943).

Ein wichtiger Artikel über die Geschichte der Bundestheologie.

McClain, Alva J., *The Greatness of the Kingdom*, Grand Rapids: Zondervan, 1959.

Eine dispensationale, prämillennialistische Eschatologie vom früheren Präsidenten des Grace Theological Seminary.

Poythress, Vern S., *Understanding Dispensationalists*, Grand Rapids: Zondervan, 1987.

Die zweite Auflage mit Nachwort wurde 1993 vom Verlag Presbyterian & Reformed veröffentlicht.

Rhodes, Arnold B., Hrsg., *The Church Faces the Isms*, New York: Abingdon, 1958.

Essays von Mitgliedern der Fakultät des Louisville Presbyterian Theological Seminary. Das Kapitel über den Dispensationalismus lässt eine negative Grundeinstellung gegenüber dem Dispensationalismus erkennen, basierend auf unzureichenden Recherchen und emotionalen Reaktionen, denen bestimmte Erfahrungen zugrunde liegen.

Richards, Jeffrey J., *The Promise of Dawn*, Lanham, MD: University Press of America, 1991.

Eine Untersuchung der Eschatologie von Lewis Sperry Chafer.

Robertson, O. Palmer, *The Christ of the Covenants*, Grand Rapids: Baker, 1980.

Eine vermittelnde Darstellung der theologischen und biblischen Bündnisse als Struktur der biblischen Geschichte im Gegensatz zum Dispensationalismus.

Sandeen, Ernest R., *The Roots of Fundamentalism: British and American Millenarianism 1800–1930*, Chicago: Univ. of Chicago Press, 1970.

Sauer, Erich, *Das Morgenrot der Welterlösung*, 2. Aufl., Wuppertal-Barmen: Verlag »Der Rufer« Hermann Werner, 1937.

Eine herausragende Darstellung der alttestamentlichen biblischen Theologie von einem deutschen Heilsgeschichtler.

Sauer, Erich, *Der göttliche Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit*, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1950.

Die Heilsgeschichte, wie sie sich in der fortschreitenden Offenbarung entfaltet. Eine exzellente Apologetik der an den Haushaltungen orientierten Theologie.

Sauer, Erich, *Der Triumph des Gekreuzigten*, Gütersloh: Der Rufer, Evangelischer Verlag, 1946.

Eine herausragende Darstellung der neutestamentlichen biblischen Theologie von einem deutschen Heilsgeschichtler.

Scofield, C. I., Hrsg., *New Scofield Reference Bible*, New York: Oxford Univ. Press, 1967 (deutschsprachige Ausgabe: *Die Neue Scofield Bibel mit Erklärungen*, C. I. Scofield, Hrsg., Westchester, IL, USA: Good News Publishers, und Zürich: Swiss Press »Große Freude«, 1972).

Scofield Reference Bible, New York: Oxford Univ. Press, 1909.

Scofield, C. I., *Rightly Dividing the Word of Truth*, verschiedene Verlage.

Eine einfache und kurze Broschüre zum Bibelstudium, die die Unterscheidungsmerkmale der Haushaltungslehre hervorhebt.

Showers, Renald E., *There Really Is a Difference! A Comparison of Covenant and Dispensational Theology*, Bellmawr, NJ: Friends of Israel Gospel Ministry, 1990 (deutsche Ausgabe: *Es gibt wirklich einen Unterschied. Dispensationalismus und Bundestheologie im Vergleich*, Düsseldorf/Pfäffikon: CMV/CLKV, 2011).

Willis, Wesley R., und Master, John R., Hrsg., *Issues in Dispensationalism*, Chicago: Moody, 1994.

Essays über Dispensationalismus und Prämillennialismus, von denen einige den progressiven Dispensationalismus kritisieren.

Internetseiten⁴⁴⁸

<http://www.bible.org>

Diese mit Unterstützung der Biblical Studies Foundation betriebene Internetseite bietet eine unglaubliche Menge an Material zur Haushaltungslehre, das von verschiedenen Pastoren und Gelehrten stammt.

<http://www.biblefacts.org>

Diese kreative Seite enthält Zitate der frühen Kirchenväter zum Thema Haushaltungslehre.

<http://www.brethrenonline.org>

Liefert verschiedene Tabellen, Schaubilder und Artikel sowie Videomaterial als Hilfe zum Verständnis und zur Vermittlung des Dispensationalismus.

<http://www.oocities.org/benwebb.geo/>

Auf dieser Internetseite findet man Links zu diversen Artikeln über den Dispensationalismus und damit zusammenhängende Themen. Die Artikeln stammen von unterschiedlichen Autoren.

<http://www.theologicalstudies.org/disp.html>

Eine gut geschriebene Übersicht über die Geschichte des Dispensationalismus.

<http://www.tms.edu/tmsj/tmsj6d.pdf>

Ein Online-Artikel aus *The Master's Seminary Journal* von Dr. Robert L. Thomas, der wesentliche Unterschiede zwischen klassischem und progressivem Dispensationalismus herausstellt.

<http://www.soundwords.de/>

Auf dieser Startseite von Soundwords findet man deutschsprachige Ausführungen zu den Hauptthemen des vorliegenden Buches, z. B. unter dem Stichwort »Dispensationalismus« in der Rubrik »Aufklärendes«.

448 A. d. H.: Alle nachfolgend aufgeführten Internetseiten wurden am 18. 4. 2016 bzw. am 25. 4. 2016 abgerufen. Teilweise handelt es sich um Websites, bei denen man sich zu den gewünschten Informationen durchklicken muss.

Themen- und Autorenverzeichnis

Hinweis: Bei den entsprechenden Stichwörtern (z.B. »Aufschub des Reiches«) empfiehlt es sich, auch nach dazugehörigen Verbformen (z.B. »aufgeschoben«) zu suchen. Bei diesem Verzeichnis handelt es sich nicht um einen umfassenden Index. Vielmehr will es dem Leser eine Orientierungshilfe bieten.

A

Abfall (Abfall vom Glauben)

52, 77, 103, 104, 105, 203 – 208

Absonderung/Trennung

17, 18, 100, 101, 102, 103, 105,
106, 203, 204, 207

Allis, Oswald T.

15, 44, 119,
120, 129, 130, 150, 177, 178,
191, 218, 221, 223, 224, 276,
278, 282, 286, 309

Aufschub des Reiches

196, 218 – 222, 227 – 230

Augustinus

87, 88

B

Bass, C. B.

17, 18, 83, 84, 93,
94, 100, 101, 102, 132, 147, 148,
175, 203, 218, 228, 229, 309

Bergpredigt

19, 44, 136 – 146

Berkhof, Louis

21, 22, 44,
54, 60, 61, 119, 123, 150, 157,
158, 185, 267, 279, 280, 282

Blaising, Craig A.

20, 41, 71,
76, 96, 109, 124, 125, 126, 189,
191, 194, 217, 227, 234, 235,
237, 241, 242, 250, 258, 260,
261, 262, 263, 308

Bock, Darrell

20, 41, 71, 76,
96, 109, 124, 125, 126, 189, 191,
194, 217, 234, 235, 237, 241,
242, 245, 247, 250, 251, 258,
260, 261, 262, 263, 264, 308

Bowman, J. W.

15, 16, 31, 35,
48, 60, 61, 147, 310

Bullinger, E. W.

286, 287, 288, 291, 296

Bundestheologie 14, 23, 24,
25, 26, 43, 44, 45, 52, 83, 103,
110, 115, 119, 124, 132, 133,
135, 151, 161, 165, 171, 185,
212, 237, 244, 263, 264,
266–284, 313, 315
Definition der 266–268
Errettung (Heil) in der
282–283
Gemeinde in der 184–188
Geschichte der 268–274

C

Calvin, Johannes 20, 51,
84, 269

Chafer, L. S. 9, 10, 22, 31,
56, 59, 65, 67, 82, 142, 148, 151,
152, 153, 154, 155, 159, 194,
195, 196, 198, 219, 220, 221,
235, 274, 308, 310, 314

Chilton, David 16

Coccejus, Johannes 270, 271,
272, 273, 279, 281, 283

D

Darby, J. N. 17, 20, 82, 83, 84,
85, 89, 92, 93, 94, 95, 96, 98,
99, 100, 104, 105, 106, 175, 203,
210, 211, 226, 235, 270, 274,
308, 309, 311

Davidischer Bund 58, 78, 96,
159, 213, 238, 241, 246, 247, 248,
250, 251, 254, 255, 258, 279, 283

Dispensation(en)/ Haushaltungen und Dispensationalismus

Anzahl 60–69
(das) Kreuz darin 217–224
Definition 29–31, 37–41
Etymologie 32–33
Geschichte 85–98
Merkmale 33–34,
46–49, 70–81
unabdingbare Voraussetzung/
notwendige Voraussetzung(en)
49, 54–59

E

Einheit der Bibel 44,
128–136, 161

Errettung (Heil)

im Alten Testament 168–172
im Dispensationalismus
151–155, 165–168, 173–174
in der Bundestheologie
161–164, 282–283

F

Fortschreitende Offenbarung

8, 22, 23, 26, 27, 32, 40, 41,
42–45, 46, 47, 50, 52, 53, 54,
65, 79, 116, 117, 128, 135, 136,
165, 171, 173, 237, 279–280,
293, 314

Fuller, Daniel P. 15, 36,
37, 50, 55, 60, 82, 115, 116,
117, 127, 132, 148, 149, 153,
154, 166, 186, 187, 286, 308, 311

G

Gemeinde

im Dispensationalismus
(in der Haushaltungslehre)
176 – 181, 207 – 209

im progressiven
Dispensationalismus
189 – 195, 236 – 239, 257

im Ultradispensationalismus
291 – 292, 294 – 296

in der Bundestheologie
184 – 188

und das Reich 195 – 198

und der Same Abrahams
200 – 202

und Glaubensabfall 203 – 207

und Gläubige anderer Zeitalter
198 – 200

und Israel 55 – 58, 117 – 118,
181 – 184, 214

Gericht/Gerichte 24, 38, 41,
48, 49, 51, 52, 53, 69, 71,
72, 73, 74, 75, 76, 78, 79

Gerstner, John H. 14, 17, 30,
148, 286, 311, 312

Geschichtsphilosophie
23, 25, 26, 27, 28, 52

**Gewissen, Dispensation
(Haushaltung) des Gewissens**
63, 64, 71, 72, 74, 99

Gnade

Beziehung zum Gesetz 155 – 161
Dispensation (Haushaltung) der
77 – 78, 79, 148 – 149

H

Heiliger Geist

im Alten Testament 159
Taufe des/Taufe mit dem
180, 181, 194, 297 – 299

Hermeneutik/hermeneutisch

13, 27, 28, 43, 57, 108 – 128, 144,
153, 154, 212, 238, 239, 258 – 260,
280, 281, 282, 284, 301

I

Israel (siehe *Gemeinde und
Israel* unter dem Stichwort
Gemeinde)

K

Kraus, C. N. 52, 103, 136, 313

Kreuz 30, 66, 68, 132, 150, 151,
165, 177, 186, 217 – 224, 233

L

Ladd, George E. 27, 28, 57, 59,
85, 107, 120, 122, 137, 140, 186,
213, 216, 222, 223, 226, 227, 242,
245, 265, 280, 308, 310, 313

Longman III, Tremper 109

M

Moody, Dale 15, 18, 83

Mosaische Dispensation

(Haushaltung) 61, 63, 75,
92, 158, 159, 166, 167, 243

N

Nichtdispensationalistischer

Prämillennialismus

(Prämillennialismus

außerhalb der

Haushaltungslehre) 264

Noachitische Haushaltung

(Haushaltung ab Noah)

64 – 65, 73, 92, 99

O

Opfer im Alten Testament

168 – 172

P

Poythress, Vern S. 114, 115,

148, 208, 244, 263, 264, 265,

280, 311, 313

Prämillennialismus 10, 14,

15, 16, 55, 83, 104, 119, 122,

211, 212, 213, 215, 216, 217,

231, 264, 305, 309, 310, 315

Progressiver

Dispensationalismus

19, 20, 25, 41, 71, 110, 123, 125,

133, 134, 189, 194, 215, 234 – 265,

301, 308, 310, 315, 316

christologischer Aspekt

im Zentrum 58, 133, 134

dauidische Herrschaft im

244 – 250

Dispensationen

(Haushaltungen) im

41, 71, 76, 96 – 97, 242 – 244

ewiger Zustand im

66, 243 – 244

ganzheitliche Erlösung im

260 – 261

Gemeinde im 57, 189 – 195

Hermeneutik des 124 – 126,

258 – 260

Neuer Bund im 250 – 257

Reich im 240 – 242

unabdingbare

Voraussetzung des 238

Ursprünge des 234 – 236

Prophetiekonferenzen

100, 103, 104, 105, 211, 226

R

Reich

Reich Gottes und

Reich der Himmel 226 – 230

Reich seiner geistlichen

Bedeutung beraubt

225 – 226, 232, 233

**Regierung des Menschen,
Dispensation der (auch:
Menschliche Regierung,
Dispensation der)**
63, 64, 65, 73, 74, 99

Robertson, O. Palmer
123, 245, 314

S
Saucy, Robert 190, 191, 192,
194, 234 – 235, 309, 311

Sauer, Erich 38, 39, 52, 53, 72,
79, 131, 160, 161, 196, 226, 231,
232, 295, 296, 308, 314, 315

Scotfield Reference Bible
10, 29, 31, 44, 92, 100, 130,
142, 150, 310, 315

Sprache, Zweck der 111, 112

T
**Tausendjähriges Reich
(Millennium)** 14, 23, 24,
25, 49, 53, 55, 57, 62, 63, 65, 66,
74, 77, 78, 79, 90, 91, 92, 95, 97,
99, 118, 123, 135, 142, 143, 144,
156, 177, 185, 188, 191, 192,
195 – 198, 199, 200, 211, 213,
214, 215 – 217, 222, 225, 226,
229, 230, 231, 232, 233, 237,
239, 240, 243, 244, 245, 246, 247,
249, 250, 251, 252, 256, 258,
260, 263, 310

U
Ultradispensationalismus
69, 285 – 300, 301, 308
Ausprägungen des 288 – 290
Definition des 290
Gemeinde im 291 – 292
Taufe des Heiligen Geistes im
297 – 299
Ursprung des 286 – 287

**Unschuld, Dispensation
(Haushaltung) der**
70, 74, 91, 92, 99

V
**Verheißung, Dispensation
(Haushaltung) der**
63, 75, 76, 147

**Vorenrückungslehre/
Vorenrückung** 15, 18, 19,
83, 175, 211, 215, 262

W
Walvoord, J. F. 59, 133,
177, 194, 226, 227, 235, 274, 308

Westminster-Bekenntnis
269, 272, 273, 279, 283

Witsius, Hermann 272, 273

Wörtliche Auslegung
(siehe *Hermeneutik*)

Bibelstellenverzeichnis⁴⁴⁹

1. Mose		4. Mose	
1,28 – 3,6	71	6,24	161
3,15	276, 278, 279, 282	5. Mose	
3,21	72	4,6-8	156
4,1 – 8,14	72	6,5	276
4,3	72	6,10-12	276
4,4	72	7,14-16	158
4,7	72	8,18	156
4,15	64	30,15-20	276
6,2	72	33,1-4	156
6,5	72	Josua	
8,15 – 11,9	73	5,2	80
9,1-7	65	Richter	
11,10 – 2Mo 18,27	75	3,10	159
15,18-21	199	1. Samuel	
2. Mose		10,9-10	159
28,3	159	1. Chronik	
34,6-7	159	29,11	229
3. Mose		Nehemia	
1,4	169	8,10	156
4,26-31	169	Hiob	
5,1	283	19,25-26	162
5,3	283		
5,4	283		
16,20-22	169		
26,4-8	158		

449 A. d. H.: Die Verszählung im Bibelstellenverzeichnis kann gelegentlich von derjenigen in der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, abweichen, da z. T. auf Bibelstellen in Zitaten Bezug genommen wird, die eine andere Zählweise verwenden. Außerdem ist zu beachten, dass nicht ausnahmslos alle, sondern nur die Mehrzahl der Bibelstellen angeführt werden.

Psalmen

1,1	161
16,11	162
19,8	160
19,14	283
32,1	160, 161
32,11	160
33,1	160
36,9	160
68,4	160
89,34-35	160
110	246, 248, 249
110,1	245, 249
110,4	249
119,47	160
132,9	249
132,11	245, 247, 249
132,16	249
143,11	159
145,13	229

Sprüche

16,4	56, 208
------	---------

Jesaja

2,1-4	177
40,29-31	156
41,8	201
42,19	182
44,1	182
51,1	182
51,7	182
53,10-11	277
55,3	159
61,5-6	177

Jeremia

14,21	159
31	251
31,3	159
31,20	159
31,31	115, 253
31,31-34	199
31,34	252, 255
32,41	255

Hesekiel

34,25	252
34,26-27	252

Daniel

9,24-27	194, 261, 262, 307
---------	--------------------

Hosea

2,21	159
------	-----

Amos

9,11-15	199
---------	-----

Micha

7,20	159
------	-----

Sacharja

4,6-7	156
-------	-----

Matthäus		16,16-17	42
4,17	68, 222, 223	14,17	159, 297
5-7	136-146 ⁴⁵⁰	14,20	176, 297
5,17	67	16,13	145
8,2-4	67	16,24	42, 145
10,5-10	28		
16,18	145, 181	Apostelgeschichte	
23,2-3	67	1-9	288
23,37-39	76	1,5	180, 194, 294, 297, 298
24,14	68	1,14	183
28,19-20	28	2	180, 245, 246, 247, 251, 289
		2-3	246
Markus		2,30	247, 249
16,7	183	3,12	181
		3,19-21	249f.
Lukas		4,8	181
8,13	204	4,10	181
12,42	33	5	295
16	34	5,11	294
16,1.3.8	33	5,14	294
16,2	33	5,21	181
16,2.3.4	33, 274	5,31	181
22,20	253	5,35	181
22,29	277	7,38	186
22,69	241	9	289, 290, 291, 292
		11,15-16	180, 194, 294, 298
Johannes		13	289, 291
1,17	42, 50, 158, 166	13,38-39	47
1,21	172	13,46	291
1,29	165	17,30	42, 164, 172
7,40	172	20,25	196, 197
8,56	162, 163	21,21	204
10,16	294, 297	21,28	181
10,18	277	28,28	287
14,16	145		

450 A. d. H.: Hier ist zu beachten, dass diese Seitenzahlangebe alle Ausführungen unter der Überschrift »Anhang: Die Bergpredigt« umfasst – also die Darlegungen zu den drei Kapiteln der Bergpredigt (Mt 5-7).

Römer

2,7-9	276
2,15	71
3,20	77, 160, 168
3,25-26	172
5,15-18	77
6,14	153, 158
7	160
9,3-4	182
9,6	182
10,1-3	76
16,23	33, 34
16,25-27	296

1. Korinther

3	101
4,1.2	33
4,1-2	34
6,9-10	196
9,17	33, 274
10,32	182
11,19	101, 207
12	296
12,13	180, 186, 194, 294, 297, 298, 299
12,27	176
15,9	294
15,20-26	216

2. Korinther

3,6	160, 254
3,6-11	255
3,7.9	134
3,7-11	67, 81

Galater

1,8-9	303
1,13	294
3,3-25	77
3,13	161
3,14-18	157
3,15-29	75
3,16	201
3,17-19	156
3,23	158
3,29	201
4,2	33, 35
5,21	196
6,10	261, 304
6,15-16	182ff.

Epheser

1,6	59, 134
1,10	31, 33, 35, 65, 274
1,12	59, 134
1,14	59, 134
1,22-23	176, 180
2,6	176
2,14-16	294
2,15	179
2,16	177
3,1-12	295f.
3,2	33, 35, 274
3,5	79, 177
3,6	176, 193, 294
3,9	31, 33, 35, 180, 274
3,11	165
4,7-12	180
4,15	302
5,5	196

Philipper

3,6	294
-----	-----

Kollosser

1,13	196, 229
1,18	176, 178, 180, 294
1,22	178
1,24	178
1,25	33, 35, 274
1,25-26	35
1,26	35, 178, 192
1,27	178, 297
2,16-17	303
4,11	196

1. Thessalonicher

4,16	180
------	-----

2. Thessalonicher

2,3	203, 204, 206
-----	---------------

1. Timotheus

1,4	33, 274
4	203
4,1	204, 205
4,1-3	105
4,3	80

2. Timotheus

2,24-26	207
3	203
3,1	205, 206
3,1-5	105
3,5	207

Hebräer

1,1-2	42
3,12	204
6,15	75
10,1	170
10,4	169
11,9	75
12,2	248
12,22-23	199
12,22-24	208
12,29	134

Jakobus

3,9	80, 304
-----	---------

1. Petrus

1,10	164, 166
1,10-11	172
1,11	159
3,20	72
4,10	33, 34, 79

1. Johannes

2,18	205
------	-----

Offenbarung

7	27
7,19-17	68
17	105, 205, 206
18	205
19,21	78
20	212, 216
20,4-6	216
20,7-9	49, 78

Abkürzungen

a. a. O.	am angeführten Ort
A. d. A.	Anmerkung des Autors
A. d. H.	Anmerkung des Herausgebers
A. d. Ü.	Anmerkung des Übersetzers
AT	Altes Testament
Aufl.	Auflage
Ausg.	Ausgabe
Bd.	Band
Bde.	Bände
Fußn.	Fußnote
griech.	griechisch
Hrsg.	Herausgeber
Luther 1984	<i>Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984).</i>
o. J.	ohne Jahreszahl
NT	Neues Testament
RELB	<i>Elberfelder Übersetzung, revidierte Fassung, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.</i>
s.	siehe
svw.	so viel wie
überarb.	überarbeitet
UELB	<i>Elberfelder Übersetzung, nicht revidiert, Berlin, 1961.</i>

Herbert Briem

Epochen der Heilsgeschichte

clv



144 Seiten, Paperback (DIN A5)
ISBN 978-3-86699-262-7

Das Handeln Gottes mit den Menschen durch die Geschichte hindurch zu verfolgen, ist eine spannende und bereichernde Aufgabe.

In der Heilsgeschichte werden uns Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufgeschlossen, und wir lernen, Zusammenhänge in Gottes Wort besser zu verstehen.

In der Bibel offenbart uns Gott seine Wege, Bündnisse und Pläne im Handeln sowohl mit einzelnen Menschen als auch mit Familien und ganzen Völkern. In den verschiedenen Epochen der Heilsgeschichte mit ihren Höhen und Tiefen lernen wir einerseits das Elend und Versagen des Menschen, andererseits aber auch Gottes erhabenen Charakter, seine Gnade, Treue und Liebe kennen. Sein Wirken zieht sich wie ein »roter Faden« durch alle Epochen der Heilsgeschichte.

Dieses Buch geht zum großen Teil auf Seminare zurück, die der Verfasser in verschiedenen Gemeinden gehalten hat. Anhand der Bibel wird ein kompakter, systematischer und anschaulicher Überblick über die gesamte Heilsgeschichte gegeben. Die heilsgeschichtlichen Themen werden von verschiedenen Seiten beleuchtet und viele Erklärungen durch farbige Grafiken veranschaulicht. Dadurch wird auch jüngeren Lesern der Zugang zur Heilsgeschichte erleichtert. Eine ausführliche Bibliografie vervollständigt dieses hilfreiche Buch.

Eine Leseprobe aus diesem Buch finden Sie auf den folgenden Seiten!

21. Die neue Schöpfung – der ewige Zustand

21.1 Neue Himmel und neue Erde

Nach dem Endgericht beginnt der ewige Zustand. Er bringt fundamentale Veränderungen mit sich, denn Gott wird alles neu machen. Der ewige Zustand wird als Ende der chronologischen Reihenfolge in Offenbarung 21,1-8 so beschrieben:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabkommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Thron sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der, der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind gewiss und wahrhaftig. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. *Ich* bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. *Ich* will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst.

Wer überwindet, wird dieses erben, und ich werde ihm Gott sein, und *er* wird mir Sohn sein. Den Feigen aber und Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern – ihr Teil ist in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist.

Diese Beschreibung des ewigen Zustands in nur 8 Versen ist recht kurz; gern hätten wir mehr darüber erfahren, aber Gott hat es nicht für gut befunden, uns mehr mitzuteilen. Wir könnten es sowieso nicht fassen. Gott erschafft einen neuen Himmel und eine neue Erde, auf der das (unruhige) Meer nicht mehr existiert. Die neue Schöpfung muss ganz anders aussehen, als wir es uns heute vorstellen können. Auf der jetzigen Erde ist das Meer für den Wasserkreislauf

lebenswichtig, es wird bereits bei der (ersten) Schöpfung erwähnt (1Mo 1,10) und wird auch im Friedensreich noch existieren (Sach 9,10).

In 2. Petrus 3,10-13 heißt es, dass die jetzige Schöpfung, der gesamte Kosmos, durch Feuer aufgelöst werden wird. Der »Tag des Herrn« (V. 10) wird in den »Tag Gottes« (V. 12) – den ewigen Zustand – einmünden. Wir erwarten neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit *wohnt*. Das geht weiter als im messianischen Friedensreich, wo unter der Regierung Christi die Gerechtigkeit nur *herrscht* (Jes 32,1), weil das Böse unterdrückt bzw. sofort gerichtet wird. In der neuen Schöpfung wird es überhaupt nichts Böses mehr geben, alles wird vollkommen in Übereinstimmung mit dem Wesen Gottes sein.

Ein Vergleich der Beschreibung des ewigen Zustands und der Verhältnisse im Friedensreich zeigt eine Reihe entscheidender Unterschiede, die in der Tabelle gegenübergestellt werden.

Das 1000-jährige Königreich	Der ewige Zustand
<i>jetzige Himmel und jetzige Erde</i> (2Petr 3,7)	<i>neue Himmel und neue Erde</i> (Offb 21,1)
<i>Gerechtigkeit herrscht</i> (Jes 32,1)	<i>Gerechtigkeit wohnt</i> (2Petr 3,13)
<i>das Meer existiert</i> (Sach 9,10)	<i>es gibt kein Meer</i> (Offb 21,1)
<i>die Gemeinde Gottes:</i> (Offb 21,9-10) – als Braut, die Frau des Lammes, – als heilige Stadt, Jerusalem, »herabkommend« aus dem Himmel von Gott	<i>die Gemeinde Gottes:</i> (Offb 21,2) – als Braut, für ihren Mann geschmückt, – als heilige Stadt, das neue Jerusalem, »herabkommend« aus dem Himmel von Gott
<i>die Gemeinde als himmlisches Regierungszentrum</i> (Offb 21,12; 21,24-26)	<i>die Gemeinde als Hütte Gottes bei den Menschen</i> (Offb 21,3)
<i>Es gibt noch Nationen auf der Erde.</i> (Offb 21,24.26; 22,2)	<i>Es gibt keine Nationen mehr, nur noch Menschen auf der neuen Erde.</i> (Offb 21,3)
<i>Der Messias und Israel herrschen über alle Nationen der Erde.</i> (Ps 2; Ps 8; Sach 9,10)	<i>Israel besteht auf der neuen Erde nicht mehr, alle Weissagungen der Propheten wurden erfüllt.</i>
<i>Es gibt noch Säuglinge, Jünglinge, Greise, Sünde, Tod und Abfall.</i> (Jes 65,20; 66,24; Ps 101,8)	<i>keine Tränen, kein Tod, keine Trauer, kein Geschrei, kein Schmerz</i> (Offb 21,4)

Das 1000-jährige Königreich	Der ewige Zustand
<i>Christus als Menschensohn regiert.</i> (1Kor 15,25-27)	<i>Der dreieine Gott ist alles in allem.</i> (1Kor 15,28)
<i>der Tag des Herrn – das Königreich</i> (Sach 14,8-9)	<i>der Tag Gottes – die Ewigkeit</i> (2Petr 3,12.18b)

Wenn Gott die ganze Schöpfung erneuert, so werden auch die geschaffenen Himmel gereinigt, soweit sie durch die Wirksamkeit Satans und seiner Dämonen verunreinigt worden sind. Die unerschaffenen Himmel sind natürlich davon ausgenommen, z. B. der Thron Gottes und das Vaterhaus. Auch die heiligen Engel benötigen keine Erneuerung, obwohl sie geschaffene Wesen sind.

21.2 Das ewige Schicksal der Menschen und der Engel

Der ewige Zustand betrifft sowohl die Erlösten als auch die Verlorenen. Alle Menschen, die während ihres Lebens auf der Erde keine Buße getan und Gottes Rettungsangebot abgelehnt haben, werden ihre Sünden mit in die Ewigkeit nehmen und für immer von Gott getrennt sein. Ihr endgültiger Aufenthaltsort ist der Feuersee, die Hölle (vgl. Offb 21,8). Die Bibel lässt nicht den geringsten Zweifel daran, dass es sich um eine ewige Strafe handelt; hier nur eine kleine Auswahl an Bibelstellen:

... wenn er [d. h. Christus] Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen; die Strafe erleiden werden, *ewiges* Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke (2Thes 1,8-9).

Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das *ewige* Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. [...] Und diese werden hingehen in die *ewige* Pein, die Gerechten aber in das *ewige* Leben (Mt 25,41.46).

Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo sowohl das Tier ist als auch der falsche Prophet; und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden *von Ewigkeit zu Ewigkeit* (Offb 20,10).

Die beiden letztgenannten Stellen zeigen, dass der Feuersee von Gott eigentlich für den Teufel und seine Engel, die Dämonen, vorgesehen ist, denn für sie gibt es keine Erlösung. Menschen kommen nur deshalb dorthin, weil sie die Verführung des Teufels dem Versöhnungsangebot Gottes vorgezogen haben. Heute gilt noch Gottes Angebot:

So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm (2Kor 5,20-21).

Möchte doch niemand von den Lesern dieses Buches einmal zu den Verdammten gehören! Sie werden die Ewigkeit in Qualen mit dem Teufel und seinen Dämonen zubringen müssen!

Die erlösten Menschen hingegen werden ohne Sünde und vollkommen heilig sein. Sie werden für ewig in Gemeinschaft mit Gott leben, sei es im Himmel, sei es auf der neuen Erde. Was die heiligen Engel betrifft, die nie von Gott abgefallen sind, so werden auch sie in aller Zukunft vor Gott stehen, sein Angesicht sehen und ihm sowohl im Himmel als auch auf der neuen Erde dienen.

21.3 Die Gemeinde im ewigen Zustand

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass nach der Entrückung im Himmel die Hochzeit des Lammes gefeiert wird. Dieses Ereignis wird in Offenbarung 19,7-9 beschrieben. Die Gemeinde wird als Frau gesehen, die jetzt mit dem Lamm völlig vereint wird. Die gerechten Taten der Gemeinde werden dabei ihr Hochzeitskleid bilden. Zu diesem Hochzeitsmahl sind auch die verherrlichten Gläubigen des AT eingeladen (19,9), sie befinden sich ja bereits im Himmel. Die endgültige und ewige Vereinigung der Gemeinde mit ihrem Bräutigam, Jesus, dem Lamm Gottes, ist ein Höhepunkt und die Erfüllung ihrer Hoffnung. Sie wird danach sowohl im Friedensreich als auch im ewigen Zustand als Braut und Frau des Lammes gesehen.

Auch im ewigen Zustand kommt die Gemeinde als heilige Stadt, das *neue* Jerusalem, aus dem Himmel herab,⁶² bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Sie hat auch 1000 Jahre nach der Hochzeit für den Herrn Jesus nichts von ihrer bräutlichen Schönheit verloren (Offb 21,2). Das irdische Jerusalem und Israel gibt es nicht mehr, nun hat die Gemeinde eine erweiterte Funktion. Sie wird zwar weiterhin mit Christus regieren (Offb 22,5; 2Petr 1,11), bildet nun aber in besonderer Weise die Hütte (das Zelt) Gottes bei den Menschen (Offb 21,3). Durch sie wohnt Gott (zeitweilig) bei den Menschen auf der Erde, wie es im Vorbild bei der Stiftshütte Israels der Fall war. Welch eine hohe Berufung!

Der Beschreibung in Offenbarung 21,2-3 müssen wir entnehmen, dass es im ewigen Zustand nur noch zwei Gruppen von erlösten Menschen geben wird: die Gemeinde und die Menschen auf der Erde. Letztere werden dann auch einen neuen, unverweslichen Leib haben, sonst könnten sie nicht auf der neuen Erde wohnen. Zwei Schriftstellen legen das nahe: In 1. Korinther 15,50b und 15,53-55 erklärt der Apostel den Korinthern, dass die Verweslichkeit nicht die Unverweslichkeit erben kann und dass das Verwesliche Unverweslichkeit anziehen wird. Wie Gott das für die Gläubigen des 1000-jährigen Friedensreiches realisiert, wird uns nicht mitgeteilt. Sicher entspricht die neue Schöpfung auch dem, was Jesus selbst uns in Lukas 20,34-36 über jene Welt (jenes Zeitalter) sagt:

Und Jesus sprach zu ihnen: Die Söhne dieser Welt heiraten und werden verheiratet; die aber für würdig erachtet werden, jener Welt teilhaftig zu sein und der Auferstehung aus den Toten, heiraten nicht, noch werden sie verheiratet; denn sie können auch nicht mehr sterben, denn sie sind Engeln gleich und sind Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind.

Wenn die Gemeinde im ewigen Zustand als »Zelt Gottes« eine Mittlerfunktion zwischen Himmel und Erde einnimmt, so bedeutet dies, dass nun – im Gegensatz zum Millennium – alle Menschen freien Zugang haben; sie werden in diesem Zelt ein- und ausgehen und ungehinderte Gemeinschaft mit Gott haben können. Sünde gibt es nicht mehr, und alle Menschen werden in einem vollkommenen Zustand sein.

⁶² Auch hier wird nicht gesagt, dass sie auf die Erde kommt, sie ist »herabkommend« wie in Offenbarung 21,10.

Manche denken, dass im ewigen Zustand alles zusammengefasst wird und dass dann alle Menschen auf der Erde im neuen Jerusalem miteinander wohnen. Wir glauben, dass der Bibeltext etwas anderes lehrt. Die Gemeinde wird auch in alle Ewigkeit eine besondere Stellung haben. Sie ist die Frau, die heilige Stadt und die Hütte Gottes bei den Menschen. Sie wird sich sowohl im Vaterhaus als auch in der Nähe der Menschen auf der Erde aufhalten können. Ihre eigentliche Wohnung ist das Vaterhaus, der ungeschaffene Himmel, wo sich seit ewigen Zeiten die drei Personen der Gottheit in glückseliger Gemeinschaft der Liebe befinden. Dort hat der Herr Jesus für uns Wohnungen bereitet (Joh 14,1-3), und er zieht sein Versprechen niemals zurück!

Ist Gott ungerecht, wenn er der Gemeinde in alle Ewigkeit eine besondere Stellung und Nähe zu seinem geliebten Sohn zugedacht hat? Vor Grundlegung der Welt war es Gottes Ratschluss, seinem Sohn (als Mensch) eine Frau zur Seite zu stellen, die ihn gleichsam ergänzen sollte. Christus wurde als Haupt über alles (den ganzen Kosmos) der Versammlung (Gemeinde) gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt (Eph 1,22-23). Eva wurde aus Adam genommen, so sind auch wir aus Christus geschaffen. Gott hat die Ehe eingesetzt, um ein Vorbild der herrlichen Einheit von Christus und seiner Gemeinde zu geben. Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar (Röm 11,29). Niemals wird er sie zurückziehen, weder für Israel noch für die Gemeinde. Die Gemeinde hat in der Zeit der Verwerfung Christi auf der Erde gelebt, sie hat Jesus nicht gesehen, ihn trotzdem geliebt und an ihn geglaubt (Joh 20,29b; 1Petr 1,8). Wenn Jesus für die Gemeinde das Vaterhaus vorgesehen hat, dann werden wir auch dorthin kommen. Wir haben nichts verdient, es ist alles in der Gnade und Souveränität Gottes begründet. Ihm geht es um die Verherrlichung seines Sohnes Jesus Christus.

Wir sollten uns die Ewigkeit nicht als einen erstarrten Zustand vorstellen, in dem nichts mehr geschieht; sie ist eher eine unendliche Kette sich aneinanderreihender Zeitalter. Wenn es auch die Zeit in unserem heutigen Sinn nicht mehr gibt, so ist Gott seinem Wesen nach ein dynamischer Gott und kennt keinen Stillstand (vgl. Hes 1). In Epheser 2,7 heißt es, dass Gott »in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns [erweisen wird] in Christus Jesus«. Wir werden sicher unendliche Überraschungen erleben und aus dem Staunen über Gottes Herrlichkeit nicht herauskommen.

